

B e i t r ä g e
zur
bayerischen Rechtsgeschichte.

IV. H e f t.

Beiträge
zur
Rechtsgeschichte Bayerns.

Von
Dr. Heinrich Gottfried Gengler,
Geh. Rath u. Prof. der Rechte an der Universität Erlangen.

Viertes Heft:
Die Verfassungs-Zustände im bayerischen Franken bis zum
Beginne des XIII. Jahrhunderts.

Erlangen und Leipzig.
A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf.
(Georg Böhme).
1894.

Die
Verfassungs-Zustände im bayerischen Franken

bis
zum Beginne des XIII. Jahrhunderts.

Ein Beitrag

zur
Rechtsgeschichte Bayerns

von
Dr. Heinrich Gottfried Gengler,
Geh. Rath u. Prof. der Rechte an der Universität Erlangen.

Erlangen und Leipzig.

A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf.
(Georg Böhme).

1894.

Vorwort.

In dem vierten Hefte meiner rechtshistorischen Beiträge wage ich den Versuch, die Verfassungs-Entwicklung in den heutzutage die drei fränkischen Provinzen Bayerns bildenden Landgebieten, insbesondere in den Bisthümern Würzburg, Eichstätt und Bamberg, bis zu dem Zeitpunkte der zum ersten Abschlusse gediehenen Landeshoheit in gedrängtem Umrisse an der Hand der Quellen darzustellen. Wie in den früheren Beiträgen, glaubte ich auch hier, an meinem aufgestellten Programme festhaltend, den Nachdruck auf die möglichst vollständige Vorführung aller wichtigeren Urkundentexte legen zu sollen. Möge auch diesen Blättern die an ihren Vorläufern geübte nachsichtsvolle Beurtheilung zu Theil werden.

Erlangen im Februar 1894.

Dr. Gengler.

1871

I have been thinking of you very much lately
and wondering how you are getting on
I hope you are well and happy
I have been very busy lately
but I have managed to find some time
to write you a few lines
I have been thinking of you very much lately
and wondering how you are getting on
I hope you are well and happy
I have been very busy lately
but I have managed to find some time
to write you a few lines

Yours truly,
John Doe

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Der historische Länderbestand des bayerischen Frankens.

	Seite
§. 1. Überblick	1
§. 2. Ostfranken und seine Einzelgaue	3
§. 3. Die Gaulandschaft Grabfeld	4

Zweiter Abschnitt.

Die weltliche Territorienbildung im bayerischen Frankenlande bis zum Anfange des XIII. Jahrhunderts.

I. Kapitel.

Die politisch-kirchlichen Zustände Frankens bis gegen den Ausgang der karlingischen Periode.

§. 4. Die Thüringer-Zeit	7
§. 5. Die fränkische Zeit	10

II. Kapitel.

Das bayerische Franken seit dem Verfall des Karlinger-Reiches.

§. 6. Das angebliche Herzogthum Franken	12
§. 7. Die Amts- und Grundherrschaften im ostfränkischen Kronlande und seinen Nebengauen	14
§. 8. Die amtsherrschaftlichen Geschlechter insbesondere.	
a. Die Babenberger	16
§. 9. b. Die Markgrafen von Schweinfurt	19
§. 10. c. Die Grafen von Rotenburg ob der Tauber	23
§. 11. d. Die Burggrafen von Nürnberg	26
§. 12. Die Stadt Nürnberg und das Fridericianum von 1219	30

Dritter Abschnitt.

Die geistlichen Landesherrschaften im bayerischen Franken.

§. 13. Vorbemerkung	39
-------------------------------	----

I. Kapitel.

Das Hochstift Würzburg.

§. 14. Gründung und Gebiets-Bildung des Bisthums	41
§. 15. Reihenfolge der würzburger Bischöfe von 742 bis 1202	43
§. 16. Die kirchliche Verfassung des Hochstiftes. A. Der Bischof	45

	Seite
§. 17. Fortsetzung: B. Das Capitel	48
§. 18. Die weltlich-staatliche Verfassung des Hochstifts Würzburg . .	52
§. 19. Die Stellung des Bischofs von Würzburg zum Reiche	58
§. 20. Die Stadt Würzburg. A. Die Rechtspflege- und Verwaltungs- Organe	59
§. 21. Fortsetzung: B. Die Stadt-Bewohner	68
§. 22. Beschluss: C. Handel und Zünfte	74
§. 23. Die ländliche Bevölkerung im Hochstifte Würzburg	77
§. 24. Die im Bisthumssprengel von Würzburg gelegenen Klöster. A. Die Reichs-Abtei Fulda	82
§. 25. Fortsetzung: B. Die Abteien Amorbach, Schwarzach und Kitzingen	89
§. 26. Fortsetzung: C. Die Klöster der Diöcese Würzburg ohne Reichs- Unmittelbarkeit	93
§. 27. Beschluss: D. Das St. Peters- und Alexanders-Stift in Aschaffen- burg	99

II. Kapitel.

Das Hochstift Eichstätt.

§. 28. Entstehung des Bisthums und Reihenfolge der Bischöfe bis zum Ausgange des XII. Jahrhunderts	102
§. 29. Die kirchliche und staatliche Verfassung des Bisthums Eichstätt. A. Der Bischof	106
§. 30. Fortsetzung: B. Der Diöcesan-Clerus	109
§. 31. Beschluss: C. Die Klöster des Hochstifts Eichstätt	112
§. 32. Anfänge städtischen Lebens im eichstättter Bisthums-Gebiete .	117

III. Kapitel.

Das Hochstift Bamberg.

§. 33. Entstehungsgeschichte des Bisthums Bamberg	125
§. 34. Reihenfolge der bambergischen Bischöfe von 1007 bis 1202 . .	131
§. 35. Die kirchliche Verfassung des Hochstifts Bamberg. A. Der Bischof	133
§. 36. Fortsetzung: B. Das Chorherrn-Capitel und die Collegiatstifte Bamberg	139
§. 37. Fortsetzung: C. Die Klöster im Bisthume Bamberg	141
§. 38. Die staatliche Verfassung des Hochstifts Bamberg	147
§. 39. Die bambergischen Dienstmannen	151
§. 40. Die Städte und Märkte im Bisthume Bamberg	155
§. 41. Die ländliche Bevölkerung im Bisthume Bamberg	163
§. 42. Die Wenden-Ansiedlung im bamberger Bisthumsgebiete . . .	166
§. 43. Die Gottesurtheile	170

In den Anmerkungen bedeutet: MB. = Monumenta *Boica*; MGS. = Monu-
menta Germaniae historica: *Scriptores*; MGD. = Monumenta Germaniae
historica: *Diplomata*.

Erster Abschnitt.

Der historische Länderbestand des bayerischen Frankens.

§. 1.

Ueberblick.

Das „bayerische Franken“, umfassend die drei fränkischen Provinzen des Königreichs, wird durch einen weit ausgedehnten, vom Fichtelgebirge, dem thüringer Waldrücken, der Rhön, dem Spessart und dem s. g. fränkischen Jura theils durchzogenen, theils umschlossenen, über die Flussgebiete des Mains, der Regnitz, der Tauber und der Altmühl sich erstreckenden Ländercomplex gebildet. In demselben lassen sich geschichtlich, d. h. für die Zeit des hier in Betracht kommenden Mittelalters, als Bestandtheile: das eigentliche Ostfranken mit Inbegriff des Grabfeldes, worüber in den §§. 2 und 3 eingehend gehandelt werden soll, ferner die Anschlussparzellen des bayerischen Nordgaus mit den Orten Nürnberg, Fürth, Weissenburg ¹⁾, sowie das Sualafeld und das s. g. Regnitzland ausscheiden. Was nun die mit dem zuerst erwähnten Hauptlande in Verbindung gebrachten beiden zuletzt genannten Nebenländer betrifft, so hatte

a) die Landschaft Sualafeld ²⁾, an der Altmühl zwischen den Ries-, Ran-, Nord- und Westergauen gelegen, ursprünglich zu Alamannien gehört, wurde aber allmählig davon losgerissen, und zwar zuerst vermuthlich nur kirchlich durch Abtrennung vom augsburger Bisthumssprengel und Vereinigung mit dem neugegründeten Bisthume Eichstätt (s. §. 28), später jedoch — nach der Meinung Einiger erst zwischen 889 und 1053 — auch politisch

durch Einreihung in die Zahl der fränkischen Gaue. Unter den sualafelder Grafen tritt Adalhard aus dem mächtigen Hause der Udalrichinger im X. Jahrhunderte als eine bedeutende Persönlichkeit hervor.³⁾

b) Unter dem Regnitzlande⁴⁾ ist derjenige Theil des *Limes Sorabicus* zu verstehen, welcher nach Vorrückung desselben von der Elbe bis herab an die Saale Ostfranken wenigstens an seiner Nordostspitze berührt hat, nachdem die zuweilen irrthümlich zu einem pagus Rekkeniz gestempelte terra Regnitiana mit Hof (Curia) als dem muthmasslichen Amtssitze des Markgrafen in den Limes hineingezogen worden war.⁵⁾ Bekanntlich traten nun an die Stelle der Gesamtsorbenmark, jener militärisch und politisch hochbedeutsamen karlingischen Schöpfung⁶⁾, von deren Vorstehern einzelne, wie Thaculf, in den Quellen als „comites et duces“ bezeichnet werden⁷⁾, nachmals durch Theilung zwei Sondermarken: die sächsische oder meissnische Nordmark und die östlich des Saaleflusses gelegene Thüringermark. Von diesen liess allerdings die letztere noch einen Zusammenhang mit dem bayerischen Ostfranken erkennen. Als aber die neue Marklinie wider die Sorben im Laufe der Zeit ostwärts weiter vorgeschoben wurde und dadurch in ihrem Rücken der Entwicklung germanischen Staats- und Culturlebens immer mehr Raum sich eröffnete⁸⁾, musste nothwendig jede Berührung des östlichen Frankens mit der Sorbenmark vollends gar hinwegfallen.

Anmerkungen zu §. 1.

1) Vgl. Peetz in der Bavaria III^a, 516—18; Stein, Geschichte Frankens I, 109, 127; II, 302 ff. Ueber die Schicksale des Nordgaus in der merovingisch-karlingischen Zeit s. Beiträge I, 38, 39.

2) Vgl. v. Spruner, Bayerns Gauen S. 49 ff.; Contzen, Geschichte Bayerns I, 261 Nr. 12; Fentsch in der Bavaria III^b, 1116; Engler, Geschichte der Grafen von Truhendingen S. 129—31.

3) Vgl. Baumann, Geschichte des Allgäus I, 422.

4) Vgl. H. v. Reitzenstein-Keuth, Das Regnitzland bis zur Erwerbung durch die Burggrafen von Nürnberg 1373 (1888) S. 1—17; auch Stein a. a. O. II, 274—76.

5) Vgl. Peetz a. a. O. S. 515, 16, 30 ff.

6) *Annal. Fuldenses* ad a. 849, 858, 873.

7) Vgl. J. Alberti, Urkunden-Sammlung zur Geschichte der Herrschaft Gera im Mittelalter (1881) S. 16, 17.

8) Vgl. Th. Märcker, Das Burggrafthum Meissen (1842) S. 1, 2.

§. 2.

Ostfranken und seine Einzelgaue.*)

Den geographischen Mittelpunkt der nachfolgenden rechts-historischen Betrachtung bildet nun das ostfränkische Land-gebiet, wie es von Rheinfranken, Hessen, Thüringen, Bayern und Schwaben rings umgrenzt erscheint. Dasselbe zerfiel in eine grössere Anzahl von Einzelgauen, welche wir in einer Urkunde König *Arnulf's* vom 21. November 889¹⁾ in annähernder Vollständigkeit verzeichnet finden. Hier werden nämlich als „*pagi orientalium franchorum*“ aufgeführt: „*pagus waldsazzi et pagus thubargowe, et wingartweiba, et mulahgewi, et rangewi, et gollahgewi, et iphgewi, hasagewi, et dullifeld, salagewi, weringewi, gozfeld, et badanahgewi, et folhfeld, et ratenzgewe.*“ Weiter begegnen dann in anderen Actenstücken noch die Gaue: *Ascfelde, Banzgow, Baringowe, Egewi, Moyngowe, Sinnahgewe, Westergowe.*²⁾

Es enthielten aber diese ostfränkischen Gaue die beigesetzten nachweisbaren Orte: der *Aschgau* das gewöhnlich den Gau selbst bezeichnende Dorf *Aschfeld* nebst *Bonnland* und *Hundsfeld*; der *Badanachgau* *Heidingsfeld*, *Ochsenfurt*; der *Banzgau* *Banz*, *Lahm*, *Rattelsdorf*; der *Baringau* *Fladungen*, *Sondheim*; der *Gollachgau* *Gollhofen*; das *Gozfeld* *Weichbild*, *Würzburg*, *Dettelbach*, *Kitzingen*; der *Hassgau* *Schweinfurt*, *Baunach*, *Lauringen*, *Zeil*, später *Hassfurt*, *Ebern*, *Hofheim*; der *Iffigau* *Iphofen*; der *Maingau* mit den *Bach-*, *Plum-* und *Rodgauen* *Aschaffenburg*, *Mainaschaff*, *Wenigenumstadt*, *Mümlingen*, *Dettingen*, *Stockstadt*; der *Maulachgau* *Schillingsfürst*, vielleicht auch *Rotenburg* ob der *Tauber*, welches jedoch Andere dem folgenden Gaue einverleibt wissen wollen; der *Rangau* mit dem vielfach geleugneten *Ehegaue* *Ansbach*, *Burgbernheim*, *Heilsbronn*, *Herrieden*, *Langenzenn*, *Ornbau*, *Schwebheim*; der *Rednitzgau* *Hallstadt*, *Forchheim*, *Kronach*, *Kreussen*, *Erlangen*, *Schesslitz*, *Bayreuth*; der *Saalgau* *Hammelburg*, *Kissingen*; der *Sinngau* *Burgsinn*; der *Taubergau* *Baldersheim*, *Sonderhofen*; das *Tullifeld* *Hilders*, *Tann*; das *Volkfeld* *Bamberg*, *Schwarzach*, *Theres*; der *Waldsassengau* *Würzburg* („*Virteburch castellum et marcam*“), *Karlsburg*, *Homburg am Main*, *Jettingen*, *Himmelstadt*; der *Werragau* *Geldersheim*; der *Westergau* *Melrichstadt*; der *Gau Wingartweiba* (mit dem *Schefflenzgaue*) *Amorbach*, *Miltenberg*.

Einige dieser Gaue zerlegten sich wieder in Gau-Marken, *marchae*.³⁾ Wir finden z. B. solcher im Saalgaue eilf, im Rangau zehn⁴⁾, welche grösstentheils als „Auen“ [z. B. Aisch-Aue, Altmühl-Aue, Eschen-Aue, Brunnen-Aue, lange Aue u. s. w.] bezeichnet wurden.

Anmerkungen zu §. 2.

*) Beschreibungen der sämtlichen ostfränkischen Gaue, von welchen C. v. Spruner, Das Herzogthum Ostfranken in seine Gauen eingetheilt (1838) und Stein in seiner Geschichte Frankens [zu I, 43—45] sehr instructive Karten geben, finden sich bei v. Lang, Bayerns Gauen S. 84—106; v. Spruner, Bayerns Gauen S. 26—40; G. Th. Rudhart, Aelteste Geschichte Bayerns S. 548—73; Contzen, Geschichte Bayerns I, 263—66, sowie von Peetz, Fentsch und Heigel in der Bavaria III^a, 512—15, 626—29, III^b, 1109—16, IV^a, 350—62. Aus der grossen Zahl der monographischen Darstellungen einzelner Gaue genügt es hier hervorzuheben: K. Dahl „Der alte Maingau“ und „der Sinngau“ im Pertz'schen Archive der Gesellschaft für ältere dtsh. Geschichtskunde VI, 504 ff. 520 ff.; P. Oesterreicher, Geschichte und Beschreibung der Grenzen des Radenzgaues (1832); K. v. Spruner „Beschreibung und Geschichte des ostfränkischen Gaues Volkfeld“ im Archive f. Gesch. u. Alterthumskunde des Obermainkreises II, 39 ff.; H. Haas, Der Rangau, seine Grafen und ältere Rechts-, Orts- und Landesgeschichte (1853); Fr. Stein „Der fränkische Saalgau nach den Kloster Fuldaischen Traditionsurkunden“ und „Die Gaue Gossfeld, Waldsassen und Badanachgau“ im Archive des histor. Vereins von Unterfranken XXI, 10—38, XXII, 230—42; M. Stöger, Der fränkische Saalgau und dessen frühere Ortschaften (1882) mit vortrefflicher Gau-Karte.

1) MB. XXVIII^b, 97—99. Die Hauptstelle der wichtigen Urkunde s. unten §. 42 Note 3.

2) Vgl. Jäger, Geschichte Frankenlands I, 278—85; Stein, Geschichte Frankens II, 243 Nr. 2.

3) Ueber diese nur wirthschaftliche, nicht jurisdictionelle Eintheilung, sowie den Ursprung und das Wesen dieser Gau-Marken vgl. Landau, Territorien S. 119 ff.

4) Vgl. Stöger a. a. O. S. 8, 9; Fentsch a. a. O. S. 1111, 12 Note 3.

§. 3.

Die Gaulandschaft Grabfeld.*)

Einen beträchtlichen Theil Ostfrankens füllte das Grabfeld¹⁾ aus. Es heisst in den Quellen dieser Zeit: „*pagus* Grapfeld“ und „*provincia* Grapfeld“²⁾, sowie auch einmal die Orts-

angabe „in *marcu* Grapfeldono“ angetroffen wird.³⁾ Seine Grenzen waren: nördlich Hessen, westlich der Werragau, der Saalgau mit dem Aschfeld, die Wettereiba und der Oberlahngau, südlich das Volk- und Gotzfeld, endlich im Osten der Banz- und Westergau.⁴⁾ Der einstige Hauptort der Landschaft mag die bei Münnerstadt (Munirichestat) gelegene Feste „Grabfeldonoburgum“⁵⁾, welche man mit dem uralten ptolemäischen Gravionarium in genetischen Zusammenhang bringen will⁶⁾, gewesen sein. In späterer Zeit tritt unter den Ortschaften des Grabfeldes die karlingische villa regia Königshofen hervor, welche durch ihre bis heute bewahrte volle urkundliche Benennung „Chunigeshoven in Gravefeld“ den alten Gaulandschafts-Namen unseren Tagen übermittelt hat.⁷⁾ Angehend die Grafen des Grabfeldes, so ist die früher⁸⁾ aufgestellte Reihenfolge, welche die Zahl von siebzehn, beginnend mit Manto im VIII. Jahrhunderte und schliessend mit Otto IV., zugleich Grafen der Wetterau († 1036), nachweist, in Ansehung der älteren Zeit durch die neuesten gründlichen Untersuchungen⁹⁾ als grossentheils auf unhaltbaren Hypothesen beruhend dargethan, und insbesondere die Annahme eines fränkischen Zweiges der bayerischen Agilolfinger — einer durch die cognatischen Nachfolger der thüringischen Herzoge gebildeten fränkisch-agilolfingischen Linie, — worin die Grafenwürde des Grabfeldes zeitweise ihre Träger gefunden habe¹⁰⁾, auf ihren wahren Werth, nämlich einer phantasievollen Combination und geschraubten unnatürlichen Auslegung der Quellen zurückgeführt worden.¹¹⁾ Die bis in die neueste Zeit vielfach behauptete Zerlegung des Grabfeldes in ein östliches und westliches, lediglich auf die unrichtige Deutung der Worte „in orientali plaga“ einer fuldaer Tradition von 812 basirt, ist als politisch wie jurisdictionell völlig bedeutungslos aufzugeben.¹²⁾ Dagegen umfasste das Grabfeld eine Reihe von Untergauen, welche vollkommen selbständig organisirt waren und daher bereits im §. 2 mitaufgeführt worden sind. Es können darum unter den s. g. Grabfeld-Grafen zuweilen nur die Vorsteher solcher Untergaue verstanden werden.¹³⁾

Endlich die s. g. *Buchonia*¹⁴⁾, mit welchem Namen man das oben gedachte westliche Grabfeld zu bezeichnen pflegt, hat niemals einen eigenen Gau oder ähnlichen Amtsdistrict gebildet. Man stellte sich vielmehr darunter bloß einen geographischen Begriff vor, jenes umfangreiche, im Osten von der Rhön und dem Thüringerwalde, im Süden und Westen vom Spessart, der frän-

kischen Saale und der Lahn, sowie im Norden durch die Werra begrenzte Hügelland, über welches sich die silva Buchonia, der mächtige, den Zunderhart, Bramforst und Vogelsberg mitumschliessende Buchenwald ausbreitete¹⁵⁾, und dessen Flächenraum zum grössten Theile die ansehnlichen Besitzungen der Abtei Fulda ausfüllten. Dieses Buchenland erstreckte sich selbst noch über die Westgrenze des Grabfeldes hinaus, weswegen Einige¹⁶⁾ Buchonien gar nicht mehr zur eigentlichen *Francia orientalis*, sondern zur *Hassia provincia* gezählt wissen wollen.

Anmerkungen zu §. 3.

*) Vgl. J. A. Genssler, Geschichte des Fränkischen Gaues Grabfeld, 2 Theile (1802—3. 4^o). Hierher gehört zunächst II, 313—84, wo eine umfassende topographische Darstellung des Grabfelds gegeben wird. Dann Fr. Stein „Bemerkungen über Benennung, Umfang, Marken und Nachbar-gaue des Grabfeldes nach den Kloster Fuldischen Traditionsurkunden“ im Archive des histor. Vereins für Unterfranken XXI (1871), 233—56; J. Gegenbaur „Das Grabfeld“ in dessen Schrift: Das Kloster Fulda im Karolinger Zeitalter Buch II Abthl. 2 (1874) S. 1—57. Auch s. J. Goessmann, Beiträge zur Geschichte des vormaligen Fürstenthums Fulda (1857) S. 12—19; Heigel in der Bavaria IV^a, 353—59; Landau, Territorien S. 137—42.

1) Schreibweisen: *Chrapfeld*, *Grapheld*, *Crapfelda*, *Grafpheld*, *Graffelt*, *Graffel*. Das Wort bedeutet: Buchenfeld. Die Bewohner der Landschaft werden zuerst in den Briefen des Bonifatius als „*Graffeldi*“ erwähnt und von den übrigen populi provinciarum Germaniae „in orientali plaga constituti“ ausgeschieden. Vgl. Genssler a. a. O. I, 318 m. Note 10; Stein, Geschichte Frankens II, 214.

2) Urk. v. 846 b. Genssler a. a. O. II, 96 Note 131.

3) Urk. v. 837 b. Genssler a. a. O. S. 380 Note 43.

4) Vgl. Gegenbaur a. a. O. S. 8—18.

5) Urk. v. 812 bei Dronke, Cod. dipl. Fuldens. Nr. 275 p. 138.

6) Vgl. N. Reininger, Münnerstadt und seine nächste Umgebung (1852) S. 12—14. Dagegen s. jetzt Gegenbaur a. a. O. S. 3. [Bemerkenswerth ist, dass bei *Cl. Ptolemäus*, Germanien etc. von A. Buchner, 1839, S. 23 Z. 3, 4 Gravionarium unmittelbar vor „Lokorium“ steht, worunter man Lohr am Main verstanden wissen will.]

7) Vgl. J. W. Rost, Versuch einer Beschreibung der Stadt und ehemaligen Festung Königshofen (1832) S. 13, 14, 35, 36.

8) Bei Genssler a. a. O. II, 46—202.

9) Von Gegenbaur a. a. O. S. 37—52.

10) Vgl. Genssler a. a. O. I, 305.

11) Vgl. Gegenbaur a. a. O. S. 38; auch s. Stein a. a. O. S. 269, 70, 77, 80, 81, 307.

12) Vgl. Gegenbaur a. a. O. S. 3.

13) Vgl. E. Wippermann, Zur Geschichte der Centen und herrschaftlichen Gebiete in und um den Büdinger Wald (1852) S. 16 Note 2.

14) Schreibweisen: *Buochunna*, *Bochonia*, *Boconia*. Ueber dieselbe vgl. Goessmann a. a. O. S. 10–12, 19–32; Gegenbaur a. a. O. Buch II Abthl. 1 „Buchonia und das Grabfeld“ (1873) S. 16–29.

15) Vgl. Landau, Beschreibung des Gaues Wettereiba (1855) S. 2.

16) So namentlich Chr. J. Kremer, Geschichte des Rheinischen Franzien (1778) S. 170–72.

Zweiter Abschnitt.

Die weltliche Territorienbildung im bayerischen Frankenlande bis zum Anfange des XIII. Jahrhunderts.

I. Kapitel.

Die politisch-kirchlichen Zustände Frankens bis gegen den Ausgang der karlingischen Periode.

§. 4.

Die Thüringer-Zeit. *)

Die früheste Besiedelung des bayerischen Frankens ging von keltischen Helvetiern aus, deren Wohnsitze nachher suevische Völker: Markomannen und Hermunduren überkommen haben. Im IV. Jahrhunderte drangen dann bis in die Gegend des Schwabbergs und Steigerwalds alamannische Schaaren vor und bemächtigten sich jener Landstriche.¹⁾ Allein schon bald nach 496 mussten sie dieselben wieder aufgeben und chattische Franken, in starken Massen einwandernd, traten an ihre Stelle.²⁾ Diese letzteren verschmolzen jedoch allmählig, was die Ordnung ihres Gemeinwesens anging, mithin ohne Verwischung ihrer nationalen Selbständigkeit und Volksthümlichkeit, mit den anwohnenden Thüringern³⁾, nachdem sie sich der Gewalt der dortigen Herzoge hatten unterwerfen müssen. Als solche „Thoringiae duces“ sind Radulf um 632, welcher vom Könige Dagobert gegen die Wenden auf-

gestellt worden war⁴⁾, und wahrscheinlich zeitweise auf Gütern im Mainlande Hof gehalten hat⁵⁾, ferner Theotbald und Hetan historisch bezeugt.⁶⁾ Während aber der zuerst Erwähnte zweifellos einem einheimischen mächtigen Edelgeschlechte angehört hatte, dessen zur herzoglichen Würde gelangte Glieder als glaubenseifrige Männer („*religiosi duces*“) charakterisirt werden, waren die beiden nachbenannten wahrscheinlich durch Pippin nach Thüringen versetzte Franken, welche eine finstere, tyrannische Gewalt über Land und Volk ausübten, so dass ihr Regiment sich einmal geradezu als ein „*periculosus primatus*“ gekennzeichnet findet.⁷⁾ Der nach Radulf in die thüringer Herzogsreihe eingeschaltete Gozbert (686—88) dagegen führt in einer glaubhaften Quelle den bloßen Titel eines „*iudex in pago Austriae*“⁸⁾, scheint also nur Gaugraf, allerdings vielleicht mit gesteigerter Amtsgewalt gewesen zu sein, zu dessen Gerichtssprengel das „*castrum nomine Wirceburg iuxta Moin fluvium*“ und seine Umgebung gehört haben dürfte.

Die Lehre Christi ist lange vor Radulf, welcher sich bereits dazu bekannte, vermuthlich schon in Folge der chattischen Niederlassung in Thüringen verbreitet gewesen.⁹⁾ Nur gegen die letzten Ueberreste des Heidenthums, an dessen Festhaltung im Volke zum Theile gewissenlose und götzendienerische christliche Priester die Schuld getragen haben sollen¹⁰⁾, vermochte sich daher die mit dem Märtyrertode besiegelte Missionsthätigkeit Kyllena's und seiner Gefährten noch zu wenden.¹¹⁾ Eine eigentliche Kirchenverfassung der thüringischen und angrenzenden Länder war jedoch erst die trotz heftiger oppositioneller Bestrebungen mit dem kühnen Muthe der Begeisterung durchgeführte Schöpfung des heiligen Bonifatius¹²⁾, welcher als Organ der Intentionen Pabst Gregor's II. seinen mächtigen reformatorischen Einfluss in jenen Gegenden erfolgreich zur Geltung brachte¹³⁾ und sein Werk im bayerischen Ostfranken mit der Gründung des Bisthums Würzburg abschloss und krönte.¹⁴⁾

Anmerkungen zu §. 4.

*) Zu §§. 4, 5 vgl. Jäger, Geschichte Frankenlands I, 18—41, 58—71; Stein, Geschichte Frankens I, 3—81 m. Anmerk. II, 197—278; auch Lommel, Aeltere Franken-Geschichte S. 48—196; G. Th. Rudhart, Aelteste Geschichte Bayerns S. 376—425; Peetz, Fentsch und Heigel in der Bavaria III^a, 108; III^b, 1106—8; IV^a, 344—49.

1) Eine fleissige Zusammenstellung der einschlägigen griech. und röm. Quellenzeugnisse gibt J. G. Holle, *De antiquissimis terrae quondam Baruthinae incolis comment.* (1846. 4^o.) p. 3—14.

2) Vgl. Zeuss, *Die Deutschen und ihre Nachbarstämme* S. 346 ff. und besonders R. Schröder „Die Herkunft der Franken“ in v. Sybel's *Histor. Ztschr.* XLIII (1880), 1—65.

3) Ueber diese s. jetzt A. Kirchhoff, *Thüringen doch Hermundurenland* (1882) S. 28 ff.; Stein a. a. O. II, 212 ff.

4) Vgl. *Fredegarii* chron. capp. 77, 87 mit Waitz, *Dtsch. VG.* II, 706; Richter, *Annalen des Fränk. Reichs im Zeitalter der Merovinger* I, 163, 165; Stein a. a. O. I, 16—20; II, 221 ff.

5) Es mag hier an die *Vita S. Burchardi* II, 6: „locus idem Virteburch sub antiquis olim ducibus arx et caput fuerat totius orientalis Franciae“ erinnert werden. Dass Radulf während des Wendenfeldzugs in einer Burg an der Unstrut [in der s. g. Steinklebe bei Memleben?] seine Familie zur Sicherung vor den Feinden vorübergehend untergebracht hatte, steht der Annahme eines temporären Aufenthalts desselben im Maingebiete nicht entgegen. Vgl. Wilhelmi in den *Mitthl. des thüring.-sächs. Vereins* Heft 3 S. 65 ff.

6) Als Radulf's Nachfolger auf dem thüringer Herzogsstuhle und Descendenten werden gemeiniglich aufgeführt: Hetan I. 640—56, Radulf's Sohn und gleich ihm Heide, aber mit der Christin Bilhildis [s. *Stamminger, Franconia Sancta* I, 35—37] vermählt; Gozbert 686—88, des vorigen zweiter Sohn, der Gemahl der Geila, der Wittwe seines älteren Bruders, zu Ostern 688 mit vielen seines Volkes von Kilian getauft; Hetan II. 704—17, der letzte vom Radulf'schen Mannesstamme, angeblich in der Schlacht bei Vincy (Vinciagum) im Gaue von Cambrai am 21. März 717 (s. Richter a. a. O. S. 185) gefallen. Vgl. Stein a. a. O. I, 20—24; II, 223—27 mit der genealogischen Tafel des s. g. Hetanischen Hauses II, 433.

7) Vgl. Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands* I, 350 Note 5.

8) *Rhabani Mauri Martyrologium* (847?) b. Richter a. a. O. S. 181 Note b Z. 2—8.

9) Ueber die Christianisirung Thüringens s. Hauck a. a. O. S. 348 ff.

10) Vgl. Hauck a. a. O. S. 351 m. Noten 3—6.

11) Ausführlich handelt von demselben *Stamminger* a. a. O. S. 58—133.

12) Vgl. *Stamminger* a. a. O. S. 219 ff.; N. Reininger im *Archive des histor. Vereins f. Unterfranken* XXV, 1—18; H. Müller, *Der heil. Bonifacius auf der Salzburg* (1841) nebst G. Th. Rudhart's Bemerkungen darüber in den *Münch. gel. Anz.* 1842 I Nr. 49, 50.

13) Darüber vgl. die treffliche Darstellung b. Hauck a. a. O. S. 434—36, 38, 39.

14) Vgl. Hauck a. a. O. S. 466 ff. [Auch s. unten §§. 12, 26.]

§. 5.

Die fränkische Zeit.

Im Beginne des VIII. Jahrhunderts erfolgte die Auflösung des ducatus Thoringiae, und die ostfränkischen Mainlande sammt ihren südlichen Ausläufern, einmal ganz treffend unter dem Ausdrucke „intimae orientalium Francorum partes et Baiuvariorum termini“¹⁾ zusammengefasst, wurden dem *regnum Austriae* einverleibt, als dessen Vorort gewissermassen Frankfurt am Main betrachtet ward.²⁾ Die königlichen Regierungsrechte, hauptsächlich jurisdictioneller und finanzieller Natur, übten, natürlich unbeschadet der in den placitis regum durch die Könige persönlich, besonders in Streitsachen der Grossen, gehandhabten Rechtspflege³⁾, die den Einzelgaueu (§. 2) vorgesetzten Grafen „comites in Austria“⁴⁾ aus, und lediglich als solche müssen unzweifelhaft auch die beiden s. g. Kammerboten Adalbert und Werinher gedacht werden, da der von Ekkehard ihnen beigelegte Amtstitel „camerae nuntii“⁵⁾ nur auf dessen eigener Erfindung beruht. Daneben wirkten allerdings auch von Zeit zu Zeit abgeordnete Königsboten, wie denn zu Anfang der Regierung Ludwig's des Frommen die Grafen Meginbold und Truand als „legati missi a latere ipsius“ in das bayerische Ostfranken kamen, vor deren missatischem Gerichte ein bedeutender Zehentprozess zwischen der Abtei Fulda und dem Bische von Würzburg 816 ausgetragen worden ist.⁶⁾ Die Urtheilsnorm an der Malstätte war die *Lex Salica*⁷⁾, und eine Anwendung des angel-werinischen oder thüringischen Volksrechts im Maingebiete lässt sich, abgesehen von der Möglichkeit seiner Heranziehung in einzelnen Fällen um des Personalitäts-Princips willen, nicht erweisen⁸⁾, wiewohl das in der bambergischen Kaiserlegende eine Rolle spielende Pflugschaaren-Ordal⁹⁾ unwillkürlich an den altthüringer Rechtsgebrauch erinnern dürfte. Neben der *Lex Salica* gelangte selbstverständlich mit dem Regimente der Frankenkönige auch deren Capitularien-Gesetzgebung im bayerischen Ostfranken zur Geltung. Es darf dies in erster Linie von den auf das Heerbanns- und Beneficialwesen, auf die Gerichts- und vornehmlich Schöffen-Verfassung, sowie auf das Streitverfahren, z. B. den Inquisitionsbeweis mit Zeugen, bezüglichen Reichsverordnungen und Sendboten-Instructionen mit Bestimmtheit behauptet werden.¹⁰⁾ Dass aber nicht minder in seinen merkantilen Verhältnissen das Main-

gebiet von der Legislation des Frankenreiches nahe berührt worden sei, bezeugt das s. g. *Capitulare Theodonisvillense* Karl's des Grossen von 805¹¹⁾, welches zur Sicherung des Verkehrs zwischen Deutschland und den Slaven eine unter den militärischen Schutz der Grafen gestellte Handelsroute, reichend „von der unteren Elbe in südöstlicher Richtung hinauf bis zu den avarischen Grenzen, also zur Donau unterhalb Regensburgs“ festgesetzt und unter die Hauptstationen und Stapelplätze die Orte Hallstadt und Forchheim in der Nähe Bambergs aufgenommen hat.

Anmerkungen zu §. 5.

- 1) Vgl. *Wilibaldi* vita S. Bonifacii cap. VIII §. 31 (MGS. III, 348).
- 2) Vgl. G. Lange, Geschichte der freien Stadt Frankfurt am Main (1837) S. 11.
- 3) Vgl. V. Barchwitz, Das Königsgericht zur Zeit der Merowinger und Karolinger (1882) S. 99.
- 4) *Einhardi* epistol. 25 b. Jaffé, Bibl. rerum Germ. IV, 460.
- 5) *Ekkehardi* Casus S. Galli I, 11. Dazu s. G. Meyer von Knonau, Ekkehards IV. Casus s. Galli übersetzt (1878) S. 18 Note 2. Mit Unrecht will darunter K. Rintelen in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. III, 316, 17: Pfalzgrafen, palatii comites, verstehen.
- 6) Vgl. die Urkunde b. Dronke, Cod. dipl. Fuldens. Nr. 323 p. 156, 57 mit Stein, Geschichte Frankens II, 261, 62.
- 7) Vgl. R. Schröder „Salisches Recht in Unterfranken und in Hessen“ in den alleg. Forschungen XIX, 139—41; ferner desselben Abhdl. über „die Herkunft der Franken“ in v. Sybel's Histor. Ztschr. XLIII, 64, 65; Untersuchungen zu den Fränkischen Volksrechten (1879) S. 9, 10; Lehrb. der dtsch. RGesch. S. 224. [Ueber das salische Volksrecht s. jetzt vorzüglich Brunner, Dtsch. RGesch. I, 292—304.]
- 8) Vgl. Stein a. a. O. S. 211. [Wegen der Heimat und des Geltungsgebiets der Lex Anglorum et Werinorum s. v. Richthofen, Zur Lex Saxonum S. 408, 410—12; Brunner a. a. O. S. 350; Schröder, Lehrb. S. 238 m. Note 74.]
- 9) *Lex Angl. et Werin.* 14. Dazu s. J. Grimm, Dtsch. Rechtsalterthümer S. 914; R. Eisel, Sagenbuch des Voigtlandes (1871) S. 395, 96; Looshorn, Geschichte des Bisthums Bamberg I, 306, 7.
- 10) Vgl. Beiträge I, 84, 85, 89—91.
- 11) Gedruckt b. Pertz, MGL. I, 131, 32 u. Boretius, Capitularia regum Franc. I Nr. 44 p. 122—26. Gegen die Ansicht von A. Boretius, Die Capitularien im Langobardenreich (1864) S. 85—87 und Richter-Kohl, Annalen des Fränk. Reichs im Zeitalter der Karolinger S. 165, 66, welche in dem thionviller Cap. lediglich zwei kaiserliche Sendboten-Instructionen er-

kennen, s. jetzt Ghd. Seeliger, Die Kapitularien der Karolinger (1893) S. 70, welcher dasselbe für eine wirkliche allgemeine Reichsverordnung erklärt. — Die hierher gehörige wichtige Stelle (§. 7) lautet: „De negotiatoribus qui partibus Sclavorum et Avarorum pergunt, quousque procedere cum suis negotiis debeant, id est partibus Saxoniae usque ad Bardaenowic, ubi praevideat Hredi; et ad Schezla, ubi Madalgaudus praevideat; et ad Magadoburg praevideat Aito; et ad Erpesfurt praevideat Madalgaudus, et ad *Halazstat* praevideat item Madalgaudus. Ad *Foracheim*, et ad Breemberga, et ad Reganisburg praevideat Audulfus, et ad Lauriacum Warnarius. Et ut arma et brunias non ducant ad venundandum. Quod si inventi fuerint portantes, ut omnis substantia eorum auferatur ab eis, dimidia quidem pars partibus palatii, alia vero medietas inter missum et inventorem dividatur.“ Dazu vgl. G. A. Stenzel, De marchionum in Germania potissimum qui seculo IX. extitere origine et officio publico (1824) p. 6; Waitz, Dtsch. VG. IV, 43 (Note 3), 149, 50; Büdinger, Oesterreichische Geschichte I, 156; Falke, Geschichte des dtsh. Handels I, 44; sowie in specieller Beziehung auf die im Gesetze namhaft gemachten bayerischen Stationsorte Haas in Hagen's u. Dorfmueller's Archiv f. Gesch. u. Alterthumskunde des Obermainkreises Bd. II (1836) Heft 2 S. 33 ff. Unter „Breemberga“ ist entweder das heutige Dorf Premberg oder das Städtchen Pfreimd in der Oberpfalz zu verstehen. Doch hat Gemeiner in den geöffneten Archiven f. d. Gesch. des K. Baiern I, 7 S. 196, 97 Note * dafür: *Nremberga* d. i. Nuremberga zu lesen vorgeschlagen. Vgl. darüber noch P. Oesterreicher, Denkwürdigkeiten der fränkischen Geschichte Stück 3 (1832) S. 127—42.

II. Kapitel.

Das bayerische Franken seit dem Verfall des Karlinger-Reiches.

§. 6.

Das angebliche Herzogthum Ostfranken.*)

Die fränkischen Mainlande sammt den damit connexen Flussgebieten waren nach der Auflösung der karlingischen Gesamtmonarchie ein Reichs-Kronland.¹⁾ Ein ostfränkisches Stamm- oder Landes- oder Amts-Herzogthum hat es nach der gewiss allein richtigen Ansicht im X. und auch noch im beginnenden XI. Jahrhunderte nicht gegeben.²⁾ Der in den Quellen gewöhnlich als „dux“ auftretende Konradiner Eberhard († 949)³⁾ übte

genau betrachtet lediglich eine durch verschiedene send-, mark- und pfalzgräfliche Befugnisse potenzierte Grafen-Gewalt aus, weswegen man ihn auch im Gegensatze zu den principes in Boioaria et Suevia und zu den duces in Lotharingia, Saxonum et Thuringorum bloß als „comes potentissimus in Francia“ bezeichnet findet.⁴⁾ Und ebensowenig kann aus der allerdings umfassenden militärischen Thätigkeit des nach Eberhard's Tod als „Francorum dux“ bezeugenden Konrad — des Schwiegersohns Kaiser Otto's I. und zugleich Herzogs in Lothringen — in den Ungarnkriegen gefolgert werden, dass er daneben noch einem fränkischen Herzogthume vorgestanden habe.⁵⁾ Es war vielmehr das s. g. Herzogthum Eberhard's und Konrad's, wie der neueste Bearbeiter der Streitfrage treffend bemerkt⁶⁾, „keine Staatseinrichtung“, sondern „ein persönliches Herzogthum“, mit andern Worten: das politische Ansehen, welches jene Männer genossen, hatte eine solche Fülle von Gewalt in deren Händen concentrirt, dass bei ihnen wohl von einer „herzoglichen“ Würde gesprochen zu werden vermochte. Erst im weiteren Verlaufe des XI. Jahrhunderts erhielt Ostfranken die feste staatliche Gestaltung eines ducatus Franconiae.

Anmerkungen zu §. 6.

*) Vgl. vorzüglich Fr. Stein „Ostfranken im zehnten Jahrhundert“ in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. XXIV (1883), 121—52. Ausserdem s. J. Aschbach „Hat Franken im zehnten Jahrhundert Landesherzoge gehabt?“ in Schlosser's und Bercht's Archiv f. Gesch. und Literatur II (1831), 166 ff. und Geschichte der Grafen von Wertheim I, 10—12; Eichhorn, Dtsch. Staats- und RGesch. II, 53 ff.

1) Vgl. Stein a. a. O. S. 132—42.

2) Dagegen vertheidigt die Existenz eines ostfränkischen Ducats auf das entschiedenste Dönniges, Das dtsch. Staatsrecht und die dtsch. Reichsverfassung I, 342—47.

3) Ueber Eberhard und die s. g. Konradiner s. Stein, Geschichte Frankens II, 290 ff., 298 ff.

4) *Liudprandi Cremonensis* Antapados. II, 18 (MGS. V, 291).

5) Vgl. Köpke, Witukind von Korvei S. 124—26.

6) Vgl. Stein, Ostfranken im zehnten Jhdt. S. 134 u. Gesch. Frankens I, 107.

§. 7.

Die Amts- und Grundherrschaften im ostfränkischen Kronlande und seinen Nebengauen.

Innerhalb des bayerischen Frankens, insbesondere des Kronlandes Ostfranken, entwickelten sich nun vom Ende des IX. bis zum Schlusse des XII. Jahrhunderts zahlreiche weltliche Herrschaftsverhältnisse, in welchen sich Besitzmacht und Amtsgewalt mit einander zu einem Ganzen vereinigten. Je nachdem aber die erstere oder die letzere darin prävalirte, war der Begriff der einfachen Grundherrschaft oder der aus verschiedenen Elementen zusammengesetzten Amtsherrschaft gegeben.

Unter den gräflichen und edlen Geschlechtern Frankens, welche wir als vorwiegend grundherrliche bezeichnen können, haben sich wieder einige theils durch ihren ausgedehnten, die äussere Machtstellung erhöhenden Liegenschaftsbesitz, theils durch ihr mehr oder minder bemerkbares Eingreifen in die politischen Geschieke der fränkischen Lande allmählig in den Vordergrund gestellt. Dahin gehören namentlich

a) in Ostfranken im engeren Sinne: die Grafen von Abenberg oder s. g. Augrafen im Rangaue ¹⁾; die Grafen von Castell im Ipfgaue ²⁾; die Grafen von Henneberg in der Rhön und durch eine Seitenlinie im Grabfelde ³⁾; die Grafen von Hohenlohe im Ran- und Taubergaue ⁴⁾; die Grafen von Rieneck im Tauber- und Waldsassengaue ⁵⁾; die Grafen von Wertheim zuerst in denselben Gauen, nachher auch im Main-, Nidda- und Rheingau, sowie in der Wetterau begütert ⁶⁾; die Grafen von Wildberg im Grabfelde ⁷⁾; die Waltboten mit ansehnlichem Reichslehenbesitze im Radenzgau ⁸⁾.

b) in den anderen bayrisch-fränkischen Gauen: die Grafen von Hirschberg im Nordgau ⁹⁾; die Grafen von Pappenheim ¹⁰⁾ und von Truhendingen ¹¹⁾ im Sualafelde.

Anmerkungen zu §. 7.

1) Vgl. Stein, Geschichte Frankens I, 232 ff.; II, 444 (genealog. Tafel); auch Fentsch in der Bavaria III^b, 1119, 20, 22. Das gräfliche Geschlecht, dessen Stammsitz das heutige Städtchen Abenberg an der fränkischen Rezat gewesen ist, starb im Mannesstamme mit Friedrich II. 1230 aus, worauf dessen Güter an die nürnberg'schen Burggrafen fielen.

2) Vgl. Stein a. a. O. I, 234; II, 455 (Tafel) und dessen Monographie: Geschichte der Grafen und Herren zu Castell von ihrem ersten Auftreten bis zum Beginne der neuen Zeit 1058—1528, Schweinf. 1892. 8°. S. 1—26. Die früheren Schriften von F. W. Viehbeck, Abriss einer genealogischen Geschichte des Gräflichen Hauses Castell in Franken (1813) und in den geöffneten Archiven f. d. Gesch. des Königreichs Baiern Jahrg. I Heft 9 S. 81 ff. sind dadurch bedeutungslos geworden. Das reiche Quellenmaterial bietet (zum Theile in Regesten) P. Wittmann, Monumenta Castellana, Urkundenbuch zur Geschichte des fränkischen Dynastengeschlechtes der Grafen und Herren zu Castell 1057—1546, Münch. 1890. 4°. S. 1—27. Die historisch beglaubigte Reihenfolge der *Comites de Castel* (*Castris, Castele, Kastela*) beginnt mit Graf Rupert („comes Rubertus de Castelo“) 1190—1223. Vgl. Stein's Monogr. S. 33—37.

3) Ueber die *Comites de Henninberch s. Hennenberc*, Nachkommen der Popponen (s. §. 8) und von ihrem uralten Stammschlosse den Namen führend, vgl. J. A. Schultes, Diplom. Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg (2 Theile 1788—91. 4°.) I, 80 ff. 171 ff. und Stein, Gesch. Frankens I, 230 ff.; II, 438 (Tafel). Die grabfelder Nebenlinie hatte ihren Ausgangspunkt in *Poppo de Irmoldeshusen* 1156.

4) Vgl. Stein a. a. O. I, 234, 35; II, 457 (Tafel); auch Fentsch a. a. O. S. 1119, 21; Heigel ebendas. IV^a, 372, 73. Sehr wichtig in genealogischer Beziehung sind die Arbeiten von J. Albrecht, Münz-Geschichte des Hauses Hohenlohe (1846) S. 86 ff. und Archiv für Hohenlohische Geschichte Bd. I (1857—60 fol.), neben welchen immer noch wegen des ansehnlichen Urkundenschatzes Chr. E. Hansselmann's Diplom. Beweis der Landes-Hoheit des Hauses Hohenlohe (2 Theile 1751—57 fol.) nicht ganz entbehrt werden kann.

5) Vgl. Stein a. a. O. I, 229 ff.; II, 450 (Tafel), auch dess. Abhdl. „Die Reichslande Rieneck und die übrigen Besitzungen ihres Dynastengeschlechts“ im Archive des histor. Vereins von Unterfranken XX, 1 ff.; XXII, 243 ff. Ausserdem s. noch M. Wieland „Beiträge zur Geschichte der Grafen, Grafschaft, Burg und Stadt Rieneck“ im all. Archive XII, 61 ff. 114 ff. 129 ff. Die *Comites de Rienecke* (*Reneke, Reneken*), urkundlich seit 1140 bezeugend und den Wertheimern (s. Note 6) stammverwandt, erwarben auch die Grafschaft Looz oder Lon, und die Glieder der im Besitze der letzteren befindlichen Linie des Geschlechts (*Comites de Los, Loos, Loz, Lon*) bekleideten bis in das XII. Jahrhundert hinein erblich das Amt des praefectus s. burggravius *Moguntinae civitatis*. Vgl. Hegel „Die Grafen von Rieneck und Looz als Burggrafen von Mainz“ in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. XIX, 571—87; „Verfassungsgeschichte von Mainz im Mittelalter“ [Chroniken von Mainz Bd. II Abthl. 2, 1882] S. 28.

6) Vgl. Stein, Gesch. Frankens I, 231 ff.; II, 452 (Tafel), und besonders J. Aschbach, Geschichte der Grafen von Wertheim (2 Theile 1843) I, 19—61, sowie K. Bauer in der Ztschr. des Histor. Vereines für

das württembergische Franken V (1859), 166 ff. Die *Comites de Wertheheim* s. *Wertheim* waren Konradiner und beginnen zuverlässig mit Wolfram 1132 bis 58. Der Ort Wertheim war übrigens dem würzburger Hochstifte zugehörig und erhielt auf Bitten Bischof Heinrich's durch Privileg König Heinrich's II. von 1009 [b. Aschbach a. a. O. II, 1 mit I, 20] die Markt-Gerechtigkeit mit der Bestimmung, dass die Einkünfte daraus der würzburger Kirche zufließen sollten. Ueber das alte castrum Wertheim, im XII. Jahrhunderte entstanden, s. A. Kaufmann, Bruchstücke aus einer Kulturgeschichte der Grafschaft Wertheim (1868) S. 26 ff.

7) Vgl. Heigel in der Bavaria IV^a, 370, 71; Stein a. a. O. I, 299, 300.

8) Vgl. Peetz in der Bavaria III^a, 529; G. K. Adler, Berneck und seine nächsten Umgebungen (1844) S. 7, 8. Sie finden sich in den Quellen als „nobiles viri“ bezeichnet.

9) Vgl. Sax, Geschichte des Hochstiftes und der Stadt Eichstädt, Beilage I S. 443 ff.

10) Vgl. Pl. Stumpf, Bayern S. 749. Aus der älteren Special-Literatur über das bis in die Mitte des X. Jahrhunderts hinaufreichende Grafengeschlecht verdient erwähnt zu werden: M. a Pappenheim, De origine et familia Illustrium Dominorum de Calatin, qui hodie sunt Domini a Pappenheim, Aug. Vindel. 1554 fol.

11) Vgl. S. Englert, Geschichte der Grafen von Truhendingen (1886) S. 128 ff., 140–56 mit S. 9–16 (Regesten), 131–39 (Besitzungen).

§. 8.

Die amtsherrschaftlichen Geschlechter insbesondere.

a) Die Babenberger.*)

Was dagegen diejenigen edlen Geschlechter Frankens betrifft, bei welchen der Reichtum an Land überwogen wird durch die Fülle der daran geknüpften amtlichen Gerechtsamen: so stehen unter den hierher zählenden Dynastenfamilien die Babenberger obenan. Sie weisen auf Poppo I., welcher unter Ludwig dem Frommen Graf im Grabfelde¹⁾ gewesen und um 865 gestorben ist, als Stammherrn zurück. Von diesem sind zwei Söhne bekannt: Poppo II. seit 880 „dux Thuringorum“, d. i. Vorsteher der Sorbenmark, aber 892 seines Amtes entsetzt und 895 mit Tod abgegangen²⁾; und Heinrich I., bereits 866 „princeps militiae“, später „marchensis Francorum Neustriam tenens“, d. h. Oberbefehlshaber des austrasischen Heeres gegen die Normannen an der Grenze Westfrankens, und als solcher 886 gefallen.³⁾

Von Poppo II. stammte dann Poppo III. († 910) ab, in welchem man den Ahnherrn des henneberger Grafenhauses erkennen will. Dagegen hinterliess Heinrich I. drei Söhne: Adalbert I., Heinrich II. und Adalhart. Diese zuletzt aufgeführten Babenberger haben nun theils gemeinschaftlich, theils einzeln in den Gauen Grabfeld, Volkfeld und Tullifeld Grafschaftsrechte ausgeübt⁴⁾, wogegen es eine ostfränkisch-markgräfliche Würde im eigentlichen Rechtssinne, wie sie früher fast allgemein und noch in neuester Zeit mehrfach⁵⁾ den Babenbergern zugeschrieben wird, niemals gegeben hat.⁶⁾ Uebrigens besaßen dieselben ausser ihrer alten Stamburg *Babenbergk*, auf dem heutigen s. g. Domberge zu Bamberg gelegen⁷⁾, noch bedeutende Hausgüter theils allodialen theils feudalen Charakters, welche sich von den Main- und Regnitzufern durch mehrere Gaue hindurch bis in die Rhön ausdehnten⁸⁾, so dass sich im IX. Jahrhunderte die Babenberger eines hohen politischen Ansehens erfreuten.

Allein dasselbe überdauerte kaum den Anfang des folgenden Jahrhunderts. Die blutige Geschlechterfehde der Popponen mit den Konradinern, d. i. Grafen der Wetterau, bis zu welcher die Besitzstreitigkeiten ersterer mit dem Bischofe Rudolf von Würzburg nach und nach ausgeartet waren, brachte den drei Söhnen Graf Heinrich's I. den Untergang⁹⁾. Heinrich II. fiel 902 im Kampfe, Adalhart als Gefangener durch Henkershand, und des letzteren tragisches Geschick theilte auch wenige Jahre später Adalbert¹⁰⁾. Diesen, von den Zeitgenossen als „magnus heros, decus Franchorum“¹¹⁾ gefeiert, hatte die Niederlage und Tödtung Graf Konrad's des Aelteren, des Hauptes der salischen Konradiner, in der Schlacht im Edderthale bei Fritzlar so tollkühn gemacht, dass er sich zu reichsfeindlichen Handlungen hinreissen liess. In Folge der Treulosigkeit seiner eigenen Partei, nicht, wie die Märe lautet, eines hinterlistigen Spiels des mainzer Erzbischofs Hatto¹²⁾, sah sich Adalbert zur freiwilligen Ergebung in die Hände König Ludwig's des Kindes genöthigt. Weil man aber gerade in diesem der Persönlichkeit des Grafen so wenig entsprechenden Schritte der Selbstunterwerfung einen geheimen hochverrätherischen Plan entdeckt zu haben wähnte und überhaupt in Adalbert nur den verstockten Rebellen sehen wollte, ward er in Theres zum Tode verurtheilt und am 9. September 905 vor versammeltem Heere enthauptet, worauf seine Familiengüter eingezogen und vom Könige verschenkt worden sind¹³⁾.

Anmerkungen zu §. 8.

*) Vgl. Schweitzer „Die Altenburg und das Schloss Babenberg“ im Berichte XXVI des histor. Vereins zu Bamberg von 1863 S. 70—150. Ausserdem s. noch Alex. Schmoetzer, *Fragmenta quaedam commentationum de rebus Bambergensibus* (1801. 4^o.) Comment. III „De Comitibus Bamberg.“ p. 34—52; Dess. u. H. J. Jück's *Bamberg's Geschichte* (1806) S. 27—52; Stein, *Geschichte Frankens* I, 77—79, 86—91; II, 277, 80, 81, 84, 85, 99 ff. mit der genealog. Tafel II, 437; auch dessen Abhdl. „Ueber die Herkunft des Markgrafen Liutpold I. von Oesterreich“ in den *Forschungen z. Dtsch. Gesch.* XII, 115 ff.

1) Vgl. Simson, *Jahrb. des Fränk. Reichs unter Ludwig d. Fr. II.*, 177, 199, 214.

2) Vgl. Alberti, *Urk.-Sammlung z. Gesch. der Herrschaft Gera* S. 18.

3) Vgl. Dümmler, *Geschichte des Ostfränkischen Reichs* II, 168 ff.; Waitz, *Dtsch. VG.* V, 48 Note 4.

4) Vgl. Stein in den *Forschungen a. a. O.* S. 124.

5) z. B. von P. Drivok, *Aeltere Geschichte der Dtsch. Reichsstadt Eger und des Reichsgebiets Egerland* (1872) S. 8, 9.

6) Vgl. G. Waitz „Ueber die angebliche Mark in Ostfranken“ in den *all. Forschungen* III (1863), 154—60 und *Dtsch. VG. a. a. O.* S. 49.

7) Vgl. Stein *a. a. O.* S. 119 ff., 127 und vorzüglich G. Th. Rudhart, *Ist die Altenburg bei Bamberg wirklich das Castrum Babenbergk Regino's zu den J. 902, 906, und die civitas Papinberc der Urkunde vom J. 973? Blicke in die Urgeschichte der Stadt Bamberg* (1835. 4^o.). Hier wird S. 18 ff. überzeugend gegen P. Oesterreicher, *Die Altenburg bei Bamberg geschichtlich dargestellt*, Abthl. I (1811) ausgeführt, dass die alte Stammburg Babenberg auf dem s. g. Domberge zu suchen sei. Bezüglich ihres Namens, welcher sich dann auch der daneben entstandenen villa mitgetheilt hat, und in den Quellen des X. und XI. Jhdts.: „*Papinberc, Babinberc, Babinberch, Babenbergk, Bavenberch, Babanberg, Bavanberg, Baveborg, Bamberg*a“ lautet, wurden die mannigfaltigsten Erklärungsversuche gemacht. Von den Deutungen durch „Pfaffenberg“ und „Bauamberg“ darf billig abgesehen werden. Als erwähnenswerth erscheinen dagegen die Ableitungen: α) von Baba, der Tochter des Sachsenherzogs Otto des Grossen, Schwester König Heinrich's I. und angeblichen Gemahlin Markgraf Heinrich's I., welche ehemals verbreitetste Erklärung auch in Jakob Ayrer's *bambergische Reimchronik* V. 91—100 [Ausg. von J. Heller, 1838, S. 20] Aufnahme gefunden hat, jedoch an der Nicht-Existenz jener Baba scheitert, s. Schuberth, *Staats- u. Gerichts-Verfassung des Hochstifts Bamberg* S. 92; β) von *Zlota Baba*, der geburts-helfenden Göttin der Slaven; γ) von *Pabo* = Poppo, dem Urahn der Babenberger; endlich δ) von dem slavischen Worte *bab* (*bob*) d. h. Vater, womit die Slaven Berg- und Dorfnamen gebildet haben sollen, s. Haas, *Ge-*

schichte der Pfarrei Skt. Martin zu Bamberg S. 29. Ueberhaupt vgl. noch Alex. Schmoetzer l. c. p. 51, 52. — Betreffend die früher für das Castrum Babenbergk gehaltene, südwestlich von Bamberg auf einer Bergspitze thronende Altenburg, welche ursprünglich Eigenthum des Bisthums Bamberg gewesen war, aber durch Bischof Hermann im XI. Jahrhunderte dem Sanct-Jakobs-Stifte geschenkt wurde, daher „castrum in *Altenburch* situm in fundo sancti Jacobi“, s. J. Heller, Die Altenburg bei Bamberg, Geschichte und Beschreibung (1828) und Schweitzer a. a. O. S. 60—70.

8) Vgl. Giesebrecht, Geschichte der dtsh. Kaiserzeit I, 166 ff.

9) Ueber diese Vorgänge vgl. Schweitzer a. a. O. S. 118—32; Looshorn, Geschichte des Bisthums Bamberg I, 30 ff.; ferner Jäger, Geschichte Frankenlands I, 203—6; Stein, Geschichte Frankens I, 86—90; II, 281—84; dann noch Dönniges, Das Dtsch. Staatsrecht und die Dtsch. Reichsverfassung I, 338—41; Büdinger, Oesterreich. Gesch. I, 222 ff.; Rintelen in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. III, 326—31.

10) Vgl. P. Oesterreicher, Der ostfränkische Markgraf Adalbert, Graf von Babenberg (1825).

11) Vgl. Waitz, Dtsch. VG. a. a. O. S. 51 m. Note 2.

12) Zu *Liudprandi Cremonens.* Antapados. II, 6 (MGS. V, 289), welcher die von Anderen bloß angedeutete Verrätherei Hatto's zuerst ausführlich, jedoch ganz im Gewande einer überkommenen und ausgeschmückten Sage, berichtet, vgl. K. Wittich, Die Entstehung des Herzogthums Lothringen (1862) S. 69, 70 Note 4; Richter-Kohl, Annalen des Fränk. Reichs im Zeitalter der Karolinger S. 535 lit. c. Sehr bemerkenswerth ist das Schweigen des sonst so genau unterrichteten *Regino* (s. Note 13), sofern man ihn nicht als befangen in Folge „seiner nahen und eigenthümlichen Stellung zu der hohen Geistlichkeit“ ansehen, oder in der von ihm erzählten Schein-Unterwerfung Adalbert's eine „indirecte Entschuldigung Hatto's“ erkennen will. Vgl. Souchay, Gesch. der Dtsch. Monarchie I, 283 Note 1.

13) *Reginonis chronicon* ad a. 905 (906) in MGS. I, 611, 12. [Wegen der in den MS. schwankenden Jahres-Angabe s. Wittich a. a. O. S. 66 Note 2.] Dazu s. noch Oesterreicher a. a. O. S. 8—14 und „Nachrichten von dem Lose des alten Königshofes Theres“ in dessen Denkwürdigkeiten der fränk. Gesch. Stück II S. 127—34 mit Beilage I (*Regino*) S. 150—53.

§. 9.

b) Die Markgrafen von Schweinfurt.*)

Das nach den Babenbergern zunächst unsere Beachtung erheischende Edelgeschlecht sind die Markgrafen von Schweinfurt, welche diesen annalistisch zuerst in den Jahren 1040—59 angetroffenen Titel¹⁾ in Folge ihres markgräflichen Amtes auf dem Nordgaue gegen Böhmen²⁾ geführt haben. Da sie mit einem

jüngeren Zweige des babenbergischen Geschlechts³⁾ vielleicht durch den bei Hassfurt und an der Aisch reich begüterten Grafen Adalhart, welchen man gewöhnlich für einen Abkömmling des uralten Mattonischen Hauses ansieht⁴⁾, zweifellos genealogisch zusammenhängen, so erklärt es sich, dass sie ungeachtet ihres ausserhalb Ostfrankens gelegenen Marchionats dennoch als „comites de orientali Francia“ in den Quellen bezeichnet werden. Die drei uns näher bekannten schweinfurter Markgrafen sind aber a) Berthold, Graf im Radenzgaue, Volkfelde und Nordgaue, der treue Anhänger Kaiser Otto's I., gestorben 980; b) Heinrich oder Hezilo, der Empörer gegen König Heinrich II., darum von diesem bekriegt und unterworfen, aber später mit ihm ausgesöhnt und 1017 aus dem Leben geschieden; c) Otto, seit 1048 auch Herzog in Schwaben bis zu seinem 1057 erfolgten Tode⁵⁾. Da derselbe keinen Sohn, wohl aber fünf Töchter hinterliess, so wurde, nachdem Eilika in ein Kloster gegangen war, unter die vier übrigen s. g. babenbergischen Erbtöchter, welche den Titel von Markgräfinnen führten, das ansehnliche Familiengut getheilt⁶⁾, und es erhielten: a) Alberada oder Bertha, vermählt mit dem Grafen Hermann von Havekesberch (Happurg) im Nordgaue, Banz, Gerstadt, Heidenfeld, Hirschfeld⁷⁾; b) Beatrix, dem schwäbischen Grafen Heinrich von Hilterfshusen⁸⁾ angetraut, die Burg Schweinfurt, einen Theil von Ruohanveld (Rheinfeld), Königshofen im Grabfelde und Zeuzleben im Werngrunde; c) Judith, zuerst mit dem Herzoge Konrad von Bayern und dann mit dem Grafen Botho von Kärnthen verheirathet, Theile von Schweinfurt und Rheinfeld nebst umfassenden grundherrlichen Gerechtsamen in Sennefeld, Gochsheim, Schwebheim, Aura, Euerdorf, Sulzfeld u. s. w.; endlich d) Gisela, des Grafen Arnold von Andechs zweite Gemahlin⁹⁾, Gänheim im Weringaue und die Burg Blassenberg im Radenzgaue¹⁰⁾. Auf letzterer nahmen dann Arnold's und Gisela's Nachkommen ihren ständigen Wohnsitz und nannten sich sogar nach derselben, als dem Mittelpunkte und Vororte eines darum sich ausdehnenden Grafschaftsbezirkes, zu welchen z. B. die Orte Kulmbach (villa Culmnaha 966), Thurnau (Durnowa), Buchau (Bucha), Manchau (Menegowe) gerechnet wurden, *comites de Blassenberg* in Ratenzgowie¹¹⁾. Sie entfalteten alsbald in ihrer stattlichen Burg, umgeben von zahlreichen Hausbeamten und Dienstmannen¹²⁾, einen glänzenden Hofhalt, und man darf darum wohl behaupten, dass erst durch diese Erwerbung der

eigentliche Grund zu der von da an fortwährend wachsenden politischen Macht des Hauses Andechs in Franken gelegt worden sei.

Zu den Besitzungen der schweinfurter Markgrafen¹³⁾ gehörten unter anderen: Ammerthal in der Nähe von Amberg, das alte Stammschloss des danach zuweilen die „Ammerthaler oder Ammendale“ geheissenen Zweiggeschlechts¹⁴⁾; Kronach (Crana, Chrana), nahe der Vereinigung der drei Flüsse Rodach, Haslach und Kronach gelegen, sowie schon frühe durch seine Erzgruben berühmt¹⁵⁾, und Kreussen (Crusni castellum) am rothen Main, Hauptort einer reichslehenbaren Herrschaft, in deren Besitz sich die nordgauischen Markgrafen bis zur Niederlage Hezilo's im Jahre 1004 befunden haben¹⁶⁾.

Das wichtigste Besitzthum derselben ist freilich die *villa Suuinvurt*¹⁷⁾, urkundlich zuerst 791, 804, 865 erwähnt¹⁸⁾, gewesen. Sie war im Jahre 1100 durch Erzbischof Hartwig von Magdeburg diesem seinem Erzstifte eigenthümlich zugewendet worden¹⁹⁾. Nach dessen Ableben gelangte sie jedoch an die markgräfliche Familie zurück, und nun schenkte Bischof Eberhard von Eichstätt, der Enkel Markgraf Otto's von seiner Tochter Beatrix, mit Einwilligung seiner Agnaten die Besitzung Schweinfurt — von dem Orte jedoch wahrscheinlich nur die s. g. Petersstirn, d. h. das die Klostergebäude tragende Höhen-Areale an der Mainleiten — seinem Hochstifte²⁰⁾. Allein auch bei diesem blieb Schweinfurt nur kurze Zeit, da es um 1112 an das deutsche Reich gezogen ward. Wann dieses geschehen, ob theilweise schon vor Bischof Eberhard's Tod (1112), und aus welchem Rechtsgrunde, ob im Vollzuge einer fiscalischen Strafeinziehung oder etwa wegen Mangels agnatischer Erben, lässt sich nach den Quellen nicht mehr bestimmen. Jedenfalls war aber Schweinfurt in den Anfangs-Decennien des XII. Jahrhunderts Reichsgut und die Vogtei darüber den Grafen von Henneberg übertragen²¹⁾.

Anmerkungen zu §. 9.

*) Vgl. im allgemeinen Fr. Stein, Geschichte der Stadt Schweinfurt, vier Vorträge (1878) S. 5—19, sowie dessen Einleitung in die Monumenta Suinfurtensia historica, Denkmäler der Schweinfurter Geschichte (1874) S. 1—5.

1) *Annalista Saxo* ad a. 1040, 1047, 1059 (MGS. VI, 684, 87, 92): „marchio de Suinvorde.“ Vgl. Waitz, Dtsch. VG. VII, 82 Note 5.

2) Vgl. Büdinger, Oesterreich. Geschichte I, 272.

3) Vgl. Stein, Geschichte Frankens I, 107 ff.; II, 301 ff. m. Tafel S. 442. Er gibt diesem jüngeren Babenberger-Zweige den Namen: „Berthold-Liutpoldinger“.

4) Vgl. Stein, Gesch. der Stadt Schweinfurt S. 8, 9. Ueber das Mattonische oder Mantonische Haus s. Renssler, Grabfeld II, 25 ff.; Stein, Gesch. Frankens II, 248 ff. 434.

5) Vgl. Stein, Gesch. Frankens I, 109, 10, 17; 137—41; 157, 58; auch V. Prökl, Geschichte der Stadt Eger und des Egerlandes (1845) I, 7 ff.

6) Vgl. Fr. Stein „Der Untergang des Schweinfurtschen Hauses“ in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. XIV (1874), 382—89 und Gesch. Frankens I, 166—69; II, 331—33.

7) Vgl. Genssler a. a. O. II, 276—85.

8) Vgl. den *Codex Hirsaugicus* (1843) p. 58.

9) Vgl. v. Oefeles, Geschichte der Grafen von Andechs S. 13, 14. [Der *Annalista Saxo* ad a. 1036 (l. c. p. 681) macht die Markgräfin „Gisla“ zur Gemahlin eines Grafen Wigmann von Seburg und weicht auch in anderen Punkten von den Angaben im Texte ab. Vgl. Genssler a. a. O. S. 266 ff. mit Note 50.]

10) Vgl. Beiträge I, 140, 41.

11) Vgl. Fr. Stein, Kulmbach und die Plassenburg (1893) S. 13 ff., 18 ff.

12) Vgl. v. Oefeles a. a. O. S. 74, 77, 78.

13) Vgl. Stein in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. XII, 132 ff.

14) Vgl. J. Moritz „Ammerthal im Nordgau und seine Besitzer“ in Buchner's und Zierl's Neuen Beiträgen z. vaterländ. Gesch. I (1832), 193 ff.; Drivok, Aeltere Geschichte von Eger S. 13.

15) Vgl. C. u. H. Stöhr, Neue Chronik der Stadt Cronach (1825) S. 49, 66, 67. [Dagegen deuten Pl. Stumpf, Bayern S. 569 und Stein, Gesch. Frankens I, 117 auf das heutige Goldkronach hin.]

16) Vgl. Scherber in Hagen's und Dorfmueller's Archiv f. Bayreuth. Gesch. I, 3 S. 9—12.

17) Ueber den Namen s. H. Chr. Beck, Chronik der Stadt Schweinfurt (1836—41. 4^o.) I, 10 ff.; Stein, Gesch. der Stadt Schweinfurt S. 5—8. Die Herleitung von *Suinfurte*, *Suinvorde*, *Swinvordi*, *Swynvordi* [verunstaltet *Zuinprod*] aus „Suevofurtum“ [s. A. Mühlich und G. Hahn, Chronik der Stadt Schweinfurt (1817. 4^o.) Nr. 1 S. 1, 2] ist aufzugeben. Doch kann „swin“ sowohl Thier-, als auch persönlicher Eigennamen (Swind, Swend) sein.

18) Vgl. Stein's Monum. Suinfurt. hist., Urk. Nr. 1, 2, 4 S. 33, 34.

19) Die Urkunde von 1100 findet sich gedruckt, in ihrer Aechtheit gegenüber den versuchten Angriffen vertheidigt und ausführlich erläutert bei G. A. v. Mülverstedt „Ueber Hartwig, Erzbischof von Magdeburg, und die Schenkung von Schweinfurt an das Erzstift Magdeburg im Jahre 1100“ in den Neuen Mitthl. des Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthums-Vereins X, 129—44. Einen Auszug daraus bieten Stein's Monum. Urk. Nr. 12 S. 36. Die Hauptstellen lauten: „Noverint cuncti . . . quomodo

homo liber et ingenuus omne [l. *Otto*] predium pertinens ad *Swynvordi*, Ruohanveld, Cunnigeshove, glichon, quod in sue proprietatis possessione liberrime tenuit, ecclesie Magdeburgensi legitima francorum consuetudine tradidit: Castrum scilicet, Monasterium, ecclesias cum omnibus horum appenditiis, cultis et incultis, silvis, venationibus, aquis aquarumque decursibus, molendinis, navigiis, pratis, vineis, cum omni familia et quecunque possunt ad hec quoquomodo accommodari vel nominari. Quo super Altare sancti Mauritii traditionem ipsam faciente cum Advocato suo Sygobodo Beatrix astabat, culus antequam ipsius hominis liberi eadem hereditas fuerat. Quam traditionem Comes Hermannus Magdeburgensis Advocatus sub legitimorum testimonio francorum suscepit, quorum nomina carta presens ostendit . . . Coram hiis omnibus Archiepiscopus Hartwicus tam suis quam manibus Advocati sui sueque ecclesie C argenti librati marcas eiusdem Beatricis et ipsius Advocati Sygebodi manibus expendit: dehinc ipsi Beatrici, sue militi facte, pro legitima precaria de bonis Episcopii tantum commodavit, unde singulis annis ipsa capere possit omnem utilitatem non minorem pretio marcarum CXXX, partemque dimidiam omnium bonorum. Ad hoc duo loca *Swynvordi* atque Ruohanveld attinentium cum edificiorum castellicque parte determinata pro beneficio concessit et servientes viginti vice liberorum servituros illi . . . Neque quamdiu vixerint Archiepiscopus Hartwicus et ipsa (Beatrix), sine consensu duorum istorum cambiatur hereditas ipsa neque per commutationem aliquam in laycorum proprietatem umquam transferatur.“ Dazu s. auch Stein, *Gesch. der Stadt Schweinfurt* S. 17, 18.

20) Vgl. Sax, *Die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstädt* I, 53 ff.; Stein in den *Forschungen a. a. O.* S. 384.

21) Vgl. Stein, *Gesch. der Stadt Schweinfurt* S. 21, 23 m. S. 18.

§. 10.

c) Die Grafen von Rotenburg ob der Tauber.*)

Das dritte fränkische Edelgeschlecht, welches in nicht geringerem Maasse, als die beiden vorher geschilderten, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, ist jenes der *Comites de Rotenburc*. Dieselben — gemäss der verbreitetsten, aber immerhin viel bestrittenen Meinung Sprossen des mächtigen Hauses der Mattonen durch den würzburger Bischof Megingoz¹⁾ — übten urkundlich seit 1024 im Mulach-, Kocher- und Murrgaue²⁾ die gräflichen Jurisdictionen aus. Sie lassen sich in zwei zeitlich getrennte Generationen, eine ältere und jüngere, ausscheiden, so dass zur ersteren Heinrich Graf im Mulachgaue (1024, 1033) und die beiden Kochergau-Grafen Rugger (1027) und Heinrich (1042), dagegen zur zweiten Burchard (1078—96), Rugger (†1096),

Heinrich († 1108) und der Bischof von Würzburg Emehard († 1104) gehörten ³⁾. Ihre Familiengüter breiteten sich in den Gegenden der Tauber, der Jaxt und des Kochers aus. Die namhaftesten darunter waren a) das *castrum Rotenburg* [*Rotinburch*, *Rodenburch*], nach der Sage vom Thüringer-Herzoge Radulf um 630 erbaut, jedenfalls im Anfange des X. Jahrhunderts bereits vorhanden, und in eine Vorder- oder alte sowie eine Hinter- oder neue Burg („*Nuinburc*“) sich theilend. Die nächste Umgebung bildete der zuerst bloß wenige Häuser umfassende Burgflecken, das schon um 1103 erwähnte „*oppidum Rotenburc*“, welches sich rasch erweiterte und gemäss der freilich unzuverlässigen Angabe localer Chroniken durch Kaiser Friedrich I. 1172 Stadtrecht erhalten haben soll ⁴⁾. b) Die *villa Gebesedelen*, Gebesattel, am Tauberflusse, bereits 1160 als Pfarrort aufgeführt ⁵⁾, und c) das *oppidum Kambere* — jetzt Camburg nächst Schwäbisch-Hall in Württemberg — wonach sich eine Nebenlinie der Rotenburger auch *Comites de Kamburc* oder *Komburc* genannt hat ⁶⁾.

Nach dem frühen Abgange des rotenburger Geschlechts fielen dessen Besitzungen in Folge verschiedener familienrechtlicher Vorgänge ⁷⁾ an das hohenstaufische Haus, dessen Glieder sich dann daran ein volles vererbliches Eigenthum zuschrieben ⁸⁾. Es nannten sich daher die alemannischen Herzoge aus gedachter Sippe zeitweise, nämlich nur bis 1191 ⁹⁾, auch „*duces de Rotenberc*“, und einzelne derselben nahmen sogar auf dem Schlosse zu Rotenburg ihren ständigen Wohnsitz ¹⁰⁾. Auch pflegte von Friedrich IV. an regelmässig dem zweitgeborenen Sohne der *ducatus Rotenburgensis* verliehen zu werden ¹¹⁾. Dass jedoch überhaupt die Söhne der Schwabenherzoge von ihrer Belehnung mit dem Lande „*infantes de Rodeburc*“ geheissen hätten, darf aus einer vereinzelter Mönchs-Aeusserung ¹²⁾ keineswegs gefolgert werden. Nachdem nun das rotenburger Ländchen in den Besitz der Staufer gekommen war, liessen sie es durch s. g. Landvögte ¹³⁾ verwalten. Der erste urkundlich bezeugte, vermuthlich herzogliche *advocatus de Rodenburc* s. Rotenburg ist der Königs-Dienstmann Arnold gewesen, und es scheint in seiner Familie — drei Söhne desselben werden genannt — das Vogteiamt erblich geworden zu sein ¹⁴⁾. Mit diesem wohl nur von Ministerialen bekleideten Amte des *advocatus Rotenburgensis* war nun alsbald das Hofamt des *dapifer curiae sive regis* ¹⁵⁾ in Verbindung getreten. Diese ist anfänglich offenbar nur eine äussere willkürliche und

darum jederzeit wieder lösbare gewesen, wie wir denn auch zwischen den Truchsessen aus der Familie Arnold's Träger jener Hofbedienstigung aus anderen edlen Geschlechtern, z. B. von Scharfenberg, Bomeneburg, Sulz, eingeschoben finden. Seit der Mitte des XII. Jahrhunderts mag sich jedoch in dem Arnold'schen Hause der Gedanke festgesetzt haben, dass dessen Gliedern auf das Reichs-Truchsessenamt ein ausschliessliches erbliches Anrecht zustände, und es wird auch noch in den Jahren 1175 bis 1200 ein Chunradus de Rottenburg dapifer angetroffen, welcher höchst wahrscheinlich Arnold's dritter Sohn gewesen ist¹⁶⁾. Allein alsbald danach trat eine Wandlung ein, indem das Amt des Reichs-Truchsessen der gräflichen Familie Waldburg übertragen wurde¹⁷⁾, und König Philipp sich bewogen fand, zu Gunsten jenes Hauses die immerhin mehr vermeintlichen, als rechtlich begründeten Erbensprüche der rotenburger Arnoldiner durch Creirung eines Reichs-Küchenmeisteramtes für dieselben auszugleichen¹⁸⁾. Als erster *magister coquine de Rotemburg* begegnet uns in Urkunden von 1201 und 1202 ein gewisser Henricus¹⁹⁾, dessen verwandtschaftlicher Zusammenhang mit der Arnold'schen Sippe sich freilich nicht nachweisen lässt.

Anmerkungen zu §. 10.

*) Vgl. H. W. Bensen, Histor. Untersuchungen über die ehemalige Reichsstadt Rotenburg aus urkundlichen Quellen bearbeitet (1837) S. 55 bis 86; auch Chr. Fr. v. Stälin, Wirtembergische Geschichte I, 571.

1) Vgl. Stein, Gesch. Frankens I, 119; II, 307, 8. [Nach anderer Ansicht sind die Rotenburger salischer Abstammung oder ein Abzweig des hohenloher Grafengeschlechtes, s. Bensen a. a. O. S. 69; Fentsch in der Bavaria III^b, 1124 ff.]

2) „In pagis Muliego et Cochengo Francorum legibus subiacentibus — in pago Murrachgowe et Chogengowe — in pago Mulgowe.“ Ueber diese Gaue vgl. v. Stälin a. a. O. S. 319, 321.

3) Vgl. Stein a. a. O. I, 159, 225; II, 440 (Tafel). Aeltere Schriftsteller legen schon dem Konradiner Werinher († 913) den Titel eines Grafen von Rotenburg bei. Vgl. Hansselmann, Hohenloh. Landes-Hoheit I, 318.

4) Vgl. Bensen a. a. O. S. 89—94 und dessen Alterthümer, Inschriften und Volkssagen der Stadt Rotenburg a. d. T. (1841) S. 3—7, 15.

5) Vgl. Pl. Stumpf, Bayern S. 755.

6) Vgl. Stein a. a. O. I, 159; II, 329. Gemäss dem comburger Schenkungsbuche aus dem Anfange des XII. Jhdts., gedruckt im Wirtemberg. UB. I, 389—412, verwandelte der Rotenburger Burchard „vir preclare

ingenuitatis“ sein Eigengut — „proprietas sue oppidum Kambere et locum ipsum“ — in ein dem heil. Nicolaus gewidmetes Benedictiner-Kloster, welchem dann später (durch Urkunde von 1108) Graf Heinrich im Einverständnisse mit seiner Gemahlin Geba und seinen Brüdern „omne predium suum cum omnibus ad id pertinentibus“, also sein gesamtes Immobilienvermögen, darunter insbesondere „oppida Rotenburc, Nuinburc“ und „in Gebesedelen predium quod sibi in hereditatem contigit“, übergeben hat. Dazu s. Fentsch a. a. O. S. 1125.

7) Vgl. hierüber Fentsch a. a. O. S. 1125, 26.

8) Wir sehen dies am besten aus der Urkunde Kaiser Friedrich's I. von 1172 im Wirtemberg. UB. II, 168, 69 Nr. CCCXCVIII, wonach die Vogtei über die „ecclesia Scheftersheim, a dilecto nepote nostro Frederico duce de Rotenburg fundata, et ab ipso per successivam hereditatem nostre dictioni mancipata“ Niemand für sich beanspruchen sollte, „nisi ille solus, qui de castro Rotenburg et prediorum attinentium *heres noster* extiterit, cui eandem advocatiam in nullam aliam personam quam in se transferre licebit.“

9) Vgl. Ficker, Vom Reichsfürstenstande I, 187 Nr. 135.

10) Vgl. Pfister, Geschichte von Schwaben II, 168, 209, 222, 231; Stein a. a. O. II, 340, 41 m. 441 (Tafel).

11) Vgl. J. Merkel, De republica Alamannorum p. 63 Note 5.

12) *Albericus trium fontium* in Chronic., MGS. XXIII, 841 lin. 26.

13) Vgl. Bensen, Histor. Untersuchungen S. 78 ff.

14) Urkk. von 1146, 1157, 1172 im Wirtemberg. UB. II, 38, 106, 169 Nr. CCCXXIII, LVI, XCVIII. In der ersten Urkunde wird Arnoldus de Rodenburg von König Konrad III. „fidus ac dilectus nobis ministerialis“ genannt.

15) Vgl. M. J. Ficker, Die Reichshofbeamten der Staufischen Periode (Sep.-Abdr. 1863) S. 23–26, 28, 29; auch v. Fürth, Ministerialen S. 233, 34.

16) Urkunde von 1189 b. Böhmer, Acta imp. selecta Nr. 159 S. 150.

17) Vgl. J. Vochezer, Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg in Schwaben I, 21.

18) Vgl. Ficker a. a. O. S. 39, 40.

19) Urkk. von 1201 b. Böhmer a. a. O. Nr. 215 S. 196; von 1202 in Mone's Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins XI, 18.

§. 11.

d) Die Burggrafen von Nürnberg.*)

Hart an der Wasserscheide des Donau- und Maingebietes, nördlich vom Pegnitzflusse, auf einem steilen felsigen Hügel mit weitem Rundblicke über Land und Wald thront das uralte *castrum Noremberc*, ebenso räthselhaft in Ansehung seines Ursprungs

wie bezüglich seines Namens¹⁾. Es hat unzweifelhaft unter den Saliern Heinrich III., IV. und V. zu deren Familieneigenthum („fundus“) gehört²⁾. Als aber der letztgenannte Kaiser 1125 ohne männliche Nachkommen gestorben war und Lothar den Königs-
thron bestiegen hatte, fand dieser das „castrum Noricum“ in den Händen Herzog Friedrich's II. von Schwaben und seines Bruders des Franken-Herzogs Konrad, welche als Repräsentanten des staufischen Geschlechts, dem inzwischen die Burg Nürnberg sammt den übrigen salischen Besitzungen in Franken zugefallen war, erstere militärisch besetzt hatten³⁾. Um die Herausgabe der Burg, welche er nimmermehr als staufisches Erbgut, wohl aber als Reichlehen ansah, zu erzwingen, belagerte nun Lothar wiederholt 1127 und 1130 dieselbe, jedoch erfolglos⁴⁾. Erst nach einigen Jahren, da Konrad, der feindlichen Uebermacht sich nicht mehr gewachsen fühlend, des Kaisers Gnade demüthig anflehen musste, fiel Nürnberg in des letzteren Hand und wurde alsbald [das Jahr ist ungewiss] an dessen Schwiegersohn, den Herzog Heinrich X. von Bayern, als *beneficium imperii* verliehen⁵⁾. Dieser bayerische Lehensbesitz war aber blos von vorübergehender Dauer; denn König Konrad III. hat zweifellos schon vor 1138 sich der Burg Nürnberg mit bewaffneter Hand bemächtigt, und von da an ist sie wieder in der Gewalt der Hohenstaufen geblieben.

Dass nun die Burg schon in früher Zeit über die darin eingelegte Besatzung einen eigenen Befehlshaber gehabt hat, versteht sich von selbst. Nur herrscht über die Organisation dieses strategisch wichtigen Postens lange ein undurchdringliches Dunkel⁶⁾. Dieses lichtet sich erst in der Epoche des Kampfes Kaiser Heinrich's IV. mit seinem Sohne König Heinrich V., indem von da an, also seit dem ersten Decennium des XII. Jahrhunderts, die Anordnung einer ständigen „*tutela castri*“, Burghut, mit den damals darin begriffenen Functionen urkundlich bezeugt erscheint⁷⁾, deren Träger als *praefecti*, *castellani*, *advocati*, *comites*, *burgravii* bezeichnet werden⁸⁾. Die ältesten nürnberg'schen Burgrafen, deren Dasein durch eine gründliche streng quellenmässige Untersuchung ausser Zweifel gesetzt ist⁹⁾, waren aber Gottfried I. und Konrad I., Vater und Sohn oder Oheim und Neffe, beide 1105 zusammen als *praefecti* bestellt, von welchen der letztere jedenfalls noch 1125 als solcher wirkte; ferner Gottfried II., der Sohn Gottfried's I., urkundlich in den Jahren

1138—47, 1149—60 nachweisbar, und Konrad II., der Sohn Konrad's I. mit einer über die Jahre 1163—90 sich erstreckenden Amtsführung¹⁰⁾. Sämmtlich haben sie dem niederösterreichischen edlen Geschlechte von Retz oder Raabs angehört, dessen gleichnamiger Stammsitz im Marchlande an der Thaia oberhalb Weidhofs nächst der südlichen Grenze von Mähren gelegen war¹¹⁾. Mit dem letzten Decennium des XII. Jahrhunderts treten dann die *Comites de Zolre* als Burggrafen von Nürnberg auf, und reihen sich vermöge der in ihrer Familie erblich gewordenen „*dignitas feudi sui in nurenberc*“¹²⁾ als viertes hervorleuchtendes Dynasten-Geschlecht den Babenbergern, Schweinfurtern und Rotenburgern in Franken an. Die ersten Zoller'schen Burggrafen welche in den hier betrachteten Zeitraum fallen, waren Friedrich I., der Gemahl der Gräfin Sophie von Rackz, in den Jahren 1192—1200 in Documenten bezeugend¹³⁾ und vor 1204 verstorben; und Graf Chunrad I. von Zollern, der Begründer der specifisch-fränkischen Linie, in den Jahren 1209—35 urkundlich erwähnt¹⁴⁾.

Die nürnbergische Burggrafschaft ging anfänglich unmittelbar vom Reiche zu Lehen. Als jedoch die von den würzburger Bischöfen vermöge ihrer Herzogsgewalt in Ostfranken beanspruchte Lehenherrlichkeit über alle darin gelegenen Grafschaften auch auf den Burggrafen von Nürnberg erstreckt wurde, war momentan die Lehensfrage eine offene geworden. Es erhielt jedoch schon durch die oben angedeutete Thatsache der Uebergabe von Burg und Stadt Nürnberg durch den Burggrafen in die Hände und den Familienbesitz König Konrad's III. auf Grund eines Vergleichs von 1138 jene Controverse ihre Lösung, und zwar dahin, dass die Burggrafschaft, welche übrigens in Folge jenes Ereignisses ihre ursprüngliche einfache Burghuts-Aufgabe mit einer complicirten militärisch-jurisdictionellen, vornehmlich in der Richtung gegen den Ort Nürnberg vertauschte, als ein unmittelbares Reichs-Lehen zu betrachten sei.¹⁵⁾ Demungeachtet hat der Bischof von Würzburg noch in den Jahren 1150 und 1170 den Burggrafen zu Nürnberg seinen Burggrafen, seinen Vicegrafen genannt.¹⁶⁾

Anmerkungen zu §. 11.

*) Vgl. A. F. Riedel: I. „Ueber den Ursprung und die Natur der Burggrafschaft Nürnberg“ und II. „Die Ahnherren des Preussischen Königshauses bis gegen das Ende des 13. Jahrhunderts“ in den Philolog. u. histor.

Abhdl. der K. Akad. der Wiss. zu Berlin a. d. J. 1854 (das. 1855. 4^o.) S. 365 bis 414; 13—153. [Beide treffliche Arbeiten gehören nur zum Theile schon hierher.] Ausserdem s. R. v. Stillfried-Rattonitz, Genealogische Geschichte der Burggrafen von Nürnberg (1844) S. 1—24, bes. S. 11 ff. Von den vorausgegangenen, durch die neuere Forschung ganz in den Hintergrund gedrängten Bearbeitungen des Gegenstandes sind anzuführen: Fr. Guil. Stübner, De burggrafiato Norimbergensi diss. hist. (Lips. 1730. 4^o) und S. W. Oetter's Versuch einer Geschichte der durchlauchtigsten Herren Burggraven zu Nürnberg und nachmaligen Markgraven zu Brandenburg in Franken, durch Münzen, Sigille und Urkunden bestätigt, 3 Theile oder „Versuche“, Frankf. u. Leipz. 1751—58. 8^o, wovon I, 3—6, 242—86 hierher sich beziehen. Das urkundliche Material bieten die *Monumenta Zollerana* von R. v. Stillfried und Tr. Märker, Bd. I und II (1852—56. 4^o).

1) Ueber den Namen Nürnberg (*Norembec, Nourenberk, Nurinberg, Norimberg, Nuremberg* etc.) vgl. H. Haas, Rückblicke auf Nürnberg's Entstehung und seines Namens Bedeutung (1840. 4^o). Die älteren Ableitungen von Nero, Norici, Narisci [s. darüber Siebenkees, Materialien zur Nürnbergschen Geschichte I, 314—27] haben sich längst überlebt. Von den neueren kommt höchstens den Erklärungen des Namens aus dem Slavischen [*Na-horu* d. h. in monte] und aus dem Keltischen [*n'aran, noren, norin, nuren, nurin, nurn* d. h. in colle, s. Mone, Celtische Forschungen, 1857, S. 118] einige wissenschaftliche Bedeutung zu, wogegen eine solche den geschraubten Deutungsversuchen durch „Neuenberg“ (novum castrum) und „Neu-Renn-Berg“ (so Haas a. a. O. S. 4 ff.) gänzlich abgeht.

2) Vgl. L. C. v. Wölckern's (?) Kurtze und best-gegründete Gedanken über das Alterthum und den Umfang der Unmittelbarkeit der Reichs-Freyen Stadt Nürnberg (1743 fol.) §§. VI—XI S. 8—17.

3) *Otto Frising.* de gestis Friderici I. Libr. 1 cap. 16 (MGS. XX, 360): „ibi praesidia posuerunt et tanquam iure hereditario possidebant.“

4) *Annal. Hildesheim. continuat.* ad a. 1127 (MGS. III, 115 lin. 25): „rex Norinberch urbem munitissimam obsidione premit; sed sine effectum cum damno suorum rediit.“ Dazu s. W. Bernhardt, Lothar von Supplinburg S. 125—27, 264, 266 ff.

5) *Hist. Welforum* Weingartens. cap. 16 ad a. 1126 (MGS. XXI, 463, 64). Dazu vgl. Buchner, Geschichte von Bayern IV, 138, 145; Grandaur, Eine alte Genealogie der Welfen S. 19 Note 2.

6) Vgl. Riedel a. a. O. I S. 366 ff.; Heusler, Ursprung der dtsch. Stadtverfassung S. 61 ff.

7) Vgl. S. Meisterlini Nierenberg. cronic. cap. 14 (Ausg. von Kerler S. 206 Z. 21—26): „Hainricus electus Neuronbergam vix obtinuit, sed castro potiri non potuit; cepit tamen civitatem ex perfidia seu ignavia Judeorum, quorum multitudo magna erat, et spem in iuniorem ponebant forsitan. Hainricus vero senior tutelam castri [iuxta quod in Castello monasterio scriptum

reperitur] commisit prefecto Gottefrido et Cunrado de Razaza.“ Dazu s. Riedel a. a. O. II S. 41 m. Note 5.

8) Prefectus 1144, 1163, 1190; castellanus 1138, 1140, 1142, 1156, 1167, 1181, advocatus [de Nornberg] 1139; comes [de Nuremberg] 1147; burgravius s. burchgravius, burggrav 1139, 1154, 1158, 1160, 1164. Zuweilen fehlt jede Amtstitels-Angabe und begegnet bloß z. B. „Gotefridus de Nurenberg“ 1142, 1147, 1151. Vgl. auch Waitz, Dtsch. VG. VII, 41, 42 Note 3.

9) Vgl. Riedel a. a. O. II S. 40—60; auch Eichhorn, Dtsch. Staats- u. RGesch. III, 74, 75; Chr. Fr. v. Stälin, Württemberg. Gesch. II, 528 ff.; Stein, Geschichte Frankens I, 233, 37, 38; II, 347.

10) Dagegen sind die früher viel verbreiteten Ansichten, dass Gottfried I., angeblich während der Jahre 1123—60 „castellanus s. prefectus de Noriberg s. Nurinburch“, ein Sprosse des Hauses Hohenlohe gewesen sei (s. Hansselmann, Landes-Hoheit des Hauses Hohenlohe I, 336 ff.; Oetter a. a. O. S. 244 ff.), und dass Konrad II. dem Zoller'schen Geschlechte zugezählt werden müsse (s. Oetter a. a. O. S. 251 ff.), als kritisch reprobirt aufzugeben.

11) Ueber das Geschlecht von *Razaza*, *Razaha*, *Razach*, *Rakacz*, *Rakz*, *Ragaiz*, *Ragiz*, *Ragetz*, *Rattgiz*, *Rakcza*, *Ragze* u. s. w. s. A. v. Meiller's Regesten z. Gesch. der Markgrafen und Herzoge Oesterreichs aus dem Hause Babenberg, Anmerk. Nr. 35 S. 197 ff.

12) Mon. Zoll. I. Nr. LXV. S. 25.

13) Mon. Zoll. I Nr. XLIII, XLVIII, L—LIII, LIX, LXV, LXVII, LXVIII, LXXII S. 19—28.

14) Mon. Zoll. I Nr. LXXX, LXXXIII, XC, XCIV—C, CXXXVII, CXXXVIII, CLX S. 31—57.

15) Vgl. Riedel a. a. O. I S. 370, 71.

16) Vgl. Riedel a. a. O. I S. 368, 69 m. Note 9.

§. 12.

Die Stadt Nürnberg*) und das Fridericianum von 1219.**)

Am Fusse der Burg, in einem theils sandigen theils sumpfigen, zum Frucht- und namentlich Weinbaue wenig geeigneten Gelände, welchem überdies die Annehmlichkeit eines schiffbaren Flusses abging, entstand der „*locus Nurinberg* ¹⁾“, welcher trotz jener Ungunst des Bodens doch schon im Jahre 1050 den Uebergang vom Burgfleck zu der Stadt längst begonnen haben musste, da Kaiser Heinrich III. allda einen bayerischen Fürstentag abzuhalten vermochte.²⁾ Als die früheste kirchliche Zierde Nürnbergs wird die lange Zeit der Sanct-Peters-Pfarrkirche in Poppenreuth untergebene Sebaldi-Kapelle hervorgehoben, durch den Wunderruf des Heiligen weithin berühmt und darum von zahlreichen,

aus allen Ländern herbeiströmenden Wallfahrer-Schaaren aufgesucht.³⁾ Dass aber der Ummauerungsbau sowie die weitere Häuseranlage, durch die zerstörenden Einflüsse der wiederholten Belagerungen öfter unterbrochen, nur langsam fortschreiten konnte, versteht sich von selbst. Doch hat sich in dieser Beziehung König Konrad III., welcher mehrmals hier Hof hielt, verschiedene Regierungsgeschäfte daselbst vollzog, sowie einigemal Nürnberg als Sammelplatz bei seinen Heerbanns-Aufgeboten ausschrieb, manche Verdienste erworben.⁴⁾ Nur darf dabei nicht mit älteren einheimischen Schriftstellern⁵⁾ an einen totalen Wiederaufbau der angeblich in Trümmern gelegenen Stadt und an Erweiterung ihres Mauergürtels gedacht werden, wofür es an jedem sicheren Anhaltspunkte in den Quellen fehlt.⁶⁾

Ueber die ältesten städtischen Einrichtungen Nürnbergs werden wir genauer erst durch das *Privileg König Friedrich's II.* vom 8. November 1219 belehrt, durch welches die Reichsfreiheit der Stadt, nachdem dieselbe die früheste offizielle Anerkennung in dem bedeutungsvollen *wormser Zollfreiheitsbriefe* Kaiser Heinrich's V. vom 16. Oktober 1112 erhalten hatte⁷⁾, gleichsam von neuen garantirt erscheint; denn das *Fridericianum* hat nichts weiter, als eine zusammenfassende Bestätigung aller damals längst vorhanden gewesenen, von Kaisern und Königen herrührenden Stadt-Gerechtsamen bezweckt⁸⁾, wie sie zum Theile wohl auch schon auf andere Orte bewidmungsweise übertragen worden waren.⁹⁾

Nach der Handfeste von 1219 stand nun die Stadt unter der ausschliesslichen Schirmvogtei des Reichsoberhauptes, und eine Unterwerfung unter irgend eine andere geistliche oder weltliche Schutzgewalt war rechtlich unmöglich.¹⁰⁾ In Folge hiervon genoss der König das unbeschränkte Recht, die Stadt mit einer Steuer zu belegen, wobei jedoch die Bürger die Zusicherung empfangen, dass nicht von jedem einzelnen derselben die Abgabe erhoben werden sollte, sondern dass der einheitliche Träger der Steuer-summe die Stadtgemeinde sei, welche dann nach ihrem freien Ermessen die Vertheilung auf die Einzelglieder vorzunehmen habe.¹¹⁾ Von Beamten kommen lediglich der königliche Schultheiss als ordentlicher Stadtrichter in Strafsachen¹²⁾, aber sicherlich auch in bürgerlichen Rechtshändeln und vielleicht selbst Lehensstreiten¹³⁾, sowie der Münzmeister vor, welchem übrigens auch an auswärtigen Marktplätzen, wo die nürnbergischen Kaufleute verkehrten, wie in Donau-

wörth und Nördlingen, die Münzprägung zukam¹⁴⁾, natürlich blos in dem Umfange, als sie das dortige merkantile Bedürfniss erheischte. Dagegen ist von einem Rathe, welcher allerdings kaum drei Jahrzehnte später sich zu entwickeln begann, in dem Privileg noch keine Spur zu entdecken. Die Stadt-Bevölkerung setzte sich aus freien und unfreien Leuten zusammen. Dorthin gehörten die „*domini*“, d. h. Grossgrundbesitzer, wohl meist in der Stadt selbst lebende Adelige, welche ihre inner- und ausserhalb der Stadtmark gelegenen Güter zum Theile an Bürger zu Lehen austhaten¹⁵⁾, und die „*cives*“, häufig nur kurzweg „*Nurembergenses*“ geheissen, die vollberechtigten Gemeindebürger. Dagegen waren minderfrei die „*vocman*“, welche für Erbzins auf Weichbildhöfen, besonders der reichen Handelsherren sassen, und unfrei die „*mansionarii*“, d. i. die auf städtischen oder Kloster-Realitäten angesiedelten fron- und gültpflichtigen Hörigen oder Eigenleute.¹⁶⁾ Die *cives* erfreuten sich zuvörderst verschiedener wichtiger Befreiungen, so namentlich vom kämpflichen Grusse im ganzen Reichsgebiete¹⁷⁾ und von der leibbürgschaftlichen Haftung für Schulden von Mitbürgern.¹⁸⁾ Sie besaßen aber auch die auszeichnende Befähigung zum Lehens-Erwerbe, woran sich noch die Begünstigung knüpfte, dass sie darum vor keinem fremden, nach eigenen Satzungen richtenden Lehenhofe, sondern lediglich vor dem einheimischen Schultheissengerichte, wo ihnen stets ein Bürger-Zeugniss zu Gebot stand, Recht zu nehmen brauchten.¹⁹⁾ Keine eigentlichen Vorrechte, sondern vielmehr nur hierher speciell angewandte Sätze des Privatrechts waren übrigens der den Bürgern ausdrücklich zugesicherte Schutz im Besitze verpfändeter und nachher in dritte Hand veräusselter oder sonst übergegangener Liegenschaften²⁰⁾, und die Einstellung höriger Leute an Pfandesstatt in dem Falle, dass ihre Herren die Rückerstattung geliehenen Geldes und Gutes hartnäckig verweigern sollten.²¹⁾ Endlich den Charakter einer Beschränkung der bürgerlichen Vollfreiheit trägt gewissermassen das energische Verbot der s. g. Muntmannschafts-Verträge an sich²²⁾, deren hohe Gefährlichkeit für den inneren Stadtfrieden man wohl schon längst erprobt hatte.

Von nicht geringerem Interesse sind dann diejenigen Bestimmungen im *Fridericianum*, welche sich auf den Handel der Nürnberger beziehen, da sie bezeugen, dass der merkantile Geschäftsverkehr der „*mercatores Nurembergenses*“, welche bereits eine gesonderte, vielleicht die Keime einer geschlossenen Gilde²³⁾ in sich

tragenden Personenklasse innerhalb der Gesamtbürgerschaft gebildet zu haben scheinen, ein ziemlich ausgedehnter gewesen ist. Denn er hat sich in der einen Richtung bis zum Oberrhein, in der anderen die Donau hinab bis in die mittleren Gegenden derselben ausgebreitet.²⁴⁾ Es lassen sich nun die Handelsgerechtigkeiten der Nürnberger in solche innerhalb und in solche ausserhalb der Stadt trennen. Zu ersteren zählten die Markthaltungs-, Münzwechsels- und Zollerhebungsrechte. Mit diesen hatte bereits Kaiser Heinrich III. durch Verlegung des fürther Markts nach Nürnberg letztere Stadt begnadet. Zwar ersehen wir aus einer Urkunde vom 19. Juli 1062, dass eine Zurückgabe jener commercieell-wichtigen Gerechtsamen an Fürth stattgefunden habe.²⁵⁾ Allein es darf daraus in keiner Weise gefolgert werden, dass von da an Nürnberg jene Befugnisse wieder einbüsste, während dieselben doch gleichzeitig vom Kaiser anderen viel kleineren Orten, wie Hersbruck²⁶⁾, zugestanden wurden. Nürnberg ist vielmehr unzweifelhaft im Genusse des Marktrechts und der übrigen damit connexen Freiheiten neben Fürth verblieben.²⁷⁾ Im Privileg von 1219 wird des innenstädtischen Handels nur gelegentlich einmal gedacht, nämlich bestimmt, dass selbst in der Zeit eines königlichen Hof- oder wohl auch eines Reichstags, da sicherlich viel Volk zusammenströmen und grosser Waarenumsatz stattfinden würde, dennoch von den nürnberger Kaufleuten keine besondere Zollabgabe von den zu diesem Zwecke von auswärts eingeführten Handelsartikeln entrichtet werden sollte.²⁸⁾ Den ausserstädtischen und Auslands-Handel Nürnbergs hingegen lernen wir zuvörderst als in reichem Maasse durch königliche Gnade gefreit aus der Handfeste kennen, welche Kaiser Friedrich I. dem Bischofe Eberhard von Bamberg für die allda sowie in Amberg angesessenen Handelsleute am 10. März 1163 gegeben hat²⁹⁾, indem darin die Verkehrs- und Gefäll-Freiheiten der Nürnberger gleichsam als Muster aufgestellt sind. Diesem auswärtigen Markt- und Schiffsfracht-Handel hat nun auch das *Fridericianum* eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt, und namentlich eine Befreiung oder mindestens Erleichterung der Nürnberger bezüglich der Land- und Wasserzölle auf der Stromstrasse von Regensburg bis Passau, ferner zu Ascha (oberhalb Linz), zu Speier und zu Worms — hier unter Aufrechthaltung des althergebrachten jährlichen Gegenreichtums von Pfeffer und Handschuhen am Johannisfeste — anerkannt.³⁰⁾ Desgleichen sollten sie auf den Messen zu

Donauwörth und Nördlingen Wechsel- und Kaufgeschäfte in Gold und Silber betreiben und dabei ihrer nürnbergischen Münze sich bedienen dürfen.³¹⁾ Mit diesen werthvollen Zugeständnissen schliesst der Friedrich'sche Freiheitsbrief, indem bloß noch vor etwaigen Verletzungen seines Inhalts unter Androhung schwerer Straffolgen gewarnt wird.³²⁾

Nur, um die gegebenen Andeutungen über das commercielle Leben Nürnbergs in diesem Zeitabschnitte zu ergänzen, möge noch erwähnt werden, dass König Konrad III. im Jahre 1146 einer Anzahl jüdischer Familien, welche in Folge der aufregenden Kreuzzugspredigten des Mönches Radulf vom Volke aus ihren Wohnsitzen vertrieben, Unterkunft und Sicherung ihres Leibes und Gutes suchend, nach dem festen Nürnberg gekommen waren³³⁾, daselbst die Niederlassung erlaubt und sie unter Königsschutz gestellt hat.³⁴⁾

Anmerkungen zu §. 12.

*) Vgl. J. P. Roeder, Comment. hist. de Ortu et Progressu Civitatis Norimbergensis Liberae semper nec unquam municipalis (Norimb. 1746. 4^o) p. 1—61; W. K. Lochner, Nürnberger Jahrbücher Heft 1 (1832. 4^o) S. 15—73; Dess. Nürnbergs Vorzeit und Gegenwart (1845) S. 35—43; Dess. Der Stadt Nürnberg Entstehung und erste Geschichte (1853); L. A. W. Marx, Geschichte der Reichsstadt Nürnberg (1856) S. 10—32; J. P. Priem, Geschichte der Stadt Nürnberg von dem ersten urkundlichen Nachweis ihres Bestehens bis auf die neueste Zeit (1875) S. 11—22; K. Hegel, Einleit. zu den Chroniken der Stadt Nürnberg Bd. 1 S. XIII—XVI. Ausserdem s. noch Barthold, Gesch. der dtsh. Städte I, 169—71, 194, 231; II, 54; Fentsch in der Bavaria II^b, 1167 ff.; Lampert „Mittel- und Unterfranken“ in H. v. Schmid's Königreich Bayern II, 6—8. Die früheren auf die Geschichtsanfänge Nürnbergs bezüglichen Schriften von C. Sagittarius 1679, 1745, J. Chr. Wagenseil 1697, Jo. ab Indagine [J. H. v. Falckenstein] 1750 und anderer, in Kürze geschildert bei Hegel a. a. O. S. XXXVI—IX, bieten nur mehr ein literarhistorisches Interesse dar. Noch immer schätzbare Zusammenstellungen der für diesen Zeitabschnitt wichtigsten Quellenzeugnisse enthalten die Schriften von Roeder (Appendix p. 62—99) und C. G. v. Murr, Urkunden der vornehmsten Orte, mit welchen die Reichsstadt Nürnberg Zollfreyheiten errichtet hat (Nürnberg. 1806. 8^o) S. 1—8. Von den chronicalischen Localarbeiten [s. O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen I, 163—73] sind übrigens für die hier in Frage stehende Periode nur *Sigmund Meisterlin's* um 1488 vollendete und in den Chroniken der Stadt Nürnberg Bd. III (1864) neu edirte Schriften: „Nierenbergensis cronica“ in 19 Kapiteln, herausgegeben von Kerler S. 184—256 (mit S. 181 ff.) und „Nurenberger geschichten“ oder

„Cronick von Nurenberg“ in drei Theilen mit 16, 18, 31 Kapiteln, herausgegeben von Lexer S. 32–178 (mit S. 24 ff.), hervorzuheben. Ueber den Verfasser, dessen Leben und Werke vgl. Kerler's Einleit. S. 3–23.

**) Neuere Abdrücke des Privilegs finden sich in den Monum. Boic. XXX^a, 82–85; in Lochner's Nürnberg. Jahrb. a. a. O. S. 103 ff.; bei Gaupp, Dtsch. Stadtr. I, 176–79; in meinen Dtsch. Stadtr. Nr. CCXLII, 2 S. 321–23, sowie bei Huillard-Bréholles, Hist. dipl. Friderici II. Vol. I^b p. 700–703. Von den zahlreichen älteren, zum Theile incorrecten oder verstümmelten Text-Abdrücken, z. B. bei Goldast, Wagenseil, Tolner, Schütz, Lünig, Moser, genügt es nur die Hauptausgabe in v. Wölckern's Historia Norimbergensis diplomatica (1738 fol.) Prodrom. S. 9–12 [mit Commentar S. 12–384] und die in Kupfer gestochene Separat-Ausgabe von Stör (1746 fol.) hervorzuheben. Eine deutsche Uebersetzung bietet Lochner a. a. O. neben dem Originaltexte, welche bei Marx a. a. O. S. 33–37 wiederholt wird. Erläuterungen geben Gaupp a. a. O. S. 171–74; Barthold a. a. O. II, 74 ff.; Priem a. a. O. S. 23 ff.

1) *Priv. Frideric.* prooem. [s. unten Note 8].

2) Vgl. *Dipl. Heinrichi III.* imp. a. 1050 [mit dem Ausstellungsorte „Noremberg“] in Reg. Boic. I, 85, 87 und *Annal. Althens. maior.* ad a. 1050 in MGS. XX, 805: „in Nuorenberc suo fundo (s. §. 11 Note 2) Heinrichus III. convocat principes Boioariae totius.“ Dazu s. E. Steindorff, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Kaiser Heinrich III. Bd. 2 S. 111; H. Bresslau, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Konrad II. Bd. 2 S. 358.

3) *Lamberti Hersfeldens.* annal. ad a. 1072 in MGS. V, 191 lin. 78: „clara et celebris valde his temporibus per Gallias erat memoria sancti Sebaldi in Nuringberg . . . et magno populorum concursu cottidie frequentabatur.“ Wegen der Legende vom heil. Sebald s. Stammer's Franconia Sancta I, 534–52.

4) Vgl. W. Bernhardi, Konrad III. S. 58, 64, 105, 109, 185, 289, 378, 465, 474.

5) Vgl. z. B. T. Nadler, Oratio de providentia divina in civitatis Norimbergensis progressu sub Conrado III. et Friderico I. (Norimb. 1742. 4^o) p. 8, 9.

6) Vgl. Hegel a. a. O. S. XV.

7) Vgl. *Priv. Wormat. Heinrichi V.* imp. a. 1112 bei v. Murr a. a. O. S. 4, 5: „teloneum quod pater noster eis (Vormaciensibus civibus) remisit, nos etiam eis remittimus et Judaeis ibidem demorantibus et stabili privilegio confirmamus in omnibus locis imperiali potestati assignatis, siquidem Franckenevurt, Boparten, Hamerstein, Druttmunti, Goslariae, Angere et Nuorenberc.“ Dazu s. Stumpf, Reichskanzler II^a, 261 nr. 3091. In dem angezogenen Freiheitsbriefe König Heinrich's IV. vom 18. Jan. 1074 (b. Böhmer, Cod. dipl. Moenofrancofurtan. I, 12, 13) war Nürnberg, und zwar allein unter den als reichsfrei bezeichneten Orten noch nicht mitgenannt.

8) *Priv. Frideric.* prooem.: „In nomine sancte et individue trinitatis. Fridericus secundus divina favente clementia Romanorum rex et semper

augustus et rex Sicilie. Cum ex debito regie eminentie omnium imperii fidelium iura pio debeamus et velimus favore tueri atque gubernare, ex habundanti serenitatis nostre benivolentia eorum intendimus iura non solummodo roborare: verum quoque regali augere potentia, quorum continua obsequia nobis ex suis meritis grata admodum sunt et accepta. Ad evidentiam igitur specialis gratie ac dilectionis quam gerimus ad karissimam civitatem nostram Nuremberch antiqua iura a divis predecessoribus ac progenitoribus nostris inclitis Romanorum imperatoribus et regibus semper augustis eidem loco tradita non solummodo confirmamus, immo si quem habere videntur defectum, cum locus ille nec habeat vineta neque navigia, immo in durissimo situs sit fundo, de mera benignitate subplemus, statuentes et pro futuris temporibus incommutabiliter observari sanctientes.“ Bemerkenswerth ist, dass das Privileg v. 1219 noch mit keiner Sylbe der burggräflichen Rechte gegenüber den Bürgern erwähnt, von welchen erst im Privileg König Rudolf's I. v. 1273 die Rede ist. Vgl. Chr. Meyer, Die Herkunft der Burggrafen von Nürnberg (1889) S. 64.

9) So heisst es in dem den „homines de *lenggirsheim*“ [Markt Lenkersheim an der Aisch] durch König Philipp gegebenen Privileg vom 15. März 1200 (Monum. Boic. XXIX^a, 491—93): „omnes etiam ut ibidem more civium habitent illuc venientes sub nostra eos recipiendo securitate eam quam cives *Nourinbergenses* per omnia decernimus habere iusticiam.“

10) *Priv. Frideric.* §. 1: „Quod quilibet eiusdem loci civis nullum habere debeat advocatum preterquam nos et nostros successores Romanorum reges et imperatores.“

11) *Priv. Frideric.* §. 10: „Ad hec civibus loci sepe dicti talis gratia pro iure ab omnibus predecessoribus nostris inclitis Romanorum regibus tradita et indulta dinoscitur, quam nos quoque approbamus, ut si dominus imperii ab ipsis steuram exiget, non particulatim, sed in communi quilibet pro posse suo persolvere debeat.“ Dazu s. Zeumer, Die dtsch. Städtesteuern S. 20, 110.

12) *Priv. Frideric.* §. 9: „Item quicquid aliquis Nurembergensis delinquit, pro quo delicto puniendus esset in persona aut in rebus, si satisfecerit sculteto nostro, nulli amplius respondere debet de hoc delicto, et gratiam nostram percipiet.“

13) Es kann dies aus den §§. 5, 6 des Privilegs gefolgert werden. Vgl. Gaupp a. a. O. S. 173. — Der nürnbergische Stadtschultheiss hatte auch den von den Lenkersheimern gewählten Ortsschultheissen zu bestätigen, s. *Priv. Philippi* reg. a. 1200 (l. c. p. 492 lin. 12): „hoc tamen concedentes civibus, ut de consortio ipsorum fas sit eis eligere scultetum quem voluerint, et electus post hec a sculteto nostro Nourinbergensi institutus confirmetur.“

14) *Priv. Frideric.* §. 11: „et magister Nurembergensis monete illuc [s. unten Note 31] ibit si voluerit et denarios sue monete ibi formabit.“ Ueber die capitalistische Bedeutung dieser Münzer s. Falke, Gesch. des dtsch. Handels I, 76.

15) Vgl. die Textstellen unten in Note 19.

16) Vgl. die Textstelle unten in Note 21. Dazu s. Schröder, Lehrb. der dtsh. RGesch. S. 436, 37.

17) *Priv. Frideric.* §. 3: „Item nemo aliquem civem loci illius duello impetere debet in toto Romano imperio.“ Ueber ähnliche Privilegien anderer deutscher Städte s. F. W. Unger, Der gerichtliche Zweikampf bei den german. Völkern (1847) S. 65.

18) *Priv. Frideric.* §. 8: „Nullus Nurembergensis sit alicuius *gaphant* de iure, nec unus mercator pro alio.“ Ueber *gaphant* s. Beitr. III, 16, 17.

19) *Priv. Frideric.* §. 5: „Item quicumque aliquem Nurembergensem bonis suis, sive prediis sive feodis, quocunque modo inbenefitiaverit, si forte dominus feodi aliquo tempore illi feodum negaverit, vel si aliquis ipsum civem super hoc impecierit, et civis cum suis concivibus testimonio legitimo comprobaverit se esse inbenefitiatum, in quieta permaneat possessione.“ §. 6: „Item nullus dominus aliquem Nurembergensem compellere debet ad ius quod appellatur *lehenrecht*.“

20) *Priv. Frideric.* §. 4: „Item quicumque alicui civi Nurembergensi aliqua bona sua, sive predia sive feoda, obligaverit aut inpignoraverit, quocunque bona illa obligata devolventur, sive ad dominos seu ad heredes, civis ille, cui antea fuerunt obligata, in quieta permaneat possessione, quousque a successore redimantur.“

21) *Priv. Frideric.* §. 7: „Item quicumque dominus aut alius *creditor* alicui Nurembergensi accommodata reddere renuerit, mansionarius illius, aut mercator vel suus voctman erit pignus Nurembergensi.“ Dazu vgl. O. Stobbe, Zur Geschichte des deutschen Vertragsrechts (1855) S. 150, welcher für das in den Edd. angetroffene creditor — „*debitor*“ zu lesen vorschlägt. Unter mercator dürfte übrigens nicht ein im Privat- und Hausdienste des Hauptschuldners stehender Zwischenhändler, sondern der kaufmännische Hauptschuldner selbst zu verstehen und die betreffende Stelle durch: „aut si mercator est suus voctman“ zu ergänzen sein.

22) *Priv. Frideric.* §. 2: „Item quicumque civis antedictae civitatis fecerit se alicuius *muntman*, tam civis ille quam qui hoc modo receperit eum, gratiam nostram demeruit; et in utroque pax non viotatur.“ Dazu s. Beitr. III. 106, 7, 9 (Note 11).

23) Die Worte im *Priv. Frideric.* §. 8 (Note 18): „unus mercator pro alio“ könnten darauf bezogen werden.

24) Vgl. Falke a. a. O. S. 112.

25) Das *Dipl. Heinrici* IV. regis a. 1062 wird unten §. 40 Note 22 mitgetheilt.

26) Die Verleihung des Marktrechts an Hersbruck durch Heinrich IV. (s. das *Dipl.* a. 1057 unten §. 40 Note 23) ist allerdings nicht ohne eine Nürnberg ungünstige Nebenabsicht erfolgt. Vgl. Hirsch, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II. Bd. 2 S. 115, 16.

27) Vgl. Stein, Geschichte Frankens II, 330 (Anmerk. zu I, 160).

28) *Priv. Frideric.* §. 12: „Nullus Nurembergensis in celebratione curie regalis ibidem de aliquibus rebus suis solvet theloneum.“

29) *Dipl. a.* 1163, s. unten §. 40 Note 20.

30) *Priv. Frideric.* §§. 13–16: „In Ascha Nurembergenses non magis solvent thelonei de rebus suis quam nauta de navi sua. — De Ratispona usque Pattaviam nullum solvent theloneum. — In civitate Wormatiensi in festo sancti Johannis Baptiste si unus Nurembergensis dabit ibidem libram unam piperis et duas cirathecas, anno illo nichil aliud solvent vel amplius Nurembergenses. — In civitate Spirensi nichil solvunt Nurembergenses et e converso Spirenses nichil solvunt apud Nuremberch.“ Zu §. 15 mag daran erinnert werden, dass die Nürnberger auch in Frankfurt am Main uraltem Herkommen gemäss alljährlich in der Herbstmesse dem Schultheissen in öffentlicher Gerichtssitzung durch Deputirte unter Vortritt von Pfeifern [daher „iudicium tubicinum, Pfeifergericht] die symbolischen Geschenke von Pfeffer (im Mittelalter den edlen Metallen gleichgeachtet) und Handschuhen feierlich überreichen liessen, um also ihre Zollfreiheiten dortselbst confirmirt und erneuert zu erhalten. Vgl. J. H. H. Fries, Abhandlung vom s. g. Pfeifer-Gericht (1752) S. 6 ff. 231; G. L. Kriegk, Geschichte von Frankfurt am Main in ausgewählten Darstellungen (1871) S. 92 ff.; auch s. meine Dtsch. Stadtrechts-Alterth. S. 184, 85.

31) *Priv. Frideric.* §. 11: „Item in nundinis Werde civis Nurembergensis cum denariis Nurembergensibus de iure cambiet et emet aurum et argentum, et nemo prohibebit. Similiter in nundinis Nordelingen cum denariis Nurembergensibus ement et cambient aurum et argentum.“ [Das Folgende s. oben in Note 14.] Ueber das auf der Urkunde Kaiser Konrad's II. von 1063 [s. meinen Cod. juris municip. Germ. I, 806, 7] beruhende „mercatum cum moneta theloneo et cum omni publico negotio in loco *Weride* dicto, sito in pago Rieze“ vgl. Falke a. a. O. S. 70. Wegen der nördlinger Jahrmesse vgl. Chr. Mayer, Die Stadt Nördlingen, ihr Leben und ihre Kunst im Lichte der Vorzeit (1876) S. 20 ff.

32) *Priv. Frideric.* epilog.: „Ut igitur hec nostre renovationis largitas et confirmationis sanctio perpetuum recipiat vigorem atque in posterum inviolabiliter observetur, hoc scriptum inde fieri iussimus sigillo regie maiestatis communitum. Sanctientes et sub interminatione gratie nostre districtius nec non sub periculo rerum et personarum precipientes, ne ulla omnino persona humilis vel alta, secularis sive ecclesiastica ullo umquam tempore ei contradicere presumat vel aliquo ausu temeritatis contravenire.“ Dann: Testes, signum regis, recognitio cancellarii. Die Zeitangabe lautet: „Actum anno incarnationis domini millesimo ducentesimo XVIII. Regnante piissimo domino nostro *Friderico* secundo, divina favente clementia Rom. rege semper aug. et glorioso rege Sicilie. Anno Romani regni ipsius septimo, Sicilie vero XXII. feliciter. Datum apud Nuremberch anno suprascripto VI. Idus Novemb. septime indictionis.“

33) *Otto Frising.* de gestis Friderici I. Libr. I cap. 37 (MGS. XX

372): „multi (Judei) sub principis Romanorum alas tuitionis causa confugerunt, unde factum est, ut non pauci ex ipsis huiusmodi immanitates fugientes in oppido principis, quod *Noricum* seu *Nourenberk* appellatur, aliisque municipiis eius ad conservandam vitam se reciperent.“

34) Vgl. O. Stobbe, Die Juden in Deutschland während des Mittelalters S. 10, 50.

Dritter Abschnitt.

Die geistlichen Landesherrschaften im bayerischen Franken.

§. 13.

Vorbemerkung.

Einen Gegensatz zu den in den §§. 8—11 kurz skizzirten weltlichen Herrschaftsverhältnissen, von welchen nur die burggräflich-nürnbergischen, seit ihrer Verbindung mit dem Zollerischen Geschlechte zu immer grösserer Machtfülle sich entfaltend, noch im Verlaufe des Mittelalters den Charakter einer reichsfürstlich-landesherrlichen Gewalt angenommen und behauptet haben, bilden die drei geistlichen Herrschaften im bayerischen Franken, nämlich jene der Bischöfe von Würzburg, Eichstätt und Bamberg. An territorialer Ausdehnung alle anderen Gebiete überragend, wurden sie die eigentlichen Culturstätten der ostfränkisch-nordgauischen Bevölkerung, in welchen als ein wesentlicher Bestandtheil des gesammten geistig-sittlichen Lebens insbesondere auch das Recht, nach dem Erlöschen der Geltungskraft der alten *Leges* und *Capitularia* in den Zustand der Unschriftlichkeit zurückgekehrt, seine erste Neubelebung und Fortentwicklung gefunden hat. Mit einer grundzüglichen Schilderung der successiven Verfassungs- und Rechtsgestaltung in den genannten drei Hochstifts-Gebieten vom Ende des IX. bis zum Beginne des XIII. Jahrhunderts soll sich daher die Darstellung in den folgenden drei Kapiteln beschäftigen.

I. Kapitel.

Das Hochstift Würzburg.**Literatur und Quellen.**

Ueber die Geschichte des Hochstifts Würzburg in dieser Periode im allgemeinen vgl. Aemil. Ussermann, *Episcopatus Wirceburgensis sub metropoli Moguntina chronologice et diplomatice illustratus* (Typis San-Blasianis 1794. 4^o.) p. 1—71; M. Lorenz Fries, *Würzburger Chronik: Geschichte, Namen, Geschlecht, Leben, Thaten und Absterben der Bischöfe von Würzburg*, nach zwei der ältesten und vorzüglichsten Handschriften herausgegeben (Würzb. 1848. 8^o.) I, 1—260; Klarmann's anonym erschienene Geschichte des Hochstifts Würzburg und dessen Fürstbischöffe (Nürnb. 1792, 1803. 8^o.) S. 78—100; F. N. Rösch, *Handbuch der Geschichte des ehemaligen Fürstenthums jetzt Grossherzogthums Würzburg* (Würzb. 1813. 8^o.) S. 1—91; W. Burkhard, *Würzburg, dessen Stadt- und Staats-Geschichte, sowie die Rechtsgeschichte des Hochstifts* (Würzb. 1884. 8^o.) S. 1—12. Ausser diesen Specialschriften vgl. noch in erster Linie: Jäger, *Geschichte Frankenlands* I, 86—182, 214—19, 224—27, 228—41; II, 26—31, 79—104, 233—43, 245—58, 272—87, 316, 323, 330—37, 357—63, 369; III, 11—13, 21, 37, 44, 49, 52 ff.; Stein, *Geschichte Frankens* I, 31—36, 71, 72, 86, 98—100, 111, 112, 121—28, 148—51, 155, 156, 185—88, 190—93, 195, 196, 204—6, 214—16, 220—22 mit den zugehörigen Anmerkungen II, 231—34, 271, 272, 290—93, 304, 305, 309, 326—28, 335, 336, 339, 340; ferner auch Lommel, *Aeltere Franken-Geschichte* S. 197—217; Braunfels, *Mainufer* S. 229—32. [Die gediegenste Darstellung der würzburgischen Landes- und Regentengeschichte dieses Zeitalters ist zweifellos in dem trefflichen Buche von Stein enthalten.] Zahlreiche schätzbare Beiträge zur würzburger Geschichte bietet endlich auch das seit 1832 erscheinende „Archiv des historischen Vereins“ zu Würzburg.

Angehend die historischen Quellen der Geschichte Würzburgs so sind J. P. Ludewig's *Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg* (Franckf. 1713 fol.), abgesehen von dem darin befindlichen Abdrucke der Fries'schen Chronik, für gegenwärtigen Zeitabschnitt fast bedeutungslos. Das umfassende urkundliche Material geben am vollständigsten und genauesten die *Monumenta episcopatus wirceburgensis* in den Monum. Boic. Vol. XXXVII (1864) p. 3—130. Die vielen bereits in den früheren Bänden der MB. XXVIII^a, XXIX^a und XXXI^a abgedruckten, grösstentheils aus den Jahren 788—1048 stammenden Urkunden kehren hier in der Form von Regesten wieder. Von den vorausgegangenen Diplomatarien verdienen noch erwähnt zu werden: J. G. ab Eckharti *Commentarii de rebus Franciae orientalis et episcopatus*

Wirceburgensis, II Tomi Wirceb. 1729 fol. (z. B. II, 881—95); Ussermannii Codex probationum ad episcopat. Wirceburg. ex praecipuis documentis collectus Nr. I—LIII p. 1—52, und Jäger's „Beylagen“ zur Gesch. Franklands Thl. III (1808) S. 308—25.

§. 14.

Gründung und Gebiets-Bildung des Bisthums.*)

Würzburg ist durch Bonifatius im Jahre 742 zum Bischofssitze („sedes episcopatus“) erhoben und damals unmittelbar dem römischen Stuhle untergeben worden. Allein letzteres Verhältniss änderte sich alsbald, indem bereits 751 Pabst Zacharias sich bestimmen liess, das neue Bisthum, der Bitte der Franken willfahrend, dem Erzbischofe von Mainz zu unterstellen.¹⁾ Die erste Dotirung des Hochstifts reicht unzweifelhaft bis auf König Pippin zurück und war vielleicht schon mit einer Immunitäts-Verleihung verbunden.²⁾ Die nachfolgende s. g. Karlmann'sche Dotation³⁾ aber, worüber wir vollständiger unterrichtet sind, hat in achtundzwanzig Pfarreien und Klöstern bestanden, wozu noch innerhalb der Karlinger-Periode zahlreiche weitere Ortschaften, wie z. B. Neustadt und Homburg am Main, Eichsfeld und Giebelstadt, Onolzbach und Marktbürgel, Fischbach und Aschach, desgleichen viele Einzelgüter in verschiedenen Flurmarken⁴⁾, sowie ansehnliche fiscalische Revenuen, nämlich Slaven-Reichnisse⁵⁾ und Heerbann-Strafgelder gekommen sind, so dass fast in allen oben § 2 namhaft gemachten fränkischen Gauen das würzburger Bisthum auf eine oder die andere Weise begütert erschien.⁶⁾

Der weitere Zuwachs, vorzüglich bedeutend unter den Ottonen und Heinrich II., hat dann dem Hochstifte ausser dem Waldsassen- und Rangaue nach ihrer ganzen Ausdehnung⁷⁾ noch eine Reihe grösserer Dörfer sammt den zugehörigen Burgen⁸⁾, ferner mehrere Klöster, wie die Abteien Schwarzach, Neustadt am Main, Amorbach⁹⁾, Hohenburg, Schlüchtern, Murhart, Seligenstadt, nebst der Martinskirche in Forchheim; nicht minder umfangreiche Grundstücke, sowohl königliche Domänenhöfe als Erbliegenschaften edler Geschlechter¹⁰⁾, endlich Wald- und Wildbann-Gerechtigkeiten in den die Umgebung Würzburgs bildenden Forsten¹¹⁾ zugebracht. Allein schon bei Gelegenheit der Errichtung des Bisthums Bamberg sehen wir die Besitzverhältnisse des würzburger Hochstifts bedeutsamen Veränderungen unterliegen.¹²⁾

Anmerkungen zu §. 14.

*) Vgl. Ussermann, Episcop. Wirceburg. Prolegom. Dissert. III p. XIX—XXVII; J. A. v. Schultes, Histor. Schriften u. Sammlungen ungedruckter Urkunden I (1798), 117 ff.; G. Th. Rudhart, Aelteste Geschichte Bayerns S. 408 ff.; Heigel in der Bavaria IV^a, 362 ff.; Stamminger, Franconia Sancta I, 286—88. Ueber die würzburgischen Gaue s. Jäger, Gesch. Frankenlands I, 277—86. Die hierher bezüglichen königlichen und kaiserlichen Schenkungs- und Bestätigungsbriefe von 822, 889 und 1000 findet man in Monum. Boic. XXVIII^a, 16, 92, 286, 288.

1) Vgl. Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands II, 350 ff.; Oelsner, Jahrb. des fränk. Reiches unter König Pippin S. 46 ff.

2) Wegen des verloren gegangenen Pippin'schen diploma traditionis s. Oelsner a. a. O. S. 367.

3) Vgl. *Bonifatii* epistol. ad Zachariam papam a. 742 bei Jaffé, Bibliotheca rerum German. III, 112 Nr. 42.

4) z. B. „XXII hubae ad Fachedorf in fahedorphono marchu et VIII ad Suabinnehusun in haganenovono marchu cum omnibus appertinentiis“ (883).

5) Vgl. Urk. König *Arnulf's* von 889, unten §. 42 Note 3 auszüglich mitgetheilt.

6) Vgl. Kremer-Lamey, Geschichte des Rheinischen Franzien S. 400.

7) Vgl. unten §. 18 lit. h.

8) z. B. „locum Sulcifelt in pago Folcfelt 915; villam Stochheim in pago Grapfeld 978; locum Rosla 996; castellum et villam Berenheim 1000; castellum et curtem Saltce cum ipso pago Salzgowi 1000; villam Salzam in pago Grafphelt 1002“ etc.

9) Ueber die drei Klöster (abbatiae) Suarzaha, Niwenstat, Amerbach s. unten §§. 25 (a, b), 26 (d).

10) z. B. „bona fisco regio adiudicata in Prozoltesheim et Frichinhusa in pago Gozfeld 903; proprietatem in Northeimona marcha in pago Graf-feld 941; proprietatem in Scheikbach in pago Salogowe 983; decem mansos regales in villis Polgsteti, Velihede et Sumeringun in pago Germaromarcha 1001; praedium in villa Kirchheim super ripam fluvii Neccar in pago Zabernogowi 1003; curtem Altechendorf 1008; curtem Geraha in pago superiore Riniggoivo 1013“.

11) z. B. „ius publici foresti in silva ad castellum Bernheim 1001; bannum super feras sylvestres per terminos in quatuor comitatibus Ditmari, Adelberti, Allwini et Gumberti comitum designatum 1023; silvam circa monasterium Murrahart in pagis Murrachgowe et Chogengouwe 1027; silvam iuxta Madelrichesstat 1031“.

12) Darüber s. unten §. 33 Note 5 A.

§. 15.

Reihenfolge der würzburger Bischöfe von 742 bis 1207. *)

Vom Zeitpunkte der Gründung des Bisthums bis zum Anfange des XIII. Jahrhunderts sassen auf dem würzburger Bischofsstuhle: Burchard I. 741—53¹⁾; Megingaud 753—94²⁾; Bernwelf 794—800; Liuterich 801—804 (oder nur 803, 802); Agilward 804—810; Wolfger 814—32; Humbert 832—41; Gozbald 841—55; Arno, dessen Schüler 855—92³⁾; Rudolf I. 892—908⁴⁾; Thiodo 908—31; Burchard II. 931—41; Poppo I. 941—61; Poppo II. 961—84⁵⁾; Hugo 985—90⁶⁾; Bernward von Rotenburg 990—95; Heinrich I. 995—1018⁷⁾; Meginhard (Mazelinus) oder Meinhard I. 1018—34⁸⁾; Bruno von Kärnthen 1034—45; Adalbero Graf von Lambach 1045—85⁹⁾; Meinhard II. 1085—88; Emehard 1088—1104; Erlung 1106—21¹⁰⁾; Gebhard I. Graf von Henneberg und Rüdger (Rugger) „canonicus“ 1122—27¹¹⁾; Embrico Graf von Leiningen („praesul et dux“) 1127—46; Siegfried von Querfurt 1147—51¹²⁾; Gebhard I., neuerdings gewählt 1151—59; Heinrich II. Graf von Leiningen 1159—65; Herold von Höchheim 1165—71; Reginhard (Reinhard) Graf von Abenberg („dux Wirceburgensis“) 1171—84; Gottfried I., Graf von Spitzenberg 1184—90¹³⁾; Heinrich III. 1190—97¹⁴⁾; Gottfried II., Graf von Hohenlohe 1197—98; Konrad von Querfurt 1198—1202¹⁵⁾; Heinrich IV. 1202—7.

Anmerkungen zu §. 15.

*) Vgl. F. X. Himmelstein, Reihenfolge der Bischöfe von Würzburg (Festgabe), das. 1843. 8°. Ausserdem s. Schöffler „Der älteste Würzburger Bischofskatalog“ (geschrieben 1350—1429) in v. Löher's Archival. Ztschr. Bd. III (1878) S. 275—93, Bd. IV (1879) S. 50—65 bes. S. 60 ff.; auch Stein, Gesch. Frankens II, 420—22.

1) Ueber Burchard, den Erbauer des ersten Doms „domus salvatoris“ s. Stammer, Franconia Sancta I, 263 ff. 282 ff.; auch Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands I, 446 m. Note 2.

2) Ob Mangaudus (Megingoz) Brite oder Franke gewesen, ist eben so ungewiss, wie ob derselbe, was vermuthet wird, noch durch Bonifatius selbst zum Bischofe geweiht worden sei. Vgl. J. A. Kraus im Archive des histor. Vereins von Unterfranken XXIV, 1 S. I—XII; Alberdingk-Thijm, Karl der Grosse und seine Zeit S. 111.

3) Arno, vielleicht dem Hause der Mattonen zugehörig, fiel im Kampfe gegen die Serben, s. *Thietmari* chronic. I, 3 mit Stein a. a. O. S. 272.

4) Rudolf war vorzüglich an der s. g. babenberger Fehde (§. 8 Note 9) betheiligt; er fand im Treffen gegen die Ungarn seinen Tod, s. Stein a. a. O. S. 286.

5) Ob Poppo I. und Poppo II. aus dem hennebergischen Grafenhouse oder etwa Babenberger gewesen sind, liegt im Dunkeln, s. Stein a. a. O. S. 304, 309; Hirsch, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II. Bd. 2 S. 50, 51.

6) Ueber die Beziehungen Hugo's, des früheren Capellans Kaiser Otto's III., zum Kaiserhofe, insbesondere zur kaiserlichen Wittve Theophano und ihrem Sohne, vgl. Stein a. a. O. I, 123, 24.

7) Heinrich I. wird bald dem Geschlechte der Grafen des Wormsgaues, bald richtiger sammt seinem Vorgänger Bernward dem rotenburger Grafenhouse zugezählt. Vgl. Stein a. a. O. S. 124 ff.; II, 310, 440 (Tafel).

8) Ueber Meginhart I. s. Hirsch a. a. O. S. 187 Note 3; Bd. 3 S. 108 Note 2.

9) Vgl. G. Juritsch, Adalbero Graf von Wels und Lambach, Bischof von Würzburg, ein Beitrag zur Geschichte des Investitorkampfes, Braunschweig 1887. 8°. Ueber Adalbero's Absetzung durch König Heinrich IV. im J. 1085 (nachdem er schon seit 1078 entfernt von seinem Bischofssitze hatte leben müssen, welchen er dann nur noch einmal 1088 auf wenige Wochen wieder einnehmen durfte) s. auch Stein a. a. O. I, 170; Riezler, Geschichte Baierns I, 524.

10) Unter Erlung, welchen man ohne Grund für einen Grafen von Calw erklären will, wüthete in Würzburg eine verheerende Aussatz-Epidemie, s. Stein a. a. O. II, 335.

11) Ueber den s. g. Bischofsstreit vgl. v. Hefele im Anzeiger für Kunde der Dtsch. Vorzeit 1862 Nr. 1—5 S. 1—5, 32—36, 73—78, 106—9, 145—48; Bernhardt, Lothar von Supplinburg S. 104—17. [Rugger † 1125; Gebhard ward im Dezember 1127 abgesetzt.]

12) Nach Stein a. a. O. II, 421 wahrscheinlich aus dem Geschlechte Truhendingen.

13) Ueber Gottfried I. vgl. H. F. Kerler, Geschichte der Grafen von Helfenstein (1840) S. 15, 16.

14) Der zum Nachfolger Gottfried's I. gewählte Philipp aus dem stauischen Fürstengeschlechte hat den Bischofsstuhl nicht bestiegen. Vgl. Stein a. a. O. I, 223, 24.

15) Ueber Konrad und seinen Tod durch Mörderhand s. Stein a. a. O. S. 241, 42.

§. 16.

Die kirchliche Verfassung des Hochstifts.**A. Der Bischof.*)**

Der an der Spitze des Suffraganbisthums stehende Bischof tritt uns aus den Quellen in zweifacher Rechtseigenschaft: als Kirchen- und als Landes-Fürst entgegen. In der ersteren finden wir ihn urkundlich als „Wirziburgensis ecclesiae episcopus, episcopus wirziburgensis s. werzeburgensium, herbipolensis episcopus, wirzeburgensi sedi presidens, regens sedem s. ecclesiam wirceburgensem“¹⁾, sowie in Kaiserdiplomen zuweilen als „wirciburgensis ecclesie praesul s. antistes“²⁾ bezeichnet, während die Bischöfe selbst sich im Eingange, auch wohl einmal im Contexte ihrer Urkunden „sancte wirzeburgensis ecclesie minister s. Wirceburgensium minister, wirceburgensis ecclesie provisor s. dispensator, ad wirziburgensis ecclesie regimen sublimatus, civitatis wirceburgensis episcopus“³⁾ genannt haben.

Die Besetzung des bischöflichen Stuhles geschah ehemals durch königliche Ernennung, nachher durch einen Wahlact des Diöcesanclerus. Das Recht hierzu war demselben in dem Privileg König Otto's I. vom 12. Dezember 941 auf Bitten Bischof Poppo's I. ausdrücklich zugestanden und gegen jegliche Anfechtung künftiger Könige sicher gestellt worden.⁴⁾ Es hiess dann der hiernach ordnungsmässig gewählte Bischof „sancte wirceburgensis ecclesie electus“⁵⁾, wogegen die in anderen Bisthümern häufig angetroffene Selbstbezeichnung des Gewählten (bis zu seiner Consecration) als „wirceburgensis vocatus episcopus“ blos in einzelnen Schriftzeugnissen begegnet.⁶⁾ Uebrigens musste die geschehene Wahl durch „nuncii“ dem Erzbischofe von Mainz angezeigt und von demselben, nachdem er sie als den canonischen Satzungen entsprechend erkannt hatte, bestätigt werden⁷⁾; später beanspruchte sogar der in Deutschland aufgestellte päpstliche Legat, dass auch dessen „consilium et assensus“ vom Capitel eingeholt werde.⁸⁾ Seit dem dritten Decennium des XIII. Jahrhunderts, also in einem dieser Darstellung eigentlich nicht mehr angehörigen Zeitpunkte, kam dann eine Art von Wahl-Capitulation in Aufnahme, bestehend in einer Reihe von Artikeln, welche der Wahl-Convent dem Gewählten vorlegte, auf dass er ihre Befolgung

eidlich angelobe. Sie bezogen sich jedoch nicht sowohl auf die specifisch-kirchliche Thätigkeit des Bischofs, als vielmehr auf die ihm obliegende Erhaltung der Güter und Rechte des Hochstifts, indem er namentlich jede eigenmächtige Veräusserung von Lehen und Vogteien unterlassen sollte.⁹⁾

Aus der Mitte der keine bemerkenswerthen Eigenthümlichkeiten zeigenden *jura ordinis et jurisdictionis* des Bischofs genügt es, hier nur seine Befugniss zur Berufung von Kirchenversammlungen¹⁰⁾ zu betonen. Nachdem Bischof Hugo im Jahre 984 oder 986, umgeben von den geistlichen und weltlichen Grossen der fränkischen Lande¹¹⁾, die Gebeine des heiligen Bischofs Burchard I. aus der bisherigen Grabstätte in das nach erlittenem Verfall wiederhergestellte Sanct-Andreas-Kloster feierlich übertragen hatte, ward von ihm mit Zustimmung des gesammten Clerus verordnet, dass von nun an alljährlich am Gedächtnisstage dieser Reliquien-Erhebung, d. i. in der zweiten Woche des Monats October, eine Diöcesan-Synode von den Bischöfen abgehalten werde.¹²⁾ Allein über die auf denselben entwickelte Thätigkeit besitzen wir für die hier in Frage stehende Periode nur unzureichende Nachrichten, welche nicht über das Ende des XI. Jahrhunderts zurückreichen, und uns lediglich mit einzelnen auf den Synoden vollzogenen Handlungen, z. B. Stiftungen, Schenkungen, Privilegien-Bestätigungen, Streit-Entscheidungen bekannt machen. Dies gilt vornehmlich von den Synoden unter den Bischöfen Emehard von 1097, Erlung von 1115, Embrico von 1128, 1136, 1137, 1147, Herold von 1167, 1169 und Reginhard von 1183. Hervorzuheben ist darunter besonders die „manifesta synodus“, welche Erlung „cum omni clero et populo civitatis . . . liberis et ministerialibus“ 1115 abgehalten hat¹³⁾. Hier wurden die ungerechten Bedrückungen, welche die dem Sanct-Kilians-Stifte durch den Markgrafen Ekbert von Rotenburg geschenkten Eigenthümer zu Lonnerstadt und Forchheim von Seite Graf Rupert's von Castell, indem er über sie vogteiliche Befugnisse sich anmasste¹⁴⁾, zu erdulden hatten, auf die flehentlichen Bitten der Unterdrückten hin durch eine „iusticie aperta veritate restauratio“ abgestellt.

Anmerkungen zu §. 16.

*) Vgl. im Allgemeinen W. Weigand und A. Müller „Geschichte und Verfassung des Bisthums Würzburg von seiner Entstehung bis zur Re-

formation“ im Archive des histor. Vereins von Unterfranken I, 2 S. 35, 58, 71, 77 ff.

1) Monum. Boic. XXXVII, 79; 55, 127, 129; 42, 107; 29, 37.

2) Ibid. p. 11, 12; *Priv.* a. 941 in Note 4.

3) MB. l. c. p. 62, 64, 88, 93, 96, 97, 98, 100, 105; p. 91; p. 31, 34; p. 109, 122; p. 35; p. 38.

4) *Priv. Ottonis* I. regis a. 941 [MB. XXVIII^a, 177, 78; MGD. I, 129 Nr. 44; auch b. Jäger, *Gesch. Frankenlands* I, 324, 25 Note *]: „quod nos flagitationibus dilecti ac venerabilis episcopi nostri popponis obtemperantes clero in loco qui wirceburg nominatur, eiusdem videlicet episcopi sede, deo obsequenti licentiam damus eligendi inter se quemcunque voluerint ad pastoralis officii regimen, cum necessitatis causa hoc expetierit fieri, et hoc nostrae auctoritatis precepto sancimus, ut nullus successorum nostrorum alium eis nisi quem ipsi elegerint antistitem constituat.“ Dazu s. Ussermann, *Episcop. Wirceburg.* p. 34, 35, 39, 57, 58, 63, 69, 70. Auch vgl. Köpke-Dümmeler, *Kaiser Otto der Grosse* (1876) S. 119 Note 5; Hirsch, *Jahrbb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II.* Bd. 2 S. 51; Ph. Schneider, *Die Entwicklung der Bischöflichen Domkapitel* (1882) S. 152, 53.

5) MB. XXXVII, 102, 110 mit E. de Rozière, *Liber diurnus* (1869) p. 19 not. „decretale.“

6) z. B. MB. l. c. p. 68. Vgl. Beitr. I, 111 Note 2.

7) *Urk. Erzbischof Siegfried's* von Mainz v. 1207 (?) in MB. XXXVII, 176, 77: „quia iustis petentium desideriis facilem et benignum prebere debemus assensum, electionem vestram . . . cum eam nobis ex testimonio litterarum et vive vocis constiterit esse canonicam et concordem, ratam habentes et gratam quam plurimum, auctoritate nostra, quemadmodum a nobis humiliter postulatis, duximus confirmandam . . . Quo circa universitati vestre mandamus, quatinus eidem electo tam promptam quam debitam exhibeatis tamquam patri et domino cum devotione obedientiam et reverentiam, ut debetis.“

8) Vgl. das Schreiben des Bischofs Peter von Albanien als apostolischen Legats an alle Capitel der mainzer Erzdiöcese v. 1250 in MB. l. c. p. 346.

9) *Articuli quos Hermannus electus herbipol. iuravit* a. 1225 in MB. l. c. p. 215, 16: „Dominus Hermannus electus herbipolensis articulos subscriptos iuravit: 1. Feodum, quod regale sive regis dicitur, nullatenus ab ecclesia alienabit; et si violenter illud sibi aliquis usurpabit, supplicationibus, querimoniis, viribus seu aliis quibuscunque modis ad requirendum illud seu defendendum omnimode se exponet. 2. Advocatias etiam super possessionibus episcopalibus et canonicorum herbipolensium seu claustrorum seu aliarum ecclesiarum in dyocesi constitutarum, iam non alienatas, seu etiam quas vacare contigerit, sibi et ecclesie retinebit, ita quod eas ab ecclesia alienari nullatenus paciatur, nec de eisdem advocatiis vel aliis feodis aliquam alienationem, que vulgo *dinge* dicitur, faciet, nec eas uno resignante alii conferet; nisi recipiens iure feudali fuerit heres iustus. 3. Item feoda magna, que vacare

contigerit, scilicet ultra xx libras in redditibus habentia, nullomodo ab ecclesia alienabit sine consilio capituli et assensu.“ Dieses allgemeine Veräußerungsverbot wird dann noch in Bezug auf einzelne genannte „advocatae, castra (feoda), silvae, bona, beneficia“ etc. wiederholt. Vgl. Th. Henner, Bischof Hermann I. von Lobdeburg und die Befestigung der Landesherrlichkeit im Hochstift Würzburg (1875) S. 8, 21 ff.; Stein, Geschichte Frankens I, 251 ff.

10) Vgl. F. X. Himmelstein, Synodicon Herbipolense, Geschichte und Statuten der im Bisthum Würzburg gehaltenen Concilien und Diöcesan-synoden (1855) S. 107—11.

11) *Egilwardi* vita S. Burchardi III, 3 b. Himmelstein a. a. O. S. 108: „convocatis undecunque tam principibus vicinis quam ipsis ecclesiae suae capitaneis, cuncto quoque clero.“

12) *Ibid.*: „Deinde cum consilio et consensu Cleri sui (Pontifex Hugo) decrevit atque banno pontificalis auctoritatis confirmavit, ut deinceps quinta feria post festum sancti Dionysii celebretur solemnitatis eiusdem translationis, praecedentibus vero tribus diebus, secunda tertia et quarta feria, per totum Episcopium ab esu carnum abstinenceatur, Synodus etiam ab Episcopo cum omni Clero habeatur. Sicque finito Concilio a singulis Parochianis cera duorum nummorum pretium ad easdem reliquias offeratur.“

13) *Acta synodi* a. 1115 in MB. I. c. p. 37—39, auszüglich bei P. Wittmann, Monum. Castellana Nr. 7 S. 3.

14) *Ibid.*: „quorundam prava persuasione suggilantinm quasi consilio *Architofel* animatus atque avaritiae morbo delusus . . . velut e iure advocatio sibi subigere et in servitutem suam nimirum conatus est destringere.“ Ueber den fraglichen Fall s. Stein a. a. O. S. 234 u. Gesch. der Grafen u. Herren zu Castell S. 19 ff.

§. 17.

Fortsetzung: B. Das Capitel.*)

Neben dem Bischofe stand, einerseits zur Unterstützung und Berathung desselben in seinem oberhirtlichen Amte ¹⁾, anderseits wohl auch als Repräsentant des ihm untergeordneten gesammten Diöcesan-Clerus das Dom-Capitel, „collegium sancti Kyliani de domo, universum wirceburgensis ecclesie de domo sancti Kiliani collegium“ ²⁾. Die ersten Gehülfen der Bischöfe Burchard und Megingaud waren zwölf gewöhnliche Mönche gewesen ³⁾, an deren Stelle erst unter Bischof Bernwelf gegen 786 Regular-Canoniker nach der Norm Chrodegang's von Metz ⁴⁾, sowie seit dem aachener Concil von 817 nach der verbesserten Regel des Diacons Amalarius ⁵⁾, mit gemeinsamem Leben getreten sind. Diese s. g. vita canonica beschränkte sich jedoch im XII. Jahrhunderte, wie

wir aus einer lehrreichen Schenkungsurkunde von 1113 entnehmen können ⁶⁾, nur noch auf die tägliche Tischgemeinschaft der Canoniker im Refectorium, während das Zusammenwohnen vermuthlich schon längst aufgehört hatte. Auch dieser letzte Ueberrest des noch in dem Titel der Domherrn: „confratres de maiori monasterio S. martyris Kiliani s. fratres S. Kyliani de domo“ ⁷⁾ angedeuteten klösterlichen Verhältnisses scheint übrigens im Laufe des gedachten Jahrhunderts allmählig gar verschwunden zu sein. ⁸⁾

Was nun das Domcapitel in dieser seiner jüngeren Gestaltung anbelangt, so schieden sich dessen Mitglieder — „canonici S. Kyliani s. de domo S. Kyliani s. maioris ecclesiae“, auch im Gegensatze zu den Angehörigen der Klostercapitel „domini canonici de maiori capitulo“ geheissen ⁹⁾ und das urkundliche Prädicat „viri religiosi“ führend ¹⁰⁾ — nach ihrem Dienstalder in „canonici seniores et iuniores“ ¹¹⁾, sowie nach der Weihestufe in presbyteri, diaconi, subdiaconi aus ¹²⁾; auch umfasste die „familia concanonicorum“ ¹³⁾ noch capellani ¹⁴⁾ und vicarii ¹⁵⁾ als Gehülfen bei kirchlichen Functionen. Ständige Capitelsämter bekleideten aber der cancellarius ¹⁶⁾, der praepositus (maior, summus, de domo, maioris ecclesiae) ¹⁷⁾, der decanus de domo ¹⁸⁾, der cantor ¹⁹⁾, der custos maioris ecclesiae ²⁰⁾ oder thesaurarius ecclesiae ²¹⁾, der cellerarius ²²⁾, der scolasticus s. magister scholarum ²³⁾, der camerarius ²⁴⁾ und der portenarius ²⁵⁾, wogegen das allerdings regelmässig in den Händen von Canonikern befindlich gewesene Archidiaconat nicht zu den Capitels-Aemtern zählte. ²⁶⁾ Die Capitelsversammlungen (conventus) ²⁷⁾ fanden unter der Leitung des Dechants im s. g. Capitelshause, „wirceburgense capitolium de domo“ ²⁸⁾, statt, welches mithin von dem „palatium episcopi infra civitatis ambitum“ ²⁹⁾ offenbar verschieden war. Als Archiv für alle bischöflichen wie domcapitelischen Urkunden, deren Ausfertigung theils dem scolasticus ³⁰⁾ theils einem eigens dafür bestellten scriba ³¹⁾ oblag, diente das sacrarium S. Kyliani, d. i. die Dom-Sacristei. ³²⁾

Endlich als besondere, sozusagen finanzielle Berechtigungen der Domherren lernen wir kennen a) das Recht freier Uebertragung der von ihnen bewohnten Häuser auf andere Capitelsglieder unter Zuziehung von 2 oder 3 Zeugen aus deren Mitte und mit wahrscheinlicher Verbriefung des Actes ³³⁾. Dieses privilegium domorum inter se tradendarum war nach zeitweiser widerrechtlicher Entziehung bereits durch die Bischöfe Emehard

und Rupert erneuert worden. Dabei mag noch der den s. g. Domherrnhöfen ³⁴⁾ privilegienweise anhaftenden Freiheit von jeglicher Gäste-Beherbergung in der Zeit eines kaiserlichen Hoftages ³⁵⁾, als von einer höchst beschwerlichen Last entbindend, gedacht werden. b) Das Präbende-Recht, dem Canonicus nicht nur während seiner Lebenszeit den vollen Genuss dieses nicht unbeträchtlichen Einkommens gewährend, insoweit es nämlich nicht um versäumter Chorpräsenzpflicht willen zu milden Zwecken strafweise eingezogen ward ³⁶⁾, sondern auch noch auf den Todesfall bewirkend, dass das aus den Präbendersparnissen zurückgelegte Vermögen zur Tilgung der Schulden und Zahlung der rückständigen Löhne des Verstorbenen, ferner zu seiner Begräbnissfeier und sonstigen von ihm letztwillig bestimmten Liebesgaben, oder, wo es an einer derartigen Verfügung fehlte, nach dem Ermessen des Dechants und der Testamentsvollstrecker zu nützlichen, zugleich für das Seelenheil des Todten förderlichen Dingen verwendet werden durfte ³⁷⁾.

Den äusseren Schutz der hochstiftischen (bischöflichen und domcapitelischen) Güter und Gerechtsamen, sowie überhaupt die Vertretung der würzburger Kirche in ihren gesamten weltlichen Interessen und Beziehungen hatte der Schirmvogt über sich, welcher in den Schriftstücken dieser Periode unter den Bezeichnungen: „*summus ecclesiae advocatus, ecclesiae domusque wirceburgensis advocatus, advocatus altaris sancti Kyliani s. altaris maioris ecclesiae*“ vorkommt ³⁸⁾. Als Träger des Amtes findet sich urkundlich zuerst Eberhard 1057 genannt, welcher ein comes de Ingeresheim gewesen sein könnte ³⁹⁾. Später haben die Grafen von Henneberg das Kirchenvogtei-Amt in Verbindung mit dem burggräflichen bekleidet ⁴⁰⁾.

Anmerkungen zu §. 17.

*) Vgl. Ussermann, *Episcop. Wirceburg.* p. 174 sq.; Weigand-Müller, *Gesch. und Verfassung des Bisth. Würzburg* S. 71 ff.

1) Ueber die Mitwirkung des Capitels bei wichtigen bischöflichen Verwaltungs-Acten s. Ph. Schneider, *Die Entwicklung der Bischöfl. Domkapitel* S. 55 56.

2) *Monum. Boic.* XXXVII, 73, 90, 102, 108, 115, 123, 126; 30.

3) Vgl. Ph. Schneider a. a. O. S. 40 m. Note 4.

4) Vgl. Stein, *Geschichte Frankens* I, 53.

5) Ueber die neue Regel Amalar's s. Simson, *Jahrbb. des Fränk. Reichs unter Ludwig dem Frommen* I, 91–94.

6) *Donat. Erlungi* episc. a. 1113 (MB. l. c. p. 35–37). Hier werden die predia Chunedorf et Gowenheim den Domcapitularen „ad supplementum stipis cottidiane“ und zwar zu dem speciellen Zwecke zugewendet, „ut preter stipendia ante [donatoris] tempus constituta in refectorio pariter vescentes propriis sumptibus necessaria possint habere“, mit der Weisung, „ut a cottidianis refectorii refestionibus redditus [predii Chunedorf] non transferantur.“ Dazu s. Ph. Schneider a. a. O. S. 49, 50.

7) Vgl. *Camb. Sigfridi* episc. a. 1149 in MB. l. c. p. 65.

8) Eine viel früher erfolgte Aufhebung der vita canonica, nämlich unter Bischof Poppo 941–61, wird angenommen von Oegg-Schäffler, Entwicklungsgeschichte der Stadt Würzburg S. 23, 24.

9) MB. l. c. p. 86, 109, 120, 121.

10) Vgl. MB. l. c. p. 85 mit v. Below, Die Entstehung des ausschliesslichen Wahlrechts der Domkapitel (1883) S. 5, 6, 8.

11) MB. l. c. p. 23. 12) MB. l. c. p. 29.

13) MB. l. c. p. 59. 14) MB. l. c. p. 39, 60, 95, 97, 300.

15) MB. l. c. p. 57.

16) MB. l. c. p. 27 (a. 1057). Der Kanzler wird hier an der Spitze des Capitels genannt.

17) MB. l. c. p. 110, 114; p. 84, 89, 90, 96, 98, 100; p. 80, 91; p. 99. Der Probst bekleidete bisweilen zugleich hohe Aemter am Kaiserhofe, wie jenes des imperialis aulae cancellarius, MB. l. c. p. 110.

18) MB. l. c. p. 117. 19) MB. l. c. p. 97, 125.

20) MB. l. c. p. 48, 78, 83, 107, 108, 110, 119. 21) MB. l. c. p. 88.

22) MB. l. c. p. 96, 98, 110, 112.

23) MB. l. c. p. 83, 104, 106, 112; p. 37. S. auch unten Note 30.

24) MB. l. c. p. 61. 25) MB. l. c. p. 89, 99, 111, 126.

26) MB. l. c. p. 71, 73.

27) Vollständigere Bezeichnungen sind: „totus conventus, totus maioris ecclesie in Wirceburg conventus, universus wirceburgensis ecclesie conventus.“ MB. l. c. p. 107, 103, 56.

28) MB. l. c. p. 30. 29) MB. l. c. p. 61, 62. 30) MB. l. c. p. 42.

31) MB. l. c. p. 83 (a. 1163). 32) MB. l. c. p. 38.

33) *Priv. restitut. Erlungi* episc. a. 1106 (MB. l. c. p. 34. 35): „ut quicumque canonicus, cui volet, uni scilicet fratri vel universis fratribus domum quam possederit tradere valeat, ubicumque vel quandocumque, sub trium vel duorum fratrum testimonio.“

34) Vgl. Heffner „Die ehemaligen Domherrnhöfe in Würzburg“ im Archive des histor. Vereins von Unterfranken XVI, 183 ff.; auch Oegg-Schäffler a. a. O. S. 59, 60, 83.

35) *Priv. Friderici* I. imp. a. 1172 (MB. XXIX a, 408): „domnos canonicos cathedrales in mansionibus eorum infra immunitatem sitis a gravamine hospitum durante imperiali curia securos reddimus.“

36) *Stat. hospitalis sanct. Egidii et Theoderici* a. 1140 (MB. XXXVII,

58): „Item nos Otto prepositus et Perseus decanus statuimus, ex mandato conventus nobis dato et iniuncto, quod prebende canonicorum, qui debitis horis canonicis non interfuerint et neglexerint, ad hospitale predictum transferri debent.“ [Wegen des genannten Spitals s. Oegg-Schäffler a. a. O. S. 77, 78.]

37) *Heinrici episc. decretalis sentent.* a. 1163 (MB. l. c. p. 81—83): „statuimus, quatinus de cetero post mortem cuiusque nostri fratris de maiori domo . . . ex integro prebende sue stipendia per totius anni spacium ad commoditatem defuncti caute et honorifice seu pro exonerandis debitis seu pro mercede exsolvenda servientibus vel propriis ministeriis seu in ipsius honorabiliores exequias preparandas vel in alias pietatis causas expendantur, que omnia iuxta dispositionem fratris premortui, si quam forte adhuc vivens dicitur fecisse, adimpleantur; sin autem vel siquid minus pro arbitrio decani et aliorum fideicommissariorum suorum, prout oportunius et ubi plus necessarium cognoverint, diligenter et fideliter pro remedio anime ipsius distribuantur.“

38) MB. l. c. p. 40; 26, 27; 28, 32, 66.

39) MB. l. c. p. 26, 27 mit *Chart.* a. 1037 bei Ussermann l. c. Cod. probat. Nr. XVII p. 18.

40) Vgl. oben §. 7 Note 3.

§. 18.

Die weltlich-staatliche Verfassung des Hochstifts Würzburg. *)

Der Bischof von Würzburg war, wie bereits oben angedeutet worden, auch Landesherr. Diese seine weltlich-politische Stellung ging aus den in ihren Anfängen bis in die Karlingerzeit zurückreichenden Jurisdictionsbefugnissen hervor, welche sich allmählig durch räumlichen und rechtsinhaltlichen Zuwachs zu dem Begriffe einer fränkischen Herzogsgewalt gesteigert haben, so dass sie — freilich nicht mehr innerhalb der Zeitgrenze gegenwärtiger Darstellung — den Charakter einer „neuen staatsrechtlichen Individualität im vielgliedrigen Organismus des deutschen Reichs“ annahmen. Um nun einen Blick auf diese mehrfach eigenthümliche Entwicklungsgeschichte in ihren einzelnen successiven Hauptmomenten zu werfen, so schufen die erste fundamentale Unterlage für die bischöfliche Grund- und Immunitäts-Herrlichkeit die in die Jahre 822 bis 1025 fallenden Königs- und Kaiser-Diplome, durch welche der würzburger Kirche „defensio et immunitatis tuitio“, Schutz und Befreiung von allen gerichtlichen und fiscalischen Amtshandlungen eines „comes vel publicus iudex“ zugesichert worden ist.¹⁾ Hierher gehören aber

vorzüglich die Privilegien a) Kaiser Ludwig's des Frommen vom 19. Dezember 822, worin auf eine vorhergegangene Confirmations-Urkunde Karls des Grossen aus den Jahren 810—14 verwiesen wird; b) König Arnulf's vom 21. November 889 mit Rückbeziehung auf ein Bestätigungs-Diplom König Ludwig's des Deutschen von 845—57; c) König Konrad's I. vom 4. Juli 918; d) König Heinrich's I. vom 8. April 923; e) Kaiser Otto's I. aus der Zeit 962—66; f) König Otto's III. vom 31. Dezember 992; g) Kaiser Otto's III. vom 15. September 996; h) desselben vom 30. Mai 1000, die Zuwendung des Ran- und Waldsassengaues sammt Grafschaftsrechten an das Hochstift betreffend; i) König Heinrich's II. vom 10. September 1012, die Freiheitsbriefe der drei „Ottones“ erwähnend, und k) König Konrad's II. vom 20. Mai 1025.²⁾ Schon um die Zeit der letzten hier genannten Königsbriefe scheint nun der Bischof von Würzburg in dem weitverbreiteten, zweifellos überschwänglichen Rufe gestanden zu haben, dass ihm kein anderer an weltlichem Machtumfange gleichkomme, und man legte ihm geradezu in Folge einer irrigen Identificirung seiner über zahlreiche (angeblich alle) Frankengaue erstreckten Grafengerechtsamen mit einem *ducatus provinciae* die herzogliche Würde und Gewalt in Ostfranken bei³⁾, wofür doch erst die Anfänge gegeben waren. Ja! es bedrohte sogar die in rascher Entfaltung begriffene bischöfliche Banngerechtigkeit eine ernstliche Gefahr, als Bischof Erlung wegen seines taktlosen Benehmens als Abgesandter Kaiser Heinrich's V. zu den aufständischen Sachsen zur Strafe der ihm zugestandenen weltlichen Jurisdictionsbefugnisse verlustig erklärt wurde.⁴⁾ Allein durch die wichtige Restitutions-Urkunde des erwähnten Kaisers vom 1. Mai 1120 ist die entzogene „*dignitas iudiciaria in tota orientali Francia*“ nicht nur dem Bischofe in ihrem vollen Umfange zurückgegeben, sondern auch für alle Zukunft gegen jegliche königliche oder fürstliche Anfechtung feierlich sichergestellt worden.⁵⁾ So stand es um die fragliche Sache, als zwischen den Bischöfen von Würzburg und Bamberg über die Rechtshandhabung im Rangaue⁶⁾ ein nicht ohne Heftigkeit geführter Streit sich entspann, welcher für den ersteren ungünstig verlief. Aus Anlass desselben entstanden nun in den Jahren 1165—68, oder vielleicht schon 1162—65, drei Schriftstücke, welche man für Privilegien der Kaiser Heinrich II. von 1017, Konrad II. von 1032 und Heinrich III. von 1049 ausgab, und in welchen das

Verbot wiederkehrte: „ne quisque comes vel alius quis publicus iudex noster . . . audeat . . . aliquam potestatem vel iurisdictionem in toto ducatu vel in omnibus comeciis orientalis Francie . . . exercere“. ⁷⁾ Auf diese, jetzt fast allgemein als unächt ⁸⁾ anerkannten Immunitätsbriefe stützte sich aber als Vorlagen der ächte Jurisdictionen-Bestätigungsbrief Kaiser Friedrich's I. vom 10. Juli 1168 ⁹⁾, worin die ostfränkische Herzogsgewalt der würzburger Bischöfe wenigstens in ihrer justizhoheitlichen Richtung zum vorläufigen Abschlusse gebracht worden ist. Die wichtige Handfeste, beziehungsweise die darin niedergelegte kaiserliche Entscheidung spricht nämlich aus, a) dass auch sonst dem Königsblutbanne vorbehaltene Missethaten, wie Raub, Brand und Mord, desgleichen die auf Allod und Lehen, sowie Eigenleute bezüglichen Rechtssachen der bischöflichen Gerichtsbarkeit unterstellt sein sollten; b) dass der Bischof neue Centämter errichten könne, und darin die Centgrafen selbst zu ernennen habe; c) dass endlich die noch fortbestehenden Gaugrafen diejenigen Gerichtsgefälle auch fernerhin beziehen dürften, welche ihnen bisher von den freien Leuten in ihren Gauen geleistet worden waren. ¹⁰⁾

Mit diesen jurisdictionellen Gerechtsamen des Bischofs ¹¹⁾ vereinigten sich dann dessen finanzielle Ansprüche auf eine ordentliche Landessteuer (*exactio* s. *precaria*) und ausserordentliche Nothbede (*donacio*) ¹²⁾, auf verschiedene Zölle, z. B. *thelonium pecudum* (*vihezol*) ¹³⁾, *thelonium lignorum* ¹⁴⁾; auf namhafte Gebühren von den Märkten („*forenses denarii qui marchphenninge dicuntur*“) ¹⁵⁾, sowie auf die für bischöfliche Schutzgewährung von Seite einzelner Orte zu entrichtenden Obleizinsen („*pensiones annuae que vulgo obelei dicuntur*“). ¹⁶⁾ Alle diese Abgaben werden urkundlich erst im XIII. Jahrhunderte erwähnt.

Ausser den früher berührten geistlichen Synoden und den von der jurisdictionellen Thätigkeit der Bischöfe unzertrennlichen Gerichtsversammlungen haben erstere übrigens auch schon früher, jedenfalls seit der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts, den späteren Landtagen vergleichbare Zusammenkünfte ihrer Stiftsangehörigen zur Erledigung weltlicher Angelegenheiten veranstaltet. An einem solchen „*generale placitum episcopi*“ hatten sich dann auf ergangene Berufung der *advocatus ecclesiae*, die *beneficiati*, die *ministeriales episcopi*, der *clerus* (*familiaque*) und die *conprovinciales*, und zwar Vogt, Clerus und Landsassen bloß durch „*adhortatio et consensus*“, d. i. mit berathender Stimme

und einfacher Beifallserklärung am Schlusse, dagegen die Lehens- und Dienstmannen durch „sententia“, d. h. mit entscheidendem Worte, welches der Bischof hören und berücksichtigen musste, zu betheiligen.¹⁷⁾

Anmerkungen zu §. 18.

*) Vgl. im Allgemeinen Th. Henner, Die Herzogliche Gewalt der Bischöfe von Würzburg, das. 1874. 8°.; O. v. Zallinger „Das Würzburger Herzogtum“ in den Mitthl. des Instituts f. österreich. Geschichtsforschung XI (1890), 528–73; L. Frh. v. Borch, Verfassungsgeschichtliche Beiträge im Anschluss an die Frage des Würzburger Herzogstitels [Sep.-Abdr. aus der Ztschr. f. d. gesammten Staatswiss. Jahrg. XLVIII], Tübing. 1891. 8°. Ausserdem s. Burkhard, Würzburg, dessen Stadt- und Staats-Geschichte S. 6–12, 39–46; Stein, Geschichte Frankens II, 321–26; Hirsch, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II. Bd. 2 S. 172–88. Aus der früheren in Schneidt's Thesaur. juris Franconici Abschn. I (1787) S. 286, 87 Note II verzeichneten Dissertationen-Literatur genügt es hier zu erwähnen: J. G. Gonne, De Ducatu Franciae Orientalis disquisitio ad fidem diplomatum atque scriptorum instituta, Erlang. 1756. 4°.; J. H. Drümmel, Demonstratio hist.-dipl. in qua partim novis partim selectioribus argumentis ostenditur, ducatum et iudicium provinciale Franconiae a multis iam seculis pertinere ad Episcopatum Wirceburgensem, acced. mantissa diplomatum, Erford. 1758. 4°. [wieder abgedruckt bei Schneidt a. a. O. S. 285–470]; Bargildi Franconis Disquisitio de Ducatu et Iudicio Provinciali Episcopatus Wirceburgensis, Wirceb. 1778. 4°. [Der Verfasser ist der rühmlich bekannte letzte ebracher Abt Eugen Montag.]

Die höchst bedeutsame diplomatische Fehde, betreffend die drei in Note 7 zu erwähnenden diplomata spuria, tritt nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte in nachstehenden Hauptschriften hervor: H. Bresslau „Die Würzburger Immunitäten und das Herzogthum Ostfranken“ in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. XIII (1872), 67–110; K. Fr. Stumpf-Brentano, Die Würzburger Immunität-Urkunden des X. und XI. Jahrhunderts, ein Beitrag zur Diplomatik, Innsbruck 1874. 8°.; dess. zweite Abhandlung: eine Antikritik, das. 1876. 8°. (zunächst veranlasst durch Bresslau's Kritik der ersten Schrift in den Götting. gel. Anz. 1875 Stück 32, 33 S. 993–1034). Dazu s. noch W. Vogel in v. Sybel's Histor. Ztschr. XXXIV, 445–57. Von der weiteren Streit-Literatur gibt eine gut orientirende Uebersicht Henner a. a. O. S. 6–23.

1) Vgl. Bresslau, Forsch. a. a. O. S. 90–97; Stumpf-Brentano a. a. O. Abhdl. I S. 13 ff.; Henner a. a. O. S. 67 ff.

2) Abgedruckt finden sich die Urkunden in den Monum. Boic. XXVIII^b, 16, 92, 153, 163, 267, 189, 437; XXIX^a, 14; ferner litt. c–g, i, k bei H. Bresslau, Diplomata centum in usum scholarum diplomaticarum (1872) Nr. 60, 62, 65,

66, 68, p. 81, 85, 90, 92, 96, sowie die litt. c, d, e in MGD. I, 31, 43, 615 Nr. 34, 70, 454. Zu den Priv. v. 996 und 1012 vgl. Hirsch a. a. O. S. 54 ff. 173 ff.; wegen des *Dipl. Ottonis* III. a. 1000 s. unten Note 6. In Ansehung der Urkunden litt. e und g hat sich in jüngster Zeit eine Meinungsverschiedenheit geltend gemacht, indem sie Stumpf-Brentano a. a. O. Abhdl. I S. 18—61, II S. 9—49 aus äusseren wie inneren Gründen für gefälscht erklärt und sich ihm Stein a. a. O. II, 321, sowie bezüglich der Urkunde e der neueste Herausgeber Th. Sickel anschliessen, wogegen Bresslau, Forsch. a. a. O. S. 92—102 ihre Authenticität in Schutz nimmt. Wenn übrigens Stumpf-Brentano zwei zu Rorn (Rore) unter dem gleichen Datum (13. Aug. 974) ausgefertigte Urkunden, wovon die eine [bei Bresslau mit der Zeitangabe 962—66 gedruckte] von Otto I. und die andere von Otto II. herrühren soll, annimmt: so scheint hier ein Versehen obzuwalten, da Otto I. bereits am 7. Mai 973 verstorben ist. Somit könnte das Otto I. zugeschriebene diploma Rorense, sofern nämlich dessen mehr als zweifelhafte Datirung [s. Facsimile-Tafel I. vor Stumpf's Abhdl. I] richtig wäre, ebenfalls nur unter Otto II. entstanden sein. Von Waitz, Dtsch. VG. V, 287 Note 6 wird dasselbe; welches nach seiner Ansicht „doch am ehesten echt sein könnte“, Otto III. beigelegt.

3) Vgl. *Adami Bremensis Gesta pontificum Hammaburgensium* III, 45 (MGS. VII, 353): „solus erat Wirciburgensis episcopus, qui dicitur in episcopatu suo neminem habere consortem; ipse cum teneat omnes comitatus suae parochiae, ducatum etiam provinciae gubernat episcopus“. Darüber s. Bresslau, Forsch. a. a. O. S. 108 ff.; Henner a. a. O. S. 110 ff.; Waitz a. a. O. VII, 163 ff.

4) Vgl. Stein a. a. O. I, 191.

5) *Dipl. Heinrichi* V. imp. a. 1120 [MB. XXIX^a, 238, 39; Bresslau, Dipl. centum Nr. 71 p. 102—4]: „omnium praesens et futura cognoscat industria, qualiter dignitas iudiciaria in tota orientali Francia a predecessoribus nostris regibus vel imperatoribus ad domum in honore sancti salvatoris et sanctae Dei genitricis Mariae sanctique Kiliani martyris Christi in urbe Wirciburch dono tradita nostris temporibus inde est alienata. Erlungus autem Wirceburgensis aecclesiae presul . . . suppliciter adiit maiestatem nostram cum universo cleri, militiae, plebis eiusdem loci conventu rogans, ut honorem prefatae dignitatis regali munificentia et nostrae auctoritatis clementia ecclesiae memoratae tam pro obsequio suae fidelitatis quam pro remuneratione divinae pietatis restitueremus. Cuius quidem petitioni . . . satisfaciendes per hoc imperialis magnificentiae insigne restituimus, confirmamus et validissime corroboramus ad domum prefatam sancti salvatoris et pretiosi martyris Kiliani predictam dignitatem cum omni potestate, non imminuentes terminos a predecessoribus nostris ei prefinitos. Et huius nostrae concessionis imperiali auctoritate prefinimus, ut sine omnium contradictione maiorum sive minorum, regum vel principum in iure dictae aecclesiae perpetuo permaneat, et solus predictus episcopus et sui successores hanc iudiciariam potestatem potestative

iuxta antecessorum nostrorum tradicionem exercendi potestatem habeant.“ Dazu vgl. Henner a. a. O. S. 112—21; Stein a. a. O. II, 318 ff. 325 ff.

6) Vgl. Dipl. *Ottonis* III. imp. a. 1000 (MB. XXVIII^b, 289): „duos dedimus comitatus Waltsazin et Rangowi nuncupatos, in provincia quae dicitur orientalis sive australis francia sitos, quos cum omni districto, placito et banno nostro imperiali, lege et iudicum iudicio, nihil de his quae comites sive aliquis mortalium de placitis habere debuerunt excipientes, cum omni utilitate reipublicae sanctissimis martyribus Kyliano etc. in proprium tradidimus et de nostro iure et dominio in ius et dominium Heinrichi venerabilis episcopi suorumque successorum omnino transfudimas, eo scilicet roborationis tenore, ut idem venerabilis pontifex Heinrichus omnesque sui successores imperpetuum praenominatos comitatus qualitercunque voluerint ordinent et quos velint comites ponant.“ Dazu s. Henner a. a. O. S. 95 ff.; Stein a. a. O. I, 144; II, 312.

7) Sie sind gedruckt in MB. l. c. p. 477; XXIX^a, 34, 89 und bei Bresslau, Dipl. centum Nr. 67, 69, 70 p. 94, 98, 100; das *Dipl.* a. 1017 auch b. Jäger, Geschichte Frankenlands I, 249—52, 291—93 (Note *).

8) Vgl. Bresslau, Forsch. a. a. O. S. 108 ff.; Henner a. a. O. S. 103 ff.; Stumpf-Brentano a. a. O. Abhdl. I S. 16 ff.; Stein a. a. O. I, 145, 151. Dagegen haben Hirsch a. a. O. Bd. 2 S. 174—76 und ihm folgend Heigel in der Bavaria IV^a, 364 wenigstens die Urkunde von 1017 (oder 1018?) für ächt erklärt.

9) Gedruckt in MB. XXIX^a, 385—89, bei Bresslau, Dipl. centum Nr. 72 p. 104—8 und Altmann-Bernheim, Ausgewählte Urkunden z. Erläut. der Verfassungsgeschichte Deutschlands im Mittelalter (1891) Nr. 57 S. 231—33. Eine erläuternde deutsche Paraphrase des s. g. *guldin privilegi* von Lorenz Fries s. in dessen Würzburger Chronik I, 245 ff. und bei L. Rockinger, Magister Lorenz Fries zum fränkisch-würzburgischen Rechts- und Gerichtswesen (Münch. 1871. 4^o) S. 43—46. Die Hauptstelle lautet: „Heroldo venerabili episcopo suisque successoribus in perpetuum . . . damus et concedimus et presentis privilegii munimine confirmamus omnem iurisdictionem seu plenam potestatem faciendi iusticiam per totum episcopatum et ducatum Wirceburgensem et per omnes cometias in eodem episcopatu vel ducatu sitas de rapinis et incendiis, de allodiis et beneficiis, de hominibus et de vindicta sanguinis; statuantes imperiale auctoritate et lege perpetuo valitura decernentes, ne aliqua aecclesiastica secularisve persona aliqua temeritatis presumptione contra instituta antiquorum principum, contra diuturnam et iustam possessionem Wirceburgensis aecclesiae et nostra intemeranda decreta veniens, per totum Wirceburgensem episcopatum et ducatum et cometias infra terminos episcopatus vel ducatus sitas iudiciariam potestatem de prediis vel incendiis, aut de allodiis seu beneficiis sive hominibus deinceps exerceat, nisi solus Wirceburgensis episcopus et dux, vel cui ipse commiserit, hoc excepto, quod comites de liberis hominibus qui vulgo bargildi vocantur in cometis habitantibus statutam iustitiam recipere debent. Imperiali quoque precepto in-

hibemus, ne aliquis in prefato episcopatu et ducatu vel in cometiis in eis sitis aliquas centurias faciat vel centgravios constituat, nisi concessione episcopi (et) ducis Wirceburgensis.“

10) Vgl. Walter, Dtsch. RGesch. I, 230; Henner a. a. O. S. 125 ff.; Stein a. a. O. I, 215 ff.

11) v. Borch will in seinen oben Note * erwähnten „Beiträgen“ den würzburger Bischöfen nur eine „schiedsrichterliche“ Gewalt zugestehen, dabei energisch die Ansicht v. Zallinger's bekämpfend, dass der Ursprung des würzburger Herzogthums auf eine ostfränkische „Landfriedenshauptmannschaft“ zurückzuführen sei. Vgl. F. Hirsch in den Mitthl. aus der histor. Litteratur XXI, 132.

12) *Dipl.* a. 1276 in MB. XXXVII, 469, 70 mit p. 177, 78.

13) *Dipl.* a. 1233 in MB. I. c. p. 257, 58.

14) *Dipl.* a. 1242 in MB. I. c. p. 298.

15) *Dipl.* a. 1243 in MB. I. c. p. 303—6.

16) *Dipl. Ottonis* episc. a. 1213 in MB. I. c. p. 224—26.

17) *Dipl.* a. 1057, 1140 in MB. I. c. p. 26, 51, 53, 54.

§. 19.

Die Stellung des Bischofs von Würzburg zum Reiche.

Das Verhältniss des würzburger Bischofs zum deutschen Reiche gipfelte hauptsächlich in zwei dem ersteren obliegenden Verpflichtungen, nämlich des Besuches der Reichstage, in welcher Beziehung die Quellen nichts Besonderes erkennen lassen, und der Theilnahme an den Reichsheerfahrten. Dass letztere in den Anfangszeiten dieser Periode von den Bischöfen durch persönliches Erscheinen erfüllt ward, zeigt uns die Lebensgeschichte der Bischöfe Arno und Rudolf, von welchen jener, ein durchaus heldenmässig angelegter Charakter, im Kampfe gegen die Slaven 893, dieser im Ungarnkriege von 908 gefallen ist.¹⁾ Die aus dem Bisthumsgebiete zum Reichsheerdienste zu stellende Mannschaft aber scheint für jeden einzelnen Feldzug besonders unter Zugrundelegung eines Matricularanschlages numerisch festgesetzt worden zu sein, und so finden wir z. B. für die Romfahrt Kaiser Otto's II. von 980 dem Hochstifte Würzburg die Stellung von fünfzig Mann (gleich den Abteien Reichenau und Fulda) aufgelegt.²⁾ Ausserdem pflegte der Bischof zu den „expeditiones italicae s. in Italiam“ a) eine „subventio“ z. B. von 350 Mark Silbers von Seite des Domcapitels, in der Regel wohl darlehensweise („mutuando“) sowie gegen eine „oppignoratio (omnium) red-

dituum episcopaliū ipsi capitulo facta“³⁾, ferner b) Geldspenden von den dem Bisthume untergebenen Klöstern, z. B. vom Kloster Triefenstein eine halbe Mark Silbers⁴⁾, zu erhalten.

Uebrigens war der Bischof von Würzburg Reichs-Fürst⁵⁾, und als solcher im diplomatischen Schriftenverkehre schon von Kaiser Konrad III. anerkannt, indem derselbe in seinen Gesandtschaftsschreiben an den griechischen Kaiserhof vom Jahre 1145⁶⁾ den mit der Botschaft betrauten würzburger Bischof Embrico „dilectissimum et praecordiale imperii principem — illustrem et magnum imperii principem, qui est cor nostrum et anima nostra“, genannt hat.

Anmerkungen zu §. 19.

1) Vgl. oben §. 15 Noten 3, 4.

2) Vgl. Weiland und M. Lehmann in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. VII, 151; IX, 444.

3) *Dipl. Friderici* I. imp. a. 1161, 1173 in Monum. Boic. XXIX^a, 362, 415.

4) *Dipl. Embrichonis* episc. a. 1136 (für Triefenstein) bei Mone, Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins XVI, 313: „et si forte pro tocius libertate ecclesie expeditio in Italiam indicta fuerit, dimidiam tantummodo marcam argenti dominus episcopus pro sua iusticia illic accipiat.“

5) Vgl. J. Ficker, Vom Reichsfürstenstande I, 173, 273.

6) *Otto Frising.* de gestis Friderici I. Libr. I capp. 23, 24 [mit H. Kohl, Thaten Friedrichs von B. Otto von Freising übersetzt, 1883, S. 44—52]. Auf die hier mitgetheilten zwei Gesandtschaftsschreiben hat Ussermann Episcopat. Wirceburg. p. 64 (Nr. XIX) hingewiesen.

§. 20.

Die Stadt Würzburg. *)

A. Die Rechtspflege- und Verwaltungs-Organen.

Vom burggekrönten Marienberge und anderen zum Theile rebenbedeckten Höhen umgürtet, breitete sich am beiderseitigen Gestade des Mains das alte, von der erhabenen Lage seines Castells so geheissene Wirzburg aus¹⁾, mit einem in zwei Gaue, das Gozfeld und den Waldsassengau²⁾, hinein erstreckten, bereits im VIII. Jahrhunderte weisthumartig³⁾ festgesetzten Weichbilds- und Markungsgebiete. Durch ehrwürdige Gotteshäuser (Dom, Neumünster, Sanct-Burchard) und ansehnliche weltliche Gebäude

[man gedenke nur des s. g. Katzenwickers, der einstigen Hochzeitsstätte Kaiser Friedrich's I., mit dem Rolandsthurme], desgleichen durch ein üppiges, von feiner ritterlicher Sitte durchzogenes Gesellschaftsleben und einen regen Geschäftsverkehr ausgezeichnet, reihte sich die alte Königs- und spätere Bischofs-Stadt, welche darum häufig, vornehmlich in der staufischen Zeit⁴⁾, in ihren Mauern Reichstage abhalten sah, den bedeutenderen Culturplätzen des mittelalterlichen Deutschlands an. Die früheste Rechtshandhabung in der Stadt sowie Leitung ihres Gemeinwesens lag in den Händen theils königlicher theils bischöflicher Amtleute, und zwar des Burggrafen, des Vicedoms, des Schultheissen und der Kämmerer. Was nun zuvörderst das Amt

a) des Burggrafen⁵⁾, welcher sich in den Urkunden seit dem XI. Jahrhunderte als „*prefectus urbis*“ oder bloß „*prefectus*“, als „*urbanus comes*“ oder bloß „*comes*“, als „*comes wirceburgensis urbis prefecturam tenens et regens*“, endlich als „*burgravius s. purgravius in Wirceburc*“⁶⁾ bezeichnet findet, angeht, so wurde dasselbe als solches durch den Bischof übertragen, der damit verbundene Blutbann jedoch vom Könige verliehen.⁷⁾ Der zweifellos aus dem gaugräflichen Berufe⁸⁾ abgeleitete burggräfliche Geschäftskreis begriff vorwiegend jurisdictionelle Befugnisse, welche in der *curia Ekehardi comitis*⁹⁾, als der regelmässigen Gerichtsstätte, zur Ausübung gelangten. Doch erstreckte sich die Competenz des Burggrafendings lediglich „über die nicht auf dem vom bischöflichen Vogte verwalteten Eigenthume des Hochstiftes sitzenden Freien in der Stadt“ und deren Güter, es müsste sich denn um schwere, eine peinliche Strafe nach sich ziehende Missethaten handeln. Stets war übrigens in dieser Periode mit der Burggrafschaft die würzburger Kirchenvogtei (§. 17 a. E.) vereinigt, wie gleich in der Person des ersten urkundlich auftretenden Burggrafen Eberhard, welcher im Jahre 1057 den Titel „*comes nostre que advocatus ecclesie*“ führte.¹⁰⁾ Aus dieser Aemter-Verbindung, und wohl kaum schon aus dem burggräflichen Regiments-Antheile für sich allein, lässt sich daher die bis auf Bischof Otto I. constante Namensangabe des jeweiligen Trägers des Burggrafenamtes in den wichtigeren bischöflichen und domcapitelischen Schenkungs-, Stiftungs-, Dotirungs- und sonstigen auf den kirchlichen Besitzstand bezüglichen Acten, z. B. in der Form „*G. urbano comite existente*“, erklären.¹¹⁾ Endlich eine Vertretung des Burggrafen in seiner Wirkungssphäre konnte durch den Schultheissen statt-

finden, welcher daher unter der Bezeichnung „*prefecti vicarius, vicem prefecture gerens*“ vorkommt.¹²⁾ Seit dem XII. Jahrhunderte erscheint nun die burggräfliche Würde erblich im hennenbergischen Grafen Hause¹³⁾, und sind nachbenannte Glieder desselben als würzburgische Burggrafen dieses Zeitabschnittes urkundlich beglaubigt: *Godebaldus comes de Hennenberc*, Gotwald der ältere, Poppo's I. Sohn, 1104—41; *Popo s. Boppo de Hennenberc*, Gotwalds Sohn, 1144—55; *Bertoldus*, des vorigen Bruder, bloß 1158 einmal als „*urbanus comes*“ belegend; *Boppo de Hennenberch*, „der Kreuzfahrer“, 1161—84. Sie waren sämtlich — denn auch von Berthold ist es wahrscheinlich — zugleich *advocati ecclesiae Wirzeburgensis*.¹⁴⁾

b) Der *Vicedom, vicedominus*, ist mit der Beaufsichtigung und Verwaltung der hochstiftischen Güter sowie mit der ausschliesslich darauf bezüglichen Rechtspflege betraut gewesen. Er wurde anfänglich aus der Mitte des Domclerus genommen, so z. B. „*Suiggerus vicedominus*“ aus den Diaconen¹⁵⁾, der Vicedom Otto aus der Zahl der Capitels-Dignitäre¹⁶⁾; seit 1137 und bis 1172 kommen aber nur mehr aus dem Laienstande, vermuthlich meist aus den bischöflichen Ministerialen, gewählte Vicedome vor.¹⁷⁾

c) Der bischöfliche *Schultheiss* erscheint in den Urkunden unter den Bezeichnungen *scultetus* s. *scolltetus* und *tribunus*.¹⁸⁾ Er führte den Vorsitz in allen Gerichtsverhandlungen, welche sich auf die privatrechtlichen Verhältnisse der freien Stadtbewohner bezogen, so dass seine Competenz zweifellos häufig mit jener des Burggrafen, dessen Functionen er ja auch vertretungsweise im Bedürfnissfalle auszuüben vermochte¹⁹⁾, zusammenfiel. Eben um dieses Umstands willen treffen wir den Schultheissen Eckard, welcher, wie früher sein Vater Billung, in den Jahren 1184—96 die fragliche Stelle bekleidete und vielleicht längere Zeit hindurch oder öfter die Verwesung des Burggrafenamtes übernehmen musste, als „*comes*“ [= *vicecomes*] „*Ekehardus*“ bezeichnet an, obgleich er weder Burg- noch Gaugraf jemals gewesen war.²⁰⁾ Zuständig ist nun das Schultheissengericht gewesen in Rechtsstreiten über das eheliche Güterrecht, wie gesammte Hand²¹⁾ und Verfangenschaft²²⁾, in Liegenschaftsprocessen, z. B. die Erbzinsleihe an Haus- und Hofstätten²³⁾ betreffend, sowie in allen Rechtshändeln, welche aus Verträgen oder überhaupt verbrieften Verkehrsgeschäften erwachsen²⁴⁾, wovon nur die letztwilligen Verfügungen und Seelgeräthestiftungen²⁵⁾, zuweilen verbunden mit Treuhänder-

schaft²⁶⁾, eine Ausnahme machten, indem sie unzweifelhaft zur Competenz der geistlichen Gerichte gehörten. Uebrigens waren seit 1030, urkundlich allerdings erst seit 1128, stets zwei, ja! einmal sogar, wie es scheint, drei Schultheissen vorhanden²⁷⁾, welche sich vermuthlich in ihrer Thätigkeit zeitweilig ablösten, da eine geregelte räumliche oder sachliche Vertheilung der Arbeitslast nicht nachzuweisen ist. Dass endlich der Schultheiss aus den Dienstmannen der bischöflichen Curie genommen ward, unterliegt keinem Zweifel.

d) Der städtische Kämmerer, *camerarius*²⁸⁾, hatte das gesammte Einnahmen- und Ausgabenwesen der Gemeinde zu besorgen, und war in dieser Beziehung durch einzelne Nebenbeamten, z. B. in Ansehung der Zolleinhebung durch *theolonearii*²⁹⁾, unterstützt. Er muss jedoch sowohl von dem domcapitelschen camerarius, dessen unter den Dignitären im §. 17 bereits gedacht worden ist, als auch von dem bischöflichen Hauskämmerer, „familiaris camerarius episcopi“, welcher hauptsächlich mit der Einbringung und Verrechnung der nicht-kirchlichen Einkünfte seines geistlichen Herrn³⁰⁾ beschäftigt war, unterschieden werden. Der eigentliche Stadtkämmerer rangirte übrigens in der Reihenfolge der städtischen Beamten nach dem Vicedome und Schultheissen, und war gleich dem bischöflichen Kämmerer, dessen Dienstleistungen er zuweilen mit den seinigen vereinigte, jederzeit dem Ministerialen-Stande zugehörig.³¹⁾

Anmerkungen zu §. 20.

*) Vgl. im Allgemeinen F. X. Wegele's „Einleitung“ zu V. J. Stahel's Historischem Album der Stadt Würzburg (das. 1867. 4^o.) S. 4 ff. 9 ff. 11 ff. und „Würzburg im 12. Jahrhundert“ in der Ztschr. f. Dtsch. Kulturgeschichte Jahrg. 1873 S. 65—79; A. Schöffler, Gründung und erste Entwicklung der Stadt Würzburg (das. 1876. 8^o.) und dessen höchst schätzbare mit Einleitung und Anmerkungen versehene Ausgabe von J. A. Oegg's († 1817) Entwicklungsgeschichte der Stadt Würzburg (das. 1881. 8^o.). In rechtshistorischer Beziehung insbes. s. F. Brass, Verfassung und Verwaltung Würzburgs vom Beginne der Stadt bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts, Würzb. 1886. 8^o. und als wenigstens zum Theile schon in diesen §. eingreifend V. Gramich, Verfassung und Verwaltung der Stadt Würzburg vom 13. bis zum 15. Jahrhundert, Würzb. 1882. 8^o.

1) Der Name „Virteburgh“ [s. Dipl. a. 704 bei Wurth-Paquet, Table analytique des chartes et documents concernant la ville d'Echternach, 1867,

I, 15—17], *Wirzaburg* 742, *Wirziburg* 820, *Wirzeburg* 1036, *Wirceburch* 1104, *Wirciburc* 1131 u. s. w. bedeutet sprachlich: hochgelegene Burg. Seit dem XII. Jahrhunderte kommt daneben die Bezeichnung „*herbipolis* 1148, *Erbi-polis* 1154 vor. Vgl. G. Scheps, *Magistri Petri Poponis Colloquia de scholis Herbipolensibus* (Würzb. 1882. 8^o) S. 19 Note 42. Daraus mag die spätere Schreibweise „Würzburg“ herzuleiten sein, welche jetzt noch die gemeinübliche ist, jedoch anfängt, durch die alte Schreibform „Wirzburg“ verdrängt zu werden. Auch s. Stein, *Geschichte Frankens* II, 205, 6.

2) Vgl. Braunfels, *Mainufer* S. 228. (Auch s. oben §. 2.)

3) Die unter Bischof Megingoz auf dessen Ansuchen von Karl dem Grossen angeordnete und 779 unter der Aufsicht des königlichen Hofbeamten Eberhard mittels Feldumgangs und Einvernehmens zahlreicher Eidzeugen vollzogene Stadt- und Flurgrenzen-Beschreibung Würzburgs, deren nächste Veranlassung wohl Zwistigkeiten mit den umliegenden Ortschaften über den räumlichen Umfang des Weichbilds und der Mark der Stadt Würzburg gewesen sein mögen, zerfällt in zwei selbständige Actenstücke. Das erstere beginnt: „In nomine Domini nostri Jesu Christi. Notum sit omnibus sanctae Dei ecclesiae fidelibus, qualiter Eberhardus, missus Domini nostri Karoli excellentissimi regis, cum optimatibus et seni(ori)bus istius provinciae, in occidentali parte fluvii nomine Moin, marcham Wirziburganensium iuste discernendo, et ius iurantibus illis subter scriptis optimatibus et seni(ori)bus, circum duxit“, worauf die beigezogenen Urkundspersonen in vier Reihen, jede mit vorausgeschickter Angabe des von ihr bezeugten Grenzbefundes in deutscher Sprache, successive in nachstehender Weise aufgeführt werden: „isti sunt, qui in his locis supra scriptis circum duxerunt et iuramento firma-verunt — incipiebant vero in eodem loco alii testes proire et circumducere — inchoati sunt vero tertii testes (circum)ducere et girum peragere peracto iuramento . . . haec loca supra scripta circum ducebant et proibant iuramento adstricti, ut iustitiam non occultarent sed proderent, hi qui subter positi sunt — iterum alii testes, qui simul cum Fredthanto procedebant sociisque eius . . . qui et ipsi fuerunt de pago qui dicitur Padanahgewe, eodem ritu [sc. circum ducebant et proibant]“. Der Schluss lautet: „Actum publice in pago Waltsazzi vocato et in finibus Badanahgowono coram omnibus his, quorum nomina haec notitia in se continet scripta. Sub die II Idus Octobris facta sunt anno XII regni domini nostri Karoli gloriosissimi regis.“ Das zweite Actenstück, überschrieben „*Marchia ad Wirziburg*“, enthält in durchgehends deutscher Fassung die genaue Umschreibung der würzburger und heidingsfelder Feldmarken mit der bemerkenswerthen Endstelle: „So sagant, daz so si Wirziburgo Marcha unte Hettingesveldono, unte quedent daz in dero Marchu si jegwedat, joh [= que, und] Chirisahha sancti Kilianes, ioh frono, ioh friero Franchono erbi. Diz sageta Marcwart, Nandwin, Helitberaht, Fredthant, Heio, Unwan, Fridurih, Reginberaht, Ortwin, Gozwin, Juto, Liutberaht, Bazo, Berahtolf, Ruotberaht, Sigifrid, Reginwart, Folche-raht.“ Unter Bischof Heinrich I. wurden dann beide Documente durch den

Notar Beringer in das Dom-Evangelienbuch, und zwar auf das erste und letzte leere Blatt desselben eingeschrieben, worauf sich die am Schlusse des Actenstückes A befindliche Bemerkung: „Ego Bernger indignus presbyter hanc notitiam scripsi, diem et tempus notavi“ bezieht. Abdrücke bei J. G. ab Eckhart, Commentar. de rebus Franciae oriental. I, 674; F. A. Reuss „Aelteste Urkunde über den Umfang der würzburger Stadtmarkung“ im Archive des histor. Vereins von Unterfranken V, 2 S. 140—47 (Sep.-Abdr. Würzb. 1838. 8°.); Massmann, Denkmäler der Dtsch. Sprache und Literatur (1828) Nr. 72 S. 183ff. m. S. 61; Müllenhoff und Scherer, Denkmäler Deutscher Poesie und Prosa (1864) Nr. LXIV S. 174—76 m. S. 473—75. Dazu vgl. Fries, Würzburg. Chronik I, 25—27; G. Th. Rudhart, Aelteste Geschichte Bayerns S. 732; Stein a. a. O. I, 55, 56; II, 209, 260; übrigens haben sich „die alten Namen der in unserer Urkunde bezeichneten Gränzpunkte im Laufe der Jahrhunderte ebenso, wie die natürliche Beschaffenheit und der Umfang der ganzen Markung selbst, so vielfach verändert, dass es wohl heut zu Tage schwerlich gelingen wird, diese alten Gränzen an Ort und Stelle wieder aufzufinden.“ (Reuss.)

4) In dem Zeitraume von 1126 bis 1212 fanden in Würzburg dreizehn Reichsversammlungen statt. Vgl. C. Wacker, Der Reichstag unter den Hohenstaufen (1882) S. 88—106 Nr. 10, 15, 20, 30, 34, 41, 44, 57, 61, 75, 92, 103, 111.

5) Vgl. v. Maurer, Geschichte der Städteverfassung III, 423ff.; Stein a. a. O. I, 172ff., II, 334; Brass a. a. O. S. 26—32.

6) Monum. Boic. XXXVII, 39, 67; 65; 48, 52, 60, 74, 80, 84, 87, 90, 93, 95, 97, 98, 99, 101, 104, 107; 43, 63; 9, 115, 125, 126, 127; 49, 112, 115, 116, 118, 125.

7) Vgl. Brass a. a. O. S. 17; Gramich a. a. O. S. 4.

8) Vgl. Brass a. a. O. S. 15; auch A. Heusler, Ursprung der dtsch. Stadtverfassung S. 59, 60.

9) Vgl. F. X. Wegele, Der Hof zum Grafen-Eckard zu Wirzburg und Graf Eckard (Wirzb. 1860. 8°.), Urkunde v. 1180 Beil. Nr. 2 S. 21ff.; Oegg-Schäffler a. a. O. S. 60, 61.

10) *Dipl.* a. 1057 in MB. I. c. p. 27. Dazu s. Waitz, Dtsch. VG. VII, 45 Note 12; Brass a. a. O. S. 15, 16, 30.

11) Vgl. Brass a. a. O. S. 28, 35. Zum Theile anderer Meinung ist Henner, Bischof Hermann I. von Lobdeburg u. die Befestigung der Landesherrlichkeit S. 26.

12) Vgl. Walter, Dtsch. R.Gesch. I, 276 m. Noten 9, 10.

13) Vgl. F. X. Wegele, Graf Otto von Henneberg-Botenlauben und sein Geschlecht (Wirzb. 1875. 8°.) S. 23ff.; Stein a. a. O. I, 230ff.; Brass a. a. O. S. 29, 30.

14) MB I. c. p. 32, 61, 66, 80. Vgl. hierüber auch Maier „Ueber das Burggrafenamt zu Würzburg und die ehemals dazu gehörigen Güter“ im Archive des histor. Vereins von Unterfranken V, 2 S. 3—9.

15) *Dipl.* a. 1069 in MB. l. c. p. 29.

16) *Dipl.* a. 1128 b. Ussermann, Episcopat. Wirceburg. Cod. probat. Nr. XXX p. 32: „Otto praepositus et vicedominus.“

17) Vgl. MB. l. c. p. 49, 51, 55, 60, 80, 84, 90, 98, 99, 101, 103 mit Waitz a. a. O. S. 312, 13.

18) *Othloni* Visiones saec. XI (MGS. XI, 379); *Dipl.* a. 1182 in MB. l. c. p. 121: „Heinrich tribunus senior“. Dazu vgl. K. G. Bockenheimer, Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz (1874) S. 5 ff.

19) Vgl. oben Note 12.

20) Vgl. Oegg-Schäffler a. a. O. S. 43 Note 1. [S. unten §. 21 Note 34.]

21) Urkk. v. 1104 (MB. l. c. p. 30): „ego comes Engilbertus . . . mea uxore Outa unanimiter mihi in hac delegatione consentiente.“ — v. 1137 (p. 47): „Adelbero et Ellekint uxor ipsius, sicut pio coniugio in domino copulati ita una devotionis catena erga deum connexi . . . quasdam vineas proprietatis suae . . . ad altare beati Kyliani . . . communi voto tradiderunt.“ — v. 1181 (p. 115): „Waltherus et uxor sua unanimi consensu nobis [domum quandam] resignaverunt.“ Dazu vgl. J. v. Gosen, Das Privatrecht nach dem kleinen Kaiserrechte (1866) S. 129 Note 8; E. Rosenthal, Zur Geschichte des Eigenthums in der Stadt Würzburg (das. 1878. 8^o) S. 27—30.

22) Urk. v. 1172 (MB. l. c. p. 102): „Heinricus Bolo quinque iugera vinearum in monte sancte Marie ab Agnete filia Reinhardi expedita et plena emptione XX duabus marcis emit, praesentibus et consentientibus Ottone, Rudolfo et aliis omnibus filiis suis et filia sua Ytala, quorum consensus in hoc contractu necessarius esse videbatur.“ Vgl. Rosenthal a. a. O. S. 31 ff.; Schröder, Geschichte des ehelichen Güterrechts in Deutschland II^b, 274 (Nachtrag zu S. 146).

23) Urk. v. 1119 b. Rosenthal a. a. O. Anh. Nr. I S. 3, 4. Hier machen die Canoniker von Neu-Münster kund: „qualiter vidua domini Wicmanni beate recordationis cum suis heredibus in presencia nostra constituti aream quandam et domum in ea constructam . . . et aliam aream huic domui contiguam . . . quas areas pro annuali oblatione, videlicet dimidia urna vini, ab ecclesia nostra hereditario iure possidebant, communicato consilio et unita manu omnium domino Hermann, tunc temporis nostro decano, resignaverunt et cuidam Judeo nomine Jacobo . . . et illius uxori hereditario iure, sicut ipsi possidebant, concedi rogaverunt; nos itaque piis eorum petitionibus annuentes promemorato Judeo Jacobo et eius uxori nomine Gute et eorum heredibus, quos ipsi insimul genuerint, pro oblatione pretaxata annuatim in autumn, solvenda prescriptas duas areas et domum per manus decani nostri domini Hermann ipso iure, quomodo ipsi possederunt, concessimus.“ Dazu s. Rosenthal a. a. O. S. 34—38.

24) Solche Rechtsgeschäfte waren z. B. donationes s. traditiones et delegationes ad ecclesiam s. super reliquias sancti Kiliani; emptiones, venditiones; concambia s. commutationes; precariae; pascuarum divisiones; cessiones ad-

vocacie; conposiciones litis s. discordiae, und welche man sonst unter den Begriffen: contractus, pacta, legitimae pactiones zusammenzufassen pflegte. Alle unterlagen, und zwar „ad posteriorum notitiam (MB. I. c. p. 44), ut nulla fieri possit oblivio (p. 126), quod dubium in posterum non oriatur (p. 56); ad firmamentum rei geste (p. 33); ad maiorem confirmationem iuris (p. 60); ut concambium et sequens traditio suum robur et statum in omne evum obtinere valeant“ (p. 80), einer Verbriefung. Die also entstandene Handfeste hiess: „cyrographum (p. 24, 59), karta, cartula, pagina, scriptum, scripti pagina s. pagine scriptum, conscriptionis paginula, apices (p. 47), geste rei indices“ (p. 36), auch „privilegium“ (p. 74, 80). Die durch die Urkunde an sich schon bewirkte Sicherstellung des Rechtsgeschäfts vermochte dann noch erhöht oder verstärkt zu werden a) durch subnotatio, attestatio s. astipulatio testium ydoneorum, denn „testium nomina subnectuntur ad maiorem rei confirmationem“ (p. 29) oder „ne traditio possit ex aliqua parte calumniari vel aliquo modo infirmari alicuius iniusta tyrannide“ (p. 33); und „contractus profecto tanto stabiliore et firmiori munimine nititur, quanto plurium attestatione et honorabilium personarum auctoritate fulcitur“ (p. 102); ferner b) durch den „bannus episcopi s. episcopalis s. beati Petri [i. e. ex auctoritate b. Petri apostolorum principis]“ p. 24, 32, 35, 36, 46, 76, 80, 121, was sich in spätern Urkunden durch „vinculo excommunicationis innodatio“ (p. 129, 144) erklärt findet; endlich c) durch die „anathematis [horrendi] comminatio in omnem contra pactum venire conantem“ (p. 82, 84), für welche Fluchandrohung die mannigfaltigsten, periodenweise wechselnden Formeln, von der einfachsten („anathema sit“ p. 73; „anathema sit maranatha“ p. 95) bis zur wortreichsten [z. B. „a liminibus sancte ecclesie fiat extraneus et a sorte beatorum in die tremendi examinis reddatur alienus“ p. 32; fiat ei sicut Aman Agapite, sicut Naas Ammonite, sicut Moysi detractoribus, sicut Helye persecutoribus, cum Juda traditore deputetur, in die tremendi examinis a cetu fidelium alienus habeatur“ p. 35], darunter auch spezifisch-locale, wie „iram dei omnipotentis et sanctorum martyrum Kyliani et sociorum eius se sciat incursum“ (p. 51), angetroffen werden. Vgl. Bluhme „Ueber die Bekräftigungsformeln der Rechtsgeschäfte“ im Jahrbuche des gem. dtsh. Rechts III, 220 ff. Uebrigens gab es im Gegensatze zu jenen abschreckenden auch Ermunterungs- und Friedverheissungs-Formeln, z. B. „cunctis autem constitutiones has iuste servantibus sit pax domini nostri Jhesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem gratiam inveniant.“ (p. 67.)

25) Vgl. Rosenthal a. a. O. S. 81—86. Sie sind entweder α) einfache Zinsreichungs-Versprechen gegenüber der Kirche ohne Anspruch auf eine Gegenleistung derselben, z. B. in der Form der Umwandlung eines zinsfreien Eigens in ein kirchenzinsbares Leihegut. Einen Fall der Art enthält das Regest aus dem *Liber cens. Novi Monasterii* v. J. 1142: „Frater Wimarus postulavit a nobis, ut eandem vineam, quam prius absque censu tenebat, pro remedio anime sue censualem faceremus“, wobei der zu ent-

richtende Zins auf 30 „mensuras vini“ festgesetzt ward, s. Rosenthal a. a. O. S. 83. Oder β) Constituirungen eines s. g. Seelenzinses, nämlich einer Geld-, Wachs- oder Armenbrod-Spende an die Kirche gegen die Zusage einer bestimmten wiederkehrenden gottesdienstlichen Verrichtung — „pro parentum memoria annuatim agenda sive anniversario“ (1147, 1150) — von Seite der letzteren.

26) *Dipl. Henrici* episc. a. 1165 in MB. l. c. p. 84—87. Hier bestellt ein gewisser Richolf zum eigenen und seiner Verwandten Seelenheile auf seinen theils innen- theils ausserstädtischen Besitzungen dem würzburger Domcapitel „oblationes et saluberrimas consolationes“, vornehmlich an den jährlichen Gedächtnissfeiern für die Verstorbenen zu prästirende bedeutende Geld-, Wein- oder Getreide-Reichnisse. Zur Sicherstellung des Capitels bezüglich dieser Gaben setzt er nun zugleich eine Treuhänderschaft ein, — „has oblationes de curia et de prediis . . . collegio sancti Kyliani *per fidei commissum* cautissime contulit.“ Dies geschieht in der Weise, dass er die Grundstücke sammt den zugehörigen Knechten den Händen ausgewählter und benannter „*fideicommissarii*“, und zwar in zwei Partien zu sechs und fünf Personen „ad conservandum et defendendum fratribus sancti Kyliani“ mit der näheren Bestimmung anvertraut, dass sie mit ihm, dem Geber, zusammen im Besitze der fraglichen Güter sammt Zubehörungen sein und bleiben sollten [„in fideicommisso remanerent“], dass aber, wenn von ihnen einer oder der andere mit Tod abgehen würde, „fideicommissum ab ipso statutum ad heredes eorum, quorum fidem querebat et probaverat, semper transiret et descenderet; si autem aliquis eorum absque herede forte decederet, superstites consilio decani et duorum fratrum suorum seniorum alium bonum spectate fidei virum subrogarent.“ Einer donatio per manum fideicommissarii — traditio per manus fideicommissariorum gedenken auch die Urkunden v. 1172 und 1174 in MB. l. c. p. 102, 104. Später sehen wir in den würzburger Rechtsbriefen „*mediantes salemanni*“ (*Dipl.* a. 1189 p. 145) an deren Stelle treten.

27) Vgl. MB. l. c. p. 60, 80, 87, 93, 99, 101, 106, 116, 118, 126 mit Gramich a. a. O. S. 4, 5 Note 4. Wegen der „duo tribuni sub uno tempore“ bei Othlon (Note 18) s. Brass a. a. O. S. 14, 16.

28) Vgl. MB. l. c. p. 84, 86, 90, 91, 93, 95, 97, 98, 99, 101.

29) Vgl. MB. l. c. p. 121.

30) Vgl. oben §. 18 Noten 12—16.

31) Vgl. MB. l. c. p. 32, 33.

§. 21.

Fortsetzung: B. Die Stadt-Bewohner.

Die weltliche Einwohnerschaft Würzburg's, gegensätzlich zu den *clerici* und *monachi* unter dem Collectivausdrucke „*laici*“¹⁾ begriffen, befand sich zum einen und grösseren Theile in einer allerdings verschieden gearteten rechtlichen Abhängigkeit vom Bischofe, zum anderen kleineren Theile ausserhalb eines solchen Verbandes. Was nun die zuerst gedachten Personenklassen angeht, so zählen dahin:

a) die bischöflichen Lehnsmannen, welche nämlich Güter und Renten aus dem hochstiftischen Vermögen „*iure beneficii* s. *beneficii possidebant*, in *beneficio de episcopatu habebant*“²⁾, und in dieser Beziehung ganz allgemein „*beneficiati*“³⁾ hiessen, während deren eigentliche Standesbezeichnung in den Urkunden „*homines*“, erst später „*vassalli*“ gewesen ist. Wir finden sie dann wieder in „*nobiles homines*“ oder „*liberi (utroque parente)* s. *liberae conditionis homines*“ und in „*homines*“ s. str. ausgeschieden.⁴⁾ Es mögen darunter Lehensleute aus den altfränkischen Adelsgeschlechtern und überhaupt aus der Mitte der Vollfreien, und Lehensträger aus der Zahl der Ministerialen zu verstehen sein. Uebrigens wurden die würzburgischen Stiftslehen in der Regel als Mann- und Frauenlehen⁵⁾, d. h. mit der wohl althergebrachten Successionsnorm verliehen, dass alle „*heredes directa linea descendentes sive sint masculi sive femine*“⁶⁾ zur Erbfolge berufen seien.

b) Die würzburger Kirchen-Dienstmannen, welche unter den Bezeichnungen: „*ministeriales*, *milites*, *clientes*, *servientes*“⁷⁾ vorkommen, und in ihrem rechtlichen Wesen als durchgreifendes Unterschieds-Kriterium von den übrigen Klassen der s. g. Minderfreien, insbesondere den Zinsleuten, die Regelung ihrer Verhältnisse durch eine Rechtsordnung („*ordo*“) allgemeinen Inhalts erkennen lassen, während sich die Obliegenheiten der Zinshörigen einfach an die verordnete oder vereinbarte specielle Zinssatzung anlehnen, welche höchstens auch Strafvorschriften gegen solche, die sich einer Zinssäumniss schuldig machen, darbietet. In prägnantester Form tritt uns dieser Gegensatz in einer Urkunde von 1131⁸⁾ in den Worten: „*ut ministeriales sint in ordine ministerialium et censuales habeantur*

sub *regula legalis census*“ entgegen. Unter den Ministerialen selbst lassen sich dann wieder nach der Art ihres Abhängigkeitsverhältnisses vom Hochstifte zwei Klassen oder Abstufungen ausscheiden. Die „*maiores ministeriales ecclesiae*“ waren „ab omni iugo servili absoluti“, so dass sie lediglich „*episcopo loci libere servirent*“⁹⁾, was wohl dahin zu deuten sein dürfte, dass bei denselben von einem Pertinential-Nexus mit hochstiftischen Gütern und von einer daraus sich herleitenden Veräusserlichkeit in dritte Hand keine Rede war. Zu diesen Dienstmannen höherer Rangordnung zählten aber vornehmlich die Träger der vier bischöflichen Hofämter des Kämmerers¹⁰⁾, des Marschalls¹¹⁾, des Truchsessens¹²⁾ und des Mundschenks.¹³⁾ Im Erbbesitze bestimmter Grafengeschlechter sind diese ministeria jedoch in der hier in Betracht kommenden Zeit noch nicht gewesen.¹⁴⁾ Ob die ebenfalls urkundlich¹⁵⁾ begegnenden Beamten des *custos nemoris* und *cocus* i. e. *magister coquinae* zu den höheren Hausämtern zu zählen seien, lässt sich mit Sicherheit nicht bestimmen. Die Dienstmannen zweiten Ranges hingegen waren eigen- und grundhörig, d. h. persönlich unterthänig ihrem Herrn („*proprietatis iure perpetuo ab eo possessi*“) ¹⁶⁾ und wirtschaftlich verbunden mit den Liegenschaften, worauf sie sassen, so dass sie sammt den letzteren veräußert und an den neuen Erwerber übertragen zu werden vermochten. Dieser überkam dann nebst dem Gute die darauf verwendbaren Arbeitskräfte und die dadurch seit erreichter Mündigkeit der einzelnen Dienstmannen erzielbaren Geld- und Fruchtreichtümer sowie Sterbfallsgebühren.¹⁷⁾

c) Die innenstädtischen — bischöflichen, domcapitelischen, klösterlichen und edelherrischen — von den unten im §. 23 näher zu besprechenden Land-Bewohnern kaum zu unterscheidenden Zins- und Eigenleute¹⁸⁾ mit Einschluss der stiftshörigen, grundeigenthumslosen Handwerker. Denn dass ein freier Gewerbebetrieb in dieser Zeit in Würzburg erst sich zu entfalten begonnen hatte, beweist einigermaßen der Umstand, dass in den Verbriefungen nur höchst selten ein Handwerker als Zeuge angetroffen wird.¹⁹⁾ Bloss das feinere s. g. Kunstgewerbe scheint bereits einen höheren Aufschwung genommen zu haben, wie wir denn z. B. von dem Goldschmiede (*aurifex*) Volcnand erfahren, dass er eine „*area ecclesie sancti Petri in suburbio Sandensi adiacens*“ eigenthümlich besessen und verkauft hat.²⁰⁾ Endlich

d) die Vorstädte-Insassen, namentlich die Bewohner

des „suburbii iuxta Katzenwichûs, quod videlicet *Rulandeswarte* dicitur“, für welche Bischof Gebhard in seiner Ordnung von 1156 ²¹⁾ nachfolgende alte Satzungen erneuert und bestätigt hat, dass die fraglichen Colonen ausser einem Martini-Geld- und Hühnerzinse, dessen nicht gesühnte Versäumung übrigens den Verlust des Leihegutes nach sich ziehen soll, keinerlei Dienste, persönlich oder durch Stellvertreter, dem Bischofe zu leisten, auch die gewöhnlichen Vogtdinge nicht zu besuchen, sowie überhaupt keine vogteiliche Abgaben zu entrichten gehalten seien.

Die nicht in einem der oben beschriebenen Rechtsverbände zum Bischofe befindlichen Stadtbewohner werden als gemeindliche Gesamtheit „universitas civium, tota civitas“ oder als Einzelpersonen „cives (civitatis), concives, urbani cives, urbani“ ²²⁾, später auch „burgenses“ in den Quellen genannt. Allein es ist nicht unmöglich, dass zuweilen darunter ministeriales und „homines episcopales“ ²³⁾, d. h. mit Bischofslehen bekleidete Bürger, sowie Edelleute, welche ihren Wohnsitz in die Stadt verlegt haben, mitinbegriffen werden. Auf letztere beziehen sich namentlich die Ausdrücke: „liberi, libere conditionis viri, nobiles, liberis orti natalibus“ ²⁴⁾, barones“ ²⁵⁾, und es darf dabei wohl selbst an Glieder der altfränkischen Dynastenfamilien (duces, comites) gedacht werden. Wenn aber dann wieder aus der Mitte der Bürger im engeren Sinne „potentissimi civitatis“ ²⁶⁾ oder später „pociores cives herbi-polenses“ ²⁷⁾ sich hervorgehoben finden, so mögen diese sich selbst als „domini“ ²⁸⁾ bezeichnenden alt- und vollfreien Bürger Würzburg's vielleicht die Nachkömmlinge der erbgesessenen „*frîerô Franchôno*“ des Markweisthums von 779 gewesen sein. ²⁹⁾

Als eines kleinen Bruchtheils der würzburger Stadtbewohnerschaft soll hier zum Schlusse noch der Judenschaft ³⁰⁾ gedacht werden, von welcher allerdings zahlreiche Familien auch zerstreut in anderen Orten des Bisthums wohnten. Sie hatte schon früher in demselben festen Fuss gefasst, und die gewalthätige Pöbelverfolgung, welcher in Würzburg am 24. Februar 1147 die dortigen Juden unterlagen ³¹⁾, scheint nur eine momentane Verschlimmerung ihrer politischen und rechtlichen Lage im Gefolge gehabt zu haben; denn unmittelbar oder mindestens bald danach werden uns in den würzburgischen Localquellen ein Rabbi der Judengemeinde mit Namen Rechakiah, eine „scola Judeorum“ oder Synagoge, eine eigene Judengasse, „platea s. strata Judeorum“, und eine in der Vorstadt Pleichach gelegene israelitische

Begräbnisstätte erwähnt.³²⁾ Uebrigens waren die Juden in Würzburg dem Reiche gehörig, und erst König Heinrich Raspe überliess sie durch Urkunde vom 5. Februar 1247 für 2300 Mark Silbers dem Bischofe Hermann von Würzburg und seiner Kirche, jedoch mit der Bestimmung, dass sie nach des ersteren Tod das Reich um die gleiche Summe wieder einlösen konnte.³³⁾ Die privatrechtlichen Verhältnisse der Juden zeigen keine wesentlichen Beschränkungen, denn sie waren zum Haus- und Grundstücks-Erwerbe innerhalb der Stadt vollkommen befähigt, wenn sie es auch häufig für gerathen hielten, die von ihnen erworbenen Güter in geistliche Hand „spe defensionis et gratie“, also zur Sicherstellung gegen etwaige Eigenthums-Anfechtungen, aufzutragen³⁴⁾; und desgleichen durften sie sich ungehindert neue Wohnhäuser bauen, beziehungsweise die vorhandenen baulich verändern, nur dass dabei nicht selten die vielleicht im örtlichen Herkommen wurzelnde Vertrags-Abrede getroffen ward, die Anlegung von Fenstern gegenüber einem christlichen Nachbarhause zu unterlassen.³⁵⁾

Anmerkungen zu §. 21.

1) Vgl. Rosenthal, Zur Geschichte des Eigenthums in der Stadt Würzburg S. 9—17.

2) Monum. Boic. XXXVII, 83, 93, 94.

3) MB. I. c. p. 51, 53, 56.

4) MB. I. c. p. 100; 33, 28; 59, 107.

5) *Dipl.* a. 1221 (MB. I. c. p. 208): „quod omnes heredes, tam masculi quam femine, eisdem (bonis) feodali successione libere potiantur, et cum eadem hominii familiaritate cum ecclesia permaneant et persistent.“

6) *Dipl.* a. 1243 (MB. I. c. p. 302). Offenbar ist hier an eine Succession der Töchter in Ermanglung von Söhnen, wie im ältesten fuldaer Lehenrechte [s. H. Zöpfl, Die weibliche Lehenerbfolge in Fuldische Mannlehen u. Burglehen, 1852, S. 22; Wasserschleben in der Savigny- Ztschr. f. RG. Germanist. Abthl. XI, 153], zu denken.

7) MB. I. c. p. 26, 42, 32. Wegen der beiden Bezeichnungen „clientes, servientes“ vgl. v. Fürth, Ministerialen S. 62, 59; Waitz, Dtsch. VG. V, 300, 429, 435, 446.

8) *Dipl.* a. 1131 (MB. I. c. p. 40).

9) *Dipl.* a. 1104 (MB. I. c. p. 33) m. Waitz a. a. O. S. 301, 441.

10) Ueber den camerarius episcopi s. oben §. 20 a. E.

11) Der marescalcus kommt erst im XIII. Jahrhunderte vor und konnte auch ein an die Kirche abgegebener Unfreier sein, nachdem er zu diesem Zwecke freigelassen worden war. Vgl. *Dipl.* a. 1240 (MB. I. c. p. 289).

Uebrigens pflegte das officium marescalci zu Lehen gegeben zu werden, s. z. B. *Dipl.* a. 1231 (p. 245—47).

12) Er heisst „dapifer, discoforus“, MB. l. c. p. 137, 71. Dazu s. Waitz a. a. O. VII, 261 Note Z. 1, 2.

13) MB. l. c. p. 95, 98, 119, 137 („pincerna“).

14) Vgl. Aschbach, Geschichte der Grafen von Wertheim I, 60, 61.

15) MB. l. c. p. 31. Ueber „cocus“ [i. e. magister coquine, Urk. v. 1211 p. 581, 82] vgl. v. Fürth a. a. O. S. 235, 36.

16) *Dipl.* a. 1230 (MB. l. c. p. 235), wo von „homines militaris conditionis“ die Rede ist.

17) *Dipl.* a. 1140 (MB. l. c. p. 50). Die Urkunde handelt von einer bischöflich bestätigten „delegatio castri Wielantesheim cum omnibus prediis adiacentibus, cum *ministerialibus* etc.“, sowie einer „contraditio quorundam *ministerialium* ad altare preciosi martyris Kyliani“, und zwar mit der beigefügten näheren Bestimmung: „quatinus qui inter eos provectionis etatis fuerit, vir sive mulier, annuatim in festo predicti martiris ad officium custodie tres denarios vel precium eorum in cera, thure vel lino ad eius reliquias pro censu offerat et de cetero liberi existent ab omni coactitia servitute, nulliusque defensionem vel mundiburdium aliunde requirant, nisi a legitimo ipsius altaris advocato, post obitum vero eius qui inter eos provectionis est etatis, vel viri vel femine, quicquid in vestibus preciosius reliquerit, in utilitatem custodie debebit vendicari.“ Vgl. Waitz a. a. O. V, 429.

18) In einer Urkunde v. 1242 (MB. l. c. p. 301) nennt sie der Bischof „homines nostri iuris.“

19) In den in den MB. mitgetheilten Schriftstücken wird zum erstenmal im *Dipl.* a. 1180 (l. c. p. 113) ein Handwerker, nämlich „Fridericus qui facit sellas“ (Friedrich der Sattler) als Urkundenzeuge aufgeführt.

20) *Dipl.* a. 1179 in MB. l. c. p. 180. Dazu s. Gramich, Verf. u. Verw. S. 50.

21) *Constitutio* a. 1156 (MB. l. c. p. 72, 73): „quod unusquisque colonus in vigilia beati Martini 6 denarios et duas gallinas persolveret; quicumque autem supradictorum colonorum supersederit hoc implere, statutum est, quod beneficio mansionis et omnibus ad eam pertinentibus careat, donec preposito de domo iuxta placitum suum satisfactionem condignam exhibeat. Si autem census supra nominatum idem coloni statuto tempore persolverint, certum est, quod publica opera episcopi nec in propriis personis nec per nuncios suos promovere debeant. Placita eciam, que ad civilem functionem pertinent, non querant, et ut breviter dicamus, nullis exactionibus advocatorum subiacent.“ [Ueber die genannte Vorstadt, sowie das thurmartige und befestigte Rüst- und Zeughaus Katzenwicker, wovon sich in Stahel's Album Tafel XVII eine Abbildung findet, vgl. Oegg-Schäffler, Entwicklungsgeschichte der Stadt Würzburg S. 40, 41, 81—83.]

22) MB. l. c. p. 104 [a. 1174 mit Urk. v. 1169 b. Gramich a. a. O.

S. 69]; 90, 29, 39. Dazu s. Brass, Verfassung u. Verwaltung Würzburgs S. 20, 21, 47—49.

23) *Dipl.* a. 1240 (MB. l. c. p. 292): „homines episcopales, vasalli, ministeriales, *burgenses*.“ Vgl. Brass a. a. O. S. 21.

24) MB. l. c. p. 39, 69, 71, 115; 67; 50, 52 mit Stein, Geschichte der Grafen und Herren zu Castell S. 175 ff. Auch „nobiles matronae“ (p. 88) kommen vor. Cives heissen niemals „liberi.“ Vgl. Brass a. a. O. S. 24.

25) Urkunde v. 1171 im Wirtemberg. UB. II, 161 Z. 17; Urkk. v. 1216, 1222 in MB. l. c. p. 200, 210. Dazu vgl. Ficker, Vom Reichsfürstenstande I, 36, 37, 134 ff.

26) *Dipl.* a. 1131 in MB. l. c. p. 41.

27) *Dipl.* a. 1258 in MB. l. c. p. 382.

28) Urkunde v. 1119 b. Rosenthal a. a. O. Anh. Nr. I S. 3.

29) Vgl. Rosenthal a. a. O. Text S. 10 mit J. Grimm, Geschichte der Dtsch. Sprache I, 513. Brass a. a. O. S. 19 ff. 25 ff. 31 bestreitet, dass schon im XI. und XII. Jhdt. „Altfreie“ vorhanden gewesen seien. [Ueber das würzburger Grenzweisthum s. oben §. 20 Note 3.]

30) Vgl. F. X. Himmelstein „Die Juden in Franken“ im Archive des histor. Vereins von Unterfranken XII, 125—88; auch s. Wegele „Würzburg im 12. Jahrhundert“ S. 71 ff.; Rosenthal a. a. O. S. 17—24. Die wenigen auf die Juden bezüglichen würzburger Urkunden dieses Zeitraums findet man nach ihrem Inhalte zusammengestellt bei L. Heffner, Die Juden in Franken (1855) S. 1, 2 und in Wiener's Regesten z. Gesch. der Juden in Deutschland während des Malters I, 105 ff.

31) *Annales Herbipolens.* ad a. 1147 in MGS. XVI, 3, 4. Dazu s. Himmelstein a. a. O. S. 170 ff.; Stein, Geschichte Frankens I, 207.

32) *Dipl.* a. 1170, 1182 in MB. l. c. p. 96, 118. Vgl. dazu Oegg-Schäffler a. a. O. S. 39; Himmelstein a. a. O. S. 142.

33) *Dipl. duo* a. 1247 (?) in MB. XXX^a, 303, 4.

34) *Chart.* a. 1180 (MB. XXXVII, 111): „Judeus quidam de Rotenburc Samuel Biscoph nomine aream quandam adiacentem curie Billungi sculteti ab Ekehardo comite [s. §. 20 Note 20], filio ipsius Billungi, simul cum edificiis pro centum marcis emit et per manus salemannorum suorum, quorum fidem in hoc contractu ipse sequutus est, eandem aream simul cum edificiis, que modo in ipsa sunt vel in posterum in ea fieri possunt, ad altare preciosi martiris Kyliani et sociorum eius legitime delegatam contradidit, hac duntaxat lege, ut tam ipse quam heredes sui vel ad quemcunque prenominatam curiam supradictus Judeus transferre voluerit, in festo sancti Kyliani octo nummatas cere annis singulis persolvat et sic eandem curiam quiete et sine omni molestatione nomine ecclesie possideat, et sive ipse eam inhabitare sive alicui ad inhabitandum locare voluerit, liberam potestatem hoc faciendi habeat, dum tamen ecclesie canon constitutus solvatur.“ Dazu vgl. Rosenthal a. a. O. S. 21, 22. [*Nummata* ist ein Stück im Werthe eines nummus d. i. denarius.]

35) *Dipl.* a. 1180, 1181 (MB. I. c. p. 111, 12; 115, 16) mit Rosenthal a. a. O. S. 19, 20. In den Urkunden heisst es: „fenestre a pavimento Judei sic exaltentur, ut in curiam Ekehardi nullatenus prospectum habeant; Judeo liceat fenestras facere in eadem domo, tamen adeo altas, ne in domum Waltheri spectaculum de ipsis fieret.“

§. 22.

Beschluss: C. Handel und Zünfte.

Würzburg war im Mittelalter, wenn wir seine merkantile Bedeutung nach aussen in's Auge fassen, zwar keine Handels-Stadt im gewöhnlichen Sinne des Wortes, wohl aber ein in verschiedenen Beziehungen hervorragender Handels-Platz. Denn seine überaus günstige Lage an einer der wichtigsten Wasserstrassen Deutschlands theilte ihm gleichsam von selbst die weder von Regensburg, der alten Verkehrsmetropole Bayern's¹⁾, noch von dem rasch aufblühenden Nürnberg erfüllbare Aufgabe zu, das Verbindungsglied zwischen dem Donau- und dem Rheinhandel zu bilden, wobei noch schwer in das Gewicht fiel, dass Würzburg nicht nur die unter seiner fördernden Obhut stehende Mainschiffahrt fast völlig beherrschte, sondern auch durch seine trefflichen Frankenweine, sowie sich gut versilbernden Getreide- und Holzlieferungen dem Verkehre im Ostmaingebiete eine werthvolle Erweiterung verlieh.²⁾ Doch gehört die commercielle Entwicklung Würzburg's in dieser Richtung erst dem XIII. und XIV. Jahrhunderte an; für die hier in Frage stehende Periode kommt Würzburg nur in Ansehung seines innenstädtischen Handelsbetriebs in Betracht, als dessen Ausgangspunkt und Grundlage das s. g. *Markt-Privileg Kaiser Konrad's II.* vom 13. October 1030³⁾ sich darstellt. Hier ward dem Bischofe Meginhard I. in seiner Residenzstadt die Abhaltung von Tag- und Jahrmärkten, welche letzteren im Monate August stattfinden und 7 Tage, nämlich vom 17. bis zum 23., währen sollten, gestattet und die Befugniss eingeräumt, darauf bezügliche Gebote und Verbote jederzeit zu erlassen, die mit den Märkten zusammenhängenden Einkünfte an Zöllen und Wasserfuhröhnen („*naulum*“) für seine Kasse zu erheben, und den Friedensschutz über die Marktbesucher durch seine Justizbehörden auszuüben. Eine nothwendige Folge der Markteinrichtung war dann die Aufstellung von Kaufbuden, *cubacula mercimonia*, welche gegen festgesetzte Jahresrechnisse oder Gebühren an die

Handeltreibenden, vornehmlich Kleinhändler oder Krämer, ausgeliehen zu werden pflegten.⁴⁾ Solcher Buden hat z. B. der Domküster Adalbert mit Zustimmung des Capitels „in porticu ecclesie“ sechs angebracht, und dafür eine zweimalige Wachsspende zu Lichtmess und Kiliani („ad facienda luminaria“) nebst einem einmaligen Pfeffer-Reichnisse („libra piperis annuatim“) den Benützern, welche übrigens unter gleichen Bedingungen den Buden-Gebrauch auch auf ihre Erben übertragen konnten, auferlegt.⁵⁾ Ferner hat Bischof Reginhard neunzehn solche Kramläden zunächst den Domstufen aufstellen lassen. Der canon 60 denariorum für jeden einzelnen sollte, mit Abzug von 6 Hellern für das ewige Licht im Kilianschore, ganz an den Bischof zu Martini geleistet werden, jedoch auch hier die „libertas transferendi cubicula ad heredes sive vendendi sive locandi ad placitum eorum salvo canone“ den cubicularii zustehen.⁶⁾

Die Handwerker, wiewohl zum grössten Theile, was bereits erwähnt worden⁷⁾, im Hörigkeitsverhältnisse zum Hochstifte befindlich, scheinen doch schon frühe zu zunftartigen Verbindungen, societates, sich zusammengethan zu haben, da wir solche in annähernd vollständiger Ausbildung im XII. Jahrhunderte antreffen. Es sind diese aber

a) die Innung der Schuhmacher, welcher Bischof Embrico im Jahre 1128 eine Ordnung⁸⁾ gegeben hat, lediglich die verschiedenen, in Kleidungsstücken, Baargeld und Wachs zu leistenden Prästationen normirend, welche die Zunft als solche in jedem Jahre, sowie der einzelne Zunftgenosse bei seinem Eintritte als Aufnahmegebühr und dann alljährlich in Folge seiner Mitgliedschaft an den Bischof und die städtischen Beamten oder kirchliche Bedienstete zu entrichten gehalten sind;

b) die Innung der Tuch- und Gewandscherer, welchem „ehrsamen löblichen vndt wohl versuchten handtwerckh“ schon Kaiser Friedrich I. unter dem 10. Juli 1157 ein Privileg gegeben haben soll, worin unter anderem von dessen Versammlungen, Gerichtstagen, Fahnen und Wappen gehandelt ward. Allein es ist dieser Freiheitsbrief uns nur in einer etwa der Mitte des XIV. Jahrhunderts angehörigen deutschen Uebersetzung erhalten, welche sich der dem gedachten Gewerke verliehenen Zunft-Ordnung Bischof Gerhard's von 1398 einverleibt findet, und daher, was seine Aechtheit angeht, manchen Bedenken unterliegend.⁹⁾

Bis zum letzten Viertel des XIII. Jahrhunderts blieben nun die vermuthlich in grosser Anzahl entwickelten Zünfte in Würzburg unangetastet.¹⁰⁾ Unter dem Bischof Berthold wurden jedoch im Jahre 1279 alle dortigen „societates, corpora s. collegia que vlgariter *zumpfte* nuncupantur“ wegen der dadurch der Geistlichkeit und den Laien, überhaupt den gesammten Bewohnern der Stadt, sowie auch deren fremden Besuchern vielfach verursachten „dispendia, incommoda et gravamina“ gänzlich abgeschafft, und es sollte der „effectus huius revocationis“ mit dem nächstfolgenden Andreas-Tage beginnen.¹¹⁾ Allein schon wenige Tage nach diesem, am 2. Dezember 1279¹²⁾, widerrief der Bischof um der von den Zünften seiner Kirche bei Gelegenheit der Eroberung des castri Tungeden geleisteten „grata servitia“ willen, auf Bitten des Rathes obige „deposicio societatum“, und gab ihnen, unter Anfügung ausführlicher neuer Satzungen „omnia iura sive consuetudines quas habuerunt antiquitus“ zurück.

Anmerkungen zu §. 22.

1) Vgl. Beitr. I, 219 ff. III, 47, 111 ff. und jetzt besonders M. Mayer, Bayerns Handel im Mittelalter und in der Neuzeit (1893) S. 6 ff.

2) Vgl. Falke, Geschichte des Dtsch. Handels I, 132, 33.

3) In Monum. Boic. XXIX^a, 30, 31: „pro petitione cari ac fidelis nostri Megenhardi, Wirzeburgensis venerabilis episcopi, ibidem monetam publicam, naulum, mercatum cottidianum, theloneum et totius civitatis eiusdem districtum, sicut fuerat ante nostra tempora constitutum, in praefati episcopi eiusque successorum potestate deinde esse concedimus, confirmamus ac stabilimus. Insuper nos pro eiusdem fidelis nostri ac bonae memoriae episcopi amore mercatum anuale a XVI. Kal. Septembris usque VIII. Kal. eiusdem mensis ibidem fore permittimus, et omnibus illuc confluentibus, ibi demorantibus, inde recedentibus pacem legem ac iusticiam fieri praecipimus hocque imperiali auctoritate nostra corroboramus.“ Eine Verdeutschung des Marktprivilegs steht b. L. Fries, Würzb. Chron. I, 151. Den Einfluss des immerhin sehr bedeutsamen Privilegs auf Würzburgs Verfassungs-Entwicklung übertreibt offenbar Brass, Verfassung und Verwaltung Würzburgs S. 10—12, 16, 17, wenn er auch die Entstehung des Burggrafenamts damit in Zusammenhang bringt.

4) Vgl. meine Dtsch. Stadtrechts-Alterthümer S. 140 ff.

5) *Dipl.* a. 1176 in MB. XXXVII, 107.

6) *Dipl.* a. 1184 in MB. I. c. p. 127, 28.

7) S. oben §. 21 Note 19.

8) *Embrichonis episc. ordinatio* a. 1128 [b. Gramich, Verf. u. Verw.

S. 68 m. S. 48, 49]: „Noverint omnes . . . qualiter nostre civitatis sutores ad nostram venerint presenciam iura quedam ab antecessoribus nostris sibi antiquitus tradita et collata exponentes et eadem quorumdam iudicum cupiditate inmutata esse proclamantes. Eorum autem huius modi fuit ordinatio, quod ipsi nostre civitatis episcopo mantellum vulpinum triginta solidis emptum in festo sancti Martini et camerario civitatis in eodem festo novem uncias, novem in februario, novem in maio, utrique sculteto civitatis duos coturnos ad natale domini annuatim persolvebant; preterea quicumque ipsorum consortium impetrare voluit, triginta solidos eis dedit, et de hiis familiari camerario episcopi quatuor solidi, tres solidi duobus scultetis contingebant, reliquos vero viginti tres solidos sutores acceperunt; quolibet anno quadraginta quatuor cere libras ad cereum lumen in cripta, octo denarios ecclesiasticis annuatim daturi, et hiis omnibus persolutis a nullo iniustam exactionem erant perpessuri. Ut igitur hec ordinatio ab antecessoribus nostris tradita et approbata de cetero infringi non valeat, hanc kartulam iussimus conscribi et sigilli nostri impressione et testium subscriptione communiri.“

9) Vgl. Scharold im Archive des histor. Vereins für den Untermainkreis IV, 162—64.

10) Uebrigens war schon dem Bischofe Iring im *Schiede* v. 1265 (MB. l. c. p. 427—29) die „potestas de zumphtis deponendi vel relinquendi eas pro sua voluntate“ ausdrücklich zugesprochen worden. Vgl. C. G. Scharold, *Zunft-Chronik aller Gewerbe und Handwerke in Würzburg* Bd. I Heft I (1822) S. 6 ff.

11) *Dipl.* a. 1279 (Sept. 11) in MB. l. c. p. 507—9.

12) *Dipl.* a. 1279 (Dez. 2) in MB. l. c. p. 511—13. Dazu s. Scharold, *Zunft-Chronik* a. a. O. S. 9—11.

§. 23.

Die ländliche Bevölkerung im Hochstifte Würzburg.*)

Die in den zahlreichen meist gut bevölkerten Flecken und Dörfern des Bisthums angesessenen, ebensoviele geordnete Gemeinwesen mit einem officium sculteti¹⁾ als Mittelpunkt bildenden Landbewohner waren grösstentheils Zinshörige, d. h. fremden erbleiheweise überkommenen Boden an Weinbergen und Artfeldern gegen bestimmte Jahresrechnisse und sonstige Prästationen bewirthschaftende und darum einer gutsherrlichen Vogteigerichtsbarkeit unterworfenen Grundholden. Bezeichnet finden wir dieselben in den Quellen als „censuales (homines), mansionarii, rustici“²⁾, später wohl auch einmal als „leti“.³⁾ Hervorragend

sind selbstverständlich darunter stets die Sanct-Kilians-Leute, nämlich die hochstiftischen, in besondere Verzeichnisse (cyrographa) eingetragenen Zinsbauern, gewesen.⁴⁾ Mit diesen lebten aber sehr häufig auch zinspflichtige Familien benachbarter Abteien sowie Adels- und Rittergeschlechter in derselben Dorfschaft zusammen, so dass diese ein seltsames buntes Bild vermischter Grundbarkeits- und Rechtspflege-Verhältnisse ausprägte.⁵⁾ Die Hauptleistung an die Herrschaft war nun der *census annualis*, welcher jedoch unter mannigfaltigen Formen geleistet zu werden vermochte; so in gemünztem Gelde, in Früchten, z. B. als Habergült (*mensura avene*), und in Oekonomie-Producten, wohin die Wachs- und Linnenspende zu rechnen sind.⁶⁾ Ausserdem sehen wir die hochstiftischen Censualen noch mit dem Besthaupte und Gewandfalle belastet, so dass bei dem Ableben des Gutswirths die gesetzmässigen Erben das beste Stück Vieh im Stalle, bei dem Tode der Frau dagegen das werthvollste Kleidungsstück der Verstorbenen an die Kirche abzuliefern hatten. Später ward allerdings eine Ablösung des eigentlichen Besthaupts durch Erlegung einer Baarsumme von zehn Schillingen zugelassen.⁷⁾

Neben diesen Minderfreien gab es übrigens in vielen Ortschaften auch bischöfliche und domcapitelische Leibeigene, *homines ecclesiae proprietati attinentes*, deren auszeichnendes Merkmal die hauptsächlich in Wirthschaftsdiensten bestehende Fronpflicht gewesen sein dürfte. Dass nun häufige Freilassungen solcher Eigenleute in den herkömmlichen kirchlichen Formen vollzogen worden seien, unterliegt trotz der Dürftigkeit der Beweiszeugnisse keinem Zweifel. Nur von einer besonderen Art der *manumissio ecclesiastica* erhalten wir in diesem Zeitabschnitte nähere Kenntniss. Es ist dies die Freilassung zu Ministerialenrecht⁸⁾, bei welcher jedoch offenbar nicht von einer wirklichen Aufnahme des Freigelassenen in den Ministerialen-Stand, sondern lediglich von einer Aufrückung des Eigenmannes in das mildere Rechtsverhältniss der Censualen gesprochen werden kann.

Eine neue und durchaus selbständige Erscheinung im Culturleben dieser Periode bietet sich unseren Blicken in den s. g. Neubruch-Ansiedlern dar, über welche die würzburger Immunitätsbriefe zwar einiges Licht, aber keineswegs vollgenügende Klarheit verbreiten. Offenbar hat man es hier mit einer Finanz-Operation der bischöflichen Güterverwaltung zu thun, welche die allmälige Urbarmachung grosser Waldstrecken innerhalb des

Hochstiftsgebietes mit immer steigendem Interesse verfolgte, bis dafür seit der Mitte des X. Jahrhunderts die erforderlichen Arbeitskräfte in den aus verschiedener Herren Ländern herangezogenen Colonisten gefunden waren. Selbstverständlich musste nun zuvörderst für diese Einwanderer-Gemeinschaften unter möglichster Schonung ihrer aus der alten Heimat mitgebrachten Stammgebräuche ein fester Rechtszustand geschaffen werden, welcher ebensowohl ihrer staatlich-socialen Existenz die nöthigen Sicherheits-Garantien zu bieten, als auch die auf Hebung des Einkommens gerichteten Erwartungen der bischöflichen Wirthschafts-Politik zu erfüllen geeignet war. Dieses doppelte Ziel sollte aber durch die hier einschlägigen Privilegien-Satzungen⁹⁾ erreicht werden, welche man darum als die Anfänge einer Colonisations-Gesetzgebung bezeichnen könnte. Sie befassen sich ausschliesslich mit den agrarischen Verhältnissen der Neuansiedler bezüglich ihrer Novalländereien. Die ersteren finden sich unter dem gemeinsamen, bereits im *Hludowicianum* von 822 vorkommenden Ausdrücke „*accolae*“ zusammengefasst, womit jedoch keineswegs blos ein Gegensatz zu den „*incolae civitatis Herbipolensis*“¹⁰⁾, mithin angedeutet werden wollte, dass deren Besitzungen und Wohnplätze nicht inner-, sondern ausserhalb des würzburger Weichbildes gelegen gewesen seien, indem „*accola*“ vollkommen mit „*colonus*“ sich deckt. Die beiden charakteristischen Merkmale im Begriffe des *Accolats* waren vielmehr persönliche Freiheit des Ansiedlers¹¹⁾ und Erblehnbarkeit seines der Kirche aufgetragenen Neubrucklandes. Dabei darf man freilich unter dem letzteren sich beiweiten nicht immer ein Grundbesitzthum von weit ausgedehntem Flächeninhalte vorstellen. Manches solches „*novale*“ dürfte die bescheidene Grösse eines in der alemannisch-oberrheinischen Rechtssprache „*sedelhof*“ genannten bäuerlichen Anwesens¹²⁾ nicht überschritten haben, und nur die Identificirung des *praedii accolae* mit einem ärmlichen Seldengüthen¹³⁾ erscheint durchaus unstatthaft.

Es waren nun die eben gedachten, in den ostfränkischen Gauen eingewanderten Fremdlinge — abgesehen von einer an anderer Stelle¹⁴⁾ ausführlicher zu betrachtenden Slaven-Niederlassung — insgesamt sächsischer Nationalität. Von einem ansehnlichen Theile sagen es uns die Quellen selbst, indem sie denselben als „*Saxones qui Northelbinga dicuntur*“, d. i. als aus dem jenseits der Elbe zwischen dieser und der Eider gelegenen

Nordalbingen abstammend ¹⁵⁾, kennzeichnen. Aber auch die in den Urkunden besonders betonten Bargilden (Freizinser) ¹⁶⁾, deren Rechtseigenthümlichkeit darin bestand, dass sie ausser der jährlichen Kirchengült nur noch den ihre Wohnorte auf Amtsreisen berührenden Grafen die übliche Herberge und Zehrung zu leisten hatten, sind, wie schon das Vorkommen dieser Standesklasse im Sachsenspiegel ¹⁷⁾ bezeugt, zweifellos sächsischer Abstammung gewesen, und es scheint sich nur bei ihnen die Erinnerung an ihre ursprüngliche Heimat und der alte Volksnamen in Folge der örtlichen und kirchlichen Vermischung mit der fränkischen Dorf- und Pfarrgemeinde schon früher verloren zu haben.

Anmerkungen zu §. 23.

*) Ueber die hier neben dem ächten *Priv. Friderici* I. a. 1168 als Haupt-Erkenntnisquelle erscheinenden, bezüglich ihrer Aechtheit bedenklichen *Diplomata Ottonis* I. (962—66) und *Ottonis* III. (996) vgl. oben §. 18 Note 2.

1) Vgl. z. B. über das Schulzenamt [„officium sculteti cum censu, theloneo et ducatu“ d. i. Geleitsrecht] in Mellrichstadt das *Dipl.* a. 1233 in Monum. Boic. XXXVII, 235.

2) Vgl. MB. I. c. p. 89.

3) *Dipl.* a. 1245 in MB. I. c. p. 322.

4) S. unten Note 6.

5) Ein Beispiel bietet die villa Tetilabach. Vgl. J. Denzinger, Hist.-topogr. Beschreibung der Stadt Dettelbach (Sep.-Abdr. 1858) S. 6 ff.

6) *Dipl. Embrichonis episc.* a. 1141 (MB. I. c. p. 59, 60): „servicio beati Kyliani martiris mancipati sunt in vetustissimo cyrographo suo . . . hac videlicet conditione, ut singuli singulis annis duos denarios eorumve pretium in cera vel in lino ad predictum altare solverent . . ., et post obitum alicuius eorum, si vir esset optimum de pecoribus, si mulier optima vestium sacerdoti predicti altaris offerretur.“

7) *Dipl. Heroldi episc.* a. 1169 (MB. I. c. p. 89): „preterea quicumque rusticorum illorum premoriatur, legitimi heredes illius pro optimo capite animalium suorum decem solidos decano et portenario persolvant, et iure hereditario in mansum succedant.“ Ueber das Besthaupt in den späteren Weisthümern Frankens s. Fr. Löwe, Die rechtliche Stellung der fränkischen Bauern im Mittelalter (1888) S. 22—24.

8) *Dipl. Embrichonis episc.* a. 1140 (MB. I. c. p. 55, 56): „in remedium et salutem nostre anime contulimus [beatis martiribus Kyliano et sociis eius] homines nostre proprietati attinentes . . ., quos homines cum omnibus posteris suis successivis nos manu mittentes ecclesie nostre esse volumus et statuimus *ministeriales* ab omni serviciorum angaria liberos et immunes.“

9) *Dipl. Ottonis* III.: „accolae . . . pro liberis hominibus in eiusdem aecclesiae praediis manentes (cuiuscunque sint nationis cuiusve conditionis, quocumque iure debeant vivere), qui se vel sua novalia ex viridi silva facta (vel sua alodia) in ius et ditionem praedictae aecclesiae traderent vel adhuc tradere vellent.“ [Die eingeschalteten Worte sind aus dem *Dipl. Ottonis* I.] Ueber die wahrscheinliche Veranlassung dieser Stelle, sowie die finanzielle Wichtigkeit der hier betonten Novalländereien s. Stumpf-Brentano, Die Würzburg. Immunität-Urkunden Abhdl. I S. 55 ff., 65 ff.

10) Vgl. J. Fr. Boehmer, *Fontes rerum German.* I, 458.

11) Vgl. Bresslau in den *Forschungen z. Dtsch. Gesch.* XIII, 99 ff.; Waitz, *Dtsch. VG.* V, 202 (Note); VII, 163 (Note 4).

12) Vgl. Mone, *Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins* V, 139 (Note 14).

13) Vgl. Mone a. a. O. S. 130, 134.

14) S. unten §. 42.

15) *Dipl. Ottonis* III. mit Stumpf-Brentano a. a. O. Abhdl. I S. 64; II S. 66—69. Auch s. J. Grimm, *Geschichte der dtsch. Sprache* II, 631, 32. Wegen weiterer mit der bischöflichen Kirche zu Würzburg in Verbindung gekommener Sachsen auf der „curia Sunricke in paderburnensi episcopatu sita“, also westfälischen Stammes, darunter ministeriales und litones, vgl. *Dipl. Brunonis wirzburg. eccl. episc.* a. 1036 in MB. I. c. p. 21—24 mit Bessen, *Geschichte des Bisthums Paderborn* (1820) I, 138, 39; 186—89.

16) *Dipl. Ottonis* I.: „liberos homines parochos quos *bargildon* dicunt — parochos quos *bargildon* dicunt seu alios liberos homines.“ *Dipl. Ottonis* III.: „aecclesiae servos vel Slavos sive parochos quos *bargildon* dicunt.“ *Priv. Friderici* I. a. 1168: „hoc excepto, quod comites de liberis hominibus, qui vulgo *bargildi* vocantur, in comitiis habitantibus statutam iusticiam recipere debent.“ Das Wort *bargildus* erscheint aus *baro* [Mann; freier Mann; alamannisch halbfreier Mann] und *gildan*, gelten, zahlen, leisten, zusammengesetzt. Wenn v. Daniels, *Handb. der dtsch. Reichs- und Staatenrechtsgeschichte* I, 543 Note 6 wegen der alten Schreibweise „*bhargildi*“ in den Capitularien die Anfangssylbe auf *phar* i. e. *parochia* zurückführen will, so verdient dies keinen Beifall. Ebensowenig lässt sich aber das „*parochi*“ der Diplome (s. Stumpf-Brentano a. a. O. Abhdl. I S. 56) für überhaupt „sinnlos“ erklären, da es eben die im Bisthums-Sprengel (*parochia*) grund-sässigen, demselben sozusagen eingepfarrten Landleute bedeutet. Vgl. Zöpfl, *Alterth.* II, 152 ff. Ausserdem s. noch Henner, *Die Herzogl. Gewalt der Bischöfe von Würzburg* S. 69—94; Stumpf-Brentano a. a. O. Abhdl. I S. 65; II S. 52 ff.; Bresslau a. a. O. S. 95, 99—101; Stein, *Geschichte Frankens* II, 242, 43; 323; Waitz a. a. O. V, 287 m. Noten 5—7; Petz, *Drei bayerische Traditionsbücher*, Beil. S. 166—68. Völlig unklar äussert sich über den Gegenstand Brass, *Verfassung und Verwaltung Würzburgs* S. 34, 35, indem er zuerst die Bargilden [*parochi* = *bargildi*] begrifflich mit einem „Würzburgischen Patriziat“ in Verbindung bringt, nachher aber als

höchst unwahrscheinlich hinstellt, dass darunter die städtische freie Bevölkerung zu denken sei.

17) *Sächs. Landr.* III, 45 §. 4. Dazu s. J. Grimm, *Dtsch. RAlterth.* S. 313, 14; Sachsse, *Hist. Grundlagen des Dtsch. Staats- u. Rechts-Lebens* S. 537—41, 47, 48; O. Stobbe „Die Stände des Sachsenspiegels“ in der *Ztschr. f. dtsch. Recht* XV, 357—59; E. Hermann, *Die Ständegliederung bei den alten Sachsen und Angelsachsen* [Gierke's *Untersuch.* Nr. XVII 1884] S. 113.

§. 24.

Die im Bisthumssprengel von Würzburg gelegenen Klöster.

A. Die Reichs-Abtei Fulda.*)

Im Umkreise des würzburger Hochstiftsgebietes lag eine Reihe ansehnlicher Klosterstiftungen, welche, da sie wenigstens durch einzelne Momente auch eine höhere rechtshistorische Bedeutung gewinnen, in Kürze hier betrachtet werden sollen.

Um mit der politisch und culturgegeschichtlich namhaftesten, der Abtei Fulda, zu beginnen, so verdankt dieselbe ihren Ursprung dem heiligen Bonifatius, welcher im Jahre 744 in öder Waldeinsamkeit Buchoniens, auf einem von Karlmann ihm geschenkten, von der Fulda bespülten Terrain zu Ehren des Erlösers ein Kloster nach der Regel Benedicts gegründet hat.¹⁾ Das monasterium sancti Salvatoris wurde dann durch Pabst Zacharias in der Bulle von 751 von aller auswärtigen geistlichen Jurisdiction, jene des römischen Stuhles ausgenommen, befreit²⁾, was König Pippin 753 bestätigte.³⁾ Allein über der neuen Schöpfung scheint anfänglich kein günstiges Gestirn gewaltet zu haben, da schon der erste Abt Sturmi [„Norica provincia exortus“ † 779]⁴⁾, vermuthlich weil er ob seiner Sympathien für den Bayernherzog Tassilo II. in den Verdacht einer dem fränkischen Königshofe feindseligen Gesinnung gefallen war, im Jahre 763 seines Amtes entsetzt und das vorhin gedachte Exemtions-Privileg mit Unterordnung des Klosters unter das Erzstift Mainz zurückgezogen worden ist. Doch ward schon zwei Jahre später (765) Sturmi begnadiget und der frühere Immunitäts-Zustand seiner Abtei vollkommen wieder hergestellt.⁵⁾ Im XI. Jahrhunderte wurde zwar auf der mainzer Synode von 1049 durch den Bischof Adalbero von Würzburg gegenüber dem Abte Egbert der Versuch gemacht, Fulda der kirchlichen Oberhoheit des ersteren zu

unterwerfen. Allein er scheiterte an dem Widerspruche der Versammlung und an der darauf gestützten Entscheidung Kaiser Heinrich's III. vom 20. November 1049 ⁶⁾, dass über das Kloster, seine Aebte und Mönche dem Bischofe von Würzburg und dessen Nachfolgern keinerlei Gewalt zustehe. Um die Mitte des folgenden Jahrhunderts finden wir dann die Abtei Fulda in königlicher Handfeste als „ecclesia regalis et principalis totius Germaniae abbatia“ ⁷⁾, mithin in ihrer Reichsunmittelbarkeit anerkannt und sicher gestellt, wie denn auch deren Vorsteher ⁸⁾ schon längst, gewiss in den Jahren 1063, 1138, einen Anspruch auf den Ehrenplatz zur Linken des Kaisers, also unmittelbar nach dem Erzbischofe von Mainz geltend gemacht haben. ⁹⁾

Das fuldaer Abteigut, dessen früheste Grenzbeschreibung in der s. g. „cartula sancti Bonifacii“ von 747 ¹⁰⁾ enthalten ist, beruhte meist auf Schenkungen, welche zum Theile, wie jene Alwalah's ¹¹⁾, bis in die Zeit Sturmi's zurückreichen. Der grösste Theil der Grundbesitzungen lag im Grabfelde, namentlich in der Buchonia. ¹²⁾ Hier hatte das Kloster insbesondere ausgedehntes Forsteigenthum [den Wald Zunderenhart] und umfassende Jagdgerechtsamen — „liberam wiltbanni potestatem“ — erworben. ¹³⁾ Unter den an Fulda durch Liberalitätsacte gekommenen Ortschaften nimmt das uralte Hammelburg im Saalgaue, welches Karl der Grosse 777 mit allen genau verzeichneten Zubehörungen aus seinem Familien-Eigen dem Kloster zugewendet hat ¹⁴⁾, die erste Stelle ein.

Was endlich die zahlreichen königlichen und kaiserlichen Freiheitsbriefe Fulda's aus dem Zeitraume von 774 bis 1150 ¹⁵⁾ angeht, so werden in denselben der Abtei hauptsächlich: vollständige Selbstherrschaft ihrer Aebte ¹⁶⁾, freie Vorsteherwahl ¹⁷⁾, ausgedehnte Zehent- ¹⁸⁾ und sonstige finanzielle, z. B. Zoll- und Münzgerechtigkeiten ¹⁹⁾, sowie Erleichterung der Kloster-Dienstmannen in der Heerfolge ²⁰⁾ zugestanden. Für diese „Vuldensis familia“, welche im ersten Drittel des XI. Jahrhunderts mit den Ministerialen der Abtei Hersfeld in bedenkliche, bis zu Mord und Todtschlag — „innumerabilia homicidia“ — ausgeartete Zwistigkeiten gerathen war, erliess Kaiser Heinrich II. in gleicher Weise, wie er es kurz zuvor (1023) in Beziehung auf die Dienstmannen von Worms und Lorsch gethan hatte ²¹⁾, unter dem 9. März 1024 eine strenge, auch Hersfeld mitberührende Strafordnung ²²⁾, worin für die Urheber und Gehülfen solcher Leben und Gut gefähr-

dender Missethaten die Wergeldsleistung und leibliche Bestrafung „an Haut und Haar“ mit Brandmarkung festgesetzt und ausserdem einige Anhaltspunkte für das etwa nöthig werdende Beweisverfahren mit Heranziehung des Glüheisen-Ordals geboten werden.

Anmerkungen zu §. 24.

*) Vgl. im Allgemeinen K. Arnd, Geschichte des Hochstifts Fulda (2. Ausg. 1862) S. 5—64; Stein, Geschichte Frankens I, 39, 40, 100, 169, 170, 196 ff., sowie bezüglich der Zeit des VIII. und IX. Jahrhunderts insbesondere J. Gegenbaur, Das Kloster Fulda im Karolinger Zeitalter, II Bücher in 3 Abtheilungen (1871—74). Das reichhaltige urkundliche Material bieten die Arbeiten von

J. Fr. Schannat: Corpus traditionum Fuldensium, acc. Buchonia vetus, Lips. 1724 fol.; Dioecesis Fuldensis cum annexa sua hierarchia, Francof. 1727 fol.; Vindiciae quorundam archivi Fuldensis diplomatum, ib. 1728 fol.; Historia Fuldensis, acc. codex probationum, II Tomi ib. 1729 fol. Dazu s. C. Will „Johann Friedrich Schannat, eine Lebensskizze“ in der Ztschr. Hessenland, für hess. Gesch. u. Lit. Jahrg. 1891 Nr. 7, 8 (daraus auch gesondert abgedruckt 1891. 4^o.)

B. G. Struvius: „Germanicarum Antiquitatum Thesaurus vel Traditionum Fuldensium libri tres“ in J. Pistorii Rerum German. Scriptt. Ed. 3. (Ratisb. 1726 fol.) Tom. III p. 485—654 mit einem der ersten Pistorischen Ausgabe gegenüber nach Schannat verbesserten Texte.

E. Dronke: Traditiones et Antiquitates Fuldenses, Cassel 1844. 4^o.; Codex diplomaticus Fuldensis, das. 1850. 4^o. Dazu gehört J. Schmincke's Register, ebendas. 1862. 4^o.

Die Aechtheit der fuldaischen Traditionen und Urkunden unterlag seit dem XVII. Jahrhunderte einem fast ununterbrochenen Anfechtungsprocesse, welcher sich namentlich wider den vielfacher Falsificate und Interpolationen bezüchtigten s. g. *Codex Eberhardi* richtete. Es ist darunter eine in der Zeit des Abtes Markwart durch den fuldaer Conventualen Eberhard angefertigte Sammlung von Copien der vorgefundenen Urkunden des Abtei-Archives zu verstehen, welche zwei Pergament-Codices umfasst und in fünf theilweise wieder in „distinctiones“ zerlegte Abschnitte: privilegia apostolicorum, praecepta regum et imperatorum, oblationes fidelium, concambia praediorum, traditiones familiarum monasterii Fuldensis eingetheilt ist. Vgl. die Beschreibung b. Gegenbaur a. a. O. I, 100—102; II^a, 59. Mit der Aufblüthe der diplomatischen Forschungen in neuerer Zeit ist nun auch die schon von Jäger, Geschichte Frankenlands II, 34—38 wieder aufgenommene fuldaer Urkunden-Fehde neu belebt in den Vordergrund getreten und hat zunächst K. Herquet's „Specimina diplomatum monasterio Fuldensi a Karolis exhibitorum“ Heft I (Fulda 1867 fol.) veranlasst, worauf sich an

der Lösung der Streitfrage in hervorragender Weise namentlich Gegenbaur a. a. O. I, 11 ff.; K. Foltz, „Eberhard von Fulda und die Kaiserurkunden des Stifts“ in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. XVIII (1878), 493—515; J. Harttung, Diplomatisch-historische Forschungen (1879) S. 193 bis 356, bes. S. 253 ff., 275 ff. und A. Dopsch „Zu den Fälschungen Eberhard's von Fulda“ in den Mitthl. des Instituts f. österreich. Geschichtsforschung Bd. XIV Heft 2 (1893) S. 327—29 betheiligt haben. Zusammenstellungen der Fälschungen und Textänderungen s. bei Gegenbaur a. a. O. S. 45—56 und Foltz a. a. O. S. 506—8.

1) Vgl. G. Zimmermann, De rerum Fuldensium primordiis Giess. 1841. 4^o.; J. Goessmann, Beiträge z. Gesch. des vormaligen Fürstenthums Fulda (1857) Nr. 2 S. 34—46. Ausserdem s. Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands I, 371 ff.; Oelsner, Jahrb. des fränk. Reiches unter König Pippin S. 56 ff.; W. Arnold, Dtsch. Geschichte, Bd. II „Fränkische Zeit“ (1881) S. 218 ff.; Stein, Geschichte Frankens I, 39 ff. II, 238 ff.; Stammer, Franconia Sancta I, 416 ff. Die erste Bauanlage des Klosters erfolgte „in loco silvatico in heremo vastissimae solitudinis [s. Gegenbaur a. a. O. II^a, 11—15] — in solitudine Boconia iuxta flavium Vuldaha in loco quem beate memorie Carlomannus legitima donatione ei concessit — in pago Graphelt super fluvium ipsius Fulde.“ Wegen des dazu verwendeten Grund und Bodens s. G. Beseler, „Der Neubruch“ in den Symbolae Bethmanno-Hollwegio oblat. (1868) S. 18, 19.

2) *Epistola Zachariae papae ad Bonifatium* a. 751 b. Dronke, Cod. dipl. Nr. 4a S. 23; Jaffé, Bibl. rerum Germ. III, 228 Nr. 82 und nebst deutscher Uebersetzung bei W. Arndt, Leben des heil. Bonifazius (1863) S. 128—32. Die Hauptstelle lautet: „Igitur quia postulasti a nobis, quatenus monasterium Salvatoris, a te constructum in loco qui vocatur Boconia erga ripam fluminis Vultaha, privilegii sedis apostolicae infulis decoretur [i. e. apicibus = summis honoribus], ut sub iurisdictione sanctae nostrae cui Deo auctore deservimus ecclesiae constitutum nullius alterius ecclesiae iurisdictionibus submittatur, pro qua re piis desideriis faventes hac nostra auctoritate id quod exposcitur effectui mancipamus. Et ideo omnem cuiuslibet ecclesiae sacerdotem in praefato monasterio dicionem quamlibet habere aut auctoritatem praeter sedem apostolicam prohibemus, ita ut nisi ab abbate monasterii fuerit invitatus nec missarum ibidem sollempnitatem quispiam praesumat omnimodo celebrare, ut profecto iuxta id, quod subiectum apostolicae sedi firmitate privilegii consistit, inconcusse dotatum permaneat, locis et rebus, tam eis quas moderno tempore tenet vel possidet, quam quae futuris temporibus in iure ipsius monasterii divina pietas voluerit augere ex donis et oblationibus decimisque fidelium, absque ullius personae contradictione, firmitate perpetua perfruatur.“ Dazu s. Hirsch, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II. Bd. 3 (von Bresslau) S. 163 m. Note 2. Gegen die Authenticität des Schriftstücks vgl. Eckhart, Commentar. de rebus Franciae orient. I, 504, und von Neuren A. Cohn in den Götting. gel. Anz. Jahrg. 1868

Stück 18 S. 692—95; Oelsner a. a. O. S. 58—65 m. Excurs V S. 487, 88; für die Aechtheit der Urkunde „in ihrem wesentlichen Theile“ aber s. Gegenbaur a. a. O. S. 61—82; Stamminger a. a. O. S. 423, 429.

3) *Preceptum Pippini regis* a. 753 (752) b. Dronke a. a. O. Nr. 5 S. 4 mit Oelsner a. a. O. S. 65, 66 und Böhmer-Mühlbacher, Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern neu bearbeitet S. 31. [Ueber die weiteren päpstlichen Immunitätsbriefe, aus den Jahren 1024—1151 noch im Originale vorhanden, s. Stein a. a. O. II, 239ff.; Stamminger a. a. O. S. 429—33.]

4) Ueber Sturmi oder Sturmio vgl. *Eigilis* († 822) *vita sancti Sturmi abbatis Fuldensis* in MGS. II, 365—77, deutsch b. Arndt, *Leben des h. Bonifazius* S. 67—97. Dazu s. K. Schwartz, *Bemerkungen über Eigils Nachrichten über die Gründung und Urgeschichte des Klosters Fulda* (Progr. Fuld. 1856. 4^o.); Stamminger a. a. O. S. 413 ff. 433 ff.

5) Wegen dieser Vorgänge vgl. Oelsner a. a. O. S. 386—92 m. Excurs XV S. 516 ff.

6) Bei Dronke a. a. O. Nr. 752 S. 361: „statuimus, ut in prefato loco fuldensi nec in abbatem nec in monachos nec in ipsum monasterium ullam potestatem exigendam aut exercendam habeat episcopus wirceburgensis aut ullus successor eius.“ Vgl. Jäger a. a. O. S. 32 ff.; Stein a. a. O. I, 156.

7) *Dipl. Conradi III. regis* a. 1150 (b. Dronke a. a. O. Nr. 802 S. 395) mit Ficker, *Vom Reichsfürstenstande* I, 342 Nr. 236.

8) Die dieser Periode angehörigen fuldaer Aebte nach Sturmi sind: Baugolf 779—803, Ratgar 803—17, Eigil 817—22, Raban 822—42, Hatto I. 842—56, Theoto 856—69, Sighard 869—91, Huggi 891—915, Helfried 915 bis 916, Haicho 916—23, Hildebert 923—27, Hadamar 927—56, Hatto II. 956—68, Werinher 968—82; Branthog I. 983—91, Hatto III. 991—97; Erchanbald 997—1011, Branthog II. 1012—14 [Hirsch a. a. O. Bd. 2 S. 410 ff.], Poppo 1014—18, Richard 1018—39, Sigward 1039—45, Rohing 1045—47, Egbert 1047—58 (s. Note 6), Sigfried 1058—59, Widarad 1059—75, Ruthard 1075—96, Gottfried I. 1096—1109, Wolfhelm 1109—14, Erlolf 1114—22, Udalrich 1122—27, Heinrich I. 1127—33, Berthold 1133—34, Konrad I. 1134—40, Alcholf 1140—47, Rugger I. 1148 [päpstlich reprobirt], Heinrich II. 1148 bis 1150, Markward 1150—65, Hermann 1165—68, Burkart 1168—76, Rugger II. 1176—77, Konrad II. 1177—92. Vgl. Dronke „Zur Chronologie der Fuldaer Aebte von Sturmi bis Markward I.“ in der *Ztschr. des Vereins f. Hessische Gesch. u. Landeskunde zu Cassel* V, 29 ff. Auch s. Stein a. a. O. I, 51, 58, 67, 68, 100, 112, 113, 119, 152, 153, 156, 169, 170, 174, 176, 187, 190, 192, 196, 197, 220; II, 252, 62, 65, 68, 69, 92, 305, 308, 429, 30, sowie das Verzeichniss b. Schmincke, *Register* S. 52.

9) Ueber dieses *jus sedis ad sinistram imperatoris seu regis*, auch als *primatus sedendi* bezeichnet, vgl. Goessmann a. a. O. Nr. 11 S. 344—64; A. Busson „Fulda und die goldene Bulle“ in den *Mitthl. des Instituts für österreich. Geschichtsforschung* II, 35—42.

10) Gedruckt [nach einer Eberhard'schen Copie] bei Dronke, *Tradit. et Antiq. Cap. I*: „descriptio termini secundum illud tempus“ p. 3, 4, topographisch erläutert von Landau, *Territorien* S. 138—42, Gegenbaur a. a. O. II^a, 30—35 mit Karte.

11) Vgl. Stein a. a. O. I, 47; II, 246 ff.

12) Vgl. oben §. 3 Noten 14, 15. Von den Grundbesitzungen Fulda's im Grabfelde bietet einen Ueberblick V. Abée, *Beiträge zur Geschichte des Abtes Markward I. von Fulda*, Abthl. I „Grapfeld“ (Viersen 1885. 8^o).

13) Vgl. *Tradit. Heinrichi II. regis* a. 1012 et *Heinrichi IV. regis* a. 1059 b. Dronke l. c. Nr. 730, 760 p. 343, 367 mit Hirsch a. a. O. Bd. 2 S. 410; Stein a. a. O. I, 119, 169; II, 308, 333.

14) *Dipl.* a. 777 b. Dronke, *Cod. dipl.* Nr. 60 S. 38, sowie in Müllenhoff's und Scherer's *Denkmälern Deutscher Poesie und Prosa* Nr. LXIII S. 173 ff. 472 ff. Die *traditio Caroli regis super Hamalumburg* situm in pago Salecgavio super fluvio Sala und die solenne vestitura traditionis sind mit einer *descriptio atque consignatio loci undique terminorum* per „nobiliores terrae illius, postquam iuraverunt ut edicerent veritatem de ipsius fisci quantitate“ verknüpft. Dazu vgl. J. Doell, *Geschichtliche und statistische Nachrichten über die Stadt Hammelburg und das Schloss Saaleck* (Würzb. 1873. 8^o) S. 8—12; auch Reuss im *Archive des histor. Vereins von Unterfranken* VI, 1 S. 92 ff.; Stein a. a. O. I, 23, 24; II, 227.

15) Die erhaltenen 13 Privilegien-Originale von Pippin bis auf Konrad I. 753—912 nebst 5 Copien solcher aus den Jahren 774—900 verzeichnet genau Gegenbaur a. a. O. I, 39, 40, 45—49 Nr. 3, 4, 8, 12, 18. Die sich anreihenden Immunitätsbriefe sind von Heinrich I. 920 (Dronke a. a. O. Nr. 668 S. 309), Otto I. 940, 943 (Nr. 684, 686 S. 317, 319), Otto II. 973 (Nr. 715 S. 332), Heinrich II. 1020 (Nr. 735 S. 347), Konrad II. 1031 (Nr. 742 S. 353), Heinrich III. 1041 und 1056 (Nr. 745, 753 S. 355, 362), Heinrich V. 1111 (Nr. 770 S. 374), Lothar 1130 (Nr. 783 S. 381), Konrad III. 1141 (Nr. 795 S. 390).

16) *Dipl. Karoli* a. 774 (Dronke a. a. O. Nr. 46 S. 30): „tale beneficium . . . visi sumus concessisse, scilicet ut villas ecclesie domni Bonifacii . . . nullus iudex publicus ad causas audiendas vel fredas exigendas quoquo tempore presumat ingredi, sed ipse abba et successores sui propter nomen domini sub integre emunitatis nomine ipsis locis suis valeant dominari.“

17) *Precept. Karoli* a. 774 (Dronke a. a. O. Nr. 47 S. 31): „quando-cunque ipse abbas de ipso monasterio ex hac luce migraverit, licentiam habeant fratres pastorem vel abbatem cum dei gratia et nostro consensu ex semet ipsis eligendi, qui secundum regulam sanctam ipsos monachos regere et gubernare possit.“ *Priv. Chuonradi imp.* a. 1031 (Dronke a. a. O. Nr. 742 S. 253, 54): „Et si quando vocatione divina iam praescriptus abba de hac luce migraverit, quamdiu ipsi monachi tales inter se possint invenire, qui ipsam congregationem secundum regulam sancti Benedicti regere valeant, per hanc nostram auctoritatem salvo consensu regis vel imperatoris licentiam

habeant eligendi abbates.“ [Ebenso *Priv. Heinrichi V. imp.* a. 1111 das. Nr. 770 S. 375.] Diese Wahlbefugniß, über deren Aufrechthaltung die Conventualen eifersüchtig wachten (s. wegen deren Verhaltens in den Jahren 1012 u. 1148 Stein a. a. O. I, 152, 197), erfuhr jedoch häufige Verletzungen, weniger durch päpstliche und bischöfliche Uebergriffe, als vielmehr durch die Eigenmächtigkeit der die Aebte nach Willkür und persönlichem Interesse ernennenden Könige, so z. B. Otto's I., Heinrich's II., Heinrich's IV., Heinrich's V. und Lothar's. Vgl. Stein a. a. O. I, 113, 152, 176, 190, 196.

18) *Dipl. Hludowici II. regis* a. 875 (Gegenbaur a. a. O. II^a, 50, 51): „Sigahardus venerabilis abba obtulit obtutibus nostris quoddam praeceptum, quod domnus avus noster Karolus imperator bonae memoriae fieri iussit Ratgario venerabili abbati de monasterio wulda . . ., in quo continebatur insertum, ut de villis ecclesiae domni Bonifacii, servis etiam et colonis in illis manentibus, quas moderno tempore habere videtur, vel quae deinceps in iure ipsius sancti loci divina pietas voluerit amplificare, habeat predictus abbas successoresque eius potestatem decimas accipiendi propter edificia perficienda vel restauranda luminariaque ecclesiarum renovanda; et ut sibi fidelibusque suis, pauperibus quoque et peregrinis, tempore susceptionis usus necessarios possint prebere, secundum id quod sanctae regulae propositum atque mandatum iubet, monachos in susceptione hospitum pauperumque semper esse paratos, et illud preceptum domnus avus noster confirmavit. Idcirco prenominatus abba Sigahardus deprecatus est clementiam nostram, ut et nos hoc auctoritatis preceptum ei fieri iuberemus, per quod decernimus atque iubemus, ut sicut domnus avus noster eis concessit, ita et per hoc nostrae auctoritatis preceptum plenius in dei nomine confirmatum nullo inquietante sed deo auxiliante firmum et stabile permaneat absque ulla contradictione.“ Der Hauptinhalt der Urkunde kehrt wörtlich wieder in dem *Dipl. Ludowici III.* a. 880 (Gegenbaur a. a. O. S. 54, 55) und dem *Dipl. Cuonradi I.* a. 912 (Dronke a. a. O. Nr. 656 S. 304), sowie in Verbindung mit anderen Klosterfreiheiten und in Eberhard'scher Umformung im *Dipl. Heinrichi III.* imp. a. 1054 (Foltz a. a. O. S. 514, 15 m. S. 501). Wegen der in den Urkunden erwähnten coloni und servi des Buchenlandes s. Goessmann a. a. O. S. 29—31. Endlich betreffend die fuldaer Zehentrechte vgl. Sickel, Beiträge zur Diplomatie II, 40—42 und in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. IX, 413 ff.; auch E. Ausfeld, Lambert von Hersfeld und der Zehentstreit zwischen Mainz, Hersfeld und Thüringen (1880) S. 17 ff.

19) *Dipl. Conradi III. regis* a. 1150 (Dronke a. a. O. Nr. 802 S. 396, 97): „Habeat ergo abbas fuldensis monasterii tam ex nostra quam ex antiquorum regum donatione potestatem thelonea et monetas ac vectigalia redditusque bonorum simul cum decimatione per suos prepositos et dispensatores tollere et in utilitatem sue ditionis redigere propter edificia facienda et lapsa reparanda, hospites et pauperes et peregrinos secundum preceptum regale suscipiendos ac recreandos.“

20) *Dipl. Heinrichi III.* a. 1056 et *Heinrichi V.* a. 1111 (Dronke a. a. O.

Nr. 753, 770 S. 363, 374): „De militibus suis iubemus, ut nullus comitum in omni regno nostro illos pro aliqua expeditione hostili inquietare presumat suorumque sequaces, et ipse [abbas] potestative et honorifice suos et suorum habeat potestatem usque ad nostrum iussum.“ Dazu vgl. Waitz, Dtsch. VG. VIII, 149.

21) Vgl. Hirsch-Bresslau a. a. O. Bd. 3 S. 293, 94.

22) Das *Decretum* a. 1024 (b. Dronke a. a. O. Nr. 737 S. 348, 49) enthält nachfolgende beachtenswerthe strafrechtliche Vorschriften: „deinceps si quis ex familia utriusque aecclesiae aliquem servorum vel sancti Bonifacii vel sancti Wigberti insequitur, et ausu temerario et armata manu ad occidendum vel ad depredandum eius curtem sive domum infregerit et eum inpugnaverit, et si ille aut aufugerit aut si forte domi non fuerit vel quomodo ab eius potestate sive inpugnatione se liberaverit: illi qui huius audaciae et invasionis dux et princeps fuerit tollantur corium et capilli et insuper in utraque maxilla ferro ad hoc facto etiam candenti bene cratetur et comburatur; reliqui eius sequaces cute et capillis priventur. Si autem ibi occiditur, omnes qui huius homicidii seu invasionis participes sunt supradictae poenae subiaceant. Et si ex una familia sunt ille qui occiditur et illi qui occidunt: omnes singulariter weregeldum occisi et omne debitum, sicut hactenus fecerunt, propriae ecclesiae persolvant. Si autem ille qui occiditur ex una familia est et illi qui occidunt ex alia: auctor homicidii solus pro omnibus weregeldum persolvat. Et in quocumque loco aut ex una aut ex alia familia aliquis occiditur, nisi ille qui homicidium facit probabiles testes habeat aut per ferrum candens hoc probare valeat, quod ob aliam causam non fecisset, nisi quod de inpugnatione ipsius aliter vivus effugere non potuisset: supradictae poenae subiaceat. Si autem hoc probare potest, nihil patiatur, nisi quod hactenus ipsa aecclesia pro lege habuit. Istud constitutum advocatus, in cuius advocacione hoc evenierit, cum scientia utrorumque abbatum in presentia nunciorum illorum fideliter adimpleat.“

§. 25.

Fortsetzung: B. Die Abteien Amorbach, Schwarzach und Kitzingen.

Die übrigen neun innerhalb der würzburger Diöcese gelegenen, hier in Betracht kommenden Klöster lassen sich in solche mit anfänglich vorhanden gewesenem, nachher verloren gegangenem reichsabtheilichen Charakter und in solche ohne ursprüngliche Reichsunmittelbarkeit ausscheiden. Die erstere Reihe bilden:

a) die Benedictiner-Abtei Amorbach oder Amerbach.*) Sie soll durch den heiligen Pirminius und den Grafen Ruthard von Frankenberg im Beginne des VIII. Jahrhunderts errichtet

und 734 von Bonifatius geweiht worden sein. Mehrere Jahrhunderte hindurch reichsfrei, ward sie vor dem Jahre 996 ¹⁾ „cum numerosa bonorum suorum multitudine“ den Bischöfen von Würzburg kirchlich untergeben. Es wurde jedoch angeblich 996 ²⁾ dem Kloster das Recht vorbehalten, dass es im Falle einer von den letzteren ausgehenden Rang- oder Güter-Verletzung „liberam habeat optionem in pristinam redeundi libertatem.“ Eine solche Entrückung aus der Hochstiftsgewalt hat nun auch nach 999, in welchem Jahre obige Unterordnung unter das Bisthum Würzburg nochmals bestätigt worden war ³⁾, wirklich, aber freilich mit nur vorübergehender Dauer, stattgefunden. Von Kaiser Heinrich II. erhielt Amorbach im Jahre 1016 einen Immunitätsbrief ⁴⁾, musste jedoch schon bald danach schwere Schicksalsschläge erdulden, von welchen es sich erst durch die Restaurirung Richard's von Fulda (1069), welche man eine Neuerrichtung des Klosters nennen könnte, wieder erholte. Die Schirmvogtei über die Abtei lag in den Händen des gräflichen Geschlechts von Dürn.

b) Das Kloster Schwarzach ^{**)} — „abbatia Suarzaha et monasterium secus ostium fluminis Suarzaha“. Es war anfänglich für Frauen durch den Grafen Manto von Rotenburg 784 gestiftet und dann durch Karl's des Grossen Tochter Theodrada, welche als zweite Aebtissin von Argenteuil dahin übersiedelt, der würzburger Kirche 842 geschenkt worden. ⁵⁾ Bischof Arno verwandelte aber dasselbe nach dem Tode der Aebtissin Bertha 877 in ein mit Benedictinern aus Megingaudeshausen besetztes Männerkloster, dessen Besitzthum vornehmlich durch die Traditio locorum des Abtes und gleichzeitigen freisinger Bischofs Dracolf von 918 eine bedeutende, königlich bestätigte Landerweiterung erfuhr. ⁶⁾ Unter den Königen Heinrich II. 1003 und Konrad II. 1025 ⁷⁾ sehen wir die Verbindung Schwarzach's mit Würzburg wiederholt erneuert, sowie nachher das dem innern und äussern Verfall nahe gerückte Kloster durch Bischof Adalbero, zuerst 1047 unter Beihülfe des Abts Egkebert in Ansehung der Disciplin, hierauf 1074 auch in baulicher Beziehung vollkommen restaurirt. Die Vogtei darüber scheinen bereits in dieser Periode die Grafen von Castell innegehabt zu haben. ⁸⁾

c) Das Benedictiner-Nonnenkloster Kitzingen ^{***)} im Gozfelde, nach der Sage von der Königstochter Hadeloga [Hadolais, Adelheid] im Jahre 745 gegründet, welcher als erster Aebtissin in dieser Würde die heilige Thekla 750 gefolgt sein soll. ⁹⁾ In

der Mitte des IX. Jahrhunderts war die Reichs-Abtei schon sehr bedeutend und genoss hauptsächlich als Erziehungsstätte für Töchter aus edlen Häusern eines wohlverdienten Rufes. In der Zeit der Hunneneinfälle erfuhr sie jedoch schwere Heimsuchung und unterlag sogar einer theilweisen Verwüstung, aus welcher sie aber schon Heinrich II. wieder zu neuem Glanze erstehen liess. Freilich übergab er hierbei das Kloster gegen eine Entschädigung durch Fischereirechte in der Urkunde vom 1. November 1007¹⁰⁾ dem neugegründeten Bisthume Bamberg, welcher Schenkungsact keineswegs auf eine bloße Schutzangehörigkeit des ersteren zum Hochstifte gedeutet werden darf, vielmehr die „*dominas in Kizzingen deo servientes*“ ihre Reichsfreiheit gekostet hat. Ja! es entwickelte sich für dieselben von da an allmählig ein zweifaches Subjectionsverhältniss, indem ihre Abtei einerseits „*sub banno Wirzeburgensis episcopi*“ stehend gedacht ward, anderseits aber die Aebtissinnen die „*investitura temporalium*“ vom bamberger Bischofe empfangen.¹¹⁾ Zu den öfter von den Königen confirmirten Grundbesitzungen des Klosters zählten insbesondere „*tota villa Kizzingen cum omni utilitate que ad illam respicit*“, sowie die Orte Iphofen, Dettelbach und Rorensee.¹²⁾ Eine neuerliche Bestätigung seiner Güter und Rechte erhielt es dann durch König Konrad III. im Jahre 1138, worin zugleich bezüglich der Schirmvogtei die Bestimmung getroffen war, dass die Bestellung des advocatus und dessen Berufung zu einzelnen Gerichtshandlungen ganz vom Ermessen der Aebtissin abhängen sollte.¹³⁾ Es scheint übrigens das klösterliche Leben der kitzinger Nonnen zeitweise aus dem richtigen Geleise gekommen zu sein, da sich Kaiser Friedrich I. veranlasst sah, im Einverständnisse mit den Bischöfen von Würzburg und Bamberg eine auf Hebung der Sitten- und Glaubens-Reinheit gerichtete Reformations-Ordnung im Jahre 1165 durchzuführen.¹⁴⁾ Bemerkenswerth ist noch der iphofener Zehentstreit von 1151, welcher die Interessen des kitzinger Klosters insofern berührte, als die darin ergangene Entscheidung des Königshofes (unter Konrad III.) dadurch motivirt erschien: „*quia ecclesia Kizzingensis regalia, quod hercilt dicitur, non haberet, nullus laicorum quicquam de iure beneficii ab ecclesia pretaxata vel ab abbatisa obtinere posset.*“¹⁵⁾

Anmerkungen zu §. 25.

*) Vgl. J. Gropp, Aetas mille annorum monasterii B.M.V. in Amorbach (Francof. ad M. 1736 fol.) Capp. I, II p. 1—16; Debon im Archive des histor. Vereins von Unterfranken XIV, 1 S. 1—6, 8, 9, 13. Ueber den Namen [ob von *amar* d. i. Dinkel?] und Ursprung s. Fentsch-Heigel in der Bavaria IV^a, 446, 47.

1) Vgl. Ficker, Vom Reichsfürstenstande I, 342 Nr. 236.

2) *Dipl. Ottonis* III. a. 996 (Monum. Boic. XXXI^a, 264) mit Hirsch, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II. Bd. 2 S. 52 Note 1 Abs. 2.

3) *Dipl. Ottonis* III. a. 999 in MB. XXVIII^a, 375.

4) *Dipl. Heinrichi* II. imp. a. 1016 (b. Gropp l. c. p. 217, 18): „ut nullus comes nullusque iudex vel quaelibet iudiciariae potestatis persona in possessionibus ad praedictam abbatiam pertinentibus aut placita tenere aut homines vel proprios vel liberos inibi habitantes inquietare vel quolibet modo distringere praesumat.“

**) Vgl. Ussermann, Episcopat. Wirceburg. p. 288—96; Genssler, Geschichte des Fränk. Gaues Grabfeld II, 54—56; Braunfels, Mainufer S. 193, 94; Stein, Geschichte Frankens II, 271, 72; Gesch. der Grafen u. Herren zu Castell S. 285—87.

5) *Dipl. Ludovici* II. a. 851, 865 (b. Ussermann l. c. Cod. prob. Nr. XI, XII p. 13, 14) mit Simson, Jahrb. des Fränk. Reichs unter Ludwig dem Frommen I, 18, 19; Hirsch a. a. O. S. 51 Note 6.

6) Vgl. Ludewig, Scriptt. rerum episcopat. Bamberg II, 12.

7) *Dipl.* a. 1005, 1025 in MB. XXVIII^a, 306; XXIX^a, 16, 17.

8) Vgl. Stein a. a. O. I, 234; Gesch. der Grafen u. Herren zu Castell S. 188 ff.

***) Vgl. F. A. Reuss, Abriss der Geschichte des vormaligen Frauenklosters zu Kitzingen, Würzb. 1840. 8^o, S. 1—16, und im Archive des histor. Vereins von Unterfranken V, 3 S. 109 ff.; auch Ussermann l. c. p. 443 bis 48; Braunfels a. a. O. S. 200 ff.; Schöffler in der Bavaria IV^a, 423 ff. Die Benennung des Ortes *Chizzingun*, *Chitzzinga*, *Kizzinga* dürfte sich auf den Personen-Namen Kidurich, abgekürzt Kitz, zurückführen lassen.

9) Vgl. Stamminger, Franconia Sancta I, 362 ff. 366 ff.

10) In MB. XXVIII^a, 337; XXX^a, 391 mit Hirsch a. a. O. S. 118, 19 Note 6.

11) S. die unten in Note 14 erwähnte Ordnung Friedrich's I. v. 1165 und dazu Stein a. a. O. II, 330.

12) *Dipl. Heinrichi* III. reg. a. 1040 b. Ussermann l. c. Cod. prob. Nr. XVIII p. 18, 19. [Sollte bei Rorensee etwa an Rödelsee zu denken sein?]

13) *Dipl. Conradi* III. reg. a. 1138 [b. Ussermann l. c. Nr. XXXI p. 32, 33 und Chr. Meyer, Die Herkunft der Burggrafen von Nürnberg (1889) Beil. I S. 76, 77], wo es heisst: „non sit ibi advocatus quisquam, nisi

quem abbatissa elegerit, nec requirat ipse advocatus aliquod, nisi invitetur ab abbatissa; sit ab omni potestate ulterius libera, nisi invitetur iustitie causa.“ Die Aechtheit der Urkunde ist übrigens zweifelhaft. Vgl. Meyer a. a. O. Text S. 19.

14) *Const. reformat. Friderici I. imp.* a. 1165 (in MB. XXIX^a, 378 bis 382; auch b. Jäger, Geschichte Frankenlands III, 322—25 Nr. IX): „quod et per clausuram et per vitam artiolem sanctimoniales praedicti coenobii religionem mundam et immaculatam deo placentem divino servitio deinceps exerceant.“

15) *Sent. cur. reg.* in MB. I. c. p. 305—7 und b. Jäger a. a. O. S. 315, 16 Nr. VI. Dazu vgl. Ficker, Vom Heerschilde S. 100, 101.

§. 26.

Fortsetzung: C. Die Klöster der Diözese Würzburg ohne Reichsunmittelbarkeit.

Die zweite Reihe der im würzburger Bisthumssprengel gelegenen Klöster, welchen nämlich das Prädicat „reichsfrei“ nicht zukam, bilden dann:

a) die Cisterzienser-Abtei Bildhausen [*Bilhildhusen, Bildhusen*]*), vom Pfalzgrafen Hermann von Staleck¹⁾ und seiner Gemahlin Gertrudis auf ihrem „praedium“ um 1152—56 gegründet. Sie wurde darauf von König Friedrich I. durch Privileg von 1158 bestätigt und „sub imperialis tuitionis defensionem“ gestellt²⁾, aber nach des Stifters Tod (1156) seinem bis dahin unerfüllt gebliebenen Vorsatze gemäss durch Bischof Heinrich von Würzburg in der Urkunde von 1161³⁾ „cum suo collegio et territorio et cum omni iure fundi“ dem genannten Hochstifte, und zwar in Ansehung des „ius temporale et spirituale“ zugeeignet.

b) Die Abtei Ebrach**), ebenfalls Cisterzienser-Ordens. Das Kloster wurde durch die milites Berno et Riwinus, Besitzer des castrum Ebera, 1127 errichtet und 1134 eingeweiht. Schon nach kurzer Zeit durch ansehnliche Güterzuwendungen zu grossem Reichthume gelangt, ist es alsbald durch verschiedene päpstliche Schutz- und Gnadenbullen, z. B. von Innocenz II. 1141, 1147, Eugen III. 1150, Alexander III. 1182⁴⁾, desgleichen durch königliche und kaiserliche Freiheitsbriefe, z. B. Konrad's III. von 1149 über freie Vogtswahl, Heinrich's VI. von 1194 über Restitution verlorener Besitzungen, ausgezeichnet, endlich vom Bischofe

Heinrich II. von Würzburg durch Urkunde von 1161 unter den besonderen Schutz seines Hochstifts gestellt worden.⁵⁾

c) Die Augustiner-Probstei Heidenfeld ***) im Gaue Volkfeld, im Jahre 1060 durch den Markgrafen im Nordgau Hermann von Vohburg und seine Gemahlin Alberada II., die Erbtochter der Gräfin Alberada I. von Banz, gestiftet und durch Delegationsurkunde vom 7. Juli 1069 sammt allen Zubehörungen dem würzburger Bischofe Adalbero für dessen Hochstift gegen Uebernahme der Verpflichtung zur Erhaltung des Klosters in baulichem Zustande und kirchlichem Schmucke, sowie zur Ernährung der allda dienenden Brüder übertragen.⁶⁾ Dabei hatte sich der Markgraf noch besonders ausbedungen, dass „super eadem canonia nullus praeter eum, dum vixerit, sit advocatus, et uxor eius, dum vivat, eandem praeposituram in sua potestate habeat“. Eine erhebliche Mehrung ihrer Einkünfte ward der Probstei dadurch zu Theil, dass ihr Bischof Embrico von Würzburg durch Schenkungsacte von 1141 die „pars parochiae Wipfeld, quae trans Mogum est, cum omni parochiali iustitia, decimis, oblationibus, sepulturis, baptisinate“ überliess.⁷⁾

d) Das Kloster Neustadt am Main †), „monasterium quod vocatur *Rorlacha* sive *Newnstat* circa fluvium Moyna.“ Dasselbe weist zwar in seinen Anfängen auf den heiligen Burchard, Bischof von Würzburg, zurück, ist aber eigentlich erst unter dessen Nachfolger Megingaud und auf dessen Anlass von Karl dem Grossen um 790 durch Ueberlassung ansehnlichen Domänen-guts im Spessart an die reifenthaler Benedictiner gegründet worden⁸⁾, und war auf die Cultivirung der umliegenden Gegend und die geistig-sittliche Förderung ihrer Bevölkerung von durchgreifendem Einflusse. Streitigkeiten des Klosters mit seinem Vogte Markwart von Grumbach — in dessen Geschlecht die advocatia ecclesiae bis zu ihrem späteren Uebergange auf die Grafen von Rieneck erblich war — wegen fortgesetzter Anmassungen und Bedrückungen führten bei Gelegenheit der Beilegung dieses Zwistes durch Bischof Emehard von Würzburg im Jahre 1100 zu einer genauen Fixirung der den Vögten in Zukunft gebührenden Rechte und Bezüge.⁹⁾ Ein weiterer Streit zwischen demselben Klostervogte („qui castrum in predictae ecclesie possessionibus edificare proposuit“) und dem Abte Richard ward durch Bischof Sigfrid von Würzburg unter dem 8. Juli 1150 entschieden.¹⁰⁾

e) Das Sanct-Gumberts-Stift in Ansbach ††), her-

vorgegangen aus dem Marien-Kloster zu „Onoldisbach in pago Rangowi infra waldo qui vocatur Vircunnia“, d. i. in dem zum Rangaue gehörigen s. g. Virngrunde.¹¹⁾ Nach der kaum ganz zu verwerfenden Sage soll das gedachte Kloster auf einer Stiftung des vermuthlich fränkischen Edlen Cunibertus s. Guntbertus¹²⁾, welcher in der zweiten Hälfte und bis zum Ausgange des VIII. Jahrhunderts gelebt hat, beruhen. Derselbe übertrug dann das nach der regula Benedicti organisirte Kloster, welchem er in der letzten Zeit seines Lebens als „episcopus“ d. h. Abt vorgestanden, „per testamentum donationis“ auf König Karl den Grossen, welcher auch die Schenkung annahm und dafür dem Geber durch Urkunde vom 29. März 786¹³⁾ für sein Kloster vollkommene Immunität und freie Aebtewahl zugestand.¹⁴⁾ Im nachfolgenden Jahrhunderte finden wir übrigens das Sanct-Gumberts-Kloster mit dem Hochstifte Würzburg, und zwar so enge verbunden, dass allem Anscheine nach die gesammten Befugnisse des Abtes in der Hand des Bischofs lagen, weswegen eigener Aebte nicht mehr Erwähnung geschieht. Im Jahre 1057 verwandelte nun Bischof Adalbero das Benedictinerkloster in ein Collegiatstift mit Pröbsten an der Spitze; es geschah dieses mittels eines Personentausches, indem er die kurz vorher nach Neumünster verpflanzten Canoniker von Sanct-Stephan zu Würzburg von da hinweg nach Onolzbach, und die am letztern Orte vorhanden gewesenen Benedictinermönche nach dem würzburger Sanct-Stephans-Kloster versetzte. Unter dem Bischofe Herold endlich erhielt das neue Collegiatstift verschiedene wichtige Zusicherungen, so namentlich Entbindung der Stiftsbrüder von dem Besuche der Landcapitels-Synoden¹⁵⁾ und ständige Vereinigung des Archidiaconats mit dem Probstamte.¹⁶⁾ Als Schirmvögte des Collegiatstifts lernen wir in dieser Periode die Herrn von Eyb [Ebbones] und nach diesen die Herrn von Schalkhausen kennen.

f) Die Augustiner - Canonie *T r i e f e n s t e i n* („*stillans petra*“) †††), nach Einigen durch den Decan Gerung am Neumünster in Würzburg 1088, richtiger wohl nach anderen durch den Bischof Emehard 1102 gegründet. Sie empfing schon frühe vom Pabste Calixt II. in der Bulle vom 23. April 1123¹⁷⁾ und durch Bischof Heinrich II. von Würzburg in der Urkunde vom 1. Juni 1164¹⁸⁾ zwei höchst bedeutsame Bestätigungen ihrer Güter und Rechte. Unter den mit Gerung (1102—18) beginnenden Pröbsten erregte der vierte, Folemar (1146—81), durch seine

Versuche, die nestorianisch-elipandische Ketzerlehre von der Doppelpersönlichkeit Christi zu verbreiten, und die hierdurch hervorgerufene literarische Fehde zwischen ihm und Gerhoh von Reichensperg einiges Aufsehen.¹⁹⁾

Anmerkungen zu §. 26.

*) Vgl. J. W. Rost „Geschichte der fränkischen Cisterzienser-Abtei Bildhausen“ im Archive des histor. Vereins von Unterfranken XI, 1 S. 1 ff.; Ussermann, Episcopat. Wirceburg. p. 349—52; Stein, Geschichte Frankens I, 203.

1) Ueber ihn vgl. Engelmann in v. Ledebur's Allgem. Archive f. d. Geschichtskunde des Preuss. Staates V, 3—25, bes. 23, 24.

2) *Dipl. Friderici I. reg.* a. 1158 b. Ussermann l. c. Cod. prob. Nr. XLIII^b p. 42, 43.

3) Bei Ussermann l. c. Nr. XLVII p. 45, 46.

**) Vgl. Wigand Weigand, Geschichte der Fränkischen Cisterzienser-Abtei Ebrach, Landsh. 1834. 8^o, S. 1 ff., 115 ff.; F. X. Wegele, Monumenta Eberacensia, Nordling. 1863. 4^o, p. 3—14, 22—25, 45—60; auch Stein a. a. O. I, 199, 200; II, 336; Gesch. der Grafen und Herren zu Castell S. 189, 258 bis 60.

4) Die Urkunden von 1177 und 1182 stehen bei J. v. Pflugk-Hartung, Acta Pontificum Romanorum inedita (1880) I, 261, 303.

5) Bei Wegele l. c. p. 61, 62. Die Hauptstelle lautet: „ut nulli hominum liceat prefatum locum [Ebera] temere perturbare aut eius possessiones auferre vel ablatas retinere minuere aut aliquibus vexationibus inquietare, sed omnia integra conserventur eorum, pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura.“ Manche Streitigkeiten über Grundbesitz („de vinecis vel aliis prediis“) scheinen die Grafen von Castell, welche zu verschiedenen Zeiten Schirmvögte der Abtei waren, mit derselben gehabt zu haben, wie die Verzichts-Urkunde Graf Ruprechts II. (V.) v. 1225 in P. Wittmann's Monum. Castell. Nr. 82 S. 24 erkennen lässt.

***) Vgl. Ussermann l. c. p. 374, 75; Stein, Gesch. Frankens I, 167, 68.

6) *Chart.* a. 1069 (b. Ussermann l. c. Cod. prob. Nr. XXII p. 21, 22): „ut idem episcopus canoniam illam tam in aedificiis quam ecclesiasticis ornamentis et necessaria fratrum ibidem deo servientium sustentatione ita sublimet et exornet, ut et dei servitium iuge perpetuumque cum nostra nostrorumque parentum et ipsius episcopi memoria inibi perseveret.“

7) *Const. Embriconis episc.* a. 1141 b. Ussermann l. c. Nr. XXXV p. 35.

†) Vgl. J. C. Schmidt, Diplomatische Nachrichten von dem Ursprung und Stiftung des Closters Neustatt am Mayn, Würzb. 1767. 4^o. Ausserdem s. Ussermann l. c. p. 325—30; Braunfels, Mainufer S. 282 ff.; Fentsch-

Heigel in der Bavaria IV^a, 541 ff.; Stein a. a. O. I, 53; Stamminger, Franconia Sancta I, 402 ff., 410 ff. Betreffend die Unächtheit der älteren Urkunden Neustadt's s. J. L. Klüber, Abhandlungen und Beobachtungen für Geschichtskunde etc. Bd. II (1834) S. 170 ff.; Sickel, Acta Karolinorum, Abthl. „Acta spuria“ S. 424; Stein a. a. O. II, 254 ff.

8) Das *Dipl. fundat.* a. 794 b. Ussermann l. c. Cod. prob. Nr. IV p. 4, 5, von demselben und Böhmer in das Jahr 786 verlegt, worin dem vorzüglich mit Mönchen „ex Anglorum gente“ besetzten Kloster seine Dotirung mit einer „pars predii in silva Speshart“ bestätigt, die königliche „mundi-burdis vel defensio“ zugesichert und vollständige Immunität gewährt wird, ist zweifellos unächt, was auch von den Schenkungs-Confirmationen Karl's des Grossen und Ludwig's des Frommen von 812 und 823 (817) b. Ussermann l. c. Nr. V, VII p. 6, 8 anzunehmen sein dürfte.

9) Das interessante Actenstück vom 1. Sept. 1100 ist gedruckt in Mone's Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins IV, 407—9 und es lautet die darin enthaltene eigentliche Vogtei-Satzung: „Primo, ut ipse principalis advocatus eandem advocatiam per se administret nec aliquid eiusdem advocatie alicui in beneficium prestare presumat; ne subadvocatos alios quam ex familia ecclesie consilio abbatis substituat, et quid iuris in eius appenderetur servitio, id a nostra manu in beneficium accipiat. Quod quidem servitium in presenti carta determinatum constituimus in abbatis arbitrio consistere, utrum velit illud persolvere aut talento redimere. Tria placita tribus in anno temporibus sedeat, quibus placitis per tres dies habitis ad eorundem trium dierum servitium non plus ei dabitur, quam tritici tres modii dominici, unus porcus, in quo plenum servitium sit, unus lateralis porcus et sugens porcellus, novem galline pulli, XXX casei et XC ova, tres situle dominice vini et sex cervisie, piperis et cere trium denariorum precium, scutelle XXX et bicarii XX. Ad pabula equorum in duobus quidem placitis dabitur ei unum, quod lingua rustica nominatur *scog*, siliginis et duo avene, in tercio vero placito dabitur herba in campo et duo modii dominici avene ipsius equo. Tria plaustra ligni dabuntur unaquaque die. Et super hec dicta res iuste non datur ulla. Si quis igitur in posterum vel advocatus vel alia quevis ecclesiastica secularisve persona hanc institutionem nostram infringere vel annullare attemptaverit, anathema sit iramque omnipotentis dei et sancte matris Christi Marie incurrat nec aliquam partem in regno dei habeat, sed cum Juda proditore eternas presumptionis sue penas luat.“

10) Vgl. die Urkunde b. Mone a. a. O. S. 409—11. Auch s. Jäger, Geschichte Frankenlands II, 437—45.

††) Vgl. F. Jacobi, Urgeschichte der Stadt und des ehemaligen Fürstenthums Ansbach (das. 1868. 8^o) S. 30—49, 55—58, 61—65. Ausserdem s. J. S. Strebel, Franconia illustrata oder Versuch zur Erläuterung der Historie von Franken, Thl. I (Schwabach 1761. 4^o) Capp. III—V S. 66 bis 146; Ussermann l. c. p. 246—53; Bensen, Histor. Untersuchungen über die ehemal. Reichsstadt Rotenburg S. 46—55; Fentsch in der Bavaria IV^b,

1145 ff. Die Urkunden von 750—1180 finden sich auszüglich zusammengestellt u. d. T. „Regesten zur Geschichte der Stadt Ansbach“ im XXXIII. Jahresberichte des histor. Vereins von Mittelfranken (1865) Beil. IV S. 130 bis 37. [Wegen des zweifellos auf eine Persönlichkeit, „Onold“, zurückzuführenden Ortsnamens Onolzbach vgl. J. Meyer, Beiträge zur Geschichte der Ansbacher und Bayreuther Lande, Ansb. 1885. 8^o, S. 143—46.]

11) Ueber den Virngau s. *Dipl. Heinrichi II. imp.* a. 1024 b. J. A. Braun, Beiträge zur Geschichte von Ellwangen (Stuttg. 1845. 4^o) S. 44 m. S. 11 Note 2.

12) Vgl. Stein a. a. O. II, 245, 46; Stamminger a. a. O. I, 389 ff., 391 ff. Die bei Strebel a. a. O. S. 188—201 abgedruckte alte *Vita S. Gumberti* in 10 §§. ist gänzlich werthlos. Dazu und dagegen s. J. B. Sollerii „Commentar. praev. ad vitam S. Gumberti“ das. S. 149—87.

13) Die wichtige Urkunde vom 29. März 786 ist gedruckt b. Strebel a. a. O. S. 132—41; Ussermann l. c. Cod. prob. Nr. IV p. 3, 4. Trotz der dawider erhobenen diplomatischen Bedenken [s. Bensen a. a. O. Anmerk. 2 S. 52 ff.; Abel, Jahrb. des Fränk. Reichs unter Karl d. Gr. I, 440 Note 1] dürfte sie dennoch als ächt anzusehen sein. Vgl. Sickel, Acta Karolinorum II, 46 Nr. 105 m. Anmerk. S. 259—61; Beiträge zur Diplomatik III, 37.

14) *Dipl.* a. 786: „ut sub integra immunitate ipsum monasterium una cum rebus et omnibus ibidem aspicientibus seu pertinentibus . . . maneret inconvulsum — ut quando quidem ipse [venerabilis vir Guntbertus episcopus] de hac luce ad dominum migraverit, si ipsi monachi condigne ac secundum ordinem sancti Benedicti infra ipso monasterio vitam duxerint, qualem digniorem ac meliorem nobisque per omnia fidelem inter se eligere voluerint rectorem, ex permissu ac voluntate seu nostra iussione heredumque nostrorum, per hanc nostram auctoritatem atque confirmationem licentiam habeant eligendi abbatem.“

15) *Sentent. sinodal.* a. 1166 b. Ussermann l. c. Nr. XLIX p. 47, 48: „fratres in Honoltesbach hanc libertatem in perpetuum ratam obtineant, quod capitulis rurensium interesse non cogantur, sed soli decano suo obediunt.“ Die bisherige Observanz war dem Gottesdienste unzuträglich und wird daher „communicato consilio sapientum virorum episcopatus“ abgeschafft.

16) *Priv.* a. 1168 (ib. Nr. LI p. 49, 50): „ut videlicet prepositura illa Onoldesbach et archidiaconatus ille in eandem ab antiquo adiuncta administratione(m) inseparabiliter sibi ad invicem connexa in perpetuum permaneant.“ Das s. g. Privileg ward „communicato priorum ecclesie Wirceburgensis consilio et consensu“ gegeben.

†††) Vgl. Ussermann l. c. p. 378—81; Braunfels a. a. O. S. 287; Fentsch-Heigel a. a. O. S. 550, 51.

17) *Bulla* a. 1123 (b. Mone a. a. O. S. 411, 12): „vite canonice ordinem, qui in vestra est ecclesia institutus, presentis privilegii auctoritate firmamus, statuantes, ut in loco eodem canonice regule disciplina perpetuo

maneat et servetur, neque alicui omnino persone facultas sit, eundem ulterius ordinem in vestra ecclesia immutare, vobis itaque vestrisque successoribus in eadem religione mansuris ea omnia perpetuo possidenda firmamus, que in presentia pro communis victus sustentatione legitime possidere videmini et quecunque in futurum largiente deo iuste atque canonice poteritis adipisci. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat eandem ecclesiam temere perturbare aut possessiones eius auferre vel ablatas retinere, minuere vel temerariis vexationibus fatigare, sed omnia integra conserventur eorum, pro quorum sustentatione et gubernatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salvo Werzeburgensis aecclesie iure ac debita reverentia. Ad indicium autem percepte huius a Romana aecclesia libertatis aureum unum quotannis Lateranensi palatio persolveteis.“

18) *Dipl.* a. 1164 (das. S. 413—15). Darin werden alles Besitzthum der „ecclesiola beati Petri in Triefenstein . . . quidquid . . . in parrochiis, prediis, agris, pratis, aquis, piscationibus dono sive concambio eidem collatum est“, insbesondere aber der ihr durch Schenkung Bischof Siegfried's von 1149 (das. S. 412, 13) zugewandte „vicus Michelriet“ für alle Zukunft als unantastbares und unentziehbares Eigenthum der Kirche erklärt, und dabei zugleich zwei vom Bischofe in der neu erbauten Klosterkirche gestiftete Altäre („in cripta unum, alterum vero ad crucem“) reichlich dotirt.

19) Vgl. darüber W. Ribbeck in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. XXIV, 26.

§. 27.

Beschluss: D. Das Sanct-Peters- und Alexanders-Stift in Aschaffenburg.*)

Dem würzburger Bisthums-Territorium hat auch uranfänglich die „ecclesia sancti Petri apostolorum principis sanctique martyris *Alexandri*“ in Aschaffenburg angehört. Als Gründer derselben erscheint Herzog Otto I. von Alamannien und Bayern, der Sohn des Schwabenherzogs Liutolf und Enkel Kaiser Otto's des Grossen; als Gründungsjahr lässt sich mit ziemlicher Sicherheit 974 annehmen. Dass es sich hierbei lediglich um die Umwandlung eines bereits im VIII. Jahrhunderte (721) vorhanden gewesenen Benedictinerklosters, einer Zweiganstalt der berühmten Rheininsel-Abtei Honau, in ein Collegiatstift gehandelt habe, wie man früher häufig behauptet hat, ist völlig unerweisbar. Das Stiftsgebiet erstreckte sich schon frühe über einen beträchtlichen Theil des Spessarts¹⁾ und erweiterte sich alsbald durch kaiserliche Liberalitätsacte, wie denn namentlich Kaiser Otto II. die

„villa *Aschaffa* nominata in pago Moynegowe et in comitatu Meingozi consita“ nebst dem gesamten Ortszehent hinzugefügt hat.²⁾ Aus den Händen desselben hohen Gönners bekam dann das Collegiatstift auch eine vorzüglich die vogteilichen Reichenisse der Grundholden regelnde Vogtei-Ordnung von 976³⁾, welche jedoch auch Vorschriften gleichen Betreffs für die „egregia familia Aschaffinburgensis ecclesie in Wertheim“⁴⁾ angefügt enthielt. Schon unter dem Erzbischofe Willigis (975—1011) war übrigens das aschaffenburgische Ländchen an den mainzer Stuhl gekommen, und sowohl der genannte Kirchenfürst wie sein Nachfolger Adalbert (1011—37) erwarben sich um die bauliche Entwicklung der „civitas Ascaffaburg“ durch Brückenanlagen und Befestigung des Ortes grosse Verdienste. Dass von da an die Oberhoheit des mainzer Metropolitens auch über das Sanct-Peters- und Alexanders-Stift in weltlichen wie geistlichen Beziehungen sich erstreckt habe, liegt ausser allem Zweifel.

Anmerkungen zu §. 27.

*) Vgl. J. May, „Geschichte des vormaligen Collegiatstiftes zu den Heiligen Peter und Alexander zu Aschaffenburg“ im Archive des histor. Vereins von Unterfranken IV (1838), 2 S. 36 ff.; St. Behlen u. J. Merkel, Geschichte und Beschreibung von Aschaffenburg und dem Spessart (Aschaff. 1843. 8^o.) S. 7—13; auch Braunsfels, Mainufer S. 328 ff.; Schäffler in der Bavaria IV^a, 404 ff. Die rechtshistorisch wichtigen Urkunden dieses Zeitabschnittes enthält das „Chartularium collegialis Aschaffenburgensis“ bei G. Chr. Joannis, Tabularum litterarumque veterum spicilegium (1724) p. 249 sq.

1) Vgl. de Gudenus, Cod. diplomat. Mogunt. II, 303—7.

2) *Dipl.* a. 980 bei Joannis l. c. Nr. IV p. 260—62.

3) In der *Ordinat.* a. 976 (ib. Nr. II p. 256—58) ward zunächst bestimmt: „ut ecclesia dicti loci in omnibus bonis suis nonnisi unum habere possit advocatum. In generali placito illius advocati dicte ecclesie omnis familia masculini sexus mensuram avene que vocatur *firteyl* et denarium persolvat, et ad servitium ipsius quevis curia suam portionem afferat, videlicet ut de illa curia, ubi fratribus per mensem servitur, pars dicti servitii decem solidis comparetur vel decem solidis redimatur; ubi plus vel minus fratribus servitur, ibi servitium dicti advocati ad dictam pensionem redigatur. De cetero advocatus, nisi praepositi vocatione, ad curias non veniat, nec aliquam exactionem in familia vel in bonis facere presumat.“

4) Vgl. Aschbach, Geschichte der Grafen von Wertheim I, 23—25.

II. Kapitel.

Das Hochstift Eichstätt.**Literatur und Quellen.**

Ueber die Geschichte des Hochstifts Eichstätt vgl. Th. D. Popp, Anfang und Verbreitung des Christenthums im südlichen Deutschland, besonders Errichtung der Diöcese Eichstätt, Eichst. 1845. 8°.; J. Sax, Versuch einer Geschichte des Hochstiftes und der Stadt Eichstätt, Nürnberg. 1858. 8°, S. 3 bis 65 und: Die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstätt 745—1806, Versuch einer Deutung ihres Waltens und Wirkens, II Bände Landsh. 1884, 85. 8°, Bd. I S. 1—78. [Das zweitgenannte Werk ist eine Uebersetzung des erstgenannten mit Hinweglassung des literarischen Apparates und der Beilagen. Im Nachfolgenden wird das ältere Werk als „Geschichte“, das jüngere mit „Bischöfe“ allegirt werden.] Die Schriften von A. Strauss (1791), F. X. Lang (1815) und A. Hotter (1865) haben keine höhere wissenschaftliche Bedeutung.

Ausserdem vgl. noch J. H. v. Falckenstein, Antiquitates Nordgavienses oder Nordgauische Alterthümer und Merkwürdigkeiten, II Theile (1733 fol.), Thl. I S. 1—29, 54—137; Stein, Geschichte Frankens I, 37—39, 93, 100, 101, 113, 120, 133, 156, 166, 169, 176, 197, 198, 210, 220; II, 235 bis 38, 256, 257, 293, 305, 328; Stammerger, Franconia Sancta I, 472 ff.; auch s. Histor.-politische Blätter Bd. XCVI (1885) Heft 10 S. 722—25.

Das urkundliche Material bietet J. H. de Falckenstein, Codex diplomaticus Antiquitatum Nordgaviensium ordine chronologico digestus (1733 fol.) Nr. I—XXVII p. 1—39, womit die vorzügliche Arbeit von M. Lefflad: Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Abthl. I, II (Lyceal-Programm, Eichst. 1871—74. 4°, bis 1297 reichend), zu verbinden ist. Endlich als Specialquellen kommen für diese Periode in Betracht:

Vitae S. Willibaldi prima [„Hodoeporicum Willibaldinum“, von einer heidenheimer Nonne herrührend] et *secunda* [„Itinerarium“], gedruckt bei de Falckenstein l. c. p. 447—61, 462—68; erstere auch unter dem Titel „Hodoeporicon S. Wilibaldi“ edirt von J. Brühl (Progr. Eichst. 1881. 8°). Darüber s. Sax, Geschichte S. 3 Note †.

Gundechari II. liber pontificalis Eichstetensis, in den Jahren 1071—72 geschrieben, und die Reihenfolge der eichstätter Bischöfe, die von Gundekar geweihten Kirchen und Altäre [s. Lefflad a. a. O. I, 16, 17 Nr. 149], den ordo ecclesiasticus secundum Romanos et secundum Gallos, ein Kalendarium et Necrologium, einen index differentiarum musicarum, endlich benedictiones et orationes enthaltend, nachmals durch Bischof Otto und andere fortgesetzt.

und vervollständigt. Nur den eigentlich chronistischen Theil des umfangreichen, prächtig ausgestatteten Schriftwerkes hat L. C. Bethmann in MGS. VII, 242—53 [s. dazu Prooem. p. 239 sq.] herausgegeben. Vgl. Popp a. a. O. S. 171 ff.; Sax, Geschichte I, 8 Note **); 53 ff.; Bischöfe I, 46 ff. und unten §. 30 Note 2.

Anonymus Haserensis de episcopis Eichstetensibus, bloß bis 1058 reichend und nicht in allen Punkten ganz zuverlässig, ebenfalls von Bethmann l. c. p. 253—66 veröffentlicht. Vgl. Hirsch, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II. Bd. 2 S. 78, 79 Note 3.

§. 28.

Entstehung des Bisthums und Reihenfolge der Bischöfe bis zum Ausgange des XII. Jahrhunderts.

Um 738—40 hat der heilige Willibald ¹⁾, britischer Abkunft, welcher nach seiner Heimkehr von einer Pilgerfahrt nach Rom und Jerusalem ein volles Jahrzehnt als Mönch in Montecassino zugebracht, auf dem ihm zu diesem Zwecke in unwirthlicher Gegend an der Grenze Bajoariens geschenkten Orte „*Eistet*“ ein Kloster gegründet. ²⁾ Der Schenker war Suitgar, vermuthlich ein Sprosse des uralten hirschberger Grafengeschlechts ³⁾, gewesen. Als nun Bonifatius seine längst geplante Episcopal-Organisation in den Jahren 743—47 in's Werk setzte, fand er es angemessener, an die Stelle von Erfurt (Erphesfurt) ⁴⁾, welches ursprünglich zum dritten Bischofssitze neben Würzburg und Buraburg (bei Fritzlar) ausersehen worden war, das „*coenobium eihsteti dictum*“ treten zu lassen, indem er, um das nöthige Terrain für die neu zu bildende Diöcese zu gewinnen, den westlichen Nordgau von Bayern lostrennte und kirchlich mit Franken verband. Darum kann das eichstättische Hochstift mit Recht ein „fränkisches“ genannt werden. ⁵⁾ Zur Ergänzung des neuen Bisthumsgebietes wurden dann noch beträchtliche von obiger Sonderung berührte Stücke der regensburger Diöcese sowie das bis dahin zur augsburger gehörig gewesene Sualafeld herangezogen. ⁶⁾ In Folge der späteren Errichtung des Bisthums Bamberg erlitt freilich das eichstättische eine nicht unbedeutende Einbusse an Land und Leuten. ⁷⁾ Der wohl nur momentan zwischen 1022—42 aufgetauchte Gedanke König Heinrich's III., den Bischofssitz von Eichstätt nach der Abtei Nuenburg zu verlegen ⁸⁾, ist nicht zur Verwirklichung gelangt.

Was nun die Nachfolger Willibald's (745—81) auf dem eichstätter Bischofsstuhle betrifft⁹⁾, so sind bezüglich der sechs ersten, nämlich: Geroch († 801), Agnus oder Agan (bis 819 oder 822), Adalung und Altun (etwa 819—30), Otgar (847—70, oder 879 bis 80) und Gotschalk († 882), die Angaben der Regierungs- und Lebenszeit in hohem Grade unzuverlässig und schwankend.¹⁰⁾ Die hier sich anreihenden, mit Sicherheit nachweisbaren Bischöfe sind aber: Erchambold 882—912, Oudalfried 912—33, Starchand 933—66, Reginold 966—91, Megingaud 991—1014 (oder 1015)¹¹⁾, Gundekar oder Gunzo I. 1015—19, Walther 1019—21¹²⁾, Heribert 1022—42¹³⁾, Guzmann 1042, Gebhard I. 1042—57¹⁴⁾, Gundekar II. 1057—75¹⁵⁾, Udalrich I. 1075—99¹⁶⁾, Eberhard I. 1099—1112¹⁷⁾, Udalrich II. 1112—25, Gebhard II. 1125—49¹⁸⁾, Burkard 1149—53, Konrad I. 1153—71, Egilolf 1171—82, Otto 1182—95, Hertwig 1195—1223.

Anmerkungen zu §. 28.

1) Ueber Willibald vgl. Popp, Anfang des Christenthums S. 127 ff. Stamminger, Franconia Sancta I, 459 ff.; Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands I, 458, 59, 488—90.

2) *Vita S. Willibaldi* I. §§. 30—32, 35 p. 460, 61: „Et inde perrexerunt Suitgarius et Willibaldus ad sanctum Bonifacium. Et misit illos s. Bonifacius ad Eystet, ut viderent, quomodo sibi placeret. Illam regionem Eystet Suitgarius tradidit s. Bonifacio in redemptionem animae suae. Et s. Bonifacius tradebat nostro episcopo s. Willibaldo illam regionem, quae adhuc tota erat vastata, ita ut nulla domus ibi esset, nisi illa ecclesia s. Mariae quae adhuc stat ibi, minor quam alia ecclesia, quam postea beatus Willibaldus ibi construxerat. Cumque ibi duo manerent simul ad Eystet aliquantum temporum inducium s. Willibaldus atque Suitgarius, aliumque ibi habitationis locum explorando eligerent, postea iterum pergebant ad s. Bonifacium ad Frisingam, et ibi erant cum illo, usque dum omnes simul iterum veniebant ad Eystet. Et ibidem tunc s. Willibaldum consecravit s. Bonifacius in presbyterialis dignitatis gradum. . . . Et postquam unius anni transibat circulus, s. Bonifacius praecepit, ut in Thuringiam ad se veniret. . . . Illud fuit autumnale anni tempus, quando s. Willibaldus veniebat in Thuringiam, statimque posteaquam illuc veniebat, s. Bonifacius archiepiscopus atque Burchardus et Witto [Witta, s. Falckenheiner, Geschichte Hessischer Städte und Stifter I, 14, 15] sacrae episcopatus auctoritati illum ordinando consecraverunt. Ast ibidem tunc cum summo sacerdotalis infulae ditatus erat honore; unam ebdomadam erat, et postea iterum ad praedestinatum mansionis suae locum remeabat. S. Willibaldus quando in episcopum con-

secratus erat, habebat quadraginta annos et unum. . . . Postquam ille de Roma in istam veniebat provinciam cum tribus contribulibus, tunc quadraginta et unius annorum aetate iam gnarus et grandaevus sacri episcopatus gradum accepit, et in loco qui dicitur Eystet monasterium construere incipiebat, atque ibidem sacrae monasterialis vitae disciplinam . . . ad sanctum Benedictum . . . exercebat.“ *Vita* II. cap. 3 §. 4 p. 468: „Notificata sibi dehinc suae vocationis causa [Bonifacius] rogavit sanctum Willibaldum, ut dignetur ire et locum, cui praesul praeponendus sit, videre. Erat igitur eidem archiepiscopo in finibus Boiariae locus Eichstat dictus sibi a quodam pio et religioso nomine Suigero pro divinae respectu remunerationis in usus divinos traditus. Hoc igitur loco adhuc suae parochiae subiecto decrevit s. Bonifacius episcopatum facere, eique sanctum Willibaldum praeficere. Ivit, vidit, probavit reversusque ad sanctum Bonifacium, eo comitante denuo locum suum adiit, et presbyteratus ibi gradum archiepiscopo consecrante perfecit. Nec mora, ecclesiae fundamenta coepit ponere, claustrum et officinas cleri signare, et quaelibet divinae necessaria servituti sagaciter disponere. Revoluta abhinc anno . . . ad archiepiscopum suum apud urbem Sulzburge [Salpurg?] venit, ubi confluenti antistitum collegio consentiente cleri plebisque suffragio episcopalem benedictionem et Eichstatensis ecclesiae cathedram suscepit.“ Dazu s. Oelsner, Jahrb. des fränk. Reiches unter K. Pippin S. 370.

3) Vgl. P. Brunner „Einige Bemerkungen über St. Suitger und Eichstätt“ in den Verhdl. des histor. Vereins für den Regenkreis III, 471—77. Eine Stammtafel der hirschberger Grafen [nach Falckenstein] gibt Sax, Geschichte Beil. I S. 443.

4) Vgl. Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands II, 350 ff.; Richter, Annalen des Fränk. Reichs im Zeitalter der Merovinger S. 202 lit. d.

5) Vgl. Sax a. a. O. S. 457—62 [„Historischer Beweis, dass Eichstätt ein fränkisches und kein bayerisches Bisthum sei“ v. 1754]. Auch s. Stammer a. a. O. S. 477 ff.

6) *Vita S. Bonifacii* in MGS. II, 355: „Siquidem inprimis (Bonifacius) dimisit de Reganesburg et Augsburg et Salzburg [Hirsch, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II. Bd. 1 S. 13 Note] Nordgwy et Sualafeld (s. §. 1 Note 2) et adunavit unum membrum ecclesiae et episcopalem sedem ibi constituit, loco autem nomen, ut antea habuit, Eihstat imposuit.“ Dazu s. D. Popp, Matrikel des Bisthums Eichstätt (Eichst. 1836. 8^o) S. 8—12; Sax a. a. O. S. 2, 3, 8, 9; Bischöfe I, 7, 22; Stein, Geschichte Frankens II, 237, 38.

7) *Gundechari liber pontific.* p. 252: „A. D. mxv. tempore Gundekari I. episcopi Eistetensis divisio eiusdem sedis in terminis est facta, que extenditur donec ad proximam ripam que nuncupatur Pagancia, et non ultra. Hec ordinatio et divisio est facta apud Franchenvurt, presentibus imperatore Heinrico et multis principibus, in curia sollemni, ad instanciam Eberhardi episcopi Babenbergensis primi, et imperatore procurante, in subsidium eorum

nove plantacioni Babenberc, quo termini ex alia parte fluminis spectare dinoscantur.“ S. auch unten §. 33 Note 5 lit. B.

8) *Anonym. Haserens.* p. 263 lin. 15—19: „ad ultimum victus imperator devotissima servitute eius *Nuenburgensem* abbatiam Eystetensi episcopatu attribuire destinavit, ea scilicet lege, ut corpore sancti Willibaldi illuc translato episcopalis sedes in eodem constitueretur loco. Quod quia sanctissimo patrono nostro hunc locum specialiter amanti non placuit, ad effectum nequaquam pervenire potuit.“ Ob nun die erwähnte Abtei in Neuburg an der Donau [s. Sax, Bischöfe I, 36] oder etwa, wenn man „*Nuorenbergensem*“ lesen wollte, in Nürnberg zu suchen sei, ist zweifelhaft. Gegen die erstere Deutung spricht, dass das Nonnenkloster Neuburg damals bereits dem Bisthume Bamberg untergeordnet war; wider die zweite Annahme, dass ein Frauenkloster zu Nürnberg in jener Zeit nicht nachzuweisen ist. Vgl. S. Riezler „Zur älteren bairischen Geschichte“ Nr. 7 in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. XVIII, 536 ff.

9) Vgl. die „Personal-Tabelle“ bei Sax, Geschichte Beil. XIV S. 509 bis 11 und Stein a. a. O. II, 426, 27.

10) Vgl. *Gundechari liber pontific.* p. 244, 45; *Ottonis* continuat. Gundechari p. 253; *Anonym. Haserens.* p. 254, 55 mit D. Popp in Bethmanni not. ad Gund. 15 p. 244; Lefflad, Regesten I, 2—5.

11) Vgl. Hirsch a. a. O. Bd. 2 S. 79 ff.; Riezler, Geschichte Baierns I, 383 ff.

12) Gundekar II. und Walther werden als „serviles personae“ d. i. niederer Abkunft bezeichnet. Vgl. Hirsch a. a. O. S. 83—86.

13) Heribert war „nobilis genere“, s. Hirsch a. a. O. Bd. 3 S. 227 ff.

14) Gebhard I. aus dem Geschlechte von Kregling-Dollnstein war in den Jahren 1053—54 Regierungs-Verweser in Bayern für den unmündigen Konrad II.; nachher bestieg er als Victor II. den päpstlichen Stuhl. Vgl. Riezler a. a. O. S. 469 und in den Forschungen a. a. O. Nr. 6 S. 534, 35.

15) Vgl. *Vita Gundecari* in der Schrift: Gundekar II. Bischof von Eichstätt, das. 1856. 8^o.

16) Udalrich I. war ein energischer Gegner Pabst Gregor's VII. und seiner kirchlichen Politik.

17) Eberhard I. stammte aus dem Hause der Markgrafen von Schweinfurt.

18) Gebhard II. war ein Graf von Hirschberg.

§. 29.

Die kirchliche und staatliche Verfassung des Bisthums Eichstätt.**A. Der Bischof.**

Der Bischof von Eichstätt — „*venerabilis Eystettensis coenobii episcopus* ¹⁾; *Eichstettensis ecclesiae episcopus*; *minister ecclesiae Eystetensis*; *Eichstettensis (Rubilocensis, Aureatensis)* ²⁾ *episcopus*“ — war kirchlich dem Erzbischofe von Mainz untergeordnet, genoss aber vor allen übrigen Suffraganen desselben ein angeblich von einer ausdrücklichen Bestimmung des heiligen Bonifatius herührendes Vorgangsrecht ³⁾, welches noch auf dem mainzer Concil von 1243 trotz des von Seite der Bischöfe von Hildesheim, Paderborn und Worms dagegen erhobenen Widerspruchs eine neuerliche Anerkennung gefunden hat. ⁴⁾ Die Besetzung des erledigten Bischofsstuhles in Eichstätt geschah durch Capitelswahl, welche freilich nicht immer ohne Parteispaltung ablief ⁵⁾ und häufig den mächtigen Einfluss des Königs erkennen liess, welchem überdies die Bestätigung des „*electus*“ zukam. ⁶⁾ An diese reihte sich dann die Confirmation und Consecration, sowie seit dem wormser Concordate die Investitur mit Ring und Stab an. ⁷⁾ In Fällen der Verhinderung des Bischofs in der Ausübung seines Amtes stellte das Capitel aus seiner Mitte einen „*provisor ecclesiae*“ auf, welcher die Leitung der bischöflichen Geschäfte und Vollziehung der Pontificalhandlungen überkam. ⁸⁾ Dem Ableben des Bischofs war in Ansehung der Wirkungen dessen freiwillige Verzichtleistung (*resignatio*) auf seine Würde, wenn sie vor versammeltem Capitel in solenner Weise erfolgte ⁹⁾, vollkommen gleich, so dass auch hier sofort zu einer Neuwahl geschritten werden musste.

Was nun die weltlich-landesfürstlichen Rechte des Bischofs — denn in dessen geistlichen *iura ordinis et iurisdictionis* zeigt sich keine nennenswerthe Besonderheit — anbelangt, so wurzeln dieselben in den bis auf die Karlinger zurückreichenden Immunitäts-Privilegien, welche die erste näher bekannte Bestätigung durch König Konrad I. im Jahre 912 in den Worten erhalten haben: „*ut nullus iudex publicus in ecclesiis aut locis Eystettensis episcopi in quibuslibet pagis vel territoriis regni nostri ad causas audiendas uno tempore ingredi audeat.*“ ¹⁰⁾ Zu

den hieraus hervorgegangenen Gerichtsbarkeits-Befugnissen sind dann im Verlaufe der Zeit noch hinzugekommen: a) das vom Könige Ludwig IV. 908 dem Bischofe Erchambold verliehene und hierauf dessen Nachfolger Oudalfried vom Könige Konrad I. 919 erneuerte Münzprägungsrecht¹¹⁾; b) das auf dem unten näher zu erörternden Privileg von 908 beruhende Zollerhebungsrecht¹²⁾; c) die Forst-Gerechtsamen in den durch König Arnulf 889 dem Hochstifte zugewendeten ansehnlichen Theile des weissenburger Waldes¹³⁾; endlich d) die Wildbanns- oder Jagd-Gerechtigkeit in den zwischen der Altmühl und Schutter, sowie im Gaue Rudmannsperg und im Sulzgaue gelegenen ausgedehnten Gehölzen, dort gemäss den Freiheitsbriefen von 908 und 918¹⁴⁾, hier nach der Schenkungshandfeste König Heinrich's IV. von 1080.¹⁵⁾

Das „*ius advocatitium* super civitate Eystettensi nec non super omnibus ac singulis possessionibus aliisque ad mensam episcopalem seu ad capitulum ipsius ecclesiae pertinentibus“ — also die hochstiftische Schirmvogtei besassen schon frühe, jedenfalls seit dem XI. Jahrhunderte, und zwar „ab ipsa ecclesia nomine feudi“ die Grafen von Hirschberg-Dollnstein, und dieselben sind auch bis zum Beginne des XIV. Jahrhunderts (1305) im Besitze des wichtigen Schutzamtes geblieben.¹⁶⁾

Endlich haben die Bischöfe von Eichstätt über eine namhafte, allmählig bis auf 135 angewachsene Zahl von Vassallen die Lehenherrlichkeit ausgeübt.¹⁷⁾ Unter den letzteren nahmen die Grafen von Graisbach, Ministerialen der alten Grafen von Lechsgemünd, durch den grossen Umfang ihrer vom Hochstifte lehn-rührigen Grundbesitzungen eine hervorragende Stellung ein. Bestanden doch nach der nicht unwichtigen Recognitions-Urkunde des Grafen Berthold von 1065¹⁸⁾ die „*feuda quae comites de Greisbach tenebant ab ecclesia Eystettensi, ut a progenitoribus et ministerialibus suis pro certo didicerunt*“, in der „*media pars castri in Greisbach*“ sowie in verschiedenen „*vici, curiae, areae, vineae, iura patronatus et advocacie et fori, telonea, decimae*“.¹⁹⁾

Ausserdem gebot die eichstätter Kirche auch über zahlreiche Dienstmänner, welche in den Quellen als persönlich unfrei den *liberi* und *laici nobiles* entgegengesetzt werden. Aus ihrer Mitte treten in der hier besonders beachtenswerthen Urkunde Bischof Otto's von 1186²⁰⁾ bereits hervor: „*Henricus pincerna de Eystet* [auch in weiteren Actenstücken von 1160, 1166, 1169, 1180 belegend], *Conradus camerarius* [vermuthlich der 1180 als Käm-

merer genannte Chuono von Hirzperch], Adelo *marscalcus*.“ Daneben finden wir noch die „*dapiferi*“ Wichfried 1169 und Heinrich 1187 urkundlich erwähnt.²¹⁾

Anmerkungen zu §. 29.

1) *Dipl.* a. 919 b. de Falckenstein, Cod. diplom. Nr. XI p. 20, 21 c. not. a.

2) Ueber diese Bezeichnungen s. unten §. 32 Note 1.

3) Vgl. Ficker, Vom Reichsfürstenstande I, 174; Sax, Bischöfe I, 10.

4) Vgl. Lefflad, Regesten II, 11 Nr. 480; auch Sax a. a. O. S. 79, 80; Bischöfe I, 107, 8.

5) Vgl. Sax, Geschichte S. 66; Bischöfe I, 66, 76.

6) Vgl. Sax, Geschichte S. 63, 64. Wegen der Benennung „electus“ (z. B. 1099, 1182) s. Popp, Einführung des Christenthums S. 240.

7) Vgl. Sax, Geschichte S. 49, 55; Bischöfe I, 43, 44, 56, 57.

8) Vgl. Sax, Geschichte S. 61; Lefflad a. a. O. I, 25 Nr. 218.

9) Vgl. Sax a. a. O. S. 66.

10) *Priv. Chuonradi regis* a. 912 in Monum. Boic. XXXI^a, 181 und MGD. I, 4, 5 Nr. 4. Darin wird früherer Immunitäts-Privilegien, von Karl dem Grossen und seinen Nachfolgern herrührend, ausdrücklich gedacht. Vgl. Sax a. a. O. S. 30; Bischöfe I, 23; Stein, Geschichte Frankens I, 53; II, 257 Nr. 6 a. E.

11) Vgl. J. H. Müller, Deutsche Münzgeschichte bis zu der Ottonenzeit S. 159.

12) S. unten §. 32 Note 2.

13) Vgl. *Dipl. Arnulfi regis* a. 889 b. de Falckenstein l. c. Nr. VIII p. 14, 15 mit Lefflad a. a. O. I, 6 Nr. 43.

14) Vgl. *Priv.* a. 908, 918 (§. 32 Noten 2, 3): „Insuper etiam volumus atque omnino iubemus, ut nulla persona audeat, in [propria] marcha praedicti monasterii [inter Almoniam et Schuteram] et in locis Eitensheim, Puchsesheim, Meikenlohe, Chytenfeld, Kamersberg [Idensheimb, Büdenfeld, Mechhenlohe, Romsberg, Merensheimb] in parte illius foresti erga Sessin et Affenthal nominatis sine consensu et voluntate Erchanboldi [918: Udalfridi] praescripti pontificis successorumque eius in sylvis maioribus vel minoribus porcos saginare, feras sylvaticas venari [venatu capere], arbores abscindere, aut ullam inimicitiam [iniuriam] facere, sed et haec utilitas atque potestas Eystettensis ecclesiae praesuli sibi subiectis in elemosinam nostram aeternaliter sit concessa.“

15) *Dipl.* a. 1080 b. J. A. Schultes, Histor. Schriften und Sammlungen ungedruckter Urkunden II, 349 sowie in MB. l. c. p. 363: der Jagdbezirk wird hier genau nach den darum gelegenen dreizehn Ortschaften abgegrenzt. Vgl. Lefflad a. a. O. I, 18 Nr. 153; Sax, Geschichte S. 56;

auch K. Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland (1879) S. 153 ff.

16) Vgl. Sax, Geschichte S. 27, 28, 29, 40, 44, 61; Bischöfe I, 45, 46, 59 und besonders das *Instrum.* a. 1296 b. de Falckenstein l. c. Nr. CXVII p. 104, 5 mit Lefflad a. a. O. II, 69 Nr. 780.

17) Vgl. G. A. Jenichen „De feudis Eichstadtiensibus“ in dessen Thesaurus juris feudalis Tom. III (1754) p. I—XXVIII. Von den hier p. III—IX verzeichneten Vassallen-Familien gehörten zweifellos viele schon dieser Periode an, s. Sax, Bischöfe I, 69.

18) Bei de Falckenstein l. c. Nr. XV p. 29.

19) Vgl. dazu Jenichen l. c. p. IV, XI, XIII, XIV, XV, XVI, XVIII, XX; Sax, Geschichte S. 51, 52.

20) *Dipl. Ottonis episc.* a. 1186 b. de Falckenstein l. c. Nr. XXVII p. 40.

21) Vgl. Lefflad a. a. O. S. 31—36 Nr. 271 277, 281, 283, 299.

§. 30.

Fortsetzung: B. Der Diöcesan-Clerus.

Unter dem oberhirtlichen Stabe der Bischöfe von Eichstätt lebte eine sehr zahlreiche Säkular- und Regular-Geistlichkeit in Städten, Dörfern und Klöstern zusammen. Dieselbe schied sich in den „clerus civitatis“, worunter ausser den Mitgliedern des Domcapitels auch die Canoniker der Collegiatstifter, wie z. B. von Heidenheim, verstanden wurden, und in den „clerus diocesis“ oder die „fratres de rure“ aus, nämlich die ausserhalb der Hauptstadt im Kirchendienste verwendeten Geistlichen, welche wieder zehn Land-Capitel mit „decani rurales“ als Vorstehern an der Spitze gebildet haben.¹⁾ Einen mächtigen Aufschwung nahm nun das gesammte clericale Leben im Hochstifte unter dem geistlichen Regimente Bischof Gundekar's II. durch sein hochberühmtes, als *Pontificale Gundacari episcopi* bezeichnetes Satzungsbuch, welches im ersten Theile, der s. g. *Epistola synodalis*, vorzüglich von den geistlichen Standesplichten und der Liturgie handelt, während sich die den zweiten Theil ausmachenden *Puncta synodalia* hauptsächlich über die Einrichtung und Ausstattung der Gotteshäuser sowie die Spendung der Sacramente verbreiten. Durch die nachfolgenden Bischöfe ward das von Gundekar begonnene und bis zu seinem Lebensende (1075) fortgesetzte Werk mittels successiver Nachträge ergänzt, und es endigte diese

Weiterführung erst mit dem Ausgange des XVII. Jahrhunderts (1697).²⁾

Den höchsten Rang im *clerus civitatis* nahm selbstverständlich das Domcapitel ein — die den Bischof in seiner kirchlichen und weltlichen Regierungs-Thätigkeit verbeiständige Collegialbehörde.³⁾ Bis zum Anfange des XI. Jahrhunderts ist nun die Zahl der Canoniker eine schwankende gewesen und hatte sich nach und nach bis auf siebenzig gesteigert; da trat die denkwürdige Reform Bischof Heribert's ein, welcher die Zahl der Domherrn dadurch erheblich minderte, dass er zwanzig Capitelsgliedern Pfarreien („*tituli*“) ausserhalb der Stadt auf dem platten Lande zur Pastorirung übertrug.⁴⁾ Von da an begriff das eigentliche Domcapitel, abgesehen von den Dignitären, nur noch 20 *presbyteri*, 14 *diaconi*, 9 *subdiaconi* und 3 *fratres minores*. Es blieb übrigens diese Zusammensetzung nicht lange bestehen; denn gegen das Ende des hier betrachteten Zeitabschnittes treffen wir eine Eintheilung des Capitels in 35 präbendirte Canoniker und 22 *Vicare* an. Als Würdenträger innerhalb des Domcapitels erscheinen der *praepositus*, *decanus*, *custos ecclesiae*, *camerarius*, *scolasticus*, *cellerarius*, *cantor*. Von diesen wurde der Domprobst, dessen Einsetzung mit der Sonderung des bischöflichen und domcapitelischen Vermögens (1111—1125) zusammenhing und welchem die oberste Verwaltung des letzteren oblag, anfänglich vom Bischofe ernannt, nachher jedoch vom Capitel durch freie Wahl [seit 1079 mit nachfolgender päpstlicher Confirmation] bestimmt, während der etwas später hinzugekommene Domdechante, der Träger der geistlichen Disciplin und Gerichtsbarkeit, stets vom Capitel aus seiner Mitte gewählt und blos durch den Bischof bestätigt ward, endlich alle übrigen Aemter der letztere unmittelbar und allein vergab. Bloss Capitel-Functionen, nicht eigentliche Capitel-Aemter waren jene des Dompfarrers und des Messpriesters an dem 1034 neugestifteten Benedictiner-Frauenkloster Sanct-Walburgis in Eichstätt.⁵⁾

Bis in das zweite Decennium des XII. Jahrhunderts wurde im Capitel die *vita canonica* aufrecht erhalten. Um diese Zeit trat aber an die Stelle des gemeinsamen Lebens das Sonderpfründe-System; doch hatte das erstere noch lange im Schoosse des Capitels selbst seine Anhänger, und das letztere scheint auch auf päpstlicher Seite nicht gerade gerne gesehen worden zu sein.⁶⁾ In Bezug auf die ordentlichen Canonicats-Pfründen hat Bischof

Udalrich II. 1119 den s. g. annus gratiae eingeführt, d. h. verordnet, dass der Präbend-Ertrag des Sterbjahres zur Deckung der Schulden und Begräbnisskosten eines verstorbenen Canonikers verwendet werden sollte.⁷⁾ Eine bedeutsame Neuerung in den Einrichtungen des Capitels ist übrigens die s. g. umgehende Pfründe Gundekar's II. (1060) gewesen. Es war diese ein selbständig fundirtes Tagegeld für die Messe-Celebrirung am Hochaltare der Domkirche, welches in jeder Woche am Sonn- und Montage der Dompriester, an den zwei nächstfolgenden Tagen der Domdiacon, am Donnerstage der Domsubdiacon und am Sonnabende der Domsacristan bezogen, während es ausnahmsweise am Freitage der Armen- und Pilgerkasse des Domstifts zufloss.⁸⁾

In einer gewissen Verbindung mit dem Capitel standen endlich a) die unter die Aufsicht des Domscholasters gestellte und von einem vermuthlich davon verschiedenen *scolarum magister* geleitete Domschule⁹⁾, welche sich namentlich in der Zeit Bischof Heribert's unter dem Lehrmeister Gunderam, obgleich derselbe nicht „*iuxta Renum seu in Gallia doctus*“ war, einer hohen Blüthe erfreute¹⁰⁾, sowie b) das Dom-Hospital, welches nebst den Geistlichen auch dem Laiengesinde des Bischofs und Capitels in Krankheiten Wart und Pflege gewährte und einen eigenen „*medicus presbyter*“ als ordinirenden Arzt besass.¹¹⁾

Anmerkungen zu §. 30.

1) Vgl. Sax, Geschichte S. 58, 67. Eine vollständig durchgeführte Eintheilung in Archidiaconate und Sendgerichtssprengel scheint es daneben nicht gegeben zu haben. Doch kommen allerdings in dieser Periode und bis zum Ausgange des XIII. Jahrhunderts archidiaconi in der eichstätter Diöcese vor, ganz bestimmt am Dome zu Eichstätt und in Hasenried, minder bestimmt in Schwabach und Velden. Vgl. Sax a. a. O. S. 107, 8 m. S. 22.

2) Vgl. oben „Literatur und Quellen“ S. 101, 2.

3) Vgl. Sax a. a. O. S. 22, 41, 42, 50, 59 [m. Note **], 67; Bischöfe I, 34, 35, 61.

4) Vgl. *Anonym. Haserens.* cap. 27 p. 261.

5) Vgl. Sax, Bischöfe I, 36, 37.

6) Vgl. Sax, Geschichte S. 41, 58; Bischöfe I, 57, 61, 62, 71.

7) Vgl. Sax, Geschichte S. 58; Bischöfe I, 57, 58; Lefflad, Regesten I, 21, 22 Nr. 186.

8) Vgl. Sax, Geschichte S. 51; Bischöfe I, 48; Lefflad a. a. O. S. 15 Nr. 129.

9) Vgl. *Anonym. Haserens.* l. c. cap. 28.

10) Vgl. Hirsch, *Jahrbb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II.* Bd. 3 S. 228.

11) Vgl. G. Suttner, *Geschichte des bischöflichen Seminars in Eichstädt* (das. 1859. 4^o.) S. 4.

§. 31.

Beschluss: C. Die Klöster des Hochstifts Eichstädt. *)

Im eichstätter Bisthumsgebiete befand sich auch eine beträchtliche Anzahl von Klöstern. Von diesen sollen im nachfolgenden nur die fünf, zugleich ein höheres rechtshistorisches Interesse darbietenden: Heidenheim, Würzburg, Herrieden, Heilsbronn und Rebdorf eingehender besprochen werden.

a) Das Benedictiner-Mannskloster Heidenheim¹⁾ im Gaue Sualafeld und der Grafschaft Truhendingen hatte die Brüder Willibald und Wunibald um 748 zu Stiftern²⁾ und ward 761 mit einem Kloster derselben Regel für Frauen, welches jedoch schon bald wieder verschwand, in Verbindung gebracht. Der eichstätter Bischof Geroch (787—801) verwandelte aber das Mannskloster in ein Regular-Canonicatsstift mit einem Probeste an der Spitze, welchem dann in der Zeit Bischof Starchand's König Otto I. 943—48 einen Immunitätsbrief verlieh.³⁾ Da sich nun die Chorherrn einem ziemlich zuchtlosen Leben hingaben, sah es Bischof Gebhard II. als geboten an, in Heidenheim wieder die regula sancti Benedicti herzustellen und demgemäss die Leitung des Klosters einem Abte zu übergeben. Allein da sich sein Nachfolger Burchard, wahrscheinlich im Einverständnisse mit Erzbischof Heinrich von Mainz, ganz auf die Seite der heidenheimer Canoniker stellte, welche jenem vom Pabste Eugen III. energisch unterstützten Reformprojecte feindlich gegenüber standen: so entwickelte sich der berüchtigte heidenheimer Klosterprocess, welcher erst nach inzwischen geschehener Absetzung des erwähnten Metropolitens und seines eichstätter Gesinnungsgenossen Burchard (1153) unter des letzteren Nachfolger Konrad I. (1155) sein Ende erreichte. Es ward nämlich ein gütliches Uebereinkommen des Inhalts erzielt, dass zwar Benedictiner-Mönche unter dem von Michelfeld dahin berufenen Abte Adalbert in das Kloster einzogen, den allda befindlichen Canonikern aber bis zu eines

jeden Ableben aus den Mitteln des Klosters der bisherige Unterhalt fortentrichtet ward.⁴⁾ Uebrigens hatte schon Eugen III. noch während des schwebenden Klosterstreites das „monasterium sancti Willibaldi in Heidenheim“ unter dem genannten Abte Adalbert durch Bulle von 1152 in seinen besonderen Schutz genommen und nebst einigen Bestimmungen, angehend z. B. die Zehentfreiheit des Klosterbesitzthums, das Recht freier Begräbniss-Gestattung an nicht „excommunicati aut interdicti“, die Befugniss zur „abbatis electio per communem consensum fratrum sanioris partis secundum beati Benedicti regulam“ u. a. m., zuvörderst ausgesprochen, „ut ordo monasticus, et qui secundum dei timorem et b. Benedicti regulam per vos in eodem loco noscitur reformatus, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter conservetur“. ⁵⁾ Wiederholt wurde bald darauf sowohl jene Zusicherung der päpstlichen „protectio“ wie die Anordnung stätiger Aufrechthaltung der Benedictiner-Ordensregel im Kloster durch die Bulle Hadrian's IV. von 1155. ⁶⁾ Als Schirmvögte des Klosters lernen wir die Grafen von Truhendingen kennen.

b) Das Sanct-Peters-Kloster zu Wülzburg (*Vilisburg*) ⁷⁾ ist neben der auf den Ueberresten eines Römer-Castells schon durch Pippin 764 errichteten und dem heiligen Nicolaus geweihten Kapelle von Karl dem Grossen 793 gegründet und dem Benedictiner-Orden übergeben worden. Heinrich V. und Konrad III. haben dann das Kloster, ersterer insbesondere durch Uebertragung der „parochia Weissenburg cum omnibus decimis in silvis piscationibus et venationibus“ (während in der Urkunde von 1294 ⁸⁾ allerdings bloß vom „ius patronatus ecclesie parochialis in Weissenburg“ die Rede ist), letzterer durch Zuwendung von drei weiteren Pfarreien ⁹⁾ vielfach begünstigt und in seinem Gedeihen gefördert.

c) Die Gründung des Benedictiner-Klosters Herrieden ¹⁰⁾ — *Hasereot, Hasariet, Hasenried, Herrenried* — an der Altmühl und im nordwestlichsten Punkte des Sualafelds, an der alten Grenzscheide Alamanniens und Ostfrankens, wird dem Hofkaplane Karl's des Grossen Deocharius (Teutkar) und dem angeblich bei Wemding begütert gewesenen fränkischen Grafen Kadolt („religiosus vir Cadoldus“) zugeschrieben, und dürfte bereits 798 vollendet gewesen sein. ¹¹⁾ König Ludwig der Fromme ertheilte hierauf durch Privileg vom 13. Juli 832 ¹²⁾ dem ersten, vermuthlich noch durch seinen Vater eingesetzten Abte Teutkar auf dessen durch die Dürftigkeit des Klosters und die grosse Zahl seiner

Mönche gerechtfertigte Bitte hin: „ut memoratum monasterium ab omni publica functione per suae auctoritatis sceptrum immune esse foveret“, die besonders erspriessliche Gnade, dass das Kloster von allen öffentlichen Diensten und Leistungen, in erster Linie vor der beschwerlichen Herbergsgewährung an den König, dessen Familienglieder und Sendboten befreit, oder wenigstens in Ansehung der letzteren Last wesentlich erleichtert sein solle.¹³⁾ Es verlor jedoch die reichsunmittelbare Abtei alsbald ihre bisherige Unabhängigkeit, indem sie durch König Arnulf 888 dem Bischofe Erchambold von Eichstätt und seiner Kirche geschenkt und dadurch untergeben worden ist.¹⁴⁾ Diese Uebertragung an das Hochstift ward dann unter Otto I. zwischen 941 und 953, vielleicht 950, für Bischof Starchand¹⁵⁾, sowie durch Otto III. im Jahre 995 für Bischof Megingaud¹⁶⁾ wiederholt. Die Schirmvogtei über das Kloster trugen seit Bischof Erchambold die Grafen von Oettingen zu Lehen.

d) Das Kloster Heilsbronn¹⁷⁾ — *Halesprunnen, Halsprunnen, Halisburnen* d. i. Quelle des Haholt — ist von dem bamberger Bischofe Otto unter Mitwirkung der Grafen von Abenberg, welche auch alsbald aus ihrer Mitte die Schirmvögte dem Kloster stellten, 1132 gestiftet und nachher vom römischen Stuhle dem Cistenzienser-Orden einverleibt worden.¹⁸⁾ Schon König Konrad III. wandte 1138 dem Kloster die „imperii protectio specialis“ mit der Versicherung zu: „quod ipsos (monachos) vel eorum bona pretextu advocatie nemini committimus nec volumus, quod aliqua secularis persona se de ipsorum bonis aliquatenus intromittat vel presumat ab ipsis exactiones aliquas extorquere“. ¹⁹⁾ Als Aebte während dieses Zeitraumes werden Rapoto † 1157, Nicolaus † 1168 und Konrad † 1181 erwähnt.

e) Der „locus imperialis iuris, qui etiam vulgo dicitur *Rebedorf* ²⁰⁾, situs in pago Bavariae“, gehörte zum Morgengabsgute der Kaiserin Beatrix, der zweiten Gemahlin Kaiser Friedrich's I. Auf ihre Bitten schenkte nun derselbe den Ort Rebdorf dem Bischofe Konrad I. von Eichstätt und gewährte ihm zugleich „monasterium in eo construendi liberam et plenariam facultatem“. Letzterer begann nun auch daselbst 1153 den Bau einer Kirche zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers, verband damit ein Kloster und besetzte dieses mit „fratres sub professione et regula beati Augustini deo militantes“. Die Vollendung des Werkes dürfte in das Jahr 1159 fallen, in welchem auch bereits Kaiser

Friedrich I. die Gründung bestätigt und dem „sub suam imperiali tutelam“ recipirten Stifte nicht nur volle Sicherung vor allen eigenmächtigen Beschwerden, z. B. durch Erpressung von Auflagen, gewährleistet, sondern auch die günstige Bestimmung getroffen hat: „quicumque homo masculus vel foemina cuiuscumque conditionis pro salute sua de bonis suis ad incrementum ecclesiae aliquid conferre voluerit, hinc inde liberam ei facultatem concedimus.“ ²¹⁾

Anmerkungen zu §. 31.

*) Ein genaues „Verzeichniss der sämmtlichen Stifte und Klöster in der Diözese Eichstätt“ gibt Sax, Geschichte Beil. XII S. 502—7. Ausser den im Contexte ausführlicher geschilderten Klöstern gehören danach dieser Periode nur noch an: Solnhofen 750—60 (s. Sax, Bischöfe I, 9, 10, 12, 13), Gunzenhausen [durch König Ludwig den Frommen 824 „in ius et potestatem cuiusdam monasterii quod vocatur Elchenwang“ übergeben, s. de Falckenstein, Cod. diplom. Nr. IV p. 10, 11; Ztschr. „Franconia“ 1882 Nr. 1 S. 3; Braun, Beitr. z. Gesch. von Ellwangen S. 8, 9, 20], Monheim 870—93 (s. Sax a. a. O. S. 17, 18, 24, 25), Ahausen 895 (das. S. 28), Bergen 976 (das. S. 28), Spalt 1037 (s. Stumpf, Bayern S. 782), Plankstetten 1138 [s. Sax a. a. O. S. 63; Lefflad, Regesten S. 23 Nr. 207, S. 25 Nr. 321].

1) Vgl. v. Falckenstein, Antiq. Nordgav. II, 341 ff.; Sax, Geschichte S. 11, 16, 61—64; Bischöfe I, 8, 12, 64—71; Fentsch in der Bavaria III^b, 1258, 59; Stein, Geschichte Frankens I, 197.

2) Vgl. Stamminger, Franconia Sancta I, 492—500.

3) Gedruckt in MGD. I, 209 Nr. 128.

4) Die hierauf bezüglichen päbstlichen Bullen und sonstigen Actenstücke stehen bei de Falckenstein, Cod. diplom. Nr. XVII—XXI, XXIII, XXIV p. 30—35; auch s. Lefflad a. a. O. I, 27—30 Nr. 238, 39, 44, 49, 53—55, 56, 58.

5) *Bulla* a. 1152 b. de Falckenstein l. c. Nr. XXII p. 33, 34; auch s. Lefflad a. a. O. S. 28, 29 Nr. 249.

6) *Bulla* a. 1155 b. de Falckenstein l. c. Nr. XXV p. 36.

7) Vgl. G. Voltz, Chronik der Stadt Weissenburg im Nordgau und des Klosters Wülzburg, Weissenb. 1835. 4^o, S. 29 ff.; W. Korte, Altes und Neues über Wülzburg, Ansb. 1869. 8^o, S. 3—14. [Der erste Theil der Schrift „Kloster“ findet sich auch im XXXVI. Jahresberichte des histor. Vereins von Mittelfranken Beil. I abgedruckt.]

8) Bei de Falckenstein l. c. Nr. CVIII p. 96.

9) Vgl. Korte a. a. O. S. 10.

10) Vgl. Barth „Geschichte des Klosters Hasenried“ mit Urkunden in H. Chr. Büttner's Franconia, Beiträgen zur Geschichte, Topographie und

Litteratur von Franken (Ansb. 1813. 8^o.) II, 24 ff. Ausserdem s. v. Falckenstein, Antiq. Nordgav. II, 285; Sax, Geschichte S. 16, 18, 19, 30, 31, 34, 37; Fentsch a. a. O. S. 1263; Stein a. a. O. I, 85, 101, 113, 120, 244; II, 308.

11) Vgl. Sax, Bischöfe I, 13.

12) Gedruckt b. de Falckenstein, Cod. dipl. Nr. V p. 11, 12; in Monum. Boic. XXXI^a, 63, 64 und am besten b. Barth a. a. O. S. 47—49.

13) Die wichtige „*praeceptio*“ lautet: „memoratum monasterium ab omni publico servitio vel functione nostris et successorum nostrorum temporibus ita immune esse constituimus, ut memoratus abbas aut successores eius neque legationibus neque missis discurrentibus, neque nobis neque filiis nostris inde serviant, aut aliquas privatas aut publicas functiones ex rebus praescripti monasterii faciant; quando contigerit nobis aut illis, qui Deo annuente imperialem locum post nos obtinebunt, per loca eidem monasterio contigua transire, tunc iuxta qualitatem vel possibilitatem rerum suarum, secundum quod ordinatum fuerit, aut sigillatim aut cum aliis tale servitium cum alimoniis dandis inde exhibeant, ne monachorum stipendia exhauriantur, sed eis pleniter administrata esse possint, quatenus et ipsi Deo servire et pro nobis continuo filiisque nostris ac cuncto populo Francorum Domini misericordiam exorare velint.“ Dazu vgl. Sickel, Beiträge zur Diplomatik V, 39 (Note 5), 70; Acta Karolinorum II, 175 Nr. 298 m. Anmerk. S. 344, 45; Waitz, Dtsch. VG. IV, 12 (Note 1), 17 (Note 5); Simson, Jahrb. des Fränk. Reichs unter Ludwig d. Fr. II, 22.

14) *Dipl.* a. 888 b. de Falckenstein l. c. Nr. VII p. 13 und in MB. l. c. p. 123—25: „tradidimus eandem abbaciam (Hasarieda) ad prescriptum episcopatum (Eystet), ut utraque domus Dei, et abbacia et episcopatus, ab alia gubernetur et adiuvetur, et quicquid ad illam pertinere videtur, cum decimis, curtibus, mancipiis, terminis, cultis et incultis, quaesitis rebus et inquirendis, vineis, agris, pratis, pascuis, sylvis, aquis aquarumque decursibus, censibus, accessibus et regressibus, mobilibus et immobilibus, ac quicquid dici aut nominari potest, quod iuste legitimeque ad eandem abbaciam aspicit, ac totum ex integro in dominium eiusdem episcopatus concessimus, ea videlicet ratione, ut ab hodierna die et deinceps memoratus episcopus Erckenboldus suiique successores liberrimam potestatem teneant, predictas pro utilitate sibi commissorum ita ordinare atque disponere, prout illis placuerit.“ Dazu s. Lefflad a. a. O. S. 6 Nr. 41 mit Dümmler, Geschichte des Ostfränk. Reichs II, 303.

15) MB. l. c. p. 189; MGD. I, 208 Nr. 127 mit Hirsch a. a. O. Bd. 2 S. 85 Note 3 und Stumpf, Reichskanzler II, 47 Nr. 533.

16) MB. XXVIII, 263.

17) Vgl. R. G. [Graf] Stillfried, Kloster Heilsbronn, ein Beitrag zu den Hohenzollerischen Forschungen, Berlin 1877. 8^o, S. 1—9, 34 ff.; G. Muck, Geschichte von Kloster Heilsbronn von der Urzeit bis zur Neuzeit, 3 Bände Nördl. 1879—80. 8^o, Bd. I S. 6—51. Auch s. Stein a. a. O. I, 201; II 337.

18) *Dipl. fundat.* a. 1132 bei Muck a. a. O. S. 6, 7.

19) *Dipl.* a. 1138 bei Muck a. a. O. S. 27.

20) Vgl. v. Falckenstein, *Antiq. Nordgav.* II, 380; Sax, *Geschichte* S. 65; Bischöfe I, 72, 73; Fentsch a. a. O. S. 1242, 43.

21) *Dipl.* a. 1159 b. de Falckenstein, *Cod. dipl.* Nr. XXVI p. 36, 37 mit der Jahrzahl 1158. Dazu s. Lefflad a. a. O. S. 31 Nr. 269.

§. 32.

Anfänge städtischen Lebens im eichstätter Bisthumsgebiete.

Unter den Wohnplätzen mit gemeindlichen Einrichtungen im Hochstifte Eichstätt nimmt selbstverständlich derjenige Ort, von welchem das Bisthum den Namen trägt, die erste Stelle ein. Der „*locus eihsteti*“¹⁾ erhielt nun unter Bischof Erchambold und auf dessen Ansuchen durch König Ludwig IV. am 5. Februar 908²⁾ einen inhaltsreichen Freiheitsbrief, worin nämlich ersterem die Befestigung seines Wohnortes, insbesondere durch Umgebung mit Schutzmauern wider die Einfälle der Heidenvölker, die Einrichtung eines öffentlichen Marktes, die Anlegung einer Münzprägestätte, sowie die Erhebung der an anderen Handelsplätzen üblichen Zölle, unter Zuweisung aller hieraus erfließenden Einkünfte an die bischöfliche Kammer gestattet wurde. Mit dieser, allerdings vorwiegend die stadtherrlichen Interessen befriedigenden Handfeste war nun auch die Grundlage, worauf sich ein gewerblicher Verkehr und somit die eine Hauptseite städtischen Wesens entfalten konnte, geschaffen. König Konrad I. hat dann dieses „*largitionis praeceptum*“ mit geringen Abänderungen unter dem 9. September 918³⁾ dem Bischofe Oudalfried erneuert, wonach in der für Bischof Hertwig ausgefertigten General-Confirmation der sämtlichen hochstiftischen Rechte und Freiheiten durch König Philipp vom 14. September 1199 die für das Aufblühen Eichstätt's hochbedeutsame Bewilligung hinzugefügt ward, dass der Bischof daselbst eine Jahrmesse einführen dürfe, deren Besucher sich königlichen Friedens und Geleites auf ihrer Hin- und Rückreise erfreuen sollten.⁴⁾ Diesen Bestätigungsbrief hat nach seinem vollen Inhalte, mithin auch die darin eingeräumte Jahrmarktsgerechtigkeit, Kaiser Friedrich II. im Jahre 1234 für Bischof Heinrich III. wiederholt.⁵⁾ Inzwischen hatte sich die Stadt auch in architektonischer Beziehung fortentwickelt, wie sich

denn vorzüglich Bischof Heribert die Erweiterung und Ausschmückung derselben mit grossartigen Bauwerken, freilich dabei die grösste Belastung seiner Stiftsunterthanen mit Frondiensten nicht scheuend, in hohem Grade angelegen sein liess.⁶⁾ Zu einer selbständigen bürgerrechtlichen Verfassung hat es jedoch Eichstätt in dem hier in Frage stehenden Zeitabschnitte nicht gebracht. Dazu bedurfte es eines kräftig wirkenden, aus der Gemeinde selbst hervorgehenden Impulses. Einen solchen Anlass gaben aber erst die ungerechten Bedrückungen der Schirmvögte, welche bereits 1237 zu einem Aufstande der Bürgerschaft geführt, und eine neuerliche Erhebung gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts hervorgerufen haben. Mit grossem Nachdrucke trug man damals dem Bischofe Reinboto (1279—97) die auf Freiheit in der Bürger-Aufnahme sowie auswärtigen Verehelichung der Stadtkinder, auf Entbindung von Ungelt und Zöllen, auf Fixirung der Jahres-Abgaben und auf Einsetzung einer eigenen Gemeindebehörde zur Handhabung der Rechtspflege gerichteten Wünsche der Gemeinde vor.⁷⁾ Die Folge davon war ein vom Grafen Gebhard von Hirschberg als hochstiftischem Schirmvogte⁸⁾ im Auftrage des Bischofs sowie unter Garantie dieses und des Grafen Ludwig von Oettingen mit den eichstättischen Bürgern vereinbarter Vertrag von 1291⁹⁾, worin letzteren die Befugnisse zugesichert wurden, „dass sie zwölf Geschworne unter sich zur Besorgung der Stadtgeschäfte, der freiwilligen und streitigen Gerichtsbarkeit bezüglich der im Stadtbanne¹⁰⁾ gelegenen, Bürgern von Eichstätt gehörigen Häuser, Gärten, Wiesen etc. wählen, sich in und ausser der Stadt verehelichen, von der Stadt weg und in solche zurückziehen, und die Uebelthäter unter ihnen nach alten Rechten der Stadt büssen durften“.

Ausser der bischöflichen Residenzstadt sind noch drei, allmählig vom Hochstifte acquirirte, bedeutende Orte: Beilngries, Berching und Greding¹¹⁾ namhaft zu machen. Die königliche villa *Pilengriz* (*Bilingriez*) und den locus *Barigin* in pago Nordgowe in comitatu Beringeri sehen wir im Laufe des XI. Jahrhunderts, die erstere bestimmt 1015—20, als Entschädigung für Verluste an das neu-geschaffene Bisthum Bamberg von diesem, welchem beide Besitzungen Heinrich II. zugewendet hatte, an das eichstättische Hochstift überlassen. Dagegen ist *Gredingen* erst unter Heinrich III. an Bischof Gebhard I. gekommen; es soll dann, nachdem es dem Bisthume unter Gundekar II. wieder ver-

loren gegangen war, durch Heinrich IV. im Jahre 1091 dem Bischofe Udalrich I. restituirt worden sein.¹²⁾

Endlich mag hier noch des uralten, vielleicht bis in die Römerzeit zurückreichenden Reichs-Burgortes Weissenburg gedacht werden.¹³⁾ Die Geschichte desselben, welcher uns quellenmässig zuerst 889 als „*curtis Weisenburg*“ entgegentritt¹⁴⁾, wird gewöhnlich als beginnend mit einer Urkunde Kaiser Konrad's II. vom 20. Mai 1029, worin demselben sein Schwiegersohn, Herzog Ernst von Schwaben, als Gegengabe für das empfangene Herzogthum Bayern die Besitzung „*Wizenburch*“ überträgt, angenommen, indem durch diesen Act Weissenburg eine königliche Stadt — eine unmittelbare kaiserliche freie Reichsstadt geworden sein soll.¹⁵⁾ Allein das *Diploma Cunradi*¹⁶⁾ wird heutzutage fast allgemein¹⁷⁾ für gefälscht erklärt, und seine allerdings unter Benutzung eines ächten Documents geschehene, vielleicht von den am meisten dabei interessirten weissenburger Ministerialen ausgegangene Abfassung in das XII. Jahrhundert, mindestens um 100 Jahre später, als die Urkunde angibt, verlegt.¹⁸⁾ Den Hauptinhalt des Actenstückes bilden die der kaiserlichen Bestätigung („*firmitas imperialis potestatis*“) unterbreiteten Satzungen für die Lehens- und Dienstmannen des Herzogs Ernst, welche nämlich in Folge seiner „*traditio*“ zusammen mit dem Burgorte Weissenburg an Kaiser und Reich übergingen. Insbesondere wird darin ausführlich von den Obliegenheiten, Rechnissen, Einkünften, sowie der bei einem Römerzuge gebührenden Besoldung und Ausrüstung der genannten „*clientes*“ gehandelt.¹⁹⁾

Anmerkungen zu §. 32.

- 1) Eichstätt heisst a) urkundlich: *Eystet*, *Eistet*, *Eychstet*, *Aichstat*, *Heistett*, *Heihsteid*, s. Arnold, Beiträge z. ttsch. Privat-Rechte I, 298 Note 1. — b) latinisirt in Glossen und bei Historikern: *Rubilocus*, *Dryopolis*, *Agistadium*, *Egistadium*, s. Schmeller-Frommann, Bayer. WB. I, 24. — c) häufig auch in älteren und späteren Quellen: *Area*, *Areata*, *Areatum*, *Aureatum*, *Areatten*, vgl. z. B. *Sigm. Meisterlini* Nieronberg. chronic. I, 7 „*Areatensis civitas*“; II, 6 „*Areatensis que modo Eistet*“ [Nürnberg. Chroniken III, 194, 221] mit Meyer „Das alte Aureatum oder heutige Eichstätt“ in den Verhdl. des histor. Vereins für den Regenkreis I, 107—11; Fentsch in der Bavaria III^b, 1157. Von anderer Seite wird allerdings die Benennung „*Aureatum*“ gar nicht auf Eichstätt, sondern auf Ingolstadt und den unmittelbar daran stossenden, aufwärts von der Donau sich erstreckenden Land-

strich mit einzelnen Dörfern sowie zahlreichen Höfen und Mühlen bezogen. Vgl. J. N. Mederer, *De veteri Aureato prelusio academica*, Ingolstadt. 1780. 8^o.; J. Gerstner, *Geschichte der Stadt Ingolstadt* (1852) S. 4. Die Bezeichnung der eichstättischen Bischöfe als „*episcopi Aureatenses*“ wird von Sax, *Bischöfe* I, 14, 15, 16, 17, 20 dahin gedeutet, dass sie mit diesem Titel „ihren Doppelcharakter als fränkisch-bayerische“ ausdrücken und „dadurch den bayerischen Theil ihrer Diözese retten — die Zugehörigkeit des Ingolstädter Gebietes zu ihrer Diözese sichern wollten“.

2) *Priv. Ludovici IV. regis* a. 908 (gedruckt bei de Falckenstein, *Cod. dipl.* Nr. X p. 17—20 und in *Monum. Boic.* XXXI^a, 178, 79): „*Quia Erchenboldus, venerabilis ecclesiae Eystettensis episcopus . . . petiit serenitatis nostrae clementiam, ut ei liceret ad suum coenobium Eystet dictum, ubi sanctus Willibaldus confessor Christi corporaliter requiescit, in pago Nordcove in comitatu Arnolphi, publicae negotiationis mercatum construere et monetam efficere teloniumque, sicut in ceteris mercationum locis mos est, erigere, et in suo episcopatu aliquas munitiones contra paganorum incursus moliri. Cuius petitioni libenter annuimus et ita fieri decrevimus. Unde etiam hoc instrumentum conseribi iussimus, per quod ei regiae auctoritatis scripto licentiam concessimus, in antedicto loco, iuxta suam petitionem ceterorumque fidelium nostrorum, mercatum et monetam habere urbemque construere, et quicquid inde utilitatis venire vel acquiri potuerit, in iure et dominio coenobii ipsius pro remedio animae nostrae perpetualiter consistat [F. erciscat].*“ In den *Reg. Boic.* I, 29 ist der Handfeste die Jahrzahl 900 gegeben.

3) *Priv. Conradi I. regis* a. 918 b. de Falckenstein l. c. Nr. XI p. 20—22, in *MB.* XXVIII^b, 157, 58 und *MGD.* I, 33, 34 Nr. 36. Die Abänderungen bestehen in einzelnen Wort-Streichungen und Wort-Einschaltungen z. B. „*aliquas munitiones et firmitates — vel acquiri iuste ac rationaliter potuerit.*“ Vgl. F. Stein, *Geschichte des Königs Konrad I. von Franken und seines Hauses* (1872) S. 269, sowie zu den beiden Rechtsbriefen Sax, *Geschichte* S. 30, 32; *Bischöfe* I, 21, 26; Lefflad, *Regesten* I, 7, 8 Nr. 63, 71.

4) *Priv. Philippi regis* a. 1199 in *MB.* XXIX^a, 488—90. Der Zusatz lautet: „*Concedimus ad hec eidem episcopo et suis successoribus, ut in civitate Eistedensi nundinas annuales celebret per quatuordecim dies duraturas, sicut olim ibidem celebres fuisse memorantur, universis negotiatoribus pacem providentes et sub nostra eos volentes eundo ad prefatum forum et redeundo habere securitate.*“

5) *Priv. Friderici II. imp.* a. 1234 in *MB.* XXXI^a, 560 und b. Huillard-Bréholles, *Hist. dipl. Friderici II.* Vol. IV^a p. 510—13.

6) *Anonym. Haserens.* cap. 29 (*MGS.* VII, 262): „*sub hoc episcopo primitus apud nos coepit veterum aedificiorum deiectio et novorum aedificatio. Antecessores eius imis et mediocribus aedificiis contenti erant magnamque in hiis habundantiam habere volebant. Iste vero episcopus et omnes successores eius aut novas ecclesias aut nova palatia aut etiam castella aedi-*

ficabant, et hec iugiter operando populum sibi servituum ultima paupertate attenuabant.“ Vgl. C. Nar, Geschichtstafel der Stadt Eichstätt, das. 1838. 8^o, S. 6 ff.; Sax, Bischöfe I, 35.

7) Darüber vgl. Sax, Geschichte S. 77, 78, 90, 148.

8) Graf Gebhard von Hirschberg erscheint durch seine reichlichen Güterzuwendungen (s. z. B. *Dipl.* a. 1291, 1296 b. de Falckenstein l. c. Nr. CI, CXVI p. 91, 103) als ein vorzüglicher Gönner der eichstätter Kirche. In seinem letzten Willen v. 15. März 1296 (*ib.* Nr. CXVII p. 104, 5) trat er auf den Fall kinderlosen Ablebens dem Bischofe und Capitel zu Eichstätt sein von dem Hochstifte zu erblichem Lehen getragenes Vogteirecht über die Stadt Eichstätt — „omne ius advocatitium, quod super civitate Eystettensi . . . nobis competit“ — unter der Bedingung ab: „ut si premissam advocatiam ad ecclesiam Eystettensem redire contingeret, in hoc casu ex tunc non per infeudationem, venditionem, permutationem seu per alium quemcunque alienationis modum ab ecclesia deinceps quomodolibet distrahatur, prout etiam . . . Reimboto episcopus eiusdem ecclesie fide prestita et vice sacramenti totumque capitulum suum iuramenti vinculo iuxta tenorem instrumenti super hoc editi in nostra et aliorum honorabilium virorum presentia se fideliter adstrinxerunt.“

9) Gedruckt b. Bh. Sepp „Schutz- und Freibriefe der Stadt Eichstätt“ im Sammelblatte des Histor. Vereins in Eichstätt Jahrg. I (das. 1887. 8^o) Nr. I S. 2—6; Inhalts-Angabe b. Sax a. a. O. S. 91, 148; Bischöfe I, 148 ff.

10) Ueber die Grenzen der Stadtmarkung s. eine Gerichtsbuchs-Notiz aus dem XIV. Jahrhunderte b. Sax, Geschichte S. 127, 28: „Item so vergeet der pan ze eystett.“

11) Ueber die drei Orte vgl. Stumpf, Bayern S. 691, 692, 718; Fentsch a. a. O. S. 1232, 35, 54.

12) Vgl. Sax, Geschichte S. 40, 57; Lefflad a. a. O. I, 18, 19 Nr. 159.

13) Vgl. Fuchs im XVIII. Jahresberichte des histor. Vereins von Mittelfranken (1849) S. 21 ff.; Fentsch a. a. O. S. 1203 ff. — Ph. W. J. Freyer, Muthmassung von dem Ursprung der nunmehrigen Reichsstadt Weissenburg im Nordgau, das. 1778. 4^o. und G. Voltz, Chronik der Stadt Weissenburg im Nordgau, das. 1835. 4^o, S. 12—29 befassen sich fast nur mit dem ptolemäischen Alkimoennis und den Spuren Weissenburgs in der Römerzeit.

14) Vgl. de Falckenstein l. c. Nr. VIII p. 14.

15) Vgl. Voltz a. a. O. S. 53; Hugo, Mediatisirung der dtsch. Reichsstädte S. 161; G. V. Schmid, Die mediatis. fr. Reichsstädte Teutschlands S. 276.

16) Gedruckt bei de Falckenstein l. c. Nr. XII p. 22—27, v. Giesebrecht, Gesch. der dtsch. Kaiserzeit (3. Aufl.) Bd. II Documente lit. B S. 686, 87, und als Bestandtheil des *Codex epistolaris Udalrici Babenberg.* in Jaffé's Bibl. rerum German. V, 35 Nr. 14.

17) Die Aechtheit behaupten z. B. noch J. Ficker, Ueber die Ent-

stehungsverhältnisse der *constitutio de expeditione Romana*, Wien 1873. 8^o., S. 26 ff. und Riezler, *Gesch. Baierns* I, 441 Note 1.

18) Vgl. R. Usinger in den *Götting. gel. Anz.* 1870 Stück 4 S. 124 bis 28; Waitz, *Dtsch. VG.* V, 306; Bresslau, *Jahrbb. des Dtsch. Reichs* unter Konrad II. Bd. 1 S. 252, 53 Note 1; E. Steindorff, *Jahrbb. des Dtsch. Reichs* unter Heinrich III. Bd. 1 Excurs I Nr. 18 S. 415—17.

19) Die Mannen werden in der Urkunde in zwei Classen ausgeschieden, nämlich in a) *Lehens-Mannen*, welche „*iura beneficiorum*“ besaßen und bezüglich welcher auf deren inständiges Bitten genehmigt ist: „*pro filiis ac posteris nostris efflagitamus, ut dum primum curiam vestram frequentare nituntur, per praesentem annum propriis bonis suis vobis deserviant, nihil accipientes excepto in prima anni festivitate pelles cum pellicio; expleto autem hoc anno accipiant iuxta iustitiam suam beneficium suum, scilicet mansos regales III. Sin autem, potestatem habeant ubivis terrarum tegere, nisi iusto beneficio revocentur. Denique pro filiabus nostris petimus, ne unquam cogantur in servitium pedissequarum, excepta Italica expeditione; tum quidem proficiscantur Wizenburch feria II. ad resarciendas vestes seu quaelibet necessaria usque in feriam IV. His singulis ad servitium decrevimus dandum urnam unam medonis, dimidiam vini, V cervisiae, singulis diebus similaginem unam et subtilem panem unum et duodecim vocantias [d. h. mürbe Weissbrode, s. Mone's *Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrhein* I, 132, 136 Note 1], modium unum de pabulo. Venationes nemoris, scilicet ferarum bestiarum, avium, piscium, apum examina, fœni secationem eo iure petimus, quo a domino nostro hactenus habuimus.“ b) *Dienst-Mannen* ohne Lehensbesitz, „*servitores*“, deren drei als „*primi*“ hervorgehoben werden, und zwar Reginzo de Salebach, Wizo de Wimersheim, Adelger de Curte. Bezüglich ihrer und der ihnen bei einer Romfahrt zukommenden Sold- und Waffenreichung finden wir am Schlusse bestimmt: „*Justitia eorum clientum scilicet singulorum est, ut in Italica expeditione singuli ab Italica traditione (i. e. in momento transitus in Italiam) accipiant X talenta et ferramenta V equorum, pelles caprarum II et burdonem (i. e. mulum) I oneratum duabus manticis plenis necessariorum cum serviente trahente (et) alio pellente, et uterque talentum unum et caballum accipiant; domino eorum victus post alpes transcursas de curia detur. Ubicunque rex vadat in expeditione alterius terrae, dentur clientibus V talenta et caballus absque onere et ferramenta V equorum et II pelles caprarum.*“*

III. Kapitel.

Das Hochstift Bamberg.**Literatur und Quellen.**

Ueber die Geschichte des Hochstifts Bamberg in dieser Periode im Allgemeinen vgl. Mart. Hoffmanni [† kurz nach 1600] „*Annalium Bambergensis episcopatus*“ libri I—III bei J. P. Ludewig, *Scriptt. rerum episcop. Bambergens.* (Francof. et Lips. 1718 fol.) p. 15—142; W. J. Heyberger, *Ichnographia chronici Babenbergensis diplomatica*, Ps. I „*Origines urbis et episcopatus Babenbergensis*“, Bamb. 1774. 4^o.; Aem. Ussermann, *Episcopatus Bambergensis sub metropoli Maguntina chronologice et diplomatice illustratus*, San-Blas. 1801. 4^o. Prolegom. p. I—XL; *Annal.* p. 1—131; J. H. Jäck, *Allgemeine Geschichte Bambergs vom J. 1007 bis 1811*, das. u. Würzb. 1811. 8^o., S. 2—24; Desselben *Bambergische Jahrbücher vom Jahre 741 bis 1829*, Jahrg. I (Bamb. 1829, 8^o.) S. 11—64; Jahrg. V (Nachträge 1833) S. 867—83; Const. Höfler „*Ueberblick der Geschichte des Bisthums Bamberg von seiner Gründung bis zur Ausbildung seiner Macht*“, als Einleitung zu seiner Ausgabe des Rechtsbuchs Friedrich's von Hohenlohe (1832) S. XVI—L; J. Looshorn, *Die Geschichte des Bisthums Bamberg nach den Quellen bearbeitet*, Bd. I, II (bis 1303), Münch. 1886—88. 8^o. Ausserdem s. noch Jäger, *Gesch. Frankenlands* I, 241—48; II, 13—356; III, 27—66; Stein, *Gesch. Frankens* I, 104, 117, 121, 131—37, 151—55, 164 bis 66, 176, 186, 188—90, 200, 201, 210—14, 217—20; II, 297, 306, 313, 314, 327, 328, 333, 336, 339; ferner auch Braunfels, *Mainufer* S. 103 ff.; Muffat in der *Bavaria* III^a, 635 ff.; F. Lampert in v. Schmid's *Königr. Bayern* Bd. II „*Oberfranken*“ S. 63 ff.

Zur Rechts- und Cultur-Geschichte insbesondere enthalten schätzbare Beiträge: M. H. Schuberth, *Histor. Versuch über die geistliche und weltliche Staats- und Gerichtsverfassung des Hochstifts Bamberg*, Erlangen 1790. 8^o., nebst Nachträgen z. histor. Versuche, das. 1792. 8^o. [beide Theile mit zahlreichen wichtigen Urkunden in den „*Beylagen*“]; Nik. Haas, *Geschichte der Pfarrei St. Martin zu Bamberg und sämmtlicher milden Stiftungen der Stadt* [mit 114 Urkunden], Bamb. 1845. 8^o.; Andr. Haupt „*Ueber die älteste Culturgeschichte Bambergs*“ im XLI. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg (1878).

Das ansehnliche Quellen-Material für die älteste bambergische Geschichte, zum Theile trefflich edirt von Ph. Jaffé, *Bibliothecae rerum Germanicarum* Tom V: „*Monumenta Bambergensia*“, Berol. 1869. 8^o., besteht zuvörderst in zahlreichen Urkunden und Briefen, von welchen nachbenannte

Sammlungen hier in Betracht kommen: α) *Diplomatum Bambergensium Codicillus* Nr. I—XIII, XXXII—XLI, XLVI—VIII bei Ludewig l. c. p. 1112 bis 32, 58—69, 1281—85. β) *Codex probationum diplomaticus in octo sectiones distinctus* (ed Heyberger) hinter der Schrift: „Die durch die allgemeine Teutsche und besonders Babenbergische Geschichte aufgeklärte . . . und standhaftest verthätigte Landes-Hoheit des Kays. Biss- und Fürstenthums Bamberg über den Markt-Flecken und das gesammte Amt Fürth“, Bamb. 1774 fol., Sect. I Nr. 1—21, II Nr. 22—27, III Nr. 53—63. [Das durch J. N. J. Lorber von Störchen verfasste, gewöhnlich kurzweg als „Fürther Deduction“ bezeichnete Werk wird hier mit *FD.* allegirt.] γ) *Ussermanni, Codex probationum ad episcopatum Bambergensem ex praecipuis documentis tam editis quam ineditis collectus* Nr. I—CLI p. 3 bis 135. δ) *Epistolae Bambergenses*, und zwar aa) LII bei Ludewig l. c. p. 812—57; bb) XL bei Jaffé l. c. p. 470—536, nur zum kleinen Theile hierher bezüglich.

Auch mag hier wegen einzelner darin aufgenommener Actenstücke noch *Udalrici Babenbergensis* [presbyteri et monachi coenobii S. Michaelis † 1147] *Codex epistolaris*, um 1125 entstanden und dem würzburger Bischofe Gebhard von Henneberg gewidmet, Erwähnung finden. Die darin enthaltenen Urkunden, Briefe, Formeln, Dichtungen u. s. w. gehören dem Zeitraume vom VII. bis zum XII. Jhdt. an. Vollständig ist das Werk in Eccardi *Corpus historicorum medii aevi* (1723) Tom. II p. 1 sq., auszüglich in 283 Nr. und diplomatisch genau bei Jaffé l. c. p. 1—469 gedruckt. Vgl. darüber E. Dümmler „Zu Udalrich von Babenberg“ im *Neuen Archive der Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde* Bd. XIX (1893) S. 222—27.

Eine Regesten-Sammlung bietet Jäck's „Beitrag zur Urgeschichte Bambergs“ in den *Berichten des histor. Vereins zu Bamberg* VI (1843) S. 49—64; VII (1844) S. 1—44, VIII (1845) S. 1—52.

Endlich sind aus dem übrigen Quellen-Bereiche [vgl. Looshorn a. a. O. I, 34—39] noch für gegenwärtigen Zeitabschnitt der bambergischen Geschichte nachstehende Biographien von Bedeutung:

Adalberti diaconi Babenbergensis *vita* Heinrici imperatoris mit vielen eingeschalteten Urkunden und zwei als Libri II, III bezeichneten Anhängen, früher herausgegeben von Jac. Gretser, *Divi Bambergenses*, Ingolst. 1611. 4^o. [wieder abgedruckt bei Ludewig l. c. p. 269—340], neu edirt durch G. Waitz in *MGS.* IV, 792—814 [nebst Prooem. p. 787 sq.]. Ueber die Adalbert'sche Arbeit vgl. W. Schmidt und W. Arndt in den *Forschungen z. Dtsch. Gesch.* IX, 361 ff. X, 603 ff.; Wattenbach, *Geschichtsquellen Deutschlands* II, 293 ff.; auch Hirsch, *Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II.* Bd. 3 Excurs XI §. 5 S. 368 ff.

Ebbonis s. *Ebonis* († 1163) *vita* Ottonis episcopi Bambergensis in drei Büchern, herausgegeben von R. Köpke in *MGS.* XII, 822—83 und von Jaffé l. c. p. 580—692.

Herbordi († 1168) *Dialogus de Ottone episcopo Bambergensi*, ebenfalls

in drei Büchern und vielfach auf Ebbo's Schrift beruhend, zweimal edirt, nämlich nach einer jüngeren Uebersetzung durch R. Köpke in MGS. I. c. p. 746—822, dann nach dem in einer jetzt münchner Handschrift des ehemaligen St. Michaels-Canonicatsstiftes zu Neukirchen am Brand aufgefundenen *textus genuinus* wieder von Köpke in MGS. XX, 704—71 und von Jaffé I. c. p. 693—835, sowie danach in's Deutsche übersetzt von H. Prutz, Berlin 1869. 8°. [Ueber die beiden *vitae Ottonianae* und ihr Verhältniss zu einander s. H. v. Zittwitz, G. Haag und W. Wiesener in den alleg. Forschungen XVI, 297—334, XVIII, 241—64, XXV, 113—32; auch Köpke in MGS. XII, 721—46; Prutz a. a. O. Vorwort S. V—XV; Wattenbach a. a. O. S. 142—44.]

§. 33.

Entstehungsgeschichte des Bisthums Bamberg.

Das Bisthum Bamberg ist durch König Heinrich II. auf der ihm von Kaiser Otto II. 973 geschenkten Reichsdomäne Babenberg¹⁾ im Jahre 1007 gegründet worden.²⁾ Die Herstellung des hochstiftischen Territoriums³⁾ geschah zunächst durch Ueberlassung der im Radenzgaue und Volkfeld gelegenen Königsgüter⁴⁾ und allmälige Beifügung würzburgischer, eichstättischer und regensburger Diöcesan-Parzellen nach Beseitigung der deshalb von den betreffenden Bischöfen erhobenen Einwände in den Jahren 1007 bis 1015.⁵⁾ Erweitert wurde dann das neue Bisthumsgebiet a) durch Einverleibung einzelner Klöster, wie von Abbach, Kitzingen und Osterhofen⁶⁾, b) durch ansehnlichen Landerwerb auf bayerischem Boden⁷⁾, vornehmlich im Nordgaue von Fürth⁸⁾, Auerbach⁹⁾, Kemnat, Velden¹⁰⁾ und Hersbruck¹¹⁾, aber auch im Donaugau (Nittenau)¹²⁾ bis hinab in den Chelsgau (Pferingen)¹³⁾, den Salzburggau (Reichenhall)¹⁴⁾, sowie den Matig- und Atergau¹⁵⁾; c) durch tausch- oder schenkungsweise Erlangung zahlreicher anderer nahe gelegener Orte, als welche Forchheim¹⁶⁾, Erlangen¹⁷⁾, Amberg¹⁸⁾, Albuinstein¹⁹⁾ und Kronach²⁰⁾ zu nennen sind, endlich d) durch erhebliche Güterverleihungen in Steiermark und Kärnthen²¹⁾, wo sich der fördernde Cultur-Einfluss der bambergischen Bischöfe schon alsbald in dem Orte Villach kundgab, welchem König Heinrich IV. 1060 Marktgerechtigkeit und andere Befugnisse verliehen hat.²²⁾

Anmerkungen zu §. 33.

1) *Dipl. Ottonis* II. imp. v. 27. Juni 973, eingerückt in *Adalberti* vita Heinrici Libr. I cap. 9 [MGS. IV, 794, 95], gedruckt in *FD.* Nr. 1, *Ussermannii* Cod. prob. Nr. II p. 4, MB. XXVIII^b, 201; auch mit Erläuterung bei Fr. Brenner, Kaiser Heinrich der Heilige und König Maximilian Joseph in Bezug auf Bambergs kirchliche Verfassung (Bamb. und Würzb. 1818. 4^o) S. 7—10 und bei P. Oesterreicher, Die Altenburg bei Bamberg Urk. Nr. I S. III ff. m. Text S. 39—59, sowie deutsch bei Looshorn, Gesch. I, 32, 33. Dazu s. noch Stumpf, Reichskanzler II, 54 Nr. 592. Die Hauptstelle der Urkunde lautet: „Noverint omnes nostri fideles presentes scilicet ac futuri, qualiter nos ob interventum dilectissimae genitricis nostrae Adalheidae caro nepoti nostro (Heinrico) Baioariorum duci quoddam nostri iuris predium, civitatem videlicet *Papinberc* nominatam cum omnibus ad hanc respicientibus et eo in servitium versis, et *nendilin Uraha* (Ober- oder Stegaaurach) in comitatu Berahtoldi comitis Volcveld nuncupato sita, cum utriusque sexus mancipiis, aedificiis, terris cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis, forestis, forestariis, cei(d)lariis, censibus, aquis aquarumve decursibus, molendinis, mobilibus et immobilibus, viis et inviis, exitibus et redditibus, quesitis et inquirendis, et cum omnibus iure legaliterque ad hec iam dicta predia pertinentibus, eo tenore, ut libero ipso deinceps perfruatur arbitrio hec tenendi, commutandi, dandi, posteris relinquendi, seu quicquid sibi libuerit inde faciendi.“

2) *Adalberti* vita Heinrici Libr. I capp. 10—19 (MGS. l. c. p. 795—805) mit Hirsch, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II. Bd. 2 S. 42—73 und Looshorn a. a. O. S. 118—62. Auch vgl. A. Löger, Heinrich II. (der Heilige) und Joseph II. in ihrem Verhältniss zur Kirche (Wien 1869. 8^o) S. 12—16; v. Giesebrecht, Gesch. der dtsch. Kaiserzeit II, 52—65; v. Hefele im Anzeiger f. Kunde der Dtsch. Vorzeit Jahrg. 1860 Nr. 3 Sp. 81 ff.; Riezler, Gesch. Baierns I, 426—28. Wegen des Gründungs-Jahres insbesondere s. noch J. B. A. Saur, *Fixio certi anni quo conditus est episcopatus Bambergensis*, Aug. Trevir. 1783. 4^o.

3) Vgl. Hirsch a. a. O. S. 69—71, 116—40 und die Zusammenstellung der einschlägigen Documente bei Stumpf a. a. O. S. 120—24, 26—28 Nr. 1447, 48, 56—83, 93, 99—1504, 1516, 34—37, 56, 66—68. Ein Verzeichniss der Gaue und Grafschaften, worin die durch Heinrich II. dem Bisthume Bamberg in den J. 1007—22 geschenkten Besitzungen gelegen waren, s. bei Höfler, Rechtsbuch Friedrichs von Hohenlohe Beil. I S. XC ff.

4) *Dipl. Heinrici* II. regis A, B v. 6. Mai 1007 und C. v. 1. Novemb. 1007, eine bloße Erneuerung von A, sämtlich gedruckt in *FD.* Nr. 2, 3, 6 und in *Ussermannii* Cod. prob. Nr. V, VI, X p. 7, 8, 14. Darin werden vom Könige geschenkt: α) „universum sui iuris praedium quocunque locorum in comitatu Dietmari comitis et in pago *Volcfelt* dicto habeatur situm“;

β) „quoddam praedium Halstat dictum in comitatu Adalberti comitis et in pago *Ratenzgowē* situm additis insuper et adiunctis sui iuris universis praediis, quaecunque . . . in eodem pago vel nuper dicto comitatu habeantur, cum eorum pertinentiis et adherentiis.“

5) Die hierher bezüglichen Urkunden sind, und zwar zunächst A. die Würzburg angehenden: α) die *Confirmatio* episcopatus Babenbergensis per episcopos magnae synodi in loco Frankonofurt celebratae v. 1. Novemb. 1007, eingerückt in *Udalrici* Babenberg. Cod. Nr. 7 p. 27–30, auch gedruckt in *FD.* Nr. 5 u. bei Ussermann l. c. Nr. IX p. 13, 14. Dazu s. Hirsch a. a. O. S. 65–69; Looshorn a. a. O. S. 124 ff., 127 ff. β) die *Charta Henrici I. episc. Wirceburg.* v. 7. Mai 1008 in *FD.* Nr. 12, b. Ussermann l. c. Nr. XIV p. 18, 19 u. bei Stumpf-Brentano, Die Würzburger Immunität-Urkunden Abhdl. I Anh. S. 75, 76 m. Text S. 66, 67 Note 122; deutsch b. Looshorn a. a. O. S. 121, 22. In der Urkunde heisst es: „gloriosus rex Henricus divine, ut credimus, admonitionis stimulo compunctus de prediis, que dei gratia hereditarioque iure parentum in suae possessionis dominium provenerant, dei servitium adaugere episcopatum construendo atque ordinando desiderans, quo id legitime rationabiliterque fieri potuisset, Henricum venerabilem Wirziburgensis ecclesiae provisorem, quatinus quendam locum Babenberg nuncupatum cum pago, qui *Radenzegewi* dicitur, quia ad suae dioceseos statum pertinere videbantur, de suo iure in suum ius ad id perficiendum transfunderet, studiose cepit flagitare. Qui, quoniam iustae atque rationabiles videbantur causae, eiusdem augustissimi atque invictissimi regis petitionibus acquiescens, cum communi cleri sui atque militum nec non totius populi consilio et consensu prefatum locum cum predicto pago, tribus parrochianis aecclesiis cum suis adiacentiis exceptis, quarum hec nomina sunt: Wachenrôd, Lonerstad, Mulinhusen [s. Pl. Stumpf, Bayern S. 592, 93], omni postmodum remota contradictione suae potestati tradidit. Alterius autem pagi, qui *Volgfeld* nominatur, in quo prefatus locus situs est, partem eidem regi concessit, quantum est de Babenberg usque ad fluvium Uraha, de Uraha in Ratennam flumen et sic iuxta decursum eiusdem fluminis in Moin, et inde ad rivulum Vichebach [Viehbach, s. Stumpf a. a. O. S. 543 Nr. 1], deinde ad caput eiusdem rivuli, sicque qua citissime ac proxime perveniri potest ad Uraha. . . . Scripta autem est haec cartula . . . presente serenissimo rege Henrico ea conditione, ut decimam in novalibus iam incisis et ad mansos mensuratis cum veteri decima non commutata [*al. MS.* cum veteri decimarum commutuata] Wirziburgensis aecclesia retineat, in novalibus vero post hinc excolendis decimam Babenbergensis aecclesia possideat cum termino commutato.“ Dazu s. Hirsch a. a. O. S. 76, 77 m. Note 1. Und γ) die Mahn- und Beglückwünschungsschreiben an den würzburger Bischof, betreffend dessen Einwilligung zur Güter-Abtretung an das bamberger Hochstift, so des Bischofs Arnold von Halberstadt vom J. 1007 [b. Ussermann l. c. Nr. VII p. 8–11, deutsch b. Looshorn a. a. O. S. 131–33, welcher aber den Brief für unächt hält], des Patriarchen Johannes von Aquileja v.

1008 [b. Ussermann l. c. Nr. XV p. 19, 20 u. in *Udalrici* Babenberg. Cod. Nr. 8 p. 30, 31], und des Erzbischofs Aribio von Mainz v. 1024 [bei v. Giesebrecht a. a. O. Docum. A, 2^a S. 670]. — Ferner B. wegen Eichstätt vgl. besonders Ussermann, *Episcop. Bamb.* p. XXXIX sq.; Looshorn a. a. O. S. 157 ff.; und C. die aus dem Gebiete der regensburger Diöcese an Bamberg gekommenen Ortschaften und Kammergüter verzeichnet genau Janner, *Gesch. der Bischöfe von Regensburg I*, 448—50.

6) Betreffend Abbach s. MB. XXVIII, 363 m. Pl. Stumpf a. a. O. S. 258, 59; bezüglich Kitzingens s. oben §. 25 Note 10; wegen Osterhofens endlich vgl. Sittensperger, *Gesch. des Klosters Osterhofen-Damenstift* S. 14 ff.

7) Vgl. die fleissige Zusammenstellung sammt urkundlichen Belegen von P. Oesterreicher „Besitzungen des vormaligen Fürstbisthums Bamberg in dem alten Herzogthum Baiern“ in v. Fink's Geöffneten Archiven f. d. Gesch. des Königr. Baiern Jahrg. I Bd. 2 S. 354 ff. Bd. 3 S. 360 ff.; Jahrg. II Bd. 2 S. 68 ff., 141 ff.; Jahrg. III S. 364 ff., 405 ff., 481 ff.

8) *Dipl. Heinrichi II. regis* v. 1. Novemb. 1007: „nostrae quendam proprietatis locum *Furti* dictum in pago Nordgowue et in comitatu Berengeri comitis situm ad stipendium kanonicorum in episcopali sede [Babenbergensi] coenobite Deo servientium una cum omnibus eius pertinentiis sive adherentiis . . . ac ceteris omnibus, quae rite scribi aut appellari possunt quoquolibet modo, utilitatibus hac nostrae auctoritatis praeceptabili pagina, prout firmiter possumus, donamus atque proprietamus omnium contradictione remota, praecipientes igitur, ut dilectissimi in Christo Babenbergenses fratres nostri ex nostro iure liberam dehinc habeant potestatem eundem locum *Furti* nuncupatum cum omnibus appendiciis suis tenendi, possidendi, vel etiam sibi commodum advocatum ipsi loco nuper dicto supra eligendi, seu quicquid illis libeat modis omnibus in usum coenobite fraternitatis inde faciendi Advocatus placitum habeat ante festum S. Michahelis et ante Quadragessimam, et tunc detur ei servitium duo modii tritici, modius siliginis, porcus inductilis, porcus lateralis, porcellus, VI casei, C ova, VIII gallinae, una urna vini vel medonis, urna constat ex XXX staupis, due urne cervisie eiusdem mensurae, duo scobri avenae, medius avenae triturotae. Similiter fiat de aliis principalibus bonis S. Georgii.“ Abdrücke der Urkunde in *FD*. Nr. 9, Ussermann Cod. prob. Nr. XII p. 16, 17, MB. l. c. p. 353 u. bei Fronmüller, *Chronik der Stadt Fürth*, das. 1872. 8^o, Beil. Nr. II S. 368, 69 mit Uebersetzung S. 370, 71 u. Erläuterung S. 13, 14, 328—30.

9) *Dipl. Heinrichi II. regis* v. 6. Jul. 1008 b. Oesterreicher a. a. O. Jahrg. II Bd. 2 S. 164 ff. Hier ward der Ort „*Runbach*“, wofür jedoch mit Looshorn a. a. O. S. 142 „*Ourabach*“ zu lesen ist, gelegen „in pago Nordguowe et in comitatu Heinrichi comitis“, dem bamberger Bisthume von seinem Gründer zum Geschenke gemacht. Allein schon wenige Jahre nachher verwendete Bischof Otto I. die „villa *Urbach*“ nebst 47 anderen Dörfern und Landgütern zur Dotirung seines neu-errichteten St. Johannes-Klosters in

Michelfeld (s. Beitr. I, 241, 42). Dazu vgl. J. Neubig, Auerbach in der Oberpfalz, das. 1839. 8^o., S. 4—7.

10) Ueber die Orte *Keminata* und *Velda* [s. die oben Note 9 alleg. Urk. v. 1008] vgl. Voltolini und Fentsch in der Bavaria II^a, 523; III^b, 1266.

11) *Dipl. Heinrichi II. regis* v. 2. Juli 1010 (oder 1011?) in MB. I. c. p. 429 und b. Oesterreicher a. a. O. Jahrg. III S. 464—66: „*Haderichspruega*“. Vgl. darüber G. E. Waldau, Diplom. Geschichte der Nürnbergischen Landstadt Hersbruck (Nürnberg. 1788. 8^o) S. 15, 16; Th. W. Ulmer, Chronik der K. Baier. Stadt Hersbruck (das. 1872. 8^o) S. 8ff.; Looshorn a. a. O. S. 144, 157.

12) Vgl. MB. I. c. p. 365.

13) Vgl. MB. I. c. p. 359.

14) Vgl. MB. I. c. p. 373.

15) Vgl. Büdinger, Oesterreich. Geschichte I, 452; Strnadt, Peuerbach S. 66, 67.

16) „*Praedium Vorcham* dictum in pago Ratenzgowi situm in comitatu Adalberti comitis“ ward nebst aller Zubehör durch Heinrich II. mittels Schenkungsbriefes v. 1007 (MB. I. c. p. 349, 351) der bamberger Kirche zugewendet, hierauf durch Heinrich III. derselben wieder entzogen, aber schon von dessen Sohn, König Heinrich IV., durch Urkunde v. 13. Juli 1062 [*FD.* Nr. 56; Ussermann I. c. Nr. XXXVI p. 40, 41] an Bischof Günther zurückgegeben: „quendam locum *Vorchheim* dictum in pago Ratenzgowe situm in comitatu Kraftonis comitis, a beate memorie patre nostro sancte Babenbergensi ecclesie subtractum, cum omnibus eiusdem loci appendiciis . . . prenominate sancte ecclesie reddimus, damus et confirmamus eo iure, ut (Güntherus) episcopus eiusque successores liberam inde semper potestatem habeant tenendi, possidendi, commutandi, precariandi, seu quicquid omni modo ad propectum eiusdem ecclesie utiliter sibi placuerit, libere inde faciendi.“ Vgl. Oesterreicher „Der alte Königshof Forchheim“ in den Neuen Beiträgen zur Geschichte Heft 2 (1824) S. 65—75 m. Beil. Nr. VI, VII, XI (Dipl. a. 1007, 1062) S. VI—IX, XIV—XVI; auch J. B. Deuber, Geschichte der Stadt Forchheim (das. 1867. 12^o) S. 5—17; J. G. A. Hübsch, Chronik der Stadt und Vestung Forchheim (Nürnberg. 1867. 8^o) S. 30—34; H. Weber, Forchheim in der Geschichte (das. 1884. 8^o) S. 1—5, 8; Looshorn a. a. O. S. 374.

17) Erlangen ist höchst wahrscheinlich schon von Kaiser Otto II. als Bestandtheil oder „*appertinencia*“ der St. Martins-Pfarrei in Forchheim an das Bisthum Würzburg durch Urkunde v. 9. Juli 976 [b. Oesterreicher a. a. O. Beil. Nr. V S. V, VI], nicht erst von König Heinrich II. im Jahre 1002, da der in jüngerer deutscher Fassung vorhandene Traditionsbrief zweifellos unächt ist, übertragen worden, worauf Bischof Heinrich von Würzburg die „*abbatia Erlangun*“ [d. h. den Pfarrort Erlangen, s. Oesterreicher a. a. O. S. 67—69] an den bamberger Bischof Eberhard I. gegen

„Kunigeshof in pago Badenigowe in comitatu Gumberti comitis“ und einige weitere Orte vertauschte, welches „concambium“ von Kaiser Heinrich II. durch „praeceptum“ v. 26. Oct. 1017 [b. Oesterreicher a. a. O. Beil. Nr. VIII S. IX—XI, wo jedoch „Tunigeshof“ gelesen wird] genehmigt worden ist. Vgl. F. Lammers, Geschichte der Stadt Erlangen (das. 1834. 8^o.) S. 13—15. Hier findet man auch in Beil. Nr. 1 S. 177 ff. das Pseudodiplom v. 1002 und in Beil. Nr. 2 S. 178—80 eine alte Verdeutschung des Praecept. a. 1017, worin aber „Königshoven in der gegend Radenzgaw in der gravschafft Grav Gerungen“ steht, abgedruckt.

18) Die „villa que dicitur *Ammenberg*, sita in page Nortgowe in comitatu comitis Ottonis“, Reichsdomäne, ist durch Kaiser Konrad II. auf Verlangen seiner Gemahlin Gisela und seines Sohnes Heinrich dem Hochstifte Bamberg sammt Gerichtsbann („districtus“), Markthaltung („mercatus“), Zollerhebung („theloneum“), Schiffahrts-Einkünften („nautum“, l. naulum), Mahlmühlen („molae molendinae“), Gewässern und Wasserläufen, Fischfang und Jagd etc. mittels Diploms v. 24. April 1034 eigenthümlich überlassen worden. Vgl. J. B. Schenk, Neue Chronik der Stadt Amberg (das. 1817. 8^o.) S. 4—7; G. Rapp, Geschichts-Mitthl. über die Stadt Amberg (das. 1881. 8^o.) S. 2; auch Muffat in der Bavaria IIa, 715, 16, Looshorn a. a. O. S. 335.

19) *Albuinstein* war ein nordgauischer Schlossfleck des babenbergischen Geschlechts und wurde durch die Markgräfin Judith aus diesem Hause ihrem zweiten Gemahle, dem Pfalzgrafen Botho, zugebracht, nach dessen Ableben (bald nach 1104) den Ort Bischof Otto I. unter heftigem Widerspruche der babenbergischen Nachkommen für das Bisthum Bamberg erwarb. In welchem Orte der heutigen Zeit nun Albuinstein zu suchen sei, ist zweifelhaft. Die gewöhnliche Annahme, z. B. von M. Hoffmann, Annal. Bamberg. III, 11 p. 96, Ussermann, Episcop. Bamberg. p. 64 (§. XXV), Muffat a. a. O. IIIa, 633 und Juritsch, Otto S. 89, 99, 150, ist, dass darunter das „castrum Bothostenum“, Pottenstein, verstanden werden müsse. Dagegen hat Oesterreicher „Ueber den Erwerb des Schlosses Albewinistein von Seite des Fürstbisthums Bamberg, über seine Lage und jetzige Benennung“ in den Denkwürdigkeiten der fränk. Gesch. Stück 2 (1832) S. 1—33, da Pottenstein zum ostfränkischen Radenzgaue und nicht zum Nordgaue gehörig gewesen und erst 1140 durch den Grafen Konrad von Dachau an die Bischöfe von Bamberg gekommen sei (Beil. Nr. IV S. 28), auf Dorf und Feste „Leupoldstein“ hingewiesen, welcher Ort erweislich unter Bischof Otto I. an Bamberg überging (Beil. Nr. VII S. 32). Die Hauptzeugnisse bezüglich des bambergisches Besitzes von Albuinstein sind übrigens: aa) die Bulle des Pabstes Paschalis II. v. 4. März 1108 b. Oesterreicher a. a. O. Beil. Nr. I S. 21, 22 und J. v. Pflugk-Harttung, Acta Pontificum Roman. inedita Ia, 97, 98 Nr. 108, worin „Albeguinstain oppidum in Bauguaria provincia, in pago Nortgue, in Ottonis comitis comitatu a Heinrico quinto rege traditum babinbergensi ecclesie“ dem Bisthume bestätigt wird; bb) die Urkunde König Heinrich's V. v. 27. Apr. 1112 b. Oesterreicher a. a. O. Beil. Nr. II

S. 22—24, mittels deren die königliche Zuwendung des „castri quod Albinenstein dicitur et villae subtus sitae“ an die heil. Petrus und Georg zu Bamberg (neuerdings?) feierlich vollzogen wird; cc) Bischof Otto's I. von Bamberg Stiftungsbrief des Klosters Aurach v. 1122 b. Ussermann, Cod. prob. Nr. LXXIV p. 70, 71 und Oesterreicher a. a. O. Beil. Nr. VII S. 24—28, worin der mühevollen Erwerbung des „castelli Albinenstein cum omnibus appendiciis suis villaeque eidem municioni contiguae nomine Hovestat“ im Wege eines Tauschgeschäfts gedacht wird.

20) Die curtis *Crana* s. *Cranacha*, einst Besitzthum des „vir nobilis Udalricus de Marheren“ d. i. Markgrafen Ulrich von Mähren-Brünn, an dessen Grossvater der Ort durch die Babenbergerin Jutta als Mitgift gekommen sein mag, ward dann von jenem bei Gelegenheit seiner Belehnung mit Böhmen unter den Gegengaben an Heinrich IV. überlassen, und endlich von des letzteren Sohn, Kaiser Heinrich V., als salisches Haus- und Erbgut („nobis hereditario iure collata“) durch Urkunde v. 1122 „per interventum Mathildis dilectae coniugis nostrae aliorumque principum nostrorum“ dem St. Georgs-Altare in Bamberg zugewendet. Vgl. C. u. H. Stöhr, Neue Chronik der Stadt Cronach (das. 1825. 8^o.) Beil. A S. 291, 92 m. Text S. 67—69. Ueber Udalrich von Mähren s. B. Dudik, Mährens allgem. Geschichte II, 509 ff.

21) Vgl. E. Aelschker, Geschichte Kärnthens Bd. I (1885) S. 232 ff.; auch Krones, Umriss des Geschichtslebens der deutsch-österreich. Ländergruppe S. 286, 331, 446, 480 Note 121; Hirsch a. a. O. Bd. 2 S. 133—35.

22) Vgl. Ph. Vonend, Die Herrschaften des vormaligen Hochstiftes Bamberg in Oberkärnthen mit Rücksicht auf die Stadt Villach (das. 1858. 8^o.) S. 41—45.

§. 34.

Reihenfolge der bambergischen Bischöfe von 1007 bis 1202. *)

Die in der hier behandelten Geschichtsperiode dem Hochstifte Bamberg vorgesetzten Bischöfe waren: Eberhard I. 1007 bis 40 ¹⁾; Suitgar von Meiendorf 1040—46 ²⁾; Hartwig, angeblich ein Graf von Bogen, 1047—53; Adalbero, vermuthlich ein Sohn Herzog Konrad's von Kärnthen, 1053—57; Günther „der Schöne“ 1057—65 ³⁾; Hermann I. 1065—75 ⁴⁾; Ruotpert 1075—1102 ⁵⁾; Otto I. „der Heilige“ 1103—39 ⁶⁾; Egilbert 1139—46; Eberhard II. 1146—72 ⁷⁾; Hermann II. 1172—77; Otto II. Graf von Andechs 1177—96; Thiemo 1196—1202.

Anmerkungen zu §. 34.

*) Vgl. den ältesten „*Catalogus episcoporum Bambergensium saec. XIV. ex libro primo Privilegiorum Ecclesiae Bambergensis*“ bei Höfler „Ueberblick“ Beil. II S. XCII ff. und die Reihenfolge in Stein's Gesch. Frankens II, 424. Genaue, theils kürzere theils ausführlichere Notizen über die bambergischen Bischöfe dieses Zeitraums geben ausser Ussermann, Jäck und Looshorn vornehmlich auch Jäger, Gesch. Frankenlands II, 13—24, 44—68, 106, 259—72, 286, 304—12, 313, 328 ff. und Stein a. a. O. I, 151, 154 ff., 164 ff., 175 ff., 186, 188 ff., 200 ff., 206, 210—14, 218—20 mit II, 328, 335 ff., 339 ff.

1) Ueber diesen „*vir ingenio et moribus rei publicae valde necessarius*“ s. Hirsch, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II. Bd. 2 S. 69 m. Note 3.

2) Suitgar bestieg als Clemens II. den päpstlichen Stuhl, s. C. Höfler, Die Deutschen Päbste I, 229 ff.

3) Ueber Bischof Günther „*multorum nobilium, qui eo tempore ibant Jerosolimam, praevius dux et incentor*“ s. Hirsch a. a. O. S. 113.

4) Hermann I. ward der Simonie („*quod per simoniacam haeresim data pecunia episcopatum invasisset*“) beschuldigt und später abgesetzt. Vgl. die Urkunden v. 1075 b. Ussermann, Cod. prob. Nr. XLIII—VII p. 46—51 mit K. Beyer in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. XXII, 532—55.

5) Rupert, vermuthlich aus einem sächsischen Geschlechte entsprossen, war zuerst Anhänger und dann Gegner Heinrich's IV. Unter ihm wurde der alte Dom durch Brand zerstört.

6) Ueber diese unter den Kirchenfürsten dieser Periode hervorragendste Persönlichkeit handelt nach Looshorn, Gesch. Bd. II S. 1—368 [„Der heilige Bischof Otto“, auch als Festschrift besonders edirt], am ausführlichsten: G. Juritsch, Geschichte des Bischofs Otto I. von Bamberg, des Pommern-Apostels, nach Quellen bearbeitet, Gotha 1889. 8°. Ausserdem s. noch Guil. Volkmann, De Ottone I. episcopo Bambergensi diss., Regimont. Pruss. 1860. 8°.; J. Höfner, Otto I. Bischof von Bamberg in seinem Verhältnisse zu Heinrich V. und Lothar III., Giessen 1868. 8°.; ferner Graf Stillfried, Kloster Heilsbronn S. VI—XII; Bernhardi, Lothar von Supplinburg S. 153—84 m. S. 606 ff.; endlich betreffend Otto's Herkunft und Heimat G. Haag in v. Sybel's Histor. Ztschr. XLVIII, 1 (1882) S. 131 ff.; Sebert „Die Familie des hl. Otto“ im LIV. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v. J. 1892 S. 1—37.

7) Ueber Eberhard's II. politisch-kirchliches Wirken vgl. P. Wagner, Eberhard II. Bischof von Bamberg, ein Beitrag zur Geschichte Friedrich's I., Halle 1876. 8°.

§. 35.

Die kirchliche Verfassung des Hochstifts Bamberg.*)**A. Der Bischof.**

Der Lieblingsschöpfung Heinrich's II. ist bereits in den Confirmations-Bullen der Päbste Johannes XVIII. von 1007 ¹⁾, Benedict VIII. von 1013—14 ²⁾, Clemens II. von 1047 ³⁾ und Leo IX. von 1052 ⁴⁾ Immunität und Unverletzlichkeit ihres Besitzstandes zugesichert worden. Damit waren aber die fundamentalen Voraussetzungen für die selbständige Entwicklung der neuen geistlichen Herrschaft gegeben. Als Träger derselben erscheinen die Bischöfe. Bis auf Otto I. sind nun dieselben ohne irgend ein von ihrer Seite dagegen erhobenes Bedenken vom Könige ernannt worden ⁵⁾, bei welcher „donatio praesulatus“ wohl auch die in der Nähe des Königs gerade befindlichen geistlichen und weltlichen Grossen mit ihrer Meinung über die in Aussicht genommene Persönlichkeit gehört wurden, wie wir z. B. von der Ernennung Suitgar's durch König Heinrich III. erfahren, dass er jenen seinen Hauscapellan „generalis piorum omnium electione“ zum Nachfolger Eberhard's bestimmt habe. ⁶⁾ Dass übrigens diese königlichen Bisthumsbesetzungen nicht immer ganz frei von simonischen Umtrieben gewesen sind, ist nur zu gut bekannt. ⁷⁾ Mit Otto I., dem grössten Bischofe der bamberger Kirche aus dieser Zeit, bereitete sich jedoch in derselben bezüglich der Uebertragung der Bischofswürde eine bedeutsame Wandlung vor. Zwar war dieser noch von Heinrich IV. in der üblichen Weise und wie es scheint nicht ohne eine gewisse Rücksichtnahme auf die Wünsche und Interessen der Geistlichkeit und weltlichen Bevölkerung Bamberg's ernannt worden. ⁸⁾ Allein Otto vermochte die Annahme des Bischofsstabes aus den weltlichen Händen des Reichsoberhauptes nicht mehr mit seinem priesterlichen Gewissen zu vereinbaren und machte sie von einer vorgängigen Erklärung des Pabstes Paschalis II., welche er sich von letzterem brieflich erbat, abhängig, dass er ihn nämlich investiren und consecriren werde. ⁹⁾ Erst nachdem der Pabst ihn, welchen er als „electus“ bezeichnet, hierüber vollkommen beruhigt hatte, bestieg Otto, welcher auch wirklich in der campanischen Stadt Anagnia „papa Paschali manum imponente, ceteris vero episcopis plurimis co-

operantibus, clero quoque Romanae ecclesiae, cuius magna pars ea die in eandem civitatem convenerat, astante et consentiente“, mithin in der feierlichsten Weise, dabei aber „quod nulli a Romano pontifice consecrato contigit, sine oblatione alicuius iuramenti“ die päbstliche Weihe empfangen hatte¹⁰⁾, den bamberger Bischofsstuhl.¹¹⁾ Die nachfolgenden Bischöfe sind dann auf Grund des inzwischen zu Stande gekommenen *Concordatum Wormatiense* von 1122 sämmtlich aus einem Wahlacte — „indicto de episcopo eligendo cleri et populi conventu . . . concordibus suffragiis; cleri et populi Babebergensis concordibus animis; ex communi sacrorum procerum sententia; totius cleri et optimatum suffragiis“¹²⁾ hervorgegangen.¹³⁾

Der Bischof von Bamberg war übrigens mainzer Suffragan, wie solches schon die Bulle von 1007, deutlicher aber noch jene von 1052 in den Worten ausspricht: „sit tamen idem episcopus suo metropolitano episcopo *Moguntino* in canonicis causis tantummodo subiectus et obediens.“¹⁴⁾ Dieses Subjectionsverhältnisses ungeachtet wird jedoch der episcopatus Bambergensis von Anfang an in denselben Pabstbriefen als „liber et ab omni potestate extranea securus, *Romano* tantummodo *mundiburdio* subditus“ bezeichnet.¹⁵⁾ Dass hier nur an eine ausschliessliche Schutzgewalt des römischen Stuhles über den Bischof von Bamberg und seine Kirche in allen rein-persönlichen Beziehungen gedacht werden dürfe, unterliegt keinem Zweifel. Allein man folgerte daraus, indem man dem Begriffe „mundiburdium“ (i. e. defensio) eine unrichtige, die dominatio miteinschliessende oder voraussetzende Deutung gab¹⁶⁾, noch weiter, dass auch die Güter und Rechte (Temporalien) des bamberger Hochstifts „sub iure ac dominio Romanae ecclesiae“, d. h. der exklusiven Eigengewalt der römischen Kirche unterworfen seien, und wandte diesen Eigenthumstitel sogar auf die als Trägerin des Bisthums erscheinende Stadt Bamberg an, welcher darum die Verpflichtung zur jährlichen Stellung eines weissen Reitpferdes für den Gebrauch des Pabstes bei feierlichen Umzügen auferlegt worden ist.¹⁷⁾

Ausser dem überwiegend politischen Rangvortzuge, welchen der Bischof von Bamberg als Kirchenfürst gegenüber den anderen deutschen Bischöfen auf den Reichstagen, vornehmlich seit der Hohenstaufenzeit genoss¹⁸⁾, muss als dessen kirchlich-wichtigste Auszeichnung die Bekleidung mit dem Pallium „ad missarum solempnia celebranda“ erachtet werden. Dasselbe — „pontificalis

scilicet officii plenitudo, humilitatis et iustitiae signum“ — ward zuerst dem Bischofe Hartwig vom Papste Leo II. in der Bulle von 1053 verliehen ¹⁹⁾, und zwar bloß für drei Festtage des Jahres; hierauf empfangen es Bischof Otto I. und seine Nachfolger von Paschalis II. durch Bulle von 1111 für eine bereits vermehrte Reihe von Festen, aber nur „intra ecclesiam“, jedoch mit der weiteren „concessio, etiam crucis vexillum intra Babengensis ecclesiae parrochiam ante faciem episcopi portari“ ²⁰⁾; nachher bekam es von Innozenz II. in der Bulle von 1139 ²¹⁾ Bischof Egilbert, jedoch nur für seine Person, mit neuerlicher Erweiterung der Festzahl und mit Wiederholung des Rechts der Kreuzvortragung „ad maioris familiaritatis et dilectionis evidentiam“; endlich erhielten Bischof Eberhard II. und seine Successoren das Pallium durch Bulle Papst Eugen's III. von 1146 ²²⁾, welche sich mit bloßer Hinzufügung der „festivitas beati Henrici regis“ völlig an die vorhergegangene Bulle anschliesst. In sämtlichen Verleihungsbriefen findet sich aber die Clausel „salva auctoritate domine metropolitane Moguntine ecclesie — salva videlicet Moguntine metropolis reverentia“ angehängt. ²³⁾

Aus der Mitte der nichts Abweichendes von den allgemeinen canonischen Satzungen zeigenden bischöflichen Gerechtsamen mag hier bloß das jus episcopi „synodum universorum subditorum tenendi s. celebrandi“ hervorgehoben werden. ²⁴⁾ An einer solchen Diöcesan-Synode, wie sie mindestens einmal in jedem Jahre stattfinden sollte, nahmen ausser dem Capitel und gesammten übrigen Clerus der bamberger Kirche auch zahlreiche „laici“, nämlich comites, iudices [Vorsteher einzelner Landgemeinen] und ministeriales Theil. Bekannt sind übrigens aus dieser Periode nur drei Synoden, welche in den Jahren 1059, 1087, 1126 abgehalten wurden, und sich hauptsächlich mit den Ehebräuchen der Main-Slaven, dem Zehentwesen, besonders den Neubruchzehenten, und mit Klosterschenkungen beschäftigt haben. ²⁵⁾

Anmerkungen zu §. 35.

*) Vgl. im allgemeinen Schubert, Histor. Versuch S. 20 — 24; Alex. Schmötzer, Fragmenta quaedam commentat. de rebus Bambergensibus (Bamb. 1801. 4^o.) Comment. IV. p. 53 — 71.

1) *Bulla Joannis XVIII.* a. 1007: „omnes res, quas (Henricus rex) beato Petro apostolorum principi in loco praenominato legitima ratione collectas contulit nostrae auctoritatis privilegio confirmare decernimus, ea

videlicet ratione, ut episcopus eiusdem loci, et qui in perpetuum sui fuerint successores, eas secunda tranquillitate possideant et liberam habeant potestatem, res et proprietates eiusdem ecclesiae ordinare atque componere vel etiam augmentare, dissipare vero atque confundere nullam habeant potestatem. Nullus ibi comes aut iudex legem facere praesumat, nisi quem per concessionem gloriosissimi regis Heinrici vel successorum eius episcopus loci eiusdem deligeret; nulla aliena potestas ibi per violentiam irruat.“ Gedruckt in *FD*. Nr. 4; Ussermanni Cod. prob. Nr. VIII p. 12; deutsch b. Looshorn, *Gesch.* I, 123 ff. Auch s. Jaffé, *Regesta Pontific. Roman.* p. 349 Nr. 3024 u. Hirsch, *Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II.* Bd. 2 S. 63 ff.

2) *Bulla Benedicti VIII.* a. 1013—14: „sancimus . . . decernimus atque obtestamur tam apostolicae sedis pontifices quam qui ecclesiasticas administraverint actiones, cunctosque christianitatis titulo insignitos, ut nullus habeat licentiam de his omnibus, quae eidem ecclesiae a praedecessoribus nostris per privilegia concessa sunt, vel a nobis data vel danda sunt, aut ab aliquibus fidelibus viris ac mulieribus praefatae ecclesiae tradita sunt vel in futuris temporibus contradentur, tam in familiis quam in terris seu in aliquibus possessionibus, convellendi, destruendi, molestandi vel alienandi.“ Gedruckt b. Ussermann l. c. Nr. XVII p. 21, 22; deutsch bei Looshorn a. a. O. S. 149, 50. Dazu s. Jaffé l. c. p. 352 Nr. 3051; Hirsch a. a. O. S. 87 Note 4 u. S. 419. Die in der Bulle erwähnte Privilegien-Bestätigung des Papstes Sergius IV., wohl aus den J. 1009—12, ist nicht näher bekannt, s. Jaffé l. c. p. 351 Nr. 3041. Zusammenhängend mit der Bulle v. 1013—14 ist die *Epistola Benedicti* a. 1020 b. Ussermann l. c. Nr. XXVII p. 29, 30 (s. dazu Jaffé l. c. p. 355 Nr. 3075), worin ebenfalls der „episcopatus Babenbergensis confirmatio in perpetuum“ gedacht wird.

3) *Litterae Clementis II.* a. 1047: „statuimus per hoc nostri magisterii privilegium, ut de bonis illis omnibus, quae tibi, sponsa charissima, virgo castissima, ecclesia speciosissima Babenberc, summa liberalitas eiusdem orthodoxi imperatoris de summa devotione procedens pio affectu contulit, et nominatenus illa (quae) per concambium convenientissimum et acceptissimum a Wirceburgensi et Eistetensi episcopis canonice et rationabili iudicio permutavit (s. §. 33 Note 5 A, B) vel quorumcumque post eum fidelium religiosa pietas obtulit et oblatura est usque in perpetuum, sive sint mobilia sive immobilia, nullus imperator, nullus rex, dux, marchio, comes, vicecomes, praeterea non archiepiscopus, non episcopus, non abbas nec ulla hominum persona audeat, tentet, praesumat quidquam vel violentia vel fraude vel furto detrahare, minuere, mutilare.“ Gedruckt b. Ussermann l. c. Nr. XXXII p. 34, 35; deutsch b. Looshorn a. a. O. S. 355—58. Dazu s. Jaffé l. c. p. 365 Nr. 3154.

4) *Bulla Leonis IX.* a. 1052: „locum Babenberc ab antecessoribus nostris corroboratum apostolica auctoritate ibidem viva voce corroboravimus et eandem corroborationem nunc etiam litteris signamus, et eundem locum

et omnia, quae ibidem Deo sanctoque Petro a felicis memoriae Heinrico secundo rege et primo imperatore tradita sunt, et quae in posterum iuste adquiri possunt, vel iuste adquisita sunt, predia, mancipia, aurum, argentum, pallia, vasa, ornamenta vel aliqua utensilia, nemo audeat in perpetuum subripere vel auferre aut commutare, nisi ad utilitatem eiusdem ecclesiae Insuper nostra auctoritate sancimus, ut in terminis ac rebus eiusdem ecclesiae nulla sit infestatio tyrannorum vel aliorum quorumlibet hominum pravorum, sive sit in civitate ipsa Babenberc sive in castellis ac villis, servis, ancillis, tributariis, decimis, forestis, silvis, venationibus, piscariis, molendinis, campis, pratis, pascuis, agris cultis vel incultis; ac quicquid modo illic pertinet aut in futurum adquiri iuste poterit, per nostrae auctoritatis privilegium corroboratum in segura quiete permaneat. Nullus ibi comes aut iudex placitum seu districtionem aliquam facere vel tenere audeat, nisi quam per concessionem gloriosissimi imperatoris secundi Heinrichi vel successorum eius episcopus eiusdem sancti loci deliberaverit.“ Gedruckt b. Ussermann l. c. Nr. XXXIII p. 36—38. Dazu s. Jaffé l. c. p. 375 Nr. 3256; Looshorn a. a. O. S. 363 ff.

5) *Ebonis* vita Ottonis Libr. I cap. 7 [ed. Jaffé p. 595]: „Eo tempore siquidem ecclesia liberam electionem non habebat, sicut postea sub Heinrico quinto, mediante pie memorie Kalixto papa, actum est; sed cum quilibet antistes viam universae carnis ingressus fuisset, mox capitanei civitatis illius anulum et virgam pastorem ad palacium trans mittebant, sicque regia auctoritas communicato cum aulicis consilio orbate plebi idoneum constituebat presulem.“ Dazu vgl. Schubert a. a. O. S. 25.

6) Vgl. *Annalista Saxo* ad a. 1040 (MGS. VI, 684 lin. 57, 58) mit Steindorff, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich III. Bd. 1 S. 97 98 m. Note 4.

7) Vgl. Floto, Kaiser Heinrich IV. Bd. 1 S. 157 ff., 326 ff.

8) *Ebo* l. c. capp. 7, 8 [p. 596—98]: „Post paucos vero dies rursum anulus et virga pastoralis Ruperti Babenbergensis episcopi domno imperatori transmissa est Imperator vero legatos honorabiles clero et populo Babenbergensi dirigit, pastorem se eis idoneum et electum ex militibus providisse nunciat; utque capitanei civitatis Mogunciam ad natale dominicum sibi occurrant, paterna dulcedine mandat. Exhilarantur hoc nuncio Babenbergenses. Et confestim Egilbertus prepositus, Adelbertus quoque decanus cum Eberhardo pie memorie, tunc Sancti Jacobi, postmodum vero maioris ecclesie preposito, assumptis natu maioribus et quibusque illustrioribus personis, imperatori Mogunciam tempore condicto occurrunt Imperator eos cum honorifico gaudio suscepit, et adscitis coram principibus ait: Quantum profectui et honori ecclesie Babenbergensis congratuler, hinc advertite, quod, cum tot magne et alti sanguinis persone episcopatum hunc a me precio comparare temptarent, ego illum potius, qui fide, moribus, sapientia et religione cunctis prestat, vobis eligere malui. Et advocans pium Ottonem [welchen er kurz zuvor zum Bischofe von Bremen ernannt hatte], anulum et virgam

pastoralem Premensis episcopi ab eo repeciit. Illo sine more resignante hec, imperator ait: Ex multo iam tempore fidelem te michi et pre omnibus utilem approbavi. Tempus est, ut et ego fidei tue digna munificentie mee largitate respondeam. Accipe nobilem ecclesie Babenbergensis presulatum, quem multi quidem pecuniis et muneribus sibi comparare satagunt; sed ego spretis omnibus illis te solum hoc pontificali culmine statui illustrare. Mox pius Otto cadens in faciem et cum lacrimis se tanto apici indignum esse protestans, iussu cesaris ab optimatibus erigitur, anulo et virga pastorali, quamvis plurimum renitens, investitur, et quantum se indignum fatebatur, tantum dignus a cunctis asserebatur.“

9) *Epist. Ottonis ad Paschalem* II. a. 1103 b. Ussermann l. c. Nr. LIV p. 55: „In obsequio domini mei imperatoris per annos aliquot degens et gratiam in oculis eius inveniens, suspectam habens in manu principis investituram, semel et iterum, cum dare vellet, renui episcopatum. Nunc vero iam tertio in Bambergensi episcopatu me ordinavit: in quo tamen minime permanebo, nisi vestrae permaneat (placeat?) sanctitati per vos me investire et consecrare.“

10) Die auf die „ordinatio s. consecratio“ Otto's bezüglichen Actenstücke v. 1106 stehen b. Ussermann l. c. Nr. LX—LXIII p. 60—62, die epistola Ottonis, woraus die Textstelle genommen ist, ib. Nr. LXIII p. 62.

11) Vgl. Höfner, Otto S. 23 ff., 30—32; Juritsch, Otto S. 32 ff.

12) Vgl. M. Hoffmanni Annal. Bamberg. Libr. III capp. 59, 64, 87, 94 p. 119, 21, 35, 37.

13) Seit dem Beginne des XIII. Jhdts. kam es vor, dass der neu-gewählte Bischof sich zu einzelnen Zugeständnissen gegenüber dem Wahlcollegium verstehen musste, wie dies zuerst Thiemo 1201 und dann Berthold 1265 gethan haben. Zu einer eigentlichen Wahlcapitulation ist es jedoch erst unter Albert II. von Wertheim 1398 („Juramentum electi episcopi Capitulo praestandum“) und unter Friedrich von Aufsess 1422 gekommen, da die von Schubert, Nachträge S. 42 erwähnte Wahlcapitulation Leopold's von Grundlach vom J. 1295 auf einem Irrthume beruht. Vgl. P. Wittmann in Vering's Archiv für katholisches Kirchenrecht Bd. XLIX (N. F. XLIII, 1883) Nr. XXXVI S. 337 ff. Die Urkunde v. 1398 steht b. B. Pfeufer, Beyträge zu Bambergs Geschichte (das. 1791. 8^o.) Beyl. 5 S. 379—89; die Urkunde v. 1422 b. Ussermann l. c. p. 197—99.

14) S. oben die Citate in den Noten 1 und 4.

15) Vgl. auch *Epistola Benedicti VIII.* a. 1020 [oben Note 3 a. E.]: „Ecclesiam autem cum omni integritate episcopatus (Heinricus imperator) sanctae Romanae ecclesiae, cui Deo auctore praesidemus, et nobis obtulit.“

16) Vgl. Waitz in den Sitzungsberichten der kgl. Preuss. Akad. der Wiss. zu Berlin, philos.-histor. Cl. Bd. XIX (1886) S. 380; auch Stein, Gesch. Frankens II, 339, 40.

17) *Bulla Innocentii II.* v. 19. Oct. 1139: „ad indicium autem, quod Babenbergensis civitas specialiter ac proprie beati Petri iuris existat, equum

unum album bene aptatum ac faleratum nobis nostrisque successoribus annis singulis persolvētis, qualem deceat Romanum pontificem in processionibus aut etiam alio tempore equitare.“ Die Urk. steht b. Ussermann l. c. Nr. XCVII p. 91, 92 u. auch in Hasselbach's Codex Pomeraniae Diplom. I, 34—36 Nr. 15. Dazu s. Jaffé, Reg. Pontif. p. 588 nr. 5738; Ficker, Vom Reichsfürstenstande I, 278.

18) Vgl. Ficker a. a. O. S. 175.

19) Bei Ussermann l. c. Nr. XXXIV p. 38; s. Looshorn a. a. O. S. 365, 66.

20) Bei Ussermann l. c. Nr. LXV p. 63, 64 m. Juritsch, Otto S. 125.

21) S. oben Note 17.

22) Bei Ussermann l. c. Nr. CX p. 103.

23) Vgl. dazu Hirsch a. a. O. Bd. 2 S. 93.

24) Vgl. L. Cl. Schmitt „Die Bamberger Synoden“ im XIV. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v. J. 1851 S. 1—224.

25) Vgl. Schmitt a. a. O. S. 21—25; Looshorn a. a. O. S. 381—83, 476, 77 sowie unten §. 42 Note 5. Wegen der auf der Synode v. 1058 beigelegten „contentio de novalium decimationibus inter Bambergensem et Wirceburgensem ecclesiam“ s. die Zeugniss-Urkunde v. 1087 b. Stein, Geschichte der Grafen und Herren zu Castell Beil. III. S. 300 mit Text S. 15. [In P. Wittmann's Monum. Castell. fehlt das Schriftstück.]

§. 36.

Fortsetzung: B. Das Chorherrn-Capitel und die Collegiatstifte Bambergs.*)

Dem Bischofe stand als oberste geistliche Behörde das Chorherrn-Capitel zur Seite, in den kirchlichen Urkunden unter der Bezeichnung „capitulum maioris ecclesiae s. regularium in maiori monasterio videlicet S. Petri Deo militantium“ be-
gegnend. Es war zusammengesetzt aus vier Dignitären: praepositus, decanus, custos, scolasticus s. magister scholarum¹⁾, welchem letztgenannten auch die damals schon bedeutsame Dom-
schule, „scola Babinbergensium tunc temporis disciplinae, religionis ac studii fervore cunctis in Germania praepollens“, unter-
geordnet war²⁾ — und aus einer wohl nicht immer gleich grossen Anzahl von canonici s. fratres sancti Georgii s. confratres de
domo, so dass das gesammte eigentliche Capitels-Personal im
letzten Viertel des XII. Jahrhunderts dreissig Mitglieder zählte.
Diese als „coenobitae“³⁾ lebenden Chorherren besassen einen ge-

meinschaftlichen, von der bischöflichen Curie, *domus episcopalis*, gesonderten Wohnraum, ein beträchtliches Eigenthum an liegenden Gütern, worunter der schon durch Heinrich II. zur Gewährung der Pfründen mit freier Vogtswahl und Gerichtsübung geschenkte Ort Fürth ⁴⁾ in erster Linie zu nennen ist, und ausserdem noch zahlreiche nutzbare Rechte und Einkünfte, worüber sie nach ausdrücklicher Bestimmung des eben genannten Königs in collegialer Form vollkommen frei verfügen durften.⁵⁾ Einen glänzenden Beweis seiner gnädigen Gesinnung gegen das bamberger Capitel gab übrigens Pabst Leo IX. in der Bulle von 1052, indem er verfügte, dass an genau bezeichneten Festtagen die vom Bischofe als würdig dazu ausersehenen Canoniker aus den Ordnungen der Priester und Diaconen die Befugniss haben sollten, die Mitra zu tragen.⁶⁾ Zu bemerken ist noch, dass die vier im Bisthume Bamberg bestehenden Archidiaconate mit Capitelsgliedern besetzt wurden.⁷⁾

Eine der domcapitelischen einigermaßen vergleichbare innere Organisation hatten die drei im XI. und XII. Jahrhunderte innerhalb der Stadt Bamberg, beziehungsweise ihrer Vorstädte errichteten Collegiatstifte.⁸⁾ Es sind diese:

a) das Augustiner-Collegiatstift Sanct Stephan, angeblich von der Kaiserin Kunegundis gegründet, mit sechzehn *canonici regulares* unter einem Probeste und einem Dechanten ⁹⁾;

b) das Collegiatstift zu Sanct-Marien und Sanct-Gangolph „in villa Turstat“, unter Bischof Günther 1063 gegründet, mit zehn *capitulares presbyteri*, vier *clerici domicellares* und neun *vicarii*, geleitet von Präbsten und Decanen ¹⁰⁾;

c) das Sanct-Jacobsstift, jedenfalls schon vom Bischofe Hermann 1072 baulich begonnen, aber erst von Otto I. 1109 förmlich eingeweiht, dessen Probst Eberhard, ganz den Ottonischen Intentionen nachgehend, mit grosser Strenge an der Aufrechterhaltung der *vita canonica* festhielt.¹¹⁾

Anmerkungen zu §. 36.

*) Vgl. Alex. Schmötzer, *Fragm. de rebus Bamberg. Commentat.* VI p. 95 sq.

1) Vgl. Looshorn, *Gesch.* I, 493 ff.

2) Vgl. Weber „Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstifte Bamberg“ im XLII. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v. J. 1879 S. 1—28.

3) S. oben §. 33 Note 8 mit Rosshirt, *Manuale Latinitatis juris Canonici* (1862) p. 33.

4) Vgl. *Dipl.* a. 1007, oben a. a. O. abgedruckt.

5) *Dipl. Heinrichi II. regis* a. 1007 b. Ussermann, *Cod. prob.* Nr. XI p. 16: „fratribus autem canonicis Deo ibidem famulantibus ad quotidiana temporalis vitae subsidia possessiones, quas tradidimus, nostra imperiali auctoritate proprietative possidendas confirmamus, ea videlicet ratione, ut praefati canonici et eorum per successionem praepositi liberam dehinc cum ipsorum canonicorum consensu et consilio potestatem habeant, in meliores usus commutandi, augmentandi et ad utilitatem suam quoquomodo redigendi.“

6) *Bulla Leonis IX.* a. 1052 [s. §. 35 Note 4]: „qui ab episcopo provideantur digniores et honestiores, presbyteri et diaconi, qui bonis moribus vel maturis etatibus vel etiam prelationibus ipsius loci emineant . . . *mitras* gestandi licentiam habeant.“ Dazu s. Ussermann, *Episcop. Bamb.* p. 27; Hirsch, *Jahrbb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II.* Bd. 2 S. 93.

7) Vgl. Schubert, *Histor. Versuch* S. 55 ff.

8) Vgl. Ussermann l. c. p. 264, 270, 277 sq.; Schubert a. a. O. S. 36, 37, 39—42.

9) Vgl. *Dipl. Heinrichi II. regis* a. 1009 [*FD.* Nr. 14; *MB.* XXVIII^a, 413] mit Oesterreicher in den geöffneten Archiven f. d. Gesch. des K. Baiern Jahrg. II Heft 1 S. 43—58; Hirsch a. a. O. S. 88, 89 m. Bd. 3 S. 162.

10) Vgl. Haas, *Pfarrei St. Martin* S. 127 ff.

11) Vgl. Schweitzer „Das Gründungsbuch des Collegiat-Stiftes St. Jacob“ im XXI. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v. J. 1858 Beil. I S. IX—XIV, 1—41 mit C. Höfler, *Ueberblick* S. XXVI ff. u. Juritsch, *Otto* S. 110.

§. 37.

Fortsetzung: C. Die Klöster im Bisthume Bamberg.

Die zahlreichen bambergischen Klöster zerfallen in solche, welche ausserhalb der Diözesangrenze in anderen Bisthumsgebieten gelegen waren, und in solche, welche auch ihrer örtlichen Lage nach dem Hochstifte Bamberg angehört haben. Ersterer Kategorie sind:

a) das Benedictiner-Kloster Obertheres.¹⁾ Das einst habenbergisch gewesene und dann an das Reich gefallene „*preidium quod a modernis Tarissa, ab antiquioribus vero Sintherishusen est nuncupatum, in pago Volcfelt et in comitatu Tietmari comitis situm*“, gelangte durch die Freigebigkeit König Hein-

rich's II.²⁾ an das Bisthum Bamberg, und wurde vom Bischofe Suitgar zur Errichtung eines Klosters 1043 verwendet, welches er später als Papst Clemens II. durch Bulle vom 1. October 1047³⁾ als „monasterium sanctissimorum martyrum prothomartyris Stephani atque Viti loco qui Tharisse vocatur positum“ bestätigt und unter den Schutz des römischen Stuhles gestellt hat. Unter den nachfolgenden Schenkungen, deren sich das Benedictinerkloster zu erfreuen hatte, ist jene des getreide- und weinreichen Dorfes Bergrheinfeld, (villa Rouveldt, Rounfeld, Ranfeld) am rechten Mainufer, herrührend von dem Pfalzgrafen Bodo („Noricus natione, vivens Bavarica lege“) und durch Kaiser Heinrich IV. 1094 bestätigt, die erheblichste gewesen.⁴⁾ Ausserdem ist noch desselben Kaisers Privileg von 1097, worin er dem Kloster Theres den Mainzoll allda sammt Marktgerechtigkeit und Münzprägungs-Befugniss zugesteht, bemerkenswerth.⁵⁾

b) Die Ottonischen Klosterstiftungen⁶⁾ zu Reginsdorf im Bisthume Halberstadt, zu Aura an der Saale im Bisthume Würzburg⁷⁾, sowie zu Michelfeld, Ensdorf und Prüfening⁸⁾ im Bisthume Regensburg. Diese sämtlichen monasteria „quae Otto propriis sumptibus construxit et Bambergensi ecclesiae contulit“, wurden durch Pabst Calixt II. mittels seiner Bulle von 1123⁹⁾ unter die Schirmhoheit der römischen Kirche gestellt, ihnen ihr Besitzthum bestätigt und bezüglich der bischöflichen Rechte verfügt, dass zwar die „ordinatio abbatum vel monachorum“ dem betreffenden „episcopus diocesanus“, dagegen die „rerum ipsorum monasteriorum cura vel administratio“ ausschliesslich dem bamberger Bischofe zustehen solle.¹⁰⁾

Zur zweiten Kategorie der bambergischen Bisthumsklöster zählen und können darum als „monasteria intradiocesana“ bezeichnet werden:

α) das Benedictiner-Kloster Banz.¹¹⁾ Dasselbe hat vermuthlich auf der Stelle neben der alten Bergveste des Banzgaues in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts die Gemahlin des dortigen Gaugrafen Otto, Alberada (Albrat) von Geldern, gegründet und auf einem fürstlichen Landfriedens-Convente zu „Othalmeshusen“ (Ottelmannshausen bei Königshofen im Grabfelde) im Jahre 1058 sammt allen Zubehörungen, namentlich „4 territoriis in Banzgowe et 7 in regione Hessorum“, dem Abte Egbert von Fulda mit der Bitte übergeben, „ut in eodem monasterio secundum regulam sancti Benedicti monachos institueret

caeteraque regulae congruentia adaptaret.“¹²⁾ Schon bald danach scheint aber die Gründerin das inzwischen „in Banzensi castro inter Itesam et Moynum“ vollständig erblühte Kloster unter den Schutz des Hochstifts Würzburg, bei dessen Bischof die Uebergabe an Fulda wegen verletzter Diöcesanrechte ohnehin Anstoss erregt hatte, gestellt zu haben. Bischof Adalbero nahm auch diese Beschirmung „contra omnem violentiam et invasionem“ durch Urkunde vom 7. Juli 1069¹³⁾ auf sich, und überliess den Mönchen die Zehnten von den um den „Banzperc“ gelegenen Ortschaften („suburbani“), um solche „ad praebendam“ zu benutzen. Kurz darauf ging jedoch durch Delegation die „fundata et dotata ecclesia“ zu Banz vom würzburger auf das bamberger Bisthum über, und ward in der hierher gehörigen Traditions-Handfeste von 1071¹⁴⁾ dem Bischofe Hermann I. von Bamberg zur Pflicht gemacht, dem Kloster seine besondere Fürsorge zuzuwenden, dessen Güter weder durch Lehenreichung noch sonst zu vermindern, und binnen Jahresfrist 100 Hufen aus dem bamberger Hochstiftsvermögen zum Unterhalte der banzer Klosterbrüder beizufügen. Alsbald erlitt aber Banz durch die Habgier des Nachbaradels eine beträchtliche Einbusse an seinem Besitzstande, so dass sich Bischof Otto I. veranlasst sah, durch theilweisen Wiedererwerb der der Abtei entfremdeten Güter der letzteren ihren früheren überaus günstigen Zustand zurückzugeben.¹⁵⁾

β) Die Cistercienser-Abtei Langheim.¹⁶⁾ Das Kloster zu „Lancheim“, dessen Bau vom Bischofe Otto I. 1138 begonnen, aber erst unter Eberhard II. 1154 vollendet ward, erhielt bereits vor diesem Zeitpunkte eine Besetzung mit Mönchen vom Kloster Ebrach aus (1141), sowie die erste Bestätigung seines Besitzthums nebst hinzugefügter Schutzzusicherung in der Urkunde Bischof Egilberts von 1142.¹⁷⁾ Einen kaiserlichen Schirmbrief empfing dann Langheim aus den Händen Friedrich's I. 1155.¹⁸⁾ Als Vögte des Klosters, dessen reicher, durch fortwährende Zuwendungen immer noch sich mehrender Immobilienbesitz in der Zeit des gefeierten Abtes Adam mancherlei feindlichen Eingriffen ausgesetzt war, finden wir gegen das Ende des XII. Jahrhunderts den Markgrafen Leopold von Istrien (d. i. von Andechs) und Ulrich von Kalwenberg nebst dessen Sohn Poppo genannt.¹⁹⁾

γ) Das Benedictiner-Kloster Michelsberg.²⁰⁾ Dasselbe, von Heinrich II. 1015 in „Babenbergensi monte“ gegründet, empfing in dem wichtigen und zweifellos ächten Güter-Confirmationsbriefe

seines Stifters vom 8. Mai 1017 ²¹⁾ zugleich das Recht der freien Abtwahl — „fratribus vero ibidem Deo servientibus regulariter sibi eligendi abbatem liberam dedimus potestatem.“ ²²⁾ Auch von den Päbsten bekam das neu-entstandene Kloster verschiedene Zeichen ihrer Gunst; so von Clemens II., welcher demselben eine „dilectio non modica“ entgegenbrachte, in der Bulle von 1047 ²³⁾ die kräftigste Gewährleistung kirchlichen Schutzes; ferner von Alexander III. und Lucius III. in den Bullen von 1172 und 1184 ²⁴⁾ die Befugniss zur Tragung der Infel („mitra“), welche allerdings vorerst nur dem Abte Wolfram für seine Person ²⁵⁾, dann aber auch auf dessen Bitte seinen Amtsnachfolgern bewilligt worden ist. ²⁶⁾ Unter den zahlreichen Schenkungen, namentlich der späteren bamberger Bischöfe, an die Abtei ist jene der capella s. cella beatae *Fidis* — 1124 gestiftet und nachmals mit der hospitalis domus apud sanctam *Gerdrudem* verbunden — durch Bischof Otto I. hervorzuheben. ²⁷⁾ Unter dem bedeutendsten Abte dieses Zeitraums, Wolfram I., in der Reihe der Klostervorsteher dem zehnten, wurde an Stelle der bisher beobachteten amorbacher die hirschauer Klosterordnung eingeführt ²⁸⁾, die Zahl der Conventualen von 30 bis auf 70 erhöht, und die alte vom Abte Ratho eingerichtete, alsbald berühmt gewordene Schreib- und Malerschule des Klosters Michelsberg wieder hergestellt. ²⁹⁾ Als *advocati monasterii sancti Michaelis* endlich begegnen uns in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts die Grafen von Berghheim. ³⁰⁾

δ) Das Benedictiner-Kloster *Weissenohr*. ³¹⁾ Dasselbe, die urkundlichen Namen *Guizna* und *Wizenahe* führend und am Schwabachflusse im Nordgaue gelegen, hat den „illustris vir Eribo s. Aribo“, nach ziemlich allgemeiner Ansicht einem kärnthischen Dynastengeschlechte angehörig und Pfalzgraf in Bayern, zum Stifter, und ward vom Pabste Paschalis II. durch Bulle vom 12. April 1109 ³²⁾ mit dem Vorbehalte „ut monasterium semper in iure proprio Romane ecclesie sub disciplina monastici ordinis conservetur et ex eo quotannis *bizantiis*“ ³³⁾ Lateranensi palatio persolvatur“, bestätigt. Bei dieser Gelegenheit erhielt auch das Kloster eine Reihe wichtiger Satzungen, von denen vorzüglich jene über Abts- und Vogtwahl ³⁴⁾ unsere Beachtung verdient.

Anmerkungen zu §. 37.

1) Vgl. Ussermann, *Episcop. Wirceburg.* p. 302—6; Oesterreicher, *Denkwürdigkeiten z. fränk. Gesch.* II, 116—54; Looshorn, *Gesch.* I, 347, 48, 54, 55.

2) *Dipl. Heinrici II. regis* a. 1010 b. Ussermann l. c. *Cod. dipl.* Nr. XVI p. 16, 17; *Cod. prob. Bamberg.* Nr. XVI p. 20.

3) Ussermann, *Cod. dipl. Wirceburg.* Nr. XIX p. 19; *Cod. prob. Bamberg.* Nr. XXXI p. 33.

4) Ussermann, *Cod. dipl. Wirceburg.* Nr. XXVII p. 26, 27.

5) Schannat, *Vindem. literar. Collect.* I p. 179.

6) Vgl. im allgemeinen Stein, *Gesch. Frankens* I, 200 ff. II, 337 ff.

7) Vgl. Pl. Stumpf, *Bayern* S. 828.

8) Vgl. *Beitr.* I, 241, 237, 247. Ueber Michelfeld und Prüfening s. auch Juritsch, *Otto* S. 201 ff. 218; 107—9.

9) Bei Ussermann, *Cod. prob. Bamberg.* Nr. LXXVI p. 72, 73. Dazu s. Juritsch a. a. O. S. 242.

10) Calixt II. hat ferner in der Bulle v. 1124 (b. Ussermann l. c. Nr. LXXIX p. 74, 75) alle „abbatias et regulares canonicas per industriam Ottonis in religionis ordine stabilitas“ sammt den darin getroffenen kirchlichen Einrichtungen gutgeheissen; und auch Innocenz II. sah sich endlich veranlasst, durch Bulle v. 1139 (ib. Nr. XCV p. 88, 89) die „coenobia in Ottonis parochia constituta“ und den allda eingeführten „sacrae religionis ordo“ zu genehmigen und jede „permutatio eiusdem institutionis formae“ zu untersagen.

11) Vgl. Ussermann, *Episcop. Wirceburg.* p. 310—16; H. J. Jäck, *Banz die ehemalige Benedictiner-Abtey, Bamb.* 1823. 8^o.; Looshorn a. a. O. S. 409 ff. m. S. 21; auch Muffat in der *Bavaria IIIa*, 736; Braunfels, *Mainufer* S. 91 ff.; Stein a. a. O. I, 167 ff.

12) Ussermann l. c. *Cod. dipl.* Nr. XXI p. 21. Dazu s. Arnd, *Gesch. des Hochstifts Fulda* S. 47.

13) Ussermann l. c. Nr. XXIII p. 22.

14) Ussermann l. c. Nr. XXIV p. 23; *Cod. prob. Bamberg.* Nr. XL p. 43, 44: „episcopus Bambergensis ipsum locum singulari gratia diligit, sublimet et exornet, de bonis autem ei delegatis vel in usum suum separatis nulli beneficium concedat et nihil eorum imminuat, sed in stipendium fratrum Deo inibi servientium infra annum unum C mansos adiiciat.“

15) *Dipl. Ottonis* a. 1127 b. Ussermann, *Episcop. Wirceburg.*, *Cod. dipl.* Nr. XXIX p. 30, 31. Es werden darin der Abtei zugleich neue Einrichtungen verliehen. Vgl. dazu Juritsch a. a. O. S. 144—47, 310—12.

16) Vgl. C. A. Schweitzer „Das Copialbuch der Cisterzienser-Abtei Langheim in vollständigen Auszügen der Urkunden von 1142—1500“ im XXII. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v. J. 1859 Beil. I S. 4—6,

11—30; auch Ussermann, Episcop. Bamberg. p. 357—63; Muffat in der Bavaria III^a, 720; Stein a. a. O. I. 201, II, 337; Juritsch a. a. O. S. 391 ff.

17) Bei Ussermann, Cod. prob. Nr. XCVIII p. 92; Schweitzer a. a. O. S. 11.

18) Auszüglich b. Schweitzer a. a. O. S. 16.

19) *Charta Sigfridi comitis* a. 1180 b. Ussermann l. c. Nr. CXXXVII p. 123 [mit der irrigen JZ. 1173]; Schweitzer a. a. O. S. 23: „eadem bona dedimus in manus abbatis (Adami) et ipsius rogatu in manus Bertholdi marchionis de Jstria et in manus Udalrici et Popponis filii eius de Kalbenberg, ut ipsi ea cum caeteris bonis monasterii tueantur.“

20) Vgl. besonders A. Lahner „Die ehemalige Benedictiner-Abtei Michelsberg zu Bamberg“ im LI. Berichte des histor. Vereins daselbst v. J. 1889 S. 1—122; dann auch Ussermann, Episcop. Bamberg. p. 296—308; J. H. Jäck, Grundzüge zur Geschichte des ehemaligen Benedictiner-Klosters Michelsberg bei Bamberg, aus dessen handschriftl. Quellen entwickelt, Münch. 1826. 8^o, S. 1—5; Hirsch, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II. Bd. 2 S. 95—101; Looshorn a. a. O. S. 224—30; Juritsch a. a. O. S. 130 ff., 140 ff., 179, 223—26, 295, 439—41. Ausserdem s. C. A. Schweitzer „Das Urkundenbuch des Abtes Andreas [† 1507] im Kloster Michelsberg bei Bamberg in vollständigen Auszügen mitgetheilt“ im XVI. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v. J. 1853 S. 1—50 mit O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen I, 153, 54, und K. Rieger „Die Urkunden K. Heinrich's II. für das Kl. Michelsberg bei Bamberg“ in den Mitthl. des Instituts für österreich. Geschichtsforschung Bd. I Heft 1 (1880) S. 47—80.

21) Bei Ussermann, Cod. prob. Nr. XXI p. 24, 25.

22) In einer anderen, ob ächten(?), Fassung lautet die Stelle: „monachis vero eiusdem monasterii *salvo statu et assensu pontificali* regulariter eligendi abbatem dedimus potestatem.“

23) Bei Ussermann l. c. Nr. XXX p. 32; deutsch bei Looshorn a. a. O. S. 353, 54. In der Bulle heisst es: „sancimus apostolica censura sub divini iudicii obtestatione, ut nulli unquam duci, marchioni, comiti, vicecomiti, casteldioni nec praeterea ipsius loci in posterum episcopo, extra canonicam auctoritatem, nulli personae harum liceat auferre de bonis, quae ipsi monasterio S. archangeli Michaelis per sanctissimum imperatorem Henricum collata sunt et ab aliis Christi fidelibus, et etiam quae sunt in perpetuum conferenda: ut quicumque id tentaverit, sciat se excommunicationis vinculo ligatum et etiam anathematis lancea perforatum nostrae apostolicae potestatis vigore, donec quod iniuste abstulerit iuste restituat; qui vero defensor et observator extiterit eorum bonorum, ille benedicatur ab eo, qui est benedictus in secula seculorum.“

24) Bei Ussermann l. c. Nr. CXXXVI, CXLII p. 122, 126.

25) „Usus *mitrae* in divinis officiis et in maioribus processionibus ecclesiae tuae *personaliter* tibi de apostolicae sedis clementia indulgemus.“

26) „Usum mitrae, qui tibi personaliter est concessus, *tuis* quoque *successoribus* indulgemus, ut ecclesia tua semper prae oculis habeat, in quo exhibitum sibi largius favorem et gratiam sedis apostolicae recognoscat.“

27) *Dipl. Ottonis episc.* a. 1124, 1137, ersteres bei Haas, Pfarrei St. Martin Beil. Nr. 2 S. 624, 25 m. Text S. 84 ff.; letzteres, eine bloße Erneuerung der Ottonischen Schenkung, b. Ussermann l. c. Nr. XC p. 84, 85 mit Schweitzer im XXIX. Berichte des histor. Vereins S. 171.

28) Vgl. Juritsch a. a. O. S. 134, 135.

29) Vgl. Weber „Gesch. der gelehrten Schulen im Hochstifte Bamberg“ (§. 36 Note 2) S. 46—48.

30) Vgl. J. N. Sebert „Die Grafen von Bergtheim, die Vögte des kaiserl. Benediktinerstifts auf dem Michelsberge“ im LIX. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v. J. 1892 S. 1—39 m. 4 Beilagen. [Auch s. unten §. 41 Note 9.]

31) Vgl. Ussermann, *Episcop. Bamberg.* p. 346—49; H. Scholliner, *Diss. genealog. sistens Weissenoensis et plurium coenobiorum fundatores*, Norimb. 1774. 4^o, p. 3 sq.; Juritsch a. a. O. S. 112.

32) Bei Ussermann, *Cod. prob.* Nr. LXIV p. 62, 63.

33) Der s. g. Bisanter war = $\frac{1}{4}$ Mark Silbers. Vgl. Müller, *Dtsch. Münzgeschichte bis zu der Ottonenzeit* S. 258.

34) Diese Satzungen lauten: „Nullus ibi abbas qualibet surreptione seu violentia preponatur, quem non communi sensu fratres vel eorum pars consilii sanioris vel de suo vel de alieno, si oportuerit, collegio secundum Dei timorem et beati Benedicti regulam elegerint . . . Permittimus quoque, ut communi consilio fratrum abbas advocatum, quem sibi utiliorem providerint, instituat; qui si postmodum monasterio inutilis fuerit et fratribus gravis, alium, quem voluerint, preficiant. Nulli quoque abbatum sine fratrum electione et confirmatione ibidem Deo servientium aliquam advocatiam prorsus alicui concedere liceat, ne forte locum et occasionem rapiendi, quae sua non sunt, laicalis persona manu importunitatis inveniat.“

§. 38.

Die staatliche Verfassung des Hochstifts Bamberg.

Der Bischof von Bamberg war innerhalb des hochstiftischen Gebiets zugleich Landesherr. Diese seine weltliche Gewalt leitet sich in ihrem einen Hauptbestandtheile aus den Immunitäts- und Güter-Confirmationsbriefen der deutschen Kaiser und Könige ab¹⁾, von welchen vorzüglich die nachbenannten von Einfluss gewesen sind: a) das Diploma *Chuonradi II. imperatoris et Heinrici III. regis* vom 21. April 1034²⁾, worin im Anschlusse an die Bulle Johann's XVIII. von 1007³⁾ zunächst der gesammte Besitzstand

des Bisthums bestätigt und unter die bischöfliche Disposition gestellt, zugleich aber jeder gewaltsame Eingriff in denselben durch Anmassung gräflicher und richterlicher Befugnisse, wodurch die Freiheit und Unabhängigkeit des Bischofs gefährdet werden könnte, strenge untersagt wird.⁴⁾ Diese Urkunde ist nachher durch Kaiser Heinrich III. 1039⁵⁾ und durch König Heinrich IV. 1058⁶⁾ mit geringfügigen Abänderungen erneuert worden. b) Das Diploma *Heinrici* IV. regis vom 12. August 1068⁷⁾, durch welches dem Bischofe Hermann und dessen Nachfolgern die seiner Kirche geschenkten vier Gaue: Radenzgau, Saalgau, Grabfeld und Volkfeld sammt den Grafschaftsrechten in denselben auf's neue zugesichert werden; und c) das Diploma *Heinrici* IV. imperatoris vom 15. Juli 1103⁸⁾, die nochmalige Bestätigung des Gesamtvermögens der bamberger Kirche an unbeweglichen und beweglichen Gütern, Gold, Silber, Edelsteinen und Schmuckgeräthe, sowie ihrer Immunität, in fast durchgängiger Uebereinstimmung mit dem Diploma von 1039 enthaltend. Danach war der Bischof zuvörderst Träger der Gerichtsbarkeit in seinem Lande; er übte sie durch die von ihm bestellten Organe ganz in demselben Umfange aus, wie sie dem „*jus regium*“ des Königs einverleibt gedacht wurde, also auf den Echedingen der einzelnen Grafschaftsbezirke, und hier sowohl über privatrechtliche, den Liegenschafts-Erwerb und die Veräußerung von Eigenleuten betreffenden Streitigkeiten, als auch über Straffälle.⁹⁾ In der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts machte allerdings der Bischof von Würzburg jenem von Bamberg die Ausübung der Gerichtsbarkeit wenigstens im Rangaue streitig, indem ersterer „*occasione ducatus sui plurima sibi ex indebito iura vendicabat, utpote allodiorum placita, centuriones ponere, de pace fracta iudicare, et alia queque pro libitu suo*“. Allein ein Rechtsspruch des Reichshofes von 1160 entschied zu Gunsten des bamberger Hochstifts.¹⁰⁾

Abgesehen von der eben geschilderten Jurisdictions-Gewalt besaßen aber die Bischöfe von Bamberg an weltlichen Hoheitsrechten noch:

a) die Lehenherrlichkeit über die zahlreichen von der bamberger Kirche herrührenden beneficia s. feuda, welche wieder zum einen Theile bischöfliche Dienst-Lehen, nur im Mannestamme vererblich, zum anderen Theile gewöhnliche Kirchen-Lehen waren.¹¹⁾ Unter den letzteren nahmen stets die sulzbachischen eine hervorragende Stelle ein. Sie wurden nach dem Ableben

des letzten Grafen von Sulzbach, Gebhard, durch Bischof Otto II. auf die Söhne Kaiser Friedrich's I. 1184 übertragen.¹²⁾ Die spätere Finanzpolitik der Bischöfe Bambergs war übrigens bestrebt, die in Vassallen Händen befindlichen hochstiftischen Güter, namentlich Burgen und Schlösser, allmählig vom Feudalnexus zu befreien und in den unmittelbaren Besitz der Kirche zurückzubringen. Damit hing die vom Bischofe Eberhard II. veranlasste *constitutio Friderici I. imperatoris* a. 1160¹³⁾ zusammen, worin bezüglich einer namhaften Anzahl von Burgorten, darunter z. B. Pottenstein, Gössweinstein, Giech, Lichtenfels, Burgkundsstadt, Nordhalben, das Verbot ausgesprochen erscheint, sie im Falle eintretender Erledigung neuerdings als Lehen auszuthun.

b) die Münzgerechtigkeit¹⁴⁾, deren erste Einräumung an die Bischöfe von Bamberg vermuthlich bis auf Kaiser Heinrich II. zurückreicht, wenn auch urkundliche Beweise dafür fehlen. Neu bestätigt und wider jede „*infestatio tyrannorum*“ in Schutz genommen wurde dann die „*moneta ecclesiae Bambergensis*“ durch Kaiser Konrad II. im Privileg von 1034¹⁵⁾, König Heinrich III. in der Urkunde von 1039¹⁶⁾, sowie Kaiser und König Heinrich IV. mittels der Freiheitsbriefe von 1058 und 1103.¹⁷⁾ Endlich

c) den Wildbann — „*bannum unum quod vulgo wildbann dicitur*“ — in der jedoch räumlich genau abgegrenzten Umgebung des Rednitz-Flusses („*circa Retnezam*“) vermöge eines Gnadenbriefes König Heinrich's IV. vom 29. Dezember 1069.¹⁸⁾

Anmerkungen zu §. 38.

1) Vgl. Hirsch, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II. Bd. 2 S. 141 ff.

2) In *FD.* Nr. 23 u. *Ussermannii Cod. prob. Bamberg.* Nr. XXIX p. 31. Dazu s. Schuberth, *Histor. Versuch* S. 27, 28 m. Note z; H. Bresslau, *Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Konrad II.* Bd. 2 S. 107 m. Note 2; Looshorn, *Gesch.* I, 334.

3) Vgl. oben §. 35 Note 1.

4) *Dipl.* a. 1034: „*et liberam potestatem habeant, res et proprietates eiusdem ecclesiae cum consensu cleri et populi ordinare, componere, commutare et augmentare . . . Nulla sit infestatio tyrannorum, nulla potestas ibi per violentiam irruat, nullus ibi comes aut iudex legem facere praesumat, nisi quem per concessionem nostram vel successorum nostrorum, regum scilicet et imperatorum, episcopus eiusdem loci deliberet; sit ille episcopus*

liber et ab omni extranea et iniqua securus potestate, quatinus ibidem Deo famulantes et primi constructoris memoriam digne celebrare, nosque fautores et corroboratores possint et velint Deo precibus suis commendare.“

5) In *FD.* Nr. 24; MB. XXIXa, 52. Dazu s. Looshorn a. a. O. S. 335. Abweichungen vom *Dipl.* a. 1034 sind z. B. „praesumat infra urbem praeter episcopum loci — omnis possessio famulantium ibidem Deo pro emunitate habeatur.“

6) In *FD.* Nr. 25; MB. XXXIa, 340. Dazu s. auch Looshorn a. a. O. S. 373. Nicht unwichtig ist die Änderung: „nulla sit infestatio sive regum sive imperatorum“ statt des früheren „tyrannorum“.

7) In *FD.* Nr. 26, Ussermanni Cod. prob. Nr. XXXVIII p. 42; MB. XXIXa, 178. Vgl. dazu Looshorn a. a. O. S. 407.

8) In *FD.* Nr. 27 u. bei Ussermann l. c. Nr. LV p. 56, 57.

9) *Dipl.* a. 1068 [s. Note 7]: „notum sit omnibus . . . qualiter nos . . . omnes comitatus eidem aecclesiae [Babenbergensi] ab antecessoribus nostris imperiali munificentia collatos et traditos, scilicet *Ratenzgowe, Salegowi, Chraphfelt, Volchfeld*, ceterosque omnino in qualibet regni nostri provincia eo pertinentes regia nostra auctoritate confirmamus et corroboramus; in super etiam speciali nostra traditione hoc addimus, ut quicquid antecessorum nostorum nostrique *regio iuri* in eisdem comitatibus seu in placitis publicis legitimisve, in acquisitione praediorum mancipiorumque, seu in privatis causis seu in districto seu quolibet modo competebat, predicto episcopo suisque successoribus plenaria donatione concedimus damus et confirmamus, ea scilicet ratione, ut absque omnium contradictione eorundem prediorum omniumque eorum appendiciarum liberam posthinc habeant facultatem tenendi, dandi, commutandi, precariandi vel quicquid consilio cleri et populi pro usu suae aecclesiae eis placuerit faciendi.“ Vgl. hierzu Zöpfl, Dtsch. RGesch. II, 270 m. Note 3 und Alterth. I, 69; Stein, Gesch. Frankens I, 144—47, 213; II, 318—21.

10) *Sent.* a. 1160 in *FD.* Nr. 60; Ussermanni Cod. prob. Nr. CXXII p. 113, 14; MB. XXIXa, 351; auszüglich bei Franklin, Sententiae curiae regiae Nr. LXXIV S. 35. Dazu vgl. Schuberth a. a. O. S. 27—32; Zöpfl, Alterth. I, 101 ff. II, 158; Hirsch a. a. O. S. 143 ff.

11) Vgl. *Just. ministerial. Babenberg.* §§. 3—6, unten §. 39 Note 2.

12) Vgl. Hirsch a. a. O. S. 158—60; auch Ussermann, Episcop. Bamberg. p. 125 (§. CXI); Stein a. a. O. I, 218, 19.

13) *Dipl.* Friderici I. imp. a. 1160 in *FD.* Nr. 61; Ussermanni Cod. prob. Nr. CXXIII p. 114 und Oesterreicher's Denkwürdigkeiten der fränk. Gesch. II, 29, 30: „Eximimus ab omni iure feudali castra que in tuo [Eberhardi Babenbergensis episcopi] dominio absolute habere dinosceris, tam ea que ante tempora tui pontificatus habuit ecclesia tua, quam postmodum tua sollertia adepta est, que suis nominibus subnotare decrevimus: *Botenstein, Gozwinestein, Wincera, Grivena* de antiquo; de novo autem *Giecheburc, Liechtenvels, Wassenberc, Nordegga, Chunstat, Northalben, Franckenburc, Hostete, Veterona* Hec igitur et alia, si qua pro necessitatibus ecclesie

tue, cuius bona late dispersa sunt, vel edificaveris vel aliter opitulante domino adeptus fueris, ecclesie tue ea lege speciali et vinculo iuris innodamus, ut nulli successorum tuorum potestas et licentia sit, aliquid ex his infeodare aut sub colore castrensis beneficii vel aliquo quolibet malo ingenio a privatis usibus episcopii alienare. Quod si quis ausu temerario contra hoc facere attemptare tentaverit, pro infecto habeatur; ipse quidem auctor huius nequitie velut sal insulsum foras proiciatur et conculcetur ab hominibus; ipse vero, qui receperit, privetur beneficio et LX librarum auri mulcta condempnetur, medietate fisco nostro persolvenda, reliqua vero parte ad altare beati Petri in Babenbergensi sacrario ibidem inferenda.“ Dazu s. Stein a. a. O. I, 213, 14. Die in der Urkunde genannten Orte, woran keine Burghutslehen künftig mehr bestellt werden sollten, waren zweifellos: Pottenstein, Gössweinstein, Winzer, Giech, Lichtenfels, Nordeck, Burgkundsstadt, Nordhalben, Hochstadt; dagegen blos vermuthbar: Greifenstein, Wattenberg, Frankenberg und Velden (?).

14) Vgl. Ph. Meyer „Die Münzkunde Bambergs im Mittelalter“ im VII. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v. J. 1844 S. 45—47, 56, 57.

15) *Priv.* a. 1034 in *FD.* Nr. 23.

16) *Priv.* a. 1039 in *Dipl. Codicill.* Nr. XLVIII p. 1283.

17) *Priv.* a. 1058, 1103 in *FD.* Nr. 25, 27.

18) *Dipl. Heinrichi IV. regis* a. 1069 in *FD.* Nr. 57 und bei Usse-
mann, *Cod. prob.* Nr. XXXIX p. 43 (c. text. p. 35). Vgl. auch Loos-
horn a. a. O. S. 407, 8.

§. 39.

Die bambergischen Dienstmannen.

Eine bedeutende Rolle im öffentlichen Leben Bambergs spielten in dieser Periode die bischöflichen Dienstmannen¹⁾, deren Rechts- und Pflichtverhältnisse in der Zeit Bischof Günther's oder bald nach dessen Tod (1065) eine rechtshistorisch überaus wichtige Aufzeichnung in der s. g. *Justitia ministerialium Babebergensium* erhalten haben.²⁾ Diese Satzungen finden wir dann auch auf die Dienstmannen anderer geistlicher Stifte des Bisthums ausgedehnt, so auf jene des Canonicatsstiftes Sanct-Jacob³⁾ und auf jene des Klosters Prüfening.⁴⁾

Die *ministeriales ecclesiae s. episcopi*⁵⁾, einen Theil seiner „familia“ bildend⁶⁾, und wohl unterscheidbar von den domcapitelischen Dienstmannen, welche „*maiores fratrum ministeriales*“ hiessen⁷⁾, waren zwar wergeldsfähig, im übrigen aber minderfrei, so dass sie den *liberi s. liberiores* entgegengesetzt wurden.⁸⁾

Ihr Wirkungskreis am Hofe des Bischofs lässt drei wesentliche Hauptfunctionen derselben erkennen: a) die Raths-Erthei-

lung an den Bischof bei wichtigen Staatsgeschäften bald ohne bald in Verbindung mit dem Capitel, angedeutet in den urkundlichen Eingangsformeln: „communicato capituli nostri et ministerialium nostrorum consilio et consensu; consilio et testimonio piorum et ministerialium nostrorum; praesentibus etiam quam plurimis ex fidelibus nostris tam ministerialibus quam beneficiatis“⁹⁾; dass aber auch unter den neben den „primates cleri“ in den Urkunden auftretenden „multi de populo“ oder dem „populus“ zuweilen die Dienstmannen mit inbegriffen¹⁰⁾ waren, unterliegt keinem Zweifel. b) Die Bekleidung der fünf Hausämter des Hofmeisters, Mundschenks, Kämmerers, Marschalks und Jagdmeisters¹¹⁾ je nach Befehl des Bischofs; noch im Verlaufe dieses Zeitabschnittes (1183) ist als sechstes Hofamt das des magister coquinae hinzugekommen.¹²⁾ c) Die Heerfolge¹³⁾, zu deren Leistung jedoch nur der bischöfliche beneficiarius, welcher sich ein Bisthumslehen erworben hatte, verpflichtet war. Ein solches Dienstlehen vererbte sich auf den Sohn und in Ermangelung desselben auf den nächsten Schwertmagen, auf den letzteren freilich bloß gegen eine Art von Lehenwaare an die bischöfliche Kammer, indem der Lehenserbe dahin den Panzer oder das beste Ross des verstorbenen Vassallen abliefern musste. Vom Tage des Eintritts in den Heerdienst an hatte der Lehensdienstmann vom Bischofe den Unterhalt zu fordern, wogegen die Reise zum Hoflager noch auf Kosten des ersteren ging. Die Ausrüstung mit Harnisch und Pferd war regelmässig Sache der Lehensleute, welche dabei dergestalt verfahren, dass je zwei immer die Auslagen für einen Dritten übernahmen, wovon lediglich die Römerzüge insofern eine Ausnahme machten, dass hier die Stellung eines Pferdes nebst einem Geldsolde dem Bischofe oblag.

Ihren Gerichtsstand in bürgerlichen und peinlichen Sachen hatten die Dienstmannen früher vor dem bischöflichen advocatus¹⁴⁾, seit dem *praeceptum Hermannii episcopi* von 1176¹⁵⁾ aber, wenigstens in Liegenschafts- und Vertragsprocessen, vor dem Bischofe selbst in dem später so geheissenen Saalgerichte.¹⁶⁾ Betraf die Anklage ein Verbrechen, so stand dem Angeschuldigten der Unschuldseid mit Schwurgehülfen aus der Zahl seiner Standesgenossen schützend zur Seite, und er bedurfte einem Mitdienstmanne gegenüber des Hülfsseides von zwölf, bei jedem anderen Kläger bloß von sieben Conjuratoren. Ganz ausgeschlossen war aber dieser Reinigungseid, wenn es sich um ein gegen das Leben,

das Vermögen und die Sicherheit des Bischofs geplantes Delict gehandelt hat.¹⁷⁾

Was endlich das Verhältniss der hochstiftischen Ministerialen zu jenen anderer geistlicher und weltlicher Herrschaften anbelangt, so war hier vorzüglich die Rechtsfrage von Bedeutung, wie es bei Mischehen zwischen Ministerialen der bamberger Kirche und anderer Bisthümer oder Abteien mit der Vertheilung der daraus erzeugten Kinder gehalten werden sollte. Es scheint nun in dieser Beziehung das Princip der Sonderung nach dem Geschlechte, angeblich das älteste in Deutschland¹⁸⁾ und als solches auch im Sachsenspiegel erwähnt¹⁹⁾, im Hochstifte Bamberg gegolten zu haben; wenigstens finden wir dasselbe hinsichtlich der Heirathen von Stiftsministerialen mit solchen des Klosters Prüfening im Diploma *Ottonis* I. episcopi a. 1138²⁰⁾ ausdrücklich anerkannt.

Uebrigens ward den bambergischen Dienstmannen die Unantastbarkeit ihrer verbrieften Rechte und Freiheiten in dem Diploma *Eberhardi* II. episcopi a. 1153 nochmals besonders garantirt.²¹⁾

Anmerkungen zu §. 39.

1) Vgl. Juritsch, Otto S. 111 ff.

2) Das bamberger Dienstmannen-Recht, von M. Goldast, welchem Jäck im VI. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg S. 29 gefolgt ist, eigenmächtig zu einer „Constitutio Henrici III. imp. aug.“ gestempelt, ist uns als Bestandtheil einer Urkunde erhalten, welche sich auf die Schenkung des Allods Hagen sammt Pertinenzen und zugehörigen Ministerialen an den St. Peters-Altar im bamberger Dome bezieht, und sowohl in *Udalrici Babenberg. codex* [Nr. 113 bei Eccard, Corpus historicorum medii aevi II, 101; Nr. 25 bei Jaffé, Monum. Bamberg. p. 50—52], als auch in eine wiener Handschrift der Adalbert'schen vita Heinrici Libr. I cap. 17 [Ed. Gretseri ap. Ludewig, Scriptt. I, 289] Aufnahme gefunden hat. An diese Texte schliessen sich dann die weiteren Abdrücke in Goldasti Constitutt. Imperial. I, 231; *Dipl. Codicill.* Nr. VI p. 1121, 22; E. Montag's Gesch. der dtsh. staatsbürgerlichen Freyheit II, 286—89; v. Fürth's Ministerialen Anh. I S. 509, 10 und meinem Cod. juris municip. Germ. I, 107 an. Eine deutsche Uebersetzung gibt Looshorn, Geschichte I, 380 ff. Ausserdem vgl. Stobbe, Gesch. der Dtsch. RQuellen I, 581; Hirsch, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich II. Bd. 2 S. 146—48; v. Fürth a. a. O. Text S. 106, 151, 231, 340, 367, 375, 458 und E. v. Schele, Ueber die Freiheit oder Unfreiheit der Ministerialen des Mittelalters (1868) S. 54, 55, 84. Es lautet aber die Dienstmannen-Satzung:

„*Haec est iusticia ministerialium Babenbergensium.* (§. 1) Si quem ex his dominus suus accusaverit de quacumque re, licet illi iuramento se cum

suis coequalibus absolvere, exceptis tribus, hoc est: si in vitam domini sui aut in cameram eius aut in munitiones eius consilium habuisse arguitur. Coeteris vero hominibus de quacumque obiectione absque advocato cum suis coequalibus iuramento se poterit absolvere, et coeteris hominibus non plus debent quam VII personas, suis vero sociis XII. (§. 2) Si occisus fuerit, reconpensatio eius X librae sunt, quae ad alium non pertinent nisi ad agnatos occisi. (§. 3) Si beneficium ab episcopo non habuerit et representaverit se in eius ministerio et beneficium non potuerit obtinere, militet cui vult non beneficiarius sed libere. (§. 4) Si absque liberis obierit et uxorem pregnantem habuerit, expectetur dum pariat. Et si masculus fuerit, ille habeat beneficium patris; si non, proximus agnatus defuncti vel lorica suam vel equum, quem meliorem habuerit, domino suo offerat et beneficium cognati sui accipiat. (§. 5) In expeditionem iturus ex suo sumptu ad dominum veniat, deinceps ex eius impensa alatur. (§. 6) Si expeditio est in Italiam, dominus per singulas loricam unum equum det et III libras. Si vero aliô, duo ex illis tercio dent impensas beneficium habentes. (§. 7) A domino suo non constringantur nisi ad V ministeria, hoc est, ut aut dapiferi sint aut pincernae aut cubicularii aut marescalchi aut venatores.“

3) Vgl. *Gründungsbuch* S. 1 v. 1100, 1108: „ut sit ministerialis sancti iacobi et habeat ius ministerialium sancti Georgii maioris ecclesiae.“

4) Vgl. *Dipl. Ottonis I episc.* a. 1107 (in MB. XIII, 163): „iure et liber[ali]tate Babenbergensium ministerialium . . . perfrui conferimus.“

5) Sie kommen übrigens in Urkunden, z. B. v. 1185, 1190, auch als „laici, laici milites“ bezeichnet vor.

6) Vgl. z. B. *Dipl.* a. 1152.

7) z. B. in einem *Dipl.* a. 1150.

8) Vgl. *Dipl.* a. 1140, 1152, 1186.

9) Vgl. z. B. *Dipl.* a. 1184, 1127.

10) Vgl. *Dipl.* a. 1127, 1145.

11) Urkundlich begegnen von den in der *JMB.* §. 7 erwähnten Hofbeamten der camerarius 1150, 1164, 1183; der pincerna 1183, 1186; der dapifer 1183, 1185, 1186.

12) Nach einer erst in späterer Zeit Bedeutung gewinnenden „seltsamen Tradition“ soll „Heinrich II. die Inhaber der vier grossen weltlichen Erzämter bei seiner Person und beim Reiche zur Uebernahme der entsprechenden Erbämter beim Bisthum Bamberg verordnet, also Sachsen zum Marschall, Kurpfalz zum Truchsess, Böhmen zum Schenken, Brandenburg zum Kämmerer des Bischofs ernannt haben“. Ausführlich bespricht diesen Gegenstand Hirsch a. a. O. S. 156—72.

13) *JMB.* §§. 3—6. Dazu vgl. Wackernagel, Dienstmannenrecht von Basel S. 25 Nr. VIII §§. 3, 4 m. S. 43 (zu Z. 22—25).

14) Es ergibt sich dies noch aus *JMB.* §. 1 „absque advocato.“

15) Auszüglich bei Schuberth, *Histor. Versuch* S. 135, 36 (m. S. 128 Note 9): „Advocatus super ministeriales et allodia eorum nihil iuris habeat,

sed quidquid controversiae de allodiis vel aliis quibuslibet negotiis inter eos ortum fuerit et ipsi inter se componere non possunt, iudicium exspectent episcopi; et ut haec rata conservet, ipse dux [Hermannus Carinthiae] data fide in manum episcopi compromisit.“

16) Ueber dieses nachmals zum Hofgerichte umgewandelte, „*auf unserm Sale*“ (1350, 1391) gehaltene bischöfliche Mannengericht vgl. Ross-hirt, Gesch. u. System des Dtsch. Strafrechts Thl. I §. 64 S. 128; Zöpfl, Das alte Bamberger Recht S. 88 ff.

17) *JMB.* §. 1.

18) Vgl. v. Fürth a. a. O. S. 320; dagegen aber Nitzsch, Ministerialität und Bürgerthum S. 111.

19) *Sachsensp. Landr.* III, 73 §. 2.

20) Bei Hund, Metropolis Salisburg. III, 89: „hoc inter ipsa mancipia et nostros *homines* fieri decernentes, ut quibus utrinque et in utroque sexu legitime contrahere placeat, hoc illis omni iure sub salva Dei et nostra nostrorumque successorum indulgentia liceat, sane et hoc perhenniter fieri statuimus, ut procreatio sobolum utriusque ecclesiae *hominum* tali modo inter se dividi debeat, ut videlicet Babenbergensis ecclesia feminas teneat, Pruefeningensis vero ecclesia mares possideat.“ Dazu s. v. Fürth a. a. O. S. 321, 22.

21) In MB. XI, 167: „statuimus, ut . . . ministeriales sine disturbance permaneat . . . et nulli successorum nostrorum liceat, illis invitis aut tollere que sunt aut iura eorum nisi in melius ex consensu communi commutare.“

§. 40.

Die Städte und Märkte im Bisthume Bamberg.

Das bamberger Hochstiftsgebiet, fast durchgehends über fruchtreichen Boden sich erstreckend, zeigte darum auch schon in dieser Periode eine Fülle stattlicher Gemeinde-Wohnstätten. Unter diesen nimmt selbstverständlich die alt-ehrwürdige Residenzstadt der Bischöfe, das von sieben Hügeln theils getragene theils umschlossene, von zwei Armen der Regnitz durchströmte, von dem stolzen Prachtbaue des Doms überragte *Babenbergk*¹⁾, die erste Stelle ein. Es zerfiel damals die civitas Babenbergensis in drei Bestandtheile: das *burgum*, die Ober- oder Domstadt, das *forum*, die Unterstadt mit dem Marktplatze, und die *suburbia*, von welchen nur die Vorstadt „circa hospitale sancti Egidii“ unterhalb des Michelsberges²⁾ und die jenseits der Regnitz gelegene Theuerstadt (Turstadt)³⁾ genannt werden mögen.

Als Stadt-Beamte werden angetroffen: a) der *advocatus burgi*⁴⁾, welcher vermuthlich die Functionen des hochstiftischen Schirm-

oder Domvogtes und des königlichen oder Reichsvogts in sich vereinigte, also eine Doppelstellung einnahm⁵⁾; b) der *advocatus fori*, zuweilen mit dem vorigen identificirt⁶⁾, richtiger aber wohl als ein selbständiger aus den bischöflichen Ministerialen genommener Markt-Richter angesehen, dessen Thätigkeit später der städtische Rath überkam. Seine Aufgabe dürfte hauptsächlich dahin gegangen sein, den Marktfrieden aufrecht zu erhalten, Marktstreite zu schlichten, Marktfrevel zu ahnden, Marktgebühren einzuheben. Diese Wirksamkeit übte er jedoch nicht bloß in der Stadt Bamberg selbst, sondern auch in benachbarten Orten während der Markttage aus, ja! es scheint, dass der Marktvogt zeitweise auch in entfernten Ortschaften des Bisthums fungirte, so dass er gleichsam eine Mehrzahl von Marktvogteien („*advocatie*“) in seiner Hand vereinigte, eine Combinirung, welche allmählig auf Schwierigkeiten stieß und daher beseitigt ward.⁷⁾ c) Der *scultetus civitatis*, Stadtschultheiss⁸⁾, welcher als „iudex“ den Vorsitz im Schöffengerichte führte und hier die streitige und freiwillige Rechtspflege leitete und handhabte, letztere z. B. in der Form einer „*emptionum et venditionum celebratio iure civili dictante*“, d. h. einer solennen Verbriefung der bezüglich ihrer Gültigkeit nach den einheimischen (wohl noch ungeschriebenen) Stadtrechts-Normen zu prüfenden Kauf- und sonstigen Privatverträge.⁹⁾ Die dabei mitwirkenden „*censores*“¹⁰⁾ waren offenbar die nachmals als „*iurisperiti*“ und „*scabini*“¹¹⁾ vorkommenden Schöffen. Jene Bezeichnung deutet darauf hin, dass sie zugleich im Processe die erforderlichen Schätzungen vorzunehmen hatten. Als „*sculteti de Babenberg*“ finden wir urkundlich in den Jahren 1124, 1185, 1189 einen Engelhart, Erbo und Gottfried erwähnt. Endlich d) der *telonearius*, unter welchem Titel jedoch zwei Amtleute verschiedener Rangstufen begriffen werden, der das gesamte städtische Zollwesen überwachende und die Einkünfte daraus verrechnende Zollmeister und der am einzelnen Thore oder sonstigen Zollposten die Einhebung der Zölle besorgende Zollwart. So ist offenbar der „*Gotfrit telonarius*“ in der Urkunde von 1185 ein gewöhnlicher Zolleinnehmer, dagegen der „*bonus et honestus homo Gotfridus dictus thelonearius*“ in der Urkunde von 1215 ein höherer dem Ministerialenstande angehöriger Zollbeamter gewesen. Denn dass hier wegen des Wörtchens „*dictus*“ an den späteren bambergischen Familien-Namen „*Zolner*“¹²⁾ zu denken sei, lässt sich nicht behaupten.

Von der Einwohnerschaft der Stadt Bamberg bildeten unzweifelhaft die *cives s. burgenses* im engeren Sinne, d. h. die mit eigenen Häusern und Gütern innerhalb der Stadt und ihrer Vorstädte angesessenen Vollfreien, *liberi*¹³⁾, einen verschwindend kleinen Procentsatz, indem den beiweiten grösseren Theil die in einem Abhängigkeits-Verhältnisse zur bischöflichen Kirche oder einem der Collegiatstifte und Klöster befindlichen minderfreien Familien ausmachten. Letztere Gruppe umfasste aber:

α) die *Bischofsleute*, nämlich die bereits im §. 37 näher besprochenen *ministeriales maiores* und die „*laici domestici*“, d. h. die urkundlich erst im XIII. Jahrhunderte auftretenden, jedenfalls aber schon längst vorhanden gewesenen Hausgenossen („*hausgenossen*“), in der bischöflichen Münze beschäftigt und ausserdem Geldwechsel betreibend¹⁴⁾, sowie die hörigen Handwerker, als welche wir z. B. einen „*magister farine*“ und einen „*molendinarius*“ aufgeführt finden¹⁵⁾;

β) die *Stifts- und Abteileute*. Diese sind wieder *aa. ministeriales s. ministri sancti Stephani, Gangolfi, Jacobi, monasterii sancti Michaelis*; sie scheinen alle schon frühe ihre eigenen genossenschaftlichen Rechtssatzungen gehabt zu haben, von welchen dann allerdings für solche Dienstmannen, die von anderen Klöstern oder Stiften her übernommen worden sind, Aenderungen getroffen werden konnten, indem man z. B. diese bei ihren bisherigen Rechtsgebräuchen oder Statuten, vornehmlich in Beziehung auf die Kinder-Erbfolge, belies¹⁶⁾; *bb. officiales*, die mit den gewöhnlichen haus-, feld- und forstwirthschaftlichen Dienstleistungen betrauten nicht leibeigenen Gesindeleute¹⁷⁾; *cc. coloni et subditi*, die innerhalb der stiftischen und abteilichen Immunitätsbezirke auf kirchlichem Grund und Boden gesessenen, den s. g. Cellariats-Gerichten des Stifts- oder Kloster-Kellners, *cellarius*, untergebenen zinspflichtigen Grundholden, später als „*homines emunitatis — muntater*“ bezeichnet¹⁸⁾, deren jüngere Entwicklung zu selbständigen, markt- und gewerbsfähigen, jurisdictionell abgeschlossenen innenstädtischen Gemeinden — „*emunitates*“ gegensätzlich zur „*civitas*“ — wir am besten aus dem Schiedbriefe (statutum) Bischof Berchtold's von 1275¹⁹⁾ kennen lernen.

Unter den Gewerbetreibenden Bambergs nehmen die „*negotiatores Babenbergenses*“ d. h. diejenigen Kaufleute, welche mit ihren Waaren auch auswärtige Märkte besuchten und von

dort dem heimatlichen Verkehre die erforderlichen Auslands-Artikel zuführten, insofern eine bevorzugte öffentliche Stellung ein, als sie vermöge Privilegs Kaiser Friedrich's I. vom 10. März 1163²⁰⁾ im ganzen deutschen Reiche unter dessen besonderem Schutze unbeschränkt und frei von Zöllen und anderen Merkantilabgaben gleich den Nürnbergern ihre Handelsgeschäfte betreiben durften.

Uebrigens genossen auch andere im Bisthume gelegene grössere Orte ihr gewerbliches Leben fördernde, auf königlichen oder fürstlichen Gnadenbriefen beruhende Begünstigungen. So Amberg durch das Privileg Bischof Rupert's von Passau von 1165²¹⁾, worin dieser in seiner Hauptstadt den Ambergern gleiche Handelsfreiheiten mit den Regensburgern zugestanden hat; so ferner Fürth, welches in der Handfeste König Heinrich's IV. vom 19. Juli 1062²²⁾ ausser vollständiger Immunität noch für seine Handelsleute die gleichen Rechte mit jenen von Regensburg, Würzburg und Bamberg erhielt; so auch Hersbruck, welchem Orte derselbe König mittels Freiheitsbriefes vom 17. August 1057²³⁾ das Markthaltungsrecht unter Reichsschutz, mit Zuweisung der Einkünfte daraus an den Bischof von Bamberg, verliehen hat; so endlich Staffelstein, welches an der Lauter gelegene Dorf König Lothar durch Urkunde vom 5. April 1130²⁴⁾ zum Marktflecken erhob und sammt Bann, Zoll und anderen mit der Marktgerechtigkeit connexen Nutzungen dem bamberger Domcapitel schenkte. Da aber nachmals hierüber zwischen den Canonikern und dem Grafen Adalbert von Truhendingen Misshelligkeiten ausbrachen, welche zu einem förmlichen Rechtsstreite führten, erging auf der Reichsversammlung zu Würzburg eine *sententia curiae imperialis*, auf Grund deren Kaiser Friedrich I. durch Urkunde von 1165²⁵⁾ dem bamberger Capitel das ihm durch Lothar zugestandene Marktrecht in dem ganzen früheren Umfange²⁶⁾ mittels der herkömmlichen Uebersendung des Handschuhs sowie unter neuerlicher Gestattung der Errichtung des Marktkreuzes bestätigt hat.

Anmerkungen zu §. 40.

1) Ueber die Lage und Ausdehnung der Stadt Bamberg im XI. und XII. Jhdt. sowie die im Laufe des letzteren erfolgte Flussbetts-Veränderung der Rednitz s. Schweitzer „Der Lauf der Rednitz durch die Stadt Bamberg in der ältesten Zeit“ im XXIX. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v.

J. 1866 S. 172—79. Die „Beschreibung der Stadt Bamberg, wie sie bey Errichtung des Bistumes war, aus einer alten Handschrift“, offenbar erst dem XVI. Jhdt. angehörig, bei B. Pfeufer, Beyträge zu Bambergs Gesch. Beyl. 2 S. 361—68 ist von sehr geringer historischer Bedeutung.

2) Vgl. Fr. Wunder, Das Sct. Aegidius-Spital, Bamb. 1852. 8^o., S. 1.

3) Vgl. Schubert, Histor. Versuch S. 28, 29, 41; Haas, Pfarrei St. Martin S. 23 ff. 128 ff. m. Urk. v. 1140 Beil. Nr. 3 S. 625.

4) *Sent. cur. reg.* a. 1160 (§. 38 Note 10): „Rapoto de Abenberc *advocatus burgi* Babenberc.“

5) Vgl. Ussermann, Episcop. Bamberg. p. XXXVI sq.; Schubert a. a. O. S. 27—29; G. Th. Rudhart, Ist die Altenburg bei Bamberg wirklich das Castrum Babenbergk Reginos? S. 30, 31; Zöpfl, Das alte Bamberger Recht S. 49.

6) So von Schubert, Nachträge S. 62, 63 [unter Aufhebung seiner früheren Ansicht] und Zöpfl a. a. O. S. 51. Ersterer nimmt an, dass der *advocatus burgi*, weil er „öffentlich auf dem Markte seine placita (Vogtding) gemeinlich gehalten habe, darum *Advocatus fori* genannt worden sei“; Zöpfl dagegen erinnert daran, dass der in der Urk. v. 1189 erwähnte *advocatus fori* „ein Mann aus dem Grafen-Stande, wie es die *advocati burgi* zu Bamberg in der älteren Zeit zu sein pflegten“, gewesen sei.

7) Vgl. *Urkunde* v. 1189 [bei Schubert, Histor. Versuch S. 29 Note 6 u. Nachträge S. 23 Note a; Ussermann l. c. p. XXXVII]: „*Fredericus comes de Vrensdorf concessis sibi de thesauro ecclesie quadringentis marcis varias, quas ab ecclesia tenuit, advocatias deposuit, scilicet advocatiam fori in civitate Babenberch, Hallstatt, Giesfeld, advocatiam in Cronacha, in Greuza, in Thareisa, in Rostall, in Rhode*“ etc.

8) Vgl. Schubert, Histor. Versuch S. 30, 94; Nachträge S. 63—66 m. Beyl. Nr. 27 S. 145; Zöpfl a. a. O. S. 50, 51. Ein Verzeichniss der Stadtschultheissen gibt J. H. Jäck, Denkschrift über das Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg (Erlang. 1840. 8^o.) S. 154 ff.

9) Vgl. *Charta* a. 1185 bei Haas a. a. O. Beil. Nr. 11 S. 636, 37.

10) Ueber eine andere Bedeutung von censor (Zinsmeister, Zins-Erheber) s. Waitz, Dtsch. VG. V, 235 m. Note 1.

11) Vgl. *Charta* a. 1215 b. Haas a. a. O. Beil. Nr. 13 S. 639: „*coram iurisperitis et civibus*.“

12) Vgl. Zöpfl a. a. O. S. 50 Note 7, S. 65 Note 31.

13) In der *Charta* a. 1185 [s. Note 9] wird ein „*Bezo eiusdem ville Turstat civis*“ erwähnt.

14) Ueber die bamberger Hausgenossen vgl. C. A. Schweitzer im Archive f. Gesch. u. Alterthumskunde in Oberfranken Bd. II (1843) Heft 2 S. 1—32; Haas a. a. O. S. 231 ff.; Zöpfl a. a. O. S. 85; K. Th. Eheberg, Über das ältere deutsche Münzwesen und die Hausgenossenschaften (1879) S. 147 ff. Die Hauptstelle, welche die „hausgenozen“ betrifft, ist in dem unten Note 19 zu erwähnenden s. g. *statutum Berchtoldi* a. 1275 enthalten:

„Illi vero qui in emunitatibus habitant et *hausgenozen* vocantur, nec cambiunt nec in moneta cadunt nec mutuant in mensis numulariorum, non dant steuras, sed sunt liberi et soluti; qui vero praedicta fecerint, cum aliis civibus steuras solvant.“ Im *Stadtrechte* a. d. XIV. Jhdt. Tit. X §§. 84, 88 S. 27 nehmen die „hawsgenozen“ processualisch neben den „statschepphen“ eine den regensburger Hausgenossen (s. Beitr. III, 99 ff.) ähnliche Stellung ein.

15) Vgl. *Charta* a. 1190 b. Haas a. a. O. Beil. Nr. 12 S. 638.

16) So erklärte Bischof Otto I., als er ein von ihm angekauftes bei Rimbach gelegenes kloster-hirschauer predium sammt den zugehörigen Ministerialen „ad altare sancti Michaelis in monte Babenbergensi“ schenkte, in der darüber abgefassten Urkunde v. 4. Mai 1125 [Wirtemberg. UBuch Bd. I Nr. CCLXXXV S. 365]: „Quae nimirum donatio tali conditione facta est, ut si quis de ministerialibus eiusdem predii consocialem sibi duxerit uxorem et ex ea filium habuerit, hereditatem patris filius obtineat, de externa autem matre genitus ad paterne hereditatis possessionem non aspiret. Ac per omnia eodem iure idem ipsi potiantur, quo ceteri ministeriales sancti Michaelis utuntur.“ Dazu s. Mone's Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins VIII, 12 Note 16.

17) Vgl. *Litt. Eberhardi II. episc.* a. 1154 b. Ussermann, Cod. prob. Nr. CXIX p. 109, 10: „Sicut principali ecclesiae nostrae [Babenbergensi] ad pacem et quietem ab ipso fundatore provisum et institutum est, scilicet ut ipse locus cum habitationibus suis per circuitum, nec non et *officiales canonicorum*, coci videlicet et pistorum et caeteri qui eorum necessitatibus subserviunt, a cunctis advocati rationibus emunes habeantur; ita et eius principali filiae, ecclesiae S. Michaelis, sicut et aliis ecclesiis nostris in Babenbergensi loco constitutis idem ius provisum et institutum esse manifestum est. Igitur mons ille S. Michaelis cum officinis et universis habitationibus suis per circuitum ipsorumque fratrum *ministri et officiales*, coci, pistorum, braceatores, vinitores, forestarii, hortulani, sutores, fullones et caeteri qui quotidianis eorum necessitatibus subserviunt, secundum institutionem antiquam a cunctis advocati rationibus, causis et placitis remanere debent emunes.“

18) Vgl. Schuberth, Histor. Versuch S. 37 Note 1; S. 45 und Zöpfl a. a. O. S. 101.

19) Das *Statutum Berchtoldi* a. 1275 ist in *Friedrich's von Hohenlohe Liber possessionum eccles. Babenberg.* a. 1348, unter die „Ordinationes inter episcopum et cives Babenbergenses“ Nr. 1 [b. Höfler S. 19—21] aufgenommen und bespricht den Handelsverkehr der „homines in emunitatibus consistentes“, die Uebersiedlung derselben in die Stadt, ihre Abgaben, sowie die Regelung der Jurisdiction-Ausübung in Verbrechensfällen zwischen den Stadt-, Cent- und Immunitäts-Gerichten.

20) *Dipl. Friderici I. imp.* a. 1163: „praecipimus et lege in perpetuum valida praesentis praecepti auctoritate sancimus, ut negotiatores Babenbergenses et Ambergenses sive alii ad praedictam ecclesiam [Babenbergensem]

pertinentes eadem securitate ac libertate qua et Nurenbergenses per universum imperium nostrum proficiscantur et sua peragant commercia, et quod a nostris Nurenbergensibus non exigitur, nusquam locorum ab illis exigatur tributi aut vectigalis aut cuiuslibet alterius praestationis nomine. Si qua autem ecclesiastica aut saecularis persona hoc praeceptum nostrum transgredi aut violare praesumpserit, decem libras auri optimi camerae nostrae adpendat, et quibus damnum illatum fuit, quadruplici poena teneatur.“ Die wichtige Urkunde, VI Idus Mart., nicht III Idus Mart. datirt, also vom 10. März 1163, deren bereits oben §. 12 Note 29 gedacht worden ist, findet sich sehr oft gedruckt, so bei Fries, Abhdl. vom s. g. Pfeifer-Gericht (1752) S. 203 ff.; Schubert a. a. O. S. 93; Schultes, Histor. Schriften u. Sammlungen ungedruckter Urkunden I, 363; Roth, Gesch. des Nürnberg. Handels I, 10 ff.; v. Löwenthal, UBuch zur Geschichte der Stadt Amberg (1801) Nr. I S. 1 ff.; v. Murr, Urkunden der Orte, mit welchen Nürnberg Zollfreyheiten errichtet hat S. 6 ff.; Schenkl, Neue Chronik der Stadt Amberg S. 13—17 (Note *); Haas a. a. O. Beil. Nr. 7 S. 631, 32 m. Text S. 237 ff.; endlich in MB. XXXI^a, 416 sq. Dazu vgl. v. Maurer, Gesch. des Städtewesens I, 316, 17, 21; Hegel, Einleit. z. d. Chroniken der Stadt Nürnberg Bd. 1 S. XVI; E. Schneider, Die dtsh. Städteprivilegien der Hohenstaufischen Kaiser Friedrichs I. und Heinrichs VI. (1883) S. 21.

21) In MB. XXVIII^a, 120; auch b. Schenkl a. a. O. S. 18 ff. Der Bischof knüpfte jedoch dieses „*ius ratisponensium*“ an die Bedingung: „ut cives [in Amberg] non presumant assumere hac fiducia et occasione aliena bona et sursum et deorsum in danubio sine debito theloneo transferre.“ Dazu s. Falke, Gesch. des dtsh. Handels I, 72; Erhard, Gesch. der Stadt Passau I, 70.

22) *Dipl. Heinrichi IV. regis* v. 19. Juli 1062: „regularibus sancte Babenbergensis ecclesie in maiori monasterio videlicet sancti Petri deo militantibus ad quendam locum illorum iuris *Vurte* dictum, in pago Nortgowe situm in comitatu Heinrichi comitis, mercatum a beate memorie patre nostro aliquando Nuorenberc translatum cum theloneo et percussura proprii nominis reddidimus et reconfirmavimus, ita ut mercatores ibidem negotiantes finitimorum mercatorum, scilicet Radisponensium, Wirziburgensium, Babenbergensium iustitiis utantur. Itaque ut hoc nostre clementie beneficium pre-nominatis fratribus plenius liberiusque cedat in usum, volumus et regali auctoritate precipimus, ut locus ille emunis sit, nullusque ibi iudex, nullus comes aut vicarius eius iudicium ibi faciat absque advocato, qui pre-nominatis fratribus et episcopo loci eius placuerit.“ Die Urkunde findet sich gedruckt im *Dipl. Codicill.* Nr. XLVII p. 1282, 83; *FD.* Nr. 55; *Ussermann* i Cod. prob. Nr. XXXVII p. 41; MB. XXIX^a, 160, 61, sowie bei *Fronmüller*, Chronik der Stadt Fürth Beil. Nr. V S. 372, 73 m. Text S. 16. Auch s. *Looshorn*, Gesch. I, 375.

23) *Dipl. eiusd. regis* v. 17. Aug. 1057: „pro devoto ac fideli servitio Guntheri, quinti Babenbergensis episcopi, in villa *Hadrichsbrucca*, quae sita

est in pago Nordgowe in comitatu N. comitis, mercatum fieri statuimus, red-dentes et donantes idipsum mercatum praelibato eiusdem loci episcopo suis-que successoribus perpetuo habendum, possidendum, et quicquid libitum fuerit ex eo faciendum ad ecclesiae supradictae usum augmentandum. Sit ibidem mercatum liberum, iudicum, ducum, comitum omniumque iudiciaria-rum potestatum securum, soli tantum Babenbergensi episcopo subditum et proprium cum banno, monetariis, monetis, thelonis omnibusque forensis iuris utensilibus. Nostra autem regali auctoritate confirmamus, ut omnes illo fo-rensis causa negotii confluentes, ibidem negotiantes indeque redeuntes segura et certa pace fruantur.“ Gedruckt b. de Falckenstein, Cod. dipl. Nord-gav. Nr. XIV p. 28, 29; Waldau, Dipl. Gesch. von Hersbruck S. 17—19; Schultes a. a. O. S. 29; Ussermann l. c. Nr. XXXV p. 39, 40 und in MB. l. c. p. 140, 41. Die „Triburiae“ ausgefertigte, auch in *Udalrici Baben-berg*. Codex [Ed. Eccard, Corp. historicor. medii aevi II, 88 Nr. 95] auf-genommene Urkunde wird irrthümlich bald dem J. 1052 (so von Schultes), bald dem J. 1060 (so von v. Falckenstein, Waldau, Ussermann) zugeschrieben. Vgl. auch Ulmer, Chronik von Hersbruck S. 12, 13.

24) Bei Schultes a. a. O. S. 231 und in MB. l. c. p. 255—57. Die Hauptstelle lautet: „in villa Staffelstein, quae sita est in pago Ratenzgowe in comitatu adalberti comitis, mercatum fieri statuimus et donantes predic-tum mercatum . . . ad altare S. Georgii; sit idem mercatum liberum . . . soli tantum babenbergensi congregationi sancti Georgii subditum et proprium cum banno, theloneis omnibusque forensis iuris utilitatibus . . .; omnes illo causa forensis negotii confluentes, ibidem negociantes indeque redeuntes se-cura et certa pace fruantur.“

25) Bei Schultes a. a. O. S. 365 und in MB. l. c. p. 374—76.

26) Es heisst darin: „ut habitantes in bonis sancti Kyliani Staphel-stein emendi et vendendi licentiam habeant infra limina domorum suarum tantum absque dolo et malo ingenio, et exinde nec theloneum nec aliam fo-rensem iustitiam persolvent; si vero in mercato emerint, vel in publico more forensium tabulam vel aliquam stationem habere voluerint, et merces suas in platea exposuerint, iure forensi exinde respondeant. Item si de platea vel mercato vel de campo deforis animalia vel alia quolibet, que ad mercatum veniunt, in domos suas introduxerint, ut iustitiam forensem subtrahant, scultheto et theloneario praepositi et fratrum Babenbergensium debitam ut alii iustitiam persolvant.“

27) „More solito per gravatonem [l. guantonem] publica donatione et privilegii sui confirmatione, ut videlicet crucem in suo erigerent et merca-tum publice instituerent.“ Vgl. v. Maurer a. a. O. S. 359, sowie besonders R. Schröder „Weichbild“ in den Histor. Aufsätzen für Waitz S. 306 ff. u. im Lehrb. der Dtsch. RGesch. S. 186, 590 ff; J. E. Kuntze, Die deutschen Städtegründungen (1891) S. 67 ff.; A. Doren, Untersuchungen zur Ge-schichte der Kaufmannsgilden des Mittelalters (1893) S. 29 ff.

§. 41.

Die ländliche Bevölkerung im Bisthume Bamberg.

Die Bewohner der zahlreichen Dörfer, Weiler und Einzelhöfe (rustici) des bamberger Hochstiftslandes waren zum grössten Theile „*coloni curtium*“, d. h. grundherrschaftliche Hintersassen, welche nämlich auf den erbleihweise besessenen ausserstädtischen Stifts- und Klösterhöfen Feldwirthschaft betrieben.¹⁾ Davon entrichteten sie an ihren geistlichen Grundherrn zuvörderst als Hauptaufgabe den *census* (servicium aratri), bald in genau fixirten Geldrechnissen, bald in den mannigfaltigsten Leistungen von Früchten und Oekonomieprodukten (Eiern, Käse, Hühnern) bestehend und an bestimmten Festzeiten oder Tagen fällig.²⁾ Neben diesem Grundzinse, welcher als bodenanhaftend mithin als Reallast gedacht ward, wie dies noch die späteren Zinsregister in ihrer altsprachlichen Ausdrucksweise „mansus censum dat s. servit“ deutlich erkennen lassen³⁾, kamen noch weitere, den Colonen obliegende Prästationen (redditus), darunter namentlich auch Zehnten (decimae) vor. Die lästigste ist aber zweifellos der „*census ultimus*“ oder das „*ius capitale*“ (Hauptrecht) gewesen. Es wurde bei Todesfällen von Stiftshörigen von deren Erbnehmern an die Kirche gegeben als Ersatz für die durch den Tod erloschene Zinskraft, und hatte, wenn eine Mannsperson verstarb, deren werthvollstes Pferd oder (wo es an solchen fehlte) Rind, dagegen bei dem Ableben eines Weibes dessen bestes Nachlassstück an Gewand-, Linnen-Stoff u. s. w. zum Gegenstande.⁴⁾

Die civile und criminelle Gerichtsbarkeit über die zinspflichtigen Hübner lag in den Händen der grundherrlichen Vögte (advocati), und es waren daher die ersteren verbunden, die drei von den letzteren, z. B. in den Monaten Mai, September und Februar, abgehaltenen Jahrdinge (placita) zu besuchen und allda Recht zu nehmen.⁵⁾ Konnte in einem verwickelten Streithandel das competente Vogtsgericht sich nicht zurecht finden: so brachte man denselben zur Entscheidung an das nächstgelegene Etter- oder Ortsgericht (curtimarchia), und war auch dieses der Schwierigkeit des Falles nicht gewachsen, so musste die Sache an die letzte und höchste Instanz, den Haupthof des betreffenden Abtes, gezogen werden, welcher sie dann unter Beirath tüchtiger Mitglieder seines Convents endgültig entschied.⁶⁾ Gewisse Delicte, wie gefährliche Leibesverwundung, Diebstahl, Grenzverrückung, Schmäh-

hung durch üble Nachrede, waren übrigens von den Vögten nur ausnahmsweise, nämlich dann abzuurtheilen und zu ahnden, wenn der Abt sie dazu berief.⁷⁾ Von den Kirchen-Oberen empfangen auch in der Regel die Vögte die gebührende Belohnung für ihre Mühewaltung.⁸⁾

Die nicht selten begegnenden Bedrückungen der Kirchen-Colonen durch ihre Vögte gaben nun nicht nur zu eindringlichen Beschwerden der Untergebenen bei ihrer geistlichen Herrschaft, sondern selbst auf Seite dieser zu kirchlichen, z. B. in Gebeten und Gottesdienst bestehenden Abwehr-Massregeln gegen die harten und unverbesserlichen advocati Veranlassung, und führten schliesslich eine vertragsweise Neuordnung des Verhältnisses des Vogts zu seinem Stifte oder Kloster herbei, worin hauptsächlich die Zahl und Hegungszeit der Vogtsdinge sowie die Grösse der dem Vogte für seine Amtsthätigkeit zufließenden Emolumente festgesetzt wurden.⁹⁾

Anmerkungen zu §. 41.

1) Wichtige Erkenntnisquellen sind hier: *a.* Das *Dipl. Henrici II. imp. pro monast. S. Michaelis* v. 5. Febr. 1018 (nach Anderen 1015, 1017), gedruckt bei Ph. E. Spies, Aufklärungen in der Geschichte und Diplomatie, Bayreuth 1791. 4^o, S. 217 ff., bei Ussermann, Cod. prob. Bamberg. Nr. XX p. 23, 24 und Lahner, Abtei Michelsberg S. 3, 4. Obgleich in das Urkundenbuch des Abtes Andreas [s. Schweitzer's Ausg. S. 3] aufgenommen, wird doch seit v. Lang (Reg. Boic. I, 67) das Actenstück fast allgemein für verdächtig erklärt, s. Jäck im VII. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v. J. 1844 S. 14; Looshorn, Gesch. I, 228. — *b.* Die *Dispositio bonorum sancti Jacobi* nebst Ordinationes im Gründungsbuche von St. Jacob [§. 36 Note 11] S. 6—14. Es ist dies ein genaues Verzeichniss der von den Grundholden des genannten Canonicatsstiftes geleisteten Reichnisse und Dienste. Ein höchst schätzbares Erläuterungsmittel besitzen wir übrigens auch in dem bis jetzt viel zu wenig wissenschaftlich verwerteten Liber possessionum *Friderici de Hohenloch* (Ausg. von Höfler) S. 42—334, worin die Einkünfte (redditus, census, proventus) aus den Frucht- und Geldzinsen, Zehenten, Zöllen, Fronen etc. der hochstiftischen Grundholden und Lehnsleute, wie sie auf etwa 273 „castra s. purchute castrorum, officia, oppida, villae, hofmarchiae, curiae, praedia s. mansi praediales, foresta, agri novales, areae, desolata“ gelegt waren, vollständig verzeichnet sind.

2) *Dipl. a.* 1018: „Debita servicia aratrorum tribus vicibus in anno, ovorum in pascha, caseorum in pentecoste, pullorum in carnisprivio [Aschermittwoch, s. Grotfend, Handb. der histor. Chronologie Taf. XIII S. 77]

et hebdomadalia servicia dicte nostre ecclesie (S. Michaelis) ab omnibus etiam colonis, ut condecet, impendantur.“

3) Vgl. z. B. *Libr. possess.* S. 42 Z. 10, 18, 19, 24, 25 etc.

4) *Dipl.* a. 1018: „Censum autem ultimum, per quem utique obmissa vel neglecta subplentur servicia, ius videlicet capitale, a viris decedentibus optimum equum, vel si equo careat optimum caput pecorum, et a feminis induvias optimas et exuvias transmitti ad ecclesiam [*al.* ad coenobium predicti archangeli] ordinamus, ut cum famulis ecclesie in divinis serviciis communionem plenariam consequantur.“ Vgl. dazu J. Grimm, *Dtsch. RAlterth.* S. 365.

5) *Dipl.* a. 1018: „imperiali sancimus edicto, ut in prediis, que . . . ecclesie S. Michaelis Babenbergensi . . . imperiali contulimus munificentia, tredecim videlicet principalibus curtilibus . . . cum omnibus villis attinentibus, in prediis etiam ubicumque conquisitis et conquirendis, dicte procuratores ecclesie locandi, instituendi, destituendi ac in melius commutandi mansos, feoda, areas, prata, vineas silvas ceteraque mobilia et immobilia ad placitum ac preceptoris liberam habeant potestatem: quibus eciam placationes offensarum et satisfactiones vel emendas excessuum vel iniuriarum in omnibus causis civilibus, tam in tribus placitis Maii, Autumni [September] et Februarii, quam in omnibus plane negociis, ab universis ecclesie colonis volumus exhiberi.“

6) *Dipl.* a. 1018: „Ceterum si coloni in litibus causarum decidendis inter se dissentiunt, ad proximam curtimarchiam eos pro sententiis ferendis statuimus habere recursum; si vero casus perplexus fuerit et difficilis, ad caput, claustrum videlicet, ad abbatis presenciam recurratur, sicque abbas maioribus et melioribus sue familie convocatis, ipsorum consilio quod iustum est ordinet ac disponat.“ Dazu s. J. Grimm a. a. O. S. 834 und im Vorworte zu Thomas-Euler's Oberhof zu Frankfurt am Main (1841) S. XII, XIII. Wegen des Ausdrucks „curtimarchia“ vgl. Zöpfl, *Alterth.* I, 46 Note 38.

7) *Dipl. Ottonis* I. *episc.* a. 1124 [b. Haas, *Pfarrei St. Martin Beil.* Nr. 2 S. 625]: „placitum (advocatus) nequaquam cum colonis habeat, nisi (?) aut de percussura aut de furto aut de rupto agrorum limite, vel certe si accersiat a preposito.“ *Convent.* a. 1150 [im *UBuche* des Abts Andreas S. 35]: „exactiones petitiones et placita (advocatus) non faciat in eisdem bonis; si percussiones vel contumelie vel limitum perturbaciones ibi fuerint inter rusticos, si fuerit vocatus a preposito, veniet et iudicet.“

8) *Dipl. Eberhardi* II. *episc.* a. 1154 [*das.* S. 41]: „de iure advocati conventum erat: in duabus curtis vel curtimarchis Ezellenkirchen et Rattelsdorff inter festum S. Michaelis et S. Martini duo tantum placita cum colonis advocatus agitare debet, et pro universis exactionibus abbas advocato tria talenta persolvat.“ Ueber die Orte Rattelsdorf und Etzelskirchen s. Pl. Stumpf, *Bayern* S. 637, 593.

9) Vgl. z. B. *Convencio inter Ottonem Bamberg. episc. et inter Bertholfum comitem de advocacia cenobii S. Michaelis facta* c. a. 1120—39 [im

UBuche des Abts Andreas S. 8, 9], worin es heisst: Antecessores predicti advocati colonos ecclesie nulla oppressione gravabant. Hic vero familiam ecclesie tyrannica crudelitate afflixit et tam placitorum nimietate quam violenta exactione abbatiam hostiliter devastavit. Erat proinde rusticorum ecclesie miserabilis vociferacio, sibi res suas tolli, sese suis patrimoniis exheredari, facultatibus propriis nudari. Videns autem Wolframus eiusdem monasterii abbas tam intollerabilem oppressionem, unacum omni congregatione ad deum confugit, quotidianas fieri oraciones instituit, et trinam campanarum pulsacionem fieri precepit. Cum autem mens dura et indomabilis advocati non mollesceret, sed magis in prava obstinatione persisteret, dominus de celo prospiciens, ut audiret gemitus compeditorum, filium eius unicum inoppinata morte extinxit, matrem pueri gravissimo infirmitatis languore afflixit, ipsum quoque acerrimis egritudinum stimulis pene exanimem reddidit. His tandem circumseptus erumnis, timens ad prenominationem episcopum iter arripuit, et advocaciam cenobii S. Michaelis domino episcopo reddidit. Quam dominus episcopus eodem momento ipsi comiti sub tali condicione restituit, quatenus inter festum S. Michaelis et beati Martini semel in anno per singulas monasterii curtes cum colonis placitum habeat. In festo S. Michaelis tria talenta ab abbate pro servicio accipiat. Huius pacti sponsionem Otto episcopus banno suo confirmavit.“ Dazu vgl. G. Raab im XXIX. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v. J. 1866 S. 122 ff. und vorzüglich Sebert im LIV. Berichte v. J. 1892 S. 3—17. Die Entstehungszeit der durch Bischof Otto I. bestätigten Vereinbarungs-Urkunde zwischen Abt Wolfram I. (1112—22) und Graf Berthold von Bergtheim (gestorben zwischen 1140—44), welche Andreas nur auszüglich aufnahm, vollständig aber P. Oesterreicher in v. Fink's geöffneten Archiven Jahrg. I Heft 10 S. 172 bis 74 und Sebert a. a. O. Beil. II, 1 mittheilen, wird bald in die Jahre 1120, 1124, bald in eine spätere Zeit, die Jahre 1136 und 1139 verlegt.

§. 42.

Die Wenden-Ansiedlung im bamberger Bisthumsgebiete.*)

Schon gegen das Ende des VIII. Jahrhunderts sind aus Böhmen in die ostfränkischen Main- und Rednitzgegenden, und insbesondere auch in die bambergischen Hochstiftslande sorbische oder slavische Ansiedler eingewandert. Sie werden in den Quellen als „*sclavi*“, aber auch nach ihren neuen Wohnsitzen als „*moinwinidi et ratanzwinidi*“, Main- und Rednitzwenden, bezeichnet, und waren in dem Zeitpunkte ihrer Niederlassung noch dem Heidenthume zugekehrt, so dass ihr Religionscultus vornehmlich die Gottheiten Swantewit, Perkun, Garowit und Marzana umfasste.¹⁾ Man brachte die wegen ihrer Arbeitstüchtigkeit ein

finanzielles Interesse darbietenden Colonisten von Seite der fränkischen Regierung auf Königshöfen, von den örtlich competenten Gaugrafen beaufsichtigt, und gegen die Verpflichtung zu bestimmten fiskalischen Jahresrechnissen unter.²⁾ Von diesen Einkünften sehen wir dann ein Zehntheil durch königliche Liberalitätsacte dem würzburger Bisthume zugewendet.³⁾ Für die Unterdrückung des Heidenthums bei den wendischen Ansiedlern sind nun bereits die karlingischen Könige eifrig besorgt gewesen, und ein sprechendes Zeugniß dieser Bemühungen gab sich in den vierzehn Bekehrungskirchen zu erkennen, welche Karl der Grosse erbauen liess und aus Domänengütern sowie deren Zinsertrag dotirte.⁴⁾ Aber auch die Kirche selbst liess es an keinen Mitteln fehlen, um die Neubekehrten bei der Lehre Christi zu erhalten. So beschäftigten sich einzelne Diöcesan-Concilien mit den namentlich gegen die Ehegebräuche der Wenden zu ergreifenden Zwangsmitteln⁵⁾, und ganz besonders wurde es eine Aufgabe der Sendgerichte, den häufig auftauchenden Versuchen der Rückkehr zu den Heidengöttern vorzubeugen. Von hoher rechtshistorischer Bedeutung ist in dieser Beziehung das wahrscheinlich auf einer eichstätter Synode des X. Jahrhunderts entstandene s. g. Mainwenden-Sendrecht.⁶⁾ Dasselbe befasst sich nämlich α) mit der Zusammensetzung des Sendgerichts aus dem Sendrichter, einem Bischofe oder Erzpriester, und den Rügezeugen; β) mit der Aufgabe desselben, in erster Linie den sendbaren Vergehen, als welche Abfall vom christlichen Glauben und Verletzung des Taufgelübdes, Meineid, Uebertretung der Kirchengebote und Vornahme heidnischer Opfer- und Begräbniss-Handlungen aufgeführt werden; γ) mit dem sendgerichtlichen Verfahren, namentlich der Sendladung und den Folgen ungehorsamen Ausbleibens, der Anklage-Erhebung oder Rügung, der Unschuldserweisung und der Anwendung des Gottesurtheils des Glüheisens; endlich δ) mit den gegen die Schuldigen zu verhängenden Sendbussen, welche im Ausschlusse vom Kirchenbesuche und Abendmahle bestanden haben. Dass diese Bestimmungen oder wenigstens ganz ähnliche Grundsätze auch im bamberger Bisthumslande in Uebung waren, dürfte keinem Zweifel unterliegen.

Anmerkungen zu §. 42.

*) Vgl. v. Spruner „Beschreibung und Geschichte des ostfränkischen Gaues Volkfeld“ im Archive f. d. Gesch. u. Alterthumskunde des Ober-

mainkreises II, 1 S. 49 ff.; N. Haas, Geschichte des Slavenlandes an der Aisch (1819) I, 5—10, 21—24 und Pfarrei St. Martin S. 12—16; L. Hermann, „Die heidnischen Grabhügel Oberfrankens“ im V. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v. J. 1842 S. 149—60; F. Schlegler „Geschichte der Pfarrei Oberhaid“ im XXIV. Berichte v. J. 1861 S. 73—75; Dove in der Ztschr. f. dtsch. Recht XIX, 388 ff.; Ebrard im Anzeiger f. Kunde der Dtsch. Vorzeit Jahrg. 1864 Sp. 319 ff.; Hirsch, Jahrb. des dtsch. Reiches unter Heinrich II. Bd. 2 S. 28—32; Riezler, Gesch. Baierns I, 425 ff.; Stein, Gesch. Frankens II, 216—18.

1) Vgl. Braunfels, Mainufer S. 15 ff.; auch s. J. Grimm, Dtsch. Mythologie S. 804, 156, 733.

2) Vgl. Waitz, Dtsch. VG. II, 560; IV, 98; VIII, 368.

3) *Dipl. Arnulfi regis* a. 889 (MB. XXVIII^b, 97—99): „Proinde noverit omnium fidelium nostrorum praesentium scilicet et futurorum industria, quia vir venerabilis Arn episcopus wirziburgensis aecclesiae nostris obtulit obtutibus quaedam praecepta antecessorum nostrorum Pippini et Karlomanni nec non et Hludewici augusti, in quibus continetur, qualiter ipsi pro suae mercedis augmento ad basilicam sancti salvatoris, ubi sanctus Kilianus martyr christi praetiosus corpore requiescit, decimam tributi, quam de partibus orientalium franchorum vel de *sclavis* ad fiscum dominicum annuatim persolvere solebant, quae secundum illorum linguam *stiora* vel *ostarstuopha* vocatur, ut de illo tributo sive redditu annis singulis pars decima ad predictum locum persolveretur, sive in melle sive in paltenis sive in alia qualibet redibitione“. (S. auch oben §. 2 Note 1.) Ueber die Osterstufe, eine jährlich zu Ostern in bestimmtem Gemässe [stuopha, staupi d. i. Becher] entrichtete Frucht- oder Honigleistung, später wohl meist durch ein Geld- oder Thierreichniss ersetzt, vgl. Stein a. a. O. I, 34; II, 233, 34; v. Reitzenstein-Reuth, Regnitzland S. 12; auch Brunner, Dtsch. RGesch. II, 236.

4) *Dipl. Hludowici* II. a. 846 (MB. I. c. p. 40—43): „Notum sit, qualiter vir venerabilis Gozbaldus wirziburgensis ecclesiae episcopus ad nostram veniens praesentiam praesentavit obtutibus nostris quoddam praeceptum domni ac genitoris nostri pie recordationis Hludowici serenissimi augusti, in quo continebatur, qualiter dive memorie domnus Karolus atque avus noster praestantissimus imperator antecessoribus suis Berewelpho et Liudrido et Egilwardo necnon et Wolfgario episcopis praecepisset, ut in terra *sclavorum* qui sedent intra moinum et radantiam fluvios, qui vocantur *moinwinidi* et *ratanzwinidi*, unacum comitibus qui super eosdem *sclavos* constituti erant, procurassent, et inibi sicut in ceteris christianorum locis ecclesiae construerentur, quatenus ille populus noviter ad christianitatem conversus haberi potuisset, ubi et baptismum perciperet et praedicationem audiret et ubi inter eos sicut inter ceteros christianos divinum officium celebrari potuisset. Et ita a memoratis episcopis et comitibus, qui tunc temporis eidem populo praepositi fuerant, adserit esse completum et ecclesias quatuordecim ibi fuisse constructas. Insuper domnus ac genitor noster piissimus imperator per suum

*mansuetudinis praeceptum ob mercedis suae augmenta ad praefatas basilicas dotandas, quae, ut diximus, iussu et consilio domni Karoli sive avi nostri in terra praedictorum *sclavorum* a memoratis episcopis constructae sunt, in eodem pago tradidit de rebus suis propriis ad unamquamque mansos duos cum supersedentibus duobus tributariis, excepto illo manso, super quem primitus unaquaeque earundem ecclesiarum aedificata est, pleniter in perpetuum habere concessit atque inviolabiliter confirmavit, eo videlicet modo, ut quicquid idem tributarii in censu vel tributo solvere debent, hoc totum ad partem earundem ecclesiarum omni tempore persolvant.“*

Dazu s. Stein a. a. O. I, 54, 55. Wegen der vierzehn Slavenkirchen vgl. Schweitzer, „Die Einführung des Christenthums am obern Main und an der Regnitz“ im XXV. Berichte des histor. Vereins zu Bamberg v. J. 1862 S. 98—135; Looshorn, Gesch. des Bisthums Bamberg I, 12—16. Von den Orten, an welchen die fraglichen Kirchen errichtet waren, sind acht, nämlich Alenkundstadt, Amlingstadt, Hallstadt, Pretzfeld, Schesslitz, Seussling, Staffelstein und Uetzing, sämmtlich dem bamberger Bisthume angehörig, ziemlich glaubhaft nachgewiesen, während bezüglich der übrigen (Bayreuth, Bindloch, Lanzendorf, Oberailsfeld, Obertrubach, Schwarzach) nur Vermuthungen bestehen.

5) Solche ordnete namentlich das bamberger Concil von 1059 gegen die „plebs episcopii ex maxima parte *Sclavonica* ritibus gentilium dedita, abhorrens a religione Christiana tam in cognatarum conubiis quam in decimationum contradictione, decretis patrum omnino contraria“ an. Vgl. Schmitt, Die Bamberger Synoden S. 21—23 Note y; Jaffé, Epistolae Bambergens. Nr. 8 „Acta synodi Babenbergensis“ p. 497, 98. Ersterer verlegt die Synode in das Jahr 1058; letzterer hat das Datum der Urkunde dahin berichtigt: „indictione XII anno dominicae incarnationis MLVIII.

6) Gedruckt bei H. Amann, Praestantiorum aliquot codicum MS. qui Friburgi servantur ad jurisprudentiam spectantium notitia Fasc. II (1837) p. 63—65; Dove a. a. O. S. 383—85 und in der Zeitschr. f. Kirchenrecht IV, 160—62; Merkel, Addit. ad Legem Baiuwar. in MGL. III, 486. Das wichtige Schriftdenkmal lautet: „Statutum est qualiter *sclavi* vel ceterae nationes qui nec pacto nec lege salica [*Cod. Eistett. scâ* = sancta] utuntur, post perceptam baptismi gratiam constringendi sint, ut divinis sacerdotumque suorum obtemperent praeceptis. Quia secundum canonicam diffinitionem ecclesiasticis iusiurationibus implicitis cura accusandi proclamandique scelera committitur, quae infra omnem parrochiam illam cuius diocesani sunt perpetrantur, summa diligentia observandum est, ut nullus divinae legis transgressor, licet alterius condicionis vel parrochiae est, in synodica stipulatione reticeatur. Quodsi quis, cuiuscunque sit gentis, nationis vel linguae, contempti dei omnipotentis timore, ita irreverens deprehensus fuerit post huiusmodi sacramentum, ut iurata per quodcunque ingenium sive excusationem aut dissimulationem notitiae violare praesumat, a cuiuscunque nationis vel linguae viris nobilibus tantum et numero testimonio congruentibus periurii vel alicuius criminis impetitus fuerit noxa, penitus

quia unius legis et gentis non sunt obiectione remota, aut vindictae periurii subiaceat aut se (ex) impetita suspitione igniti ferri iudicio expurget. Quodsi temeritatis obstinatio in neutro sanctae dei ecclesiae satisfacere voluerit, a liminibus et communione eiusdem sanctae (dei) ecclesiae habeatur disclusus et exlex, quousque resipiscendo canonicis obtemperaverit institutis. Praeterea festivitates dominicas ceterasque anni solemnitates observandas in parochiali ecclesia a sacerdote indictas quicumque aliquo opere temerare praesumpserit, vel quicquid tunc laborare praeter id quod ad domesticum apparatus eiusdem diei indiget, vel qui legitima ieiunia hoc est quadragesimam et IV tempora et vigiliis esu carniū contaminaverit, aut qui idolothita quod trebo dicitur vel obtulerit aut manducaverit, aut qui mortuos non in atrio ecclesiae, sed ad tumulos quod dicimus more gentiliū hougie sepelierit, aut decimas dare noluerit, aut qui a sacerdote in ecclesia bannitus fuerit ad placitum episcopi sive archipresbyteri et venire contempserit, canonicis induciis sacerdos eum pro huiusmodi praevaricatione et neglegentia ad poenitudinem invitet. Quodsi contempserit, exactor publicus id (est) centurio aut suus vicarius cum sacerdote pergat ad domum huiusmodi praesumptoris, et de sua facultate tanti aliquid precii, bovem sive aliud aliquid tollat, propter quod protervus constringatur, ut humiliatus a sua pravitate resipiscat. Quod ipsum in ecclesiastica sacerdotis potestate locatum maneat, donec transgressor ab inculcato [*Cod. Friburg. inconcultato*] crimine aut expurgando aut poenitendo satisfaciat.“

Dazu vgl. Riezler „Bisthum Eichstätt und sein Slavensendrecht“ in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. XVI, 397—408; auch Dove in den beiden Ztschr. a. a. O. S. 391 ff. u. S. 171 ff.; Schröder in den alleg. Forschungen XIX, 139 ff.

§. 43.

Die Gottesurtheile.

Zu den Instituten, welche schon im ältesten Rechtsleben Bambergs in vollkommener Ausbildung uns entgentreten, um dann im XIII. Jahrhunderte bis auf kaum bemerkbare Ueberreste, welche sich noch in das s. g. Stadtbuch gerettet haben¹⁾, aus der Anwendung zu verschwinden, zählen die Gottesurtheile oder Ordalien. Sie haben sich ganz mit liturgischem Gewande umhüllt und unter den regelnden und schirmenden Einfluss der Kirche gestellt, so dass sie zu einer das weltliche Gerichtsverfahren gewissermassen ergänzenden rein-kirchlichen Einrichtung geworden sind. In dieser Gestalt lernen wir sie am besten aus dem *Breviarium de ordine divini officii secundum consuetudinem bambergensis ecclesie matricis* des mit der Function des Cantors

am bamberger Dome betrauten Priesters Eberhard aus den Jahren 1185—92 kennen.²⁾ Dieses höchst schätzbare Ritualienbuch enthält nämlich auch einen „ordo ad faciendum iudicium sive per aquam ferventem sive frigidam sive ferrum pro furto, adulterio, fornicatione, veneficio vel pro quocunque maleficio“³⁾, welcher sich zwar im ganzen von den übrigen Ordal-Formularien des X., XI. und XII. Jahrhunderts wenig unterscheidet, aber doch auch einzelne Eigenthümlichkeiten wahrnehmen lässt, wie z. B. die Zulassung eines Stellvertreters (vicarius) für den Angeschuldigten bei der Vollziehung der Wassertauche.⁴⁾ Eine ältere, jedenfalls dem XI. Jahrhunderte angehörige, und gewiss in Bamberg in Geltung gewesene Zusammenstellung der auf die Gottesurtheile bezüglichen Gebete, Segnungen, Beschwörungen u. s. w. römischen Ursprungs bietet der wichtige *Codex Bambergensis* Ed. V, 1 dar.⁵⁾ Die Capitula terciae partis 37—40 begreifen nämlich Formeln in sich für die „iudicia aquae calidae, aquae frigidae [qualiter perpetretur iudicium secundum *Romanorum* institutum], aquae fluentis (l. ferventis), ferri ferventis s. iudicialis, panis et casei“.

Anmerkungen zu §. 43.

1) *Bamberg. Stadtr.* Tit. XVI §. 184 b. Zöpfl, Das alte Bamberger Recht, UBuch S. 52 m. Text S. 143, 44. Das dort erwähnte Ordal ist „kempflich clag“, d. h. der gerichtliche Zweikampf, welcher von der kirchlichen Ordalien-Liturgie unberührt blieb.

2) Probeauszüge daraus bietet mein Aufsatz „Zur Geschichte der Ordalien-Liturgien des Mittelalters“ im Anzeiger für Kunde der Dtsch. Vorzeit Jahrg. 1855 Nr. 1—4 Sp. 15, 38, 69, 87 ff.

3) Als Muster der Behandlung der Gottesurtheile im Eberhard'schen Buche möge hier der Abschnitt: „*Judicium per aquam ferventem*“ (Sp. 39, 40, 69, 70) auszüglich mitgetheilt werden: „§. 1. Pergat sacerdos ad ecclesiam cum exactoribus cause, atque cum eo qui discutiendus erit; atque expectantibus ceteris in atrio ecclesie sacerdos ingrediatur et induat se vestibus sacris excepta casula, et accipiens evangelium cum crismario atque reliquiis sanctorum atque calice procedat ad hostium ecclesie, et ad omnem plebem astantem taliter dicat: videte fratres etc. — §. 2. Deinde ipsum, qui discutiendus est, sic alloquatur: Precipio tibi N. coram omnibus astantibus per patrem et filium et spiritum sanctum, per tremendum diem iudicii, per ministerium baptismatis, per venerationem omnium sanctorum, ut si de hac re prenominata culpabilis es, aut fecisti aut consensisti, aut factores eiusdem culpe sciens vidisti, ecclesiam non introeas, christiane societati non admiscearis, si reatum nolueris confiteri admissum, antequam iudicio examineris in

publico. — §. 3. Deinde designet locum in atrio ecclesie ubi fiat ignis ad calefaciendam aquam [vel ferrum], et primum aspergat locum ipsum aqua benedicta necnon caldarium, si suspendendum est cum aqua; ipsam aquam aspergat propter illusiones diabolicas. — §. 4. Deinde cum ceteris intrat ecclesiam, hoc modo celebratur missa; post celebrationem misse pergat sacerdos cum plebe ad locum iudicii, evangelium in brachio sinistro, cruce et thuribulo cum reliquiis sanctorum precedentibus, et ipse cantet interea septem psalmos penitenciales cum litania. — §. 5. Postea [i. c. post orationes super aquam ferventem et benedictionem aque ferventis] fumetur odore mirretum ipse qui discutiendus est, quam caldarium sive urceolus in quo est aqua ebulliens, et sic dicatur ista oratio: Deus, qui maxima queque sacramenta in aquarum substantia condidisti, adesto propicius invocationibus nostris, et elemento huic multimodis purificationibus preparato virtutem tue benedictionis infunde, ut creatura tua ministeriis tuis serviens ad diabolicas et humanas fallacias detegendas et ad earum multiplicia figmenta et argumenta dissolvenda atque ad multiformes earum artes destruendas divine gratie sumat effectum, discedant omnes insidie latentis inimici, quatinus veritas de his, que a nobis divini sensus alteriusque cordis ignaris requiruntur, tuo iudicio expedita per invocationem sancti tui nominis patefacta clarescat, atque ne *quem* requirimus innocens iniuste dampnetur neque nocens et reus querentibus veritatem impune illudere possit. Te quem occulta non latent nec transeunt offendente fiat hic nobis in te credentibus veri cognitio manifesta. — §. 6. Tunc lavetur manus immittenda cum sapone et consideretur diligenter si sana sit; et antequam immittatur, dicat sacerdos: adiuro te urceole sive caldarium per patrem et filium et spiritum sanctum et per sanctam resurrectionem et per tremendum iudicium Dei et per quatuor evangelistas et per omnes sanctos, ut si iste culpabilis est de illa causa sive in facto sive in consensu, aque iste contremulent et tu urceole sive caldarium *eum* contorreas. — §. 7. Post hec immittat manum discutiendus, et statim sigilletur; post iudicium vero refectionem sumat de aqua benedicta. Usque ad probationem iudicii in omni cibo et potu salem et aquam benedictam admiscere bonum est.“

Wort-Erklärungen: *exactor cause*, Gerichtsperson; *casula*, Messgewand; *crismarium*, Gefäß, worin das geweihte Oel bewahrt wurde; *caldarium*, Kessel; *thuribulum*, Rauchfass; *urceolus*, Krug, Topf; *sapo*, Seife.

4) Vgl. meinen Aufsatz a. a. O. Nr. 3 Sp. 70—72. Dazu s. Zöpfl, Dtsch. RGesch. III, 399, 400.

5) Vgl. G. Waitz, Die Formeln der Deutschen Königs- und der Römischen Kaiser-Krönung (1873. 4^o) S. 5—10 und in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. XVI, 621—25; auch H. Schreiber, De ceremoniis conditionibusque, quibus in imperatoribus coronandis pontifex maximus populusque Romanus inde a Carolo Magno usque ad Fridericum II. usi sunt, Part. I. (1871) p. 9, 12, 14 bis 17, 28—30.

Register.

Die beigegeführten Zahlen zeigen die Seiten an.

A. Personen und Sachen.

- | | |
|---------------------------------------|------------------------------------|
| A benberg, Grafen 114. | Bamberg, Kaiserl. Privilegien 147. |
| Abteileute 157. | — Pabstbullen 133. |
| Abtswahl 83, 95, 113, 144. | — Stadtverfassung 155. |
| Accola 79. | Bannus episcopi 66. |
| Adalbero, Bisch. 43, 44, 82, 90, 143. | Bargildi 57, 80. |
| Adalbert, Erzbisch. 100. | Barones 70. |
| — Markgraf 17. | Bauvorschriften 71. |
| Advocatus 27, 50, 94, 163. | Bedrohungs-Clauseln 66. |
| — burgi 155. | Beneficiati 68. |
| — fori 156. | Bergtheim, Grafen 144, 166. |
| Agilolfinger 5. | Berthold, Bisch. 76. |
| Alamannen 7. | Besthaupt (Hauptrecht) 78, 80 163. |
| Alberada 91, 94, 142. | Bischöfe, Bezeichnung 45, 106. |
| Altfreie 70. | — Wahl 45, 106, 133. |
| Andechs, Grafen 20, 143. | Bischofsleute 157. |
| Annus gratiae 111. | Bizantius 144. |
| Archidiaconate 49, 140. | Bonifatius 8, 41, 102. |
| Architofel 48. | Brandmarkung 84. |
| Arno, Bisch. 90, 168. | Bürger-Lehen 32, 70. |
| B abenberger 16. | Burchard, Bisch. 43, 48, 94, 112. |
| Bamberg, Bisth. 123, 134. | Burgenses 70, 157. |
| — Bischöfe 131. | Burggrafen 27, 60. |
| — Concilien 135. | Burghut 27. |
| — Entstehung 125. | Burgum 155. |
| — Formelbücher 170, 71. | C amerae nuntii 10. |
| — Güter 125. | Camerarius 49, 62, 69, 107, 110. |

Cancellarius 49.
 Canonici s. Dom-Capitel.
 Cantor 49.
 Capellani 49.
 Capitel s. Domcapitel.
 Capitolium 49.
 Capitularia 10, 11.
 Castell, Grafen 14, 15.
 Castellanus 27, 30.
 Cellariatsgerichte 157.
 Cellerarius 110.
 Censor 156.
 Censuales 77.
 Census (ultimus) 78, 163.
 Centgravius 58.
 Civis 32, 70.
 Clerus civitatis 109.
 Clientes 68, 119.
 Coenobitae 139.
 Collegiatstifte 140.
 Colonus 79.
 Comes 10, 27, 60, 61.
 Concivis 70.
 Confratres 139.
 Consecratio episc. 133, 138.
 Conventus 49.
 Curtile 163.
 Curtimarchia 163.
 Custos 49, 110, 139.
 Cyrographum 66, 78.

Dapifer 24, 72, 108.
 Decanus capituli 49, 110, 139.
 — ruralis 109.
 Decimae 83, 88, 163.
 Dienstmannen 68, 107, 151.
 — -Recht 119, 122, 151.
 Disceforus 72.
 Diöcesan-Synoden 46, 135.
 Dom-Capitel 48, 110, 139.
 — Aemter 49, 110, 139.
 — Güter 140.
 — Zusammenleben 48, 110, 139.
 Domherrn-Höfe 49.

Dom-Hospital 111.
 Dom-Schule 111.
 Dom-Vogt 156.
 Domini 32, 70.
 Ducatus Franconiae 12, 13, 54.
 Düren, v., Geschl. 90.

Eberhard, Herzog 12.
 — Codex Fuld. 84.
 — Rituale Bamberg. 170, 71.
 Edelleute 70.
 Ehe-Güterrecht 65.
 Eichstätt, Bisthum 101.
 — Bischöfe 103.
 — Entstehung 102.
 — Güter, Lehen 107.
 — Namen 119.
 — Privilegien 106.
 — Schirmvogtei 107.
 Electus 45, 106, 133.
 Embrico, Bisch. 59.
 Emehard, Bisch. 94, 95.
 Epistola synodalis 109.
 Erbämter, bamberg. 152, 154.
 Erbtöchter, babenberg. 20.
 Erbzinsleihe 61, 62.
 Erchambold, Bisch. 107, 117.
 Erlung, Bisch. 46, 53.
 Etter-Gericht 163.
 Eyb, v., Geschl. 95.

Familia concanonicorum 49.
 Familiaris (episc.) 62.
 Fenster-Anlage 71.
 Fideicommissarii 67.
 Fluch-Clauseln 66.
 Folcmar, Probst 95.
 Forst- und Jagdrechte 41.
 Forum 155.
 Fratres de rure 109.
 Freilassung 78.
 Fronen 78.
 Fürstenrang 59.
 Fulda, Abtei 6, 10, 82.

Fulda, Aebte 86.
 — Gründung 82.
 — Privilegien 83.
 — Urkunden 84.

Gäste-Beherbergung 50.
 Gaphant 37.
 Gaue 3.
 Gau-Landschaften 4.
 — Marken 4.
 Gebhard II., Bisch. 112.
 Geleitsrecht 80.
 Gerichtsbarkeit, geistliche 148, 157.
 — vogteiliche 77, 163.
 Gerung, Decan 95.
 Gesammte Hand 61, 65.
 Geschäfts-Formen 65, 66.
 Gewandfall 78, 163.
 Gisela, Gr. v. Andechs 20.
 Gold-Handel 34.
 Gold-Schmiede 69.
 Gottesurtheile 10, 84, 170.
 Gozbert, Herz. 8.
 Graf, s. Comes.
 Graisbach, Grafen 107.
 Grenzverrückung 59, 163.
 Grumbach, Geschl. 94.
 Gumbert 95, 98.
 Gundekar II., Bisch. 101, 103, 109.

Hadeloga 90.
 Handels-Privilegien 33, 158.
 — -Zölle 33.
 Handschuhe-Reichniss 33, 38.
 Handwerker 69, 75.
 Hatto, Erzbisch. 17.
 Hausgenossen 157.
 Heerfolge 58, 83, 122.
 Heinrich II., Kaiser 125, 142, 143.
 Henneberg, Grafen 14, 15, 50, 61.
 Heribert, Bisch. 118.
 Hermunduren 7.
 Hersfeld, Ministerialen 83.
 Hezilo, Herz. 20, 21.

Hetan I., II., 9.
 Hirschberg, Grafen 14, 107, 118.
 Hofämter, bischöfliche 69, 107, 152.
 Hoftage 33.
 Hohenlohe, Grafen 14.
 Homines 68, 157.

Jagdrecht, s. Wildbann.
 Immunitäts-Briefe 41, 52, 82, 128.
 Juden 34, 38, 39, 70.
 Jurisperiti 156.
 Jus regium 148.
 Justitia minist. Babeberg. 151.

Kampf-Ordal 32, 171.
 Kaufbuden 74.
 Kaufleute 32.
 Kilian, Hl. 8.
 Kiliansleute 77.
 Kinder-Theilung 153.
 Klöster 82, 115, 141.
 Kloster-Vögte 94.
 Konrad, Herz. 13.
 — Bischof 114.
 Konradiner 17.
 Kreuz-Vortragung 135.

Laici 68, 135.
 Landsteuern 54.
 Landtage 54.
 Landvögte 24.
 Legati papae 45.
 — regis 10.
 Lehen-Erwerb 32.
 — -Erbfolge 68, 148.
 — -Herrlichkeit 148.
 — -Mannen 122.
 Leti 77.
 Letzte Willen 61.
 Lex Salica 10, 169.
 — Thuringorum 10.
 Liberi 70, 157.
 Limes Sorabicus 2.

Magister coquinae 25, 69, 152.
— scholarum 139.

Mainwenden 135, 166.

Mainz, Erzbisth. 41.

— Suffragane 41, 106, 134.

Mansionarius 32, 77.

Marescalcus 69, 108, 152.

Mark- Weisthum 59, 63.

Markt-Gerechtigkeit 117, 125.

— -Gebühren 54, 74.

— -Kreuz 158, 162.

Mattonen, Geschl. 5, 23, 92.

Megingaud, Bisch. 23, 43, 62, 94.

Mercator 32.

Mercatum 33, 74.

Milites 68.

Ministeriales s. Dienstmannen.

Misch-Ehen 153.

Missi regii 10.

Mitra 140, 144.

Monetarius 31.

Münz-Recht 83, 107, 149.

— -Stätte 31, 32.

Mundiburdium 134.

Mundschenk 69, 152.

Muntater 157.

Muntmannschaft 32.

Negotiator 12.

Neubruch 79.

— -Ansiedler 78.

Nobilis 70.

Northelbinga 79.

Nürnberg, Burggrafen 27.

Nummata 73.

Oettingen, Grafen 114, 118.

Officiales 157.

Ordo ministerialium 68.

— Romanus 171.

Osterstufe 168.

Ostfranken, Herzogth. 12.

Ostmark 17.

Otto I., Bisch. in Bamberg 131, 32, 33.

Otto I., Klösterstifter 114, 142.

Otto, Herzog in Schwaben 20, 99.

Pallium 134.

Pappenheim, Grafen 14.

Parochi 81.

Pfeffer-Gabe 33, 38, 75.

Pfründe, umgehende 111.

Pincerna 72, 107.

Pirminius, Heil. 89.

Pontificale Gundecari 109.

Popponen 16.

Portenarius 49.

Potentissimi 70.

Präbend-Recht 50.

Praefectus 27, 30, 60.

Praepositus 49, 95, 110, 139.

Primates cleri 152.

Privilegien, würzb. 53.

Provisor eccles. 45.

Radulf, Herz. 7.

Raths-Anfänge 32.

Rechtszug 163.

Reetz, Geschl. 28.

Regula censual. 68.

Reichs-Küchenmeister 25.

— -Truchsess 24.

Reinboto, Bisch. 118.

Religiosi viri 49.

Rieneck, Grafen 14, 15, 94.

Rossspende an den Pabst 134.

Rotenburger 23, 24.

Rustici 77, 163.

Sacrarium 49.

Salgericht 132, 135.

Salmannen 67.

Sanct-Gangolf's-Stift 140.

— Jacob's-Stift 140.

— Stephan's-Stift 140.

Schirmvogtei 50, 107.

Schultheiss 31, 61, 156.

Schulzen-Amt 77, 80.

Schweinfurt, Markgr. 19.
 Scola Judeorum 70.
 Scolasticus 49, 139.
 Scriba 49.
 Scultetus s. Schultheiss.
 Sedelhof 79.
 Seelgeräthe 61.
 Sendgericht 167.
 Sendrecht der Wenden 167.
 Servientes 68.
 Servitores 122.
 Servitium aratri 163.
 Slaven 79, 166.
 — -Götter 166.
 — -Kirchen 167, 169.
 Sonderpfründe-System 110.
 Sorben 166.
 — Mark 2.
 Städte 59, 117, 155.
 Staleck, Geschl. 93.
 Stiftsleute 157.
 Sturmi, Abt 82.
 Subditi 157.
 Suburbia 70.
 Suburbani 143.
 Suffragan-Bischöfe 45, 106, 134.
 Suitgar, Bisch. 132.
 — Graf 102, 104.
 Sulzbacher Lehen 148.

Telonearius 156.
 Thekla, Hl. 90.
 Theotbald 8.
 Thüringer 7.
 — -Herzoge 7.
 Tituli 110.
 Treuhänder 61, 67.
 Tribunus 61.
 Truhendingen, Grafen 14, 112, 113.

Untergaue 5.
 Untergrafen 5.

Urbani 70.

Vassalli 68.
 Venator 152, 154.
 Verbriefung 61, 66.
 Verfangenschaft 61, 65.
 Vergabung v. Todeswegen 67.
 Verpfändung 32.
 Vicarius 42, 61.
 Vicedominus 61.
 Vicegraf 28.
 Vita canonica 48, 110.
 Vocatus episc. 45.
 Vögte, s. advocatus.
 — Wahl 144.
 Vogtei-Ordnung 97, 100.
 Vogtmann 32.
 Vorstädte 69, 70.

Wahl-Capitulation 45, 47, 138.
 Waldburg, Grafen 25.
 Wenden, s. Slaven.
 Wildbann 41, 83, 107, 149.
 Wildberg, Grafen 14.
 Willibald, Heil. 102, 103, 112.
 Willigis, Erzbisch. 100.
 Wolfram, Abt 144, 166.
 Würzburg, Bisth. 40.
 — Bischöfe 43.
 — Concilien 46.
 — Entstehung 41.
 — Güter 41.
 — Privilegien 45, 52.
 — Stadt-Verfassung 59.
 — Territorial-Verfassung 45, 48.

Zinshörige 77.
 Zölle 54, 74.
 Zöllner 62, 156.
 Zoller, Geschl. 28.
 Zünfte 75.

B. Oertlichkeiten.

Abbach 125.
 Abenberg 14.
 Ahausen, Kl. 115.
 Albuinstein 4, 125, 130.
 Altenburg, B. 18.
 Amberg 5, 21, 33, 125, 130.
 Amlingstadt 169.
 Ammerthal 21, 22.
 Amorbach 3, 41, 89.
 Ansbach 41, 94, 98.
 Areatum (Eichstätt) 119.
 Ascha 33.
 Aschach 41.
 Aschaffa 3, 100.
 Aschaffenburg 3, 99, 100.
 Aschfeld 3.
 Auerbach 125, 128.
 Aura 20.

Baldersheim 3.
 Bamberg 3, 17, 33, 155.
 Banz, Kl. 3, 142.
 Baunach 3.
 Bayreuth 3.
 Beilngries 118.
 Berching 118.
 Bergen, Kl. 115.
 Bergrheinfeld 20, 142.
 Bernheim 42.
 Bildhausen Kl. 93.
 Bindloch 169.
 Bollstadt 42.
 Bonnland 3.
 Breemberga 12.
 Buchau 20.
 Buchonia 5, 83.
 Burgbernheim 3.
 Burgkundstadt 149.
 Burgsinn 3.

Camburg 24.

Dettelbach 3, 80, 91.
 Dettingen 3.
 Donauwörth 31.

Ebern 3.
 Ebrach, Kl. 93.
 Eichsfeld 41.
 Eichstätt, St. 117.
 Ellwangen, Kl. 115.
 Ensdorf, Kl. 142.
 Erlangen 3, 125, 129.
 Etzelskirchen 165.
 Euerdorf 20.

Fischbach 41.
 Fladungen 3.
 Forchheim 12, 41, 46, 125, 129.
 Frankenberg 151.
 Frickenhausen 42.
 Fürth 33, 125, 128, 140, 161.

Gänheim 20.
 Gebstätt 24, 26.
 Geldersheim 3.
 Gerach 42.
 Gerstadt 20.
 Giebelstadt 41.
 Giech 149.
 Gochsheim 20.
 Gössweinstein 149.
 Gollhofen 3.
 Grabfeld, Gau 83.
 Greding 118.
 Greifenstein 151.
 Gunzenhausen Kl. 115.

Hallstadt 3, 12, 169.
 Hammelburg 3, 83.
 Happurg 20.
 Hassfurt 3, 28.
 Heidenfeld Kl. 10, 94.

Heidenheim, Kl. 112.
Heidingsfeld 3, 63.
Heilsbron, Kl. 3, 114.
Herrieden, Kl. 3, 113.
Hersbruck 33, 125.
Hilders 3.

Himmelstadt 3.
Hirschfeld 10.
Hochstadt 151.
Hof 2.
Hofheim 3.
Hohenburg 41.
Homburg a. M. 3, 41.
Hundsfeld 3.

Jettingen 3.
Iphofen 3, 91.

Karlsburg 3.
Kemnat 125.
Kirchheim 42.
Kissingen 3.
Kitzingen, Kl. 32, 90, 125.
Königshofen i. Gr. 5.
Kreussen 3, 21.
Kronach 31, 125, 131.
Kulmbach 20.

Lahm 3.
Langenzenn 3.
Langheim, Kl. 143.
Lanzendorf 169.
Lauingen 3.
Leukersheim, 36.
Lichtenfels 149.
Limes Sorabicus 2.
Lonnerstadt 46, 127.

Mainaschaff 3.
Manchau 20.
Marktbürgel 41.
Melrichstadt 3, 42, 80.
Michelfeld, Kl. 142.
Michelsberg, Kl. 143.

Miltenberg 3.
Monheim, Kl. 115.
Mühlhausen 127.
Mümlingen 3.
Münnerstadt 5.
Murhart 41.

Neustadt a. Main, Kl. 41, 94.
Nittenau 125.
Nördlingen 32, 34, 38.
Nordeck 151.
Nordhalben 149.
Nordheim 42.
Nürnberg 30.

Oberailsfeld 169.
Obertheres, Kl. 17, 141.
Obertrubach 169.
Ochsenfurt 3.
Ornbau 3.
Osterhofen, Kl. 125.

Passau 33, 38.
Pferingen 125.
Plankstetten, Kl. 115.
Plassenburg 20.
Poppenreuth 30.
Pottenstein 130, 149.
Pretzfeld 169.
Presselsheim 42.
Prüfening, Kl. 142.

Rattelsdorf 3, 165.
Rebdorf, Kl. 114.
Regensburg 12, 33.
Reginsdorf, Kl. 142.
Regnitzland 2.
Reichenhall 125.
Rheinfeld s. Bergrheinfeld.
Rorensen (Rödelsee?) 91.
Rossbach 42.
Rotenburg St. 24.

Salz 42.

Schaippach 42.
 Schesslitz 3, 169.
 Schillingsfürst 3.
 Schlüchtern, Kl. 41.
 Schwabhausen 42.
 Schwarzach, Kl. 90, 169.
 Schwebheim 3, 20.
 Schweinfurt, St. 3, 21.
 Seligenstadt, Kl. 41.
 Sennefeld 20.
 Seussling 169.
 Solnhofen, Kl. 115.
 Sonderhofen 3.
 Sondheim 3.
 Spalt, Kl. 115.
 Speier 33.
 Staffelstein 158, 162.
 Stockheim 42.
 Stockstadt 3.
 Sualafeld 1, 102, 112.
 Sulzfeld 20.

Tann 3.
 Theuerstadt (Vorst.) 155.

Thurnau 20.
 Triefenstein, Kl. 59, 95.

Uetzing 169.

Vachendorf 42.
 Velden 125, 151.
 Villach 125.
 Virngau 94, 98.

Wachenroth 127.
 Wattenberg 151.
 Weissenburg 113, 119.
 Weissenhohe, Kl. 144.
 Wenigenumstadt 3.
 Wertheim, O. 15.
 Winzer 151.
 Worms, St. 33.
 Wülzburg, Kl. 113.
 Würzburg, St. 3, 8, 59.

Zeil 3.
 Zeuzleben 20.
 Zunderhart, W. 6, 83.

A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf. (Georg Böhme),
Erlangen und Leipzig.

Von Herrn Geheimrath Professor Dr. **Gengler** erschien ferner:

Germanische Rechtsdenkmäler, Leges Capitulariae, Formulae. 12 Mk.

Glossar dazu. 3 Mk.

Das deutsche Privatrecht in seinen Grundzügen für Studirende.
4. verb. Aufl. 13 Mk.

Deutsche Stadtrechtsalterthümer. 10 Mk.

Des Schwabenspiegel's Landsrechtsbuch. Zum Gebrauche bei akadem.
Vorträgen. Mit einem Wörterbuch. 2. verb. Aufl. 2 Mk. 50 Pf.

**Ein Blick auf das Rechtsleben Bayerns unter Herzog Otto I.
von Wittelsbach**. Zum 16. September 1880. 1 Mk.

Beiträge zur Rechtsgeschichte Bayerns.

1. Heft: Die altbayerischen Rechtsquellen aus der vorwittels-
bachischen Zeit. 5 Mk.

2. Heft: Die altbayerischen Ehehaft-Rechte. 3 Mk. 50 Pf.

3. Heft: Die Quellen des Stadtrechts von Regensburg aus dem
XIII., XIV. und XV. Jahrhundert. 3 Mk. 80 Pf.

Bechmann, Geh. Justizrath Prof. Dr. A. v., **Der Kauf nach gemeinem
Recht**. I. Theil. 12 Mk. — II. Theil. 1. Abth. 10 Mk.

— —, **Das römische Dotalrecht**. 2 Bde. 11 Mk. 80 Pf.

— —, **Zur Lehre vom Eigenthumserwerb durch Accession**. 2 Mk.

— —, **Das jus postliminii und die lex Cornelia**. 2 Mk.

Brinz, Prof. Dr. A., **Lehrbuch der Pandekten**. 3. Aufl. I. Bd.,
1. Lfg. 3 Mk. 2. Aufl. II. Bd., 1. u. 2. Abth. III. Bd.,
1. Abth. à 8 Mk. III. Bd., 2. Abth., 1. Lfg. 2 Mk. 40 Pf.
III. Bd., 2. Abth., 2. Lfg. 7 Mk. IV. Bd. 1. Lfg. 5 Mk. 50 Pf.
IV. Bd. 2. Lfg. (Schluss) unter der Presse.

Eheberg, Prof. Dr. Th., **Grundriss der Finanzwissenschaft**. Mit Be-
nutzung von L. Cossa's Scienza delle Finanze. 3. Aufl. 3 Mk. 80 Pf.

A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf. (Georg Böhme),
Erlangen und Leipzig.

Festgabe der Göttinger Juristen-Fakultät für Rudolf v. Ihering
zum 50jährigen Doktor-Jubiläum am 6. Aug. 1892. 4 Mk. 50 Pf.

Hieraus einzeln:

**Ehrenberg, Prof. Dr. V., Die Verantwortlichkeit der Versicherungs-
gesellschaften für ihre Agenten.** 1 Mk. 20 Pf.

**Regelsberger, Prof. Dr. F., Streifzüge im Gebiete des Zivil-
rechts.** 90 Pf.

Merkel, Prof. Dr. J., Über die sogenannten Sepulcralmulten.
1 Mk. 50 Pf.

**Frensdorff, Prof. Dr. F., Die Aufnahme des allgemeinen Wahl-
rechts in das öffentliche Recht Deutschlands.** 2 Mk.

Fitting, Prof. Dr. Herm., Ueber den Begriff der Rückziehung.
Eine civilistische Abhandlung. 1 Mk. 60 Pf.

— —, Ueber den Begriff von Haupt- und Gegenbeweis und ver-
wandte Fragen. 1 Mk.

— —, Die Natur der Correalobligationen. 4 Mk. 20 Pf.

Hanausek, Dr. Gustav, Die Lehre vom uneigentlichen Niessbrauch
nach gemeinem Recht. 3 Mk.

Hartmann, Prof. Dr. G., Die Obligation. Untersuchungen über
ihren Zweck und Bau. 5 Mk.

Hölder, Prof. Dr. E., Beiträge z. Gesch. d. röm. Erbrechts. 3 Mk. 50 Pf.

— —, Ueber den Entwurf eines deutschen bürgerlichen Gesetz-
buches. 60 Pf.

— —, Ueber subjektives u. objektives Recht. 75 Pf.

**Hruza, Prof. Dr. R., Beiträge z. Geschichte d. griechisch. u. römisch.
Familienrechtes. I. Die Ehebegründung nach attischem Rechte.**
3 Mk.

II. Polygamie und Pellikat nach griechischem Rechte. 3 Mk. 60 Pf.

— —, **Zur Lehre von der Novation** nach österreichischem und ge-
meinem Recht. 4 Mk.

— —, **Ueber das Lege agere pro Tutela.** Rechtsgeschichtliche
Untersuchung. 2 Mk.

**A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf. (Georg Böhme),
Erlangen und Leipzig.**

Janka, Dr. Karl, Der strafrechtliche Nothstand. 4 Mk.

**Lueder, Prof. Dr. Karl, Grundriss zu Vorlesungen über deutsches
Strafprozessrecht. 4 Mk.**

— —, **Grundriss zu Vorlesungen über Deutsches Strafrecht. Mit
einer dem System sich anschliessenden Wiedergabe des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich. 2. erweiterte u. verb. Aufl. 3 Mk.**

**Mayer, Dr. Bernh., Die Vereinbarung schiedsrichterlicher Rechts-
streitsentscheidung nach früherem und jetzigem gemeinen Recht.
2 Mk.**

**Meyer, Prof. Dr. H., Die Frage des Schöffengerichts geprüft an der
Aufgabe der Geschworenen. 1 Mk.**

— —, **Lehrbuch des deutschen Strafrechts. 5. vollständig ver-
änderte Auflage. (Im Druck.)**

— —, **Die Mitwirkung der Parteien im Strafprozess. Ein Beitrag
zur Beleuchtung einer deutschen Strafprozessordnung. 1 Mk. 20 Pf.**

— —, **Die Parteien im Strafprozess. 75 Pf.**

— —, **Die Willensfreiheit und das Strafrecht. 60 Pf.**

— —, **Hamlet und die Blutrache. 60 Pf.**

**Puntschart, Prof. Dr. V., Die Entwicklung des grundgesetzlichen
Civilrechts der Römer. Auf Grund von Forschungen darge-
stellt für Juristen, Philologen und Historiker. 8 Mk.**

Roesler, Prof. Dr. H., Vorlesungen über Volkswirthschaft. 7 Mk.

— —, **Lehrbuch des deutschen Verwaltungsrechts. I. Band:
Das soziale Verwaltungsrecht. 1. Abth. Einleitung. Personen-
recht. Sachenrecht. 8 Mk. 2. Abth. Berufs- und Erwerbs-
recht. 10 Mk.**

— —, **Ueber die Grundlehren der von Ad. Smith begründeten
Volkswirthschaftstheorie. 2. Aufl. 3 Mk.**

**A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf. (Georg Böhme),
Erlangen und Leipzig.**

**Schanz, Hofrath Prof. Dr. G., Bayrische Wirthschafts- und Ver-
waltungsstudien.**

I. Bd.: G. Schanz, Zur Geschichte der Kolonisation und
Industrie in Franken. 12 Mk.

II. Bd.: L. Hoffmann, Oekonomische Geschichte Bayerns
unter Graf Montgelas. 2 Mk.

III. Bd.: Dr. G. Zöpfl, Fränkische Handelspolitik im Zeit-
alter der Aufklärung. 9 Mk.

v. Scheurl, Prof. Dr. A., Das gemeine deutsche Eherecht. 6 Mk.

— —, Lehrbuch der Institutionen. 8. verbesserte Auflage. 6 Mk.

— —, Beiträge zur Bearbeitung des Römischen Rechts. I. Bd.
4 Mk. 80 Pf. — II. Bd. 1. Heft 1 Mk. 20 Pf. — II. Bd.
2. Heft (auch unter dem Titel: Zur Lehre von den Neben-
bestimmungen bei Rechtsgeschäften). 6 Mk.

— —, Weitere Beiträge zur Bearbeitung des Römischen Rechts.
I. Heft 2 Mk. — II. Heft 4 Mk.

— —, Sammlung kirchenrechtlicher Abhandlungen. 10 Mk. 40 Pf.

**Sehling, Prof. Dr. E., Die religiöse Erziehung der Kinder und
der Entwurf eines bürgerl. Gesetzbuches f. d. deutsche Reich. 90 Pf.**

**Stammler, Dr. R., Der Niessbrauch an Forderungen. Ein Beitrag
zur Lehre von den Rechten an Rechten. 3 Mk.**

**Tinsch, Dr. H., Das Recht der deutschen Einzelstaaten bezüglich
des Abschlusses völkerrechtl. Verträge mit besonderer Berück-
sichtigung ihrer Stellung im Reiche. 1 Mk.**

— —, Die Staatsanwaltschaft im dtsh. Reichsprozessrecht. 3 Mk.

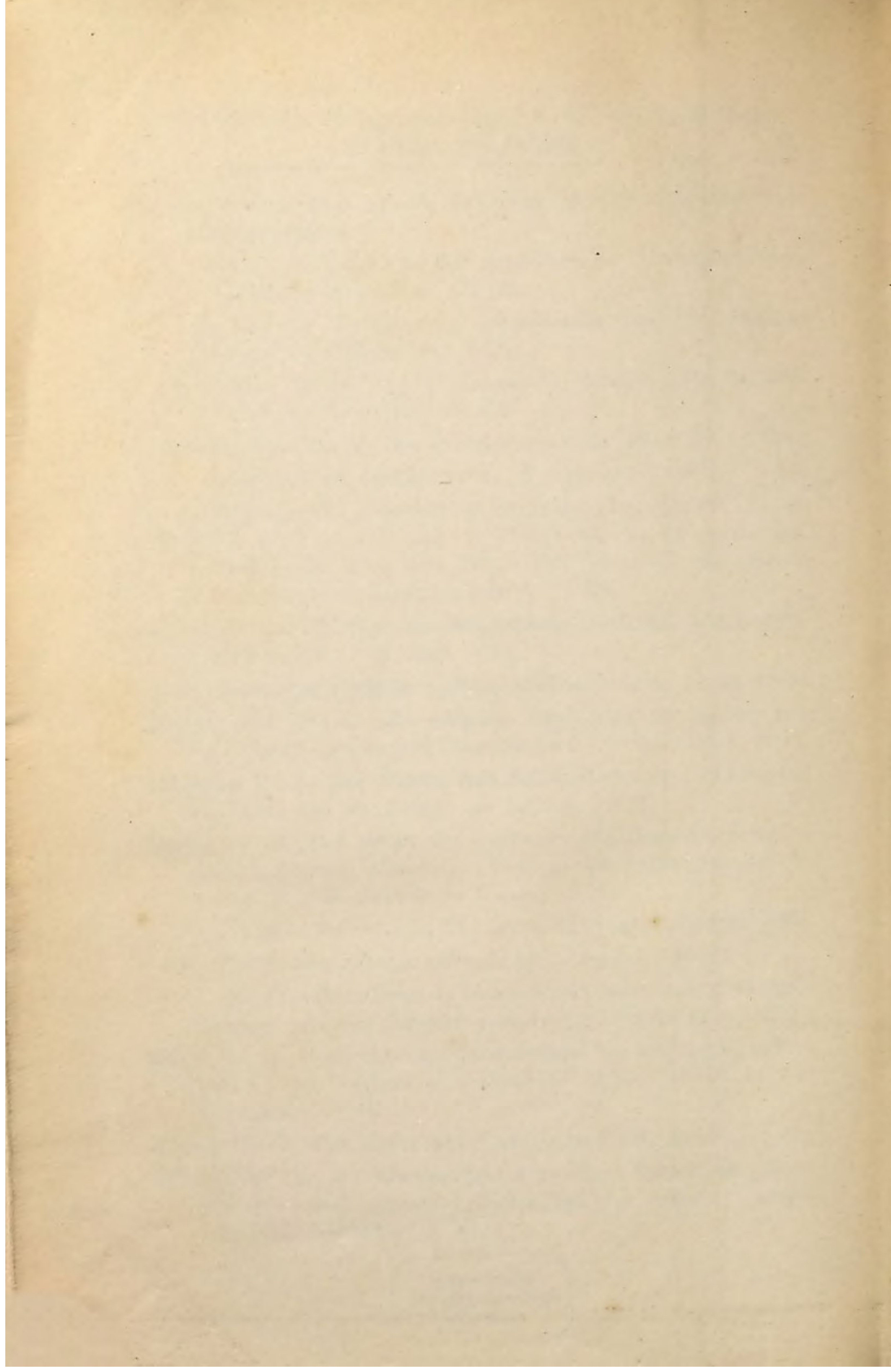
— —, Die Postanweisung civilrechtlich betrachtet. 80 Pf.

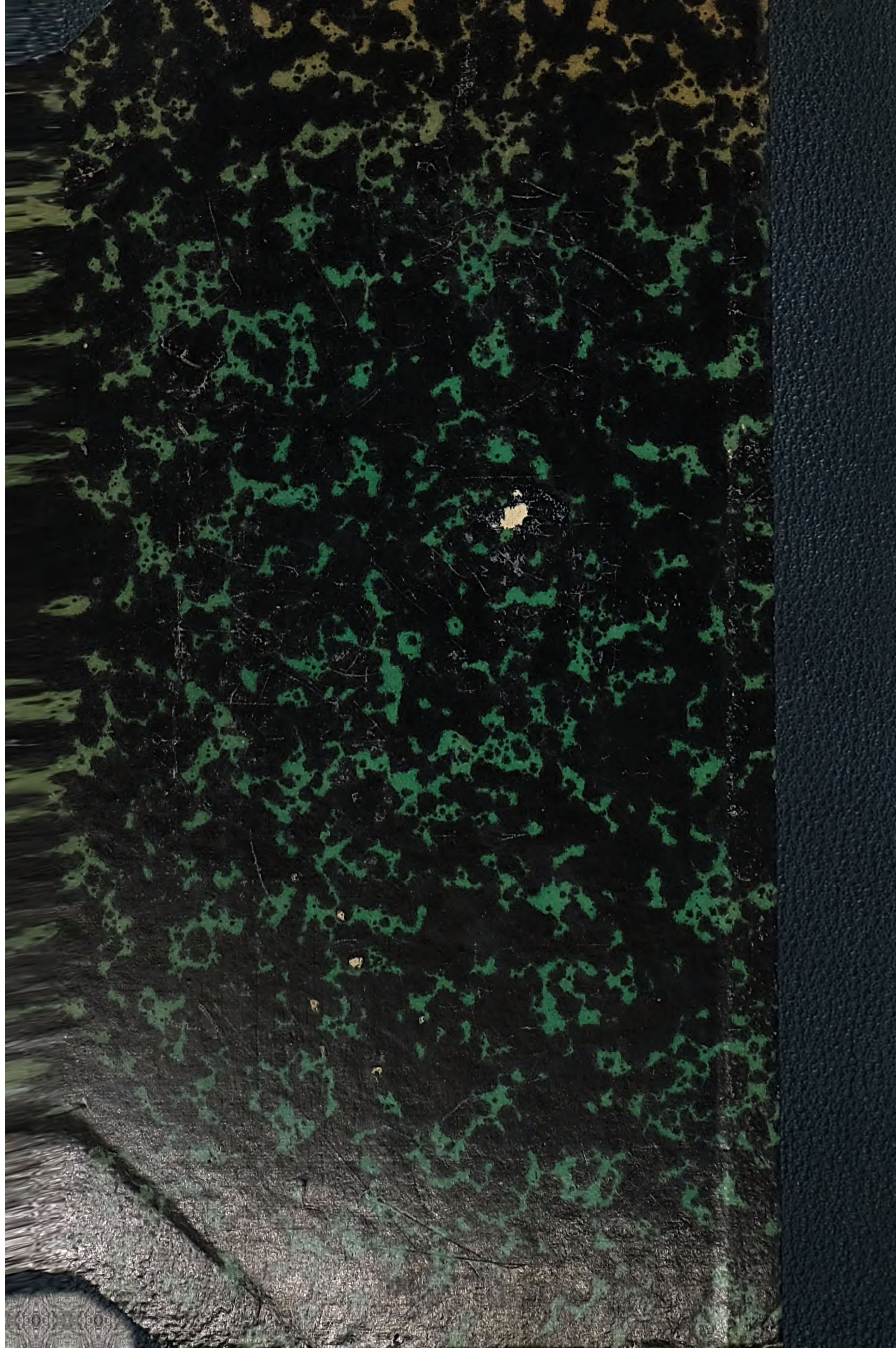
— —, Die Pfandbrieffrage in Deutschland nach ihrem dermaligen
Stand u. nach dem Entwurfe eines bürgerl. Gesetzbuches. 80 Pf.

**Wendt, Dr. O., Reurecht und Gebundenheit bei Rechtsgeschäften.
Heft 1: Die conditio ex poenitentia. 2 Mk. — Heft 2: Die
Reuverträge. 3 Mk.**

Werner, Dr. J., Das Recht des Arrestes im Civilprozesse. 1 Mk.

**Wittelshöfer, Dr. M., Das Pfandrecht an einer Forderung (pignus
nominis). Nach gemeinem Rechte und den neueren Gesetzen
dogmatisch bearbeitet. 2 Mk.**





Gengler, Heinrich Gottfried Philipp,

Beiträge zur Rechtsgeschichte Bayerns

Bd.: 4

Erlangen ; Leipzig 1894

BHS VIII A IV 13-1/4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11558934-2